Das

Tauſend-jährige/

und durch die

Biſchöfliche Einweyhung

der neuen

Kirche

geheiligte

Ottobeyren:

oder

Merkwürdige Begebenheiten,

welche ſich

Bey der Feyerlichſten Einſeegnung

der neu erbauten Kirche/

und dem

Tauſend-jährigen

Jubel-Feſt

Deß befreyten Reichs-Stiffts/ und GOttes-Hauſes

Ottobeyren

zugetragen.

Ottobeyren, Gedruckt bey Carl Joſeph Wanckenmiller, 1767.
Zu finden bey Johann Martin Baader, Buchbinder allda.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede deß Verfassers.

Sehr vieles sind wir der Schrifft schuldig. Sie rettet die erhabensten Tugenden unserer Ur-Ahnen von dem Untergang, und ertheilet selben die Unsterblichkeit, welche Sie von Cedern, Ertz, und Marmor umsonst gehoffet hatten. Sie ist ein getreuer Leit-Stern, welcher uns die Klippen der falschen Sätze entdecket, und sicher auf der Strasse der Wahrheit fortführet. Sie ist dem Faden der Ariadne gantz ähnlich, weilen wir uns durch dero Beyhilff glücklich auß dem Labyrinth verdorbner Gewohnheiten entwickeln, und in die heilige Fuß-Stapfen unserer grossen Aeltern eintreten. Sie ist ein immerwährende Stimme, welche der spaten Nachkommenschafft die ihren Groß-Vättern erwiesene Gnaden, ertheilte Freyheiten, vermehrte Rechten verkündet, und hierdurch selbe zur schuldigen Danckbarkeit ermahnet. Dahero wünschte der gecrönte Prophet so sehnlich, die Geheimnisse, und Wercke GOttes geschrieben, und in einem Buch verzeichnet zu sehen, weilen er in dem Geist erkennte, daß das Volck, so erschaffen sollte werden, den HErrn loben wurde. Auch dieses ware, und wird allzeit mein eintziges Ziel seyn. Ich stellte in meinem vor einigen Wochen zum Druck beförderten Werckgen das gestifftete, erhaltene, und verherrlichte Ottobeyren also vor, daß ich der traurigsten Schicksaalen, augenscheinlichen Gefahren, und offt sehr nahen Umsturtzes, und gäntzlichen Unterganges nit vergasse. Gegenwärtige Bläter beschreiben, wie drey Hochwürdigste Bischöfe die neue prächtige Kirche so wohl, als die Opfer-Tische zu heiligen, und einzuweyhen, auch eben so viele Durchleuchtigste, Hochwürdigste, und Gnädigste Reichs-Fürsten den Ehren-Tage dieser tausend-jährigen Braut durch ihre höchste Gegenwart zu verherrlichen sich gewürdiget, welches fürwahr eine fast unerhörte Gnade ist, und für unser GOttes-Hause zu allen Zeiten die gröste Ehre seyn wird. Selbe enthalten, wie vierzehen andere infulierte Häupter samt einer grossen Anzahl hoher Gästen dieses Jubel-Fest zu zieren, sich geneigtest erzeiget haben. Auß welchem denn ein zukünfftiges Alter leicht folgeren, und schlüssen kan, was für Lob-Sprüche selbes demjenigen schuldig seye, welcher allein nach so trüben Wolcken besonders der

letzten Jahrhunderten ein so angenehme Glückes-Sonne hat aufgehen lassen, und nach so harten, und fast unzahlbaren Stössen ein so unerwartete Heiterkeit gegeben.

Ware nun dieser Beweg-Grund hinreichend mich zum schreiben zu bewegen; so nöthigte mich das allgemeine Verlangen das Werck zu beschleunigen. Mir ist zwar nit unbekannt, wie verdächtig dieses Vorgeben einem unbenannten Wälschen Redner scheine, weilen wir selbes so gar an der Stirne jener Bücher lesen, welche eben so gelassen sich in ihren dunckelen Gemachen erzeigen, als die junge Hünlein in ihrem zarten Kercker. Doch habe ich dieser in sich so gerechten Bestraffung mich um so weniger schuldig gemachet, weilen nit allein die auß benachbart, und entfernten Oertern eingelauffene Briefe, sondern das außdrückliche, und wiederhollte Verlangen der Höchsten, und Hohen Gäste, deren Augenwincke ich als Befehle billich verehre, meinen Kiel immer ermunterten. Und darff ich nit ein überzeugende Probe dessen jene sinnreiche, und ruhm-volle Beschreibung nennen, welche ein fremde Feder in die zu Augsburg gedruckte Frantzösche Zeitungen Num. 82. hat eingerucket?

Meine niedrige Schreib-Art, und unreine Sprache wird, wie ich hoffe, dem geneigten Leser, minderen Eckel, und Verdruß verursachen, weilen selbe wenigstens gleich dem Monde mit fremden Licht pranget. Denn den meisten Theil nehmen ein jene Meisterstücke der Geistlichen Wohlredenheit, welche wir allhier bewunderet, und würdig sind, daß selben in Bücher-Sälen ein Platz eingeraumet, der Namen dieser geübtesten Meistern verewiget, und die auß selben theils gesammelte, theils annoch zu hoffende Früchten auch anderen von uns entlegenen mitgetheilet wurden.

Uebrigens weilen ich wohl wuste, daß der Ruff nach seiner Gewohnheit allen Begebenheiten einen mercklichen Zusatze gemachet; so habe ich, um einen genauen, und sicheren Bericht von dem gantzen Hergang zu geben, diese Beschreibung in zwey Theile abgeschnitten. Der erste belehret alles umständlich, was von der Zeit, da der Grund-Stein zu der neuen Kirche geleget worden, biß zu dero würcklichen Einweyhung merckwürdiges vorgefallen ist. Der Zweyte enthält alles, was ich immer durch diese acht-tägige Feyerlichkeit habe bemercken können, so einen Raum in unseren Jahr-Bücheren, und die Aufmercksamkeit eines wohlgesinnten Gemüthes verdienet. Ein günstiger Leser, wenn er den gantzen Verlauff, und Hergang zu Gemüthe führet, wird leicht begreiffen, daß der darbey gemachte Aufwand, wenn man die Kräfften Ottobeyrens, übergroß, wenn man die Hoheit, Würde, und Viele der Gäste, billich, und nothwendig, und wenn man endlichen das erhabenste Ziel, so allein die Ehre GOttes ware, betrachtet, schuldig, und heilig gewesen.

Erster

Erſter Theil

Von Erbauung der Kirche biß zur feyerlichen Einſegnung.

§. I.

Von Anfang deß Gebäudes.

NIchts iſt mehr denen alles verzehrenden Unbilden der Zeit außgeſetzet, als die Gebäude. Wenn ihre Zähne wegen Feſtigkeit der Mauern ſtumpf zu werden beginnen, ruffet ſie alle Elementen zu hilff, und verbündet ſich mit ihnen, um den Untergang der Kunſt-ſtücke zu beſchleunigen. Vergebens häuffet das Abgöttiſche Griechen-Land ſeine Schätze zuſamen, um der Nachwelt ein Wunder in ſeinem Tempel zu Epheſus zu übergeben, indeme erſtens der eines ewigen Namen unſinnig begierige Heroſtratus die ſüſſe Hoffnung in dem Rauch aufgehen machet; nachmalen aber das Alter dieſe koſtbare Arbeit alſo zernichtet, daß uns nichts mehr, denn das bloſſe Angedencken übrig bleibet. Noch der harte Marmor, noch das überhäuffte Gold, und die vermengte Edelſteiner können die Reſidentz eines Perſiſchen Monarchen von dem Untergang retten: Wir leſen dero ſilberne, und goldene Bäck, und mit ſchimmerenden Sternen beſetzte Bildniß deß Himmels allein auf dem Papier. Und was finden wir wohl von den 32. Schuh breiten, und 100. hohen Mauern Babylons? was von deſſen zahlreichen Thürnen, welche ihr Haupt 10. Schuh über die übrige Mauer erhebten? was endlichen von den in dem Lufft hangenden Wunder-Gärten? dieſe vormahlen ſo prächtige Stadt, und mächtige Beherſcherin der Welt hat ihren Schimmer alſo verlohren, daß die Erdmeſſer anjetzo nit einmahl die Lage derſelben mit Gewißheit beſtimmen können.

Niemand wird ſich dahero verwunderen, das Rupertus II. jener groſſe Abbt, deſſen Verdienſte keine Zung, noch Feder genugſam beloben wird, ſo wohl das allhieſige Cloſter, als Kirchen Gebäude in ſo elenden Stand bey dem Antritt ſeiner Regierung gefunden, daß jenes nit einmahl die ſchlaffende Religioſen vor dem Regen-Waſſer, oder fallenden Schnee mehr ſchützen könnte; dieſes aber den gäntzlichen Einſturtz mit der Zeit drohete. Von den Zeiten der groſſen Prälaten Leonardi, und Caſpari, welche die allhieſige Kirchen, und Cloſter-Mauern theils wiederhergeſtellet, theils erweitert haben, waren ſchon mehr als 150. Jahre verfloſſen, und erlaubeten ohnedem denſelben die Bedrangniſſen der Zeiten nit, daß ſie ihre Wercke auf mehrere Jahrhundert befeſtigten. Rupertus ſahe

die höchste Noth ein, und fienge fast zu gleicher Zeit zu regieren, und zu bauen an. Allein bedauerte dieser fromme Vorsteher, daß er den Anfang von der Wohnung der Menschen, und nit von dem Wohnsitz GOttes machen muste, indeme jene einer weit grösseren, und näheren Gefahr außgesetzet ware. Endlichen nachdeme er seinen Brüdern sattsam vorgesehen, legte er den ersten Grundstein zu dem Hauß GOttes mit den in dem Römischen Pontifical vorgeschriebenen Ceremonien. Um die Kirche mit dem Closter bequemer, und enger zu verbünden, ward die Nordliche Seiten hierzu erwählet, also, daß der Chor, und Haupt Altar gegen Mittag, das Langhauß, und Facciata gegen Mitternacht stehen sollte. Rupertus wünschete zwar daß angefangene Werck vollenden zu können; aber die durch den 30. Jährigen Regierungs-Last geschwächte Kräfften, und der unmenschliche Tode beneideten diesem würdigsten Abbten das Glück, welches der Himmel dessen Nachfolger, und nunmehro regierenden Prälaten ANSELMO vorbehalten.

Dieser setzte durch sieben Jahre den Bau fort nach dem Beyspiel seines ruhmwürdigsten Vorfahrers, ohne hiezu außwertige Arbeiter zugebrauchen, in dieser einzigen Absicht, daß der arme Unterthan sein nothwendige Nahrung darbey gewinnen könnte, weilen die erschöpfte Cassen, und entstandene Kriegs Unruhen nit mehrer erlaubten.

Der Sommer deß 1748. Jahrs ware, da mit allem ernst das Werck betrieben wurde. Zu desselben Anfang wurde das Gebäu übertragen dem fürtreflichen Churfürstlich Bayerischen Bau-Meistern Herrn Johann Michael Fischer, und sahen wir am Ende dessen schon die alte Kirche zu Boden liegen. Allein was grosser Schrecken befiele unsere Gemüther, als wir gewahr wurden, in was für augenscheinlicher Gefahr wir uns bißhero befunden? denn als der hintere Theil würcklich nieder gerissen war, stürzte das Gewölb den 20. August vor 3. Uhr Nachmittag gähling ein, unter welchem wir das gewöhnliche Lob-GOttes vormahlen Tag und Nacht abzusingen pflegten, bey welchem unglücklichen Zufall 2. Arbeiter ihr Leben elendiglich eingebüsset, und mehrere sich kümmerlich durch die eilfertige Flucht gerettet. So wurde denn an dem Gotts-Hauß mit gedoppelten Eifer gearbeitet, also, daß die aufgeführte Mauern, und verfertigte Gewölber schon in dem 1756. Jahr die Hand der Künstlern erwarteten.

§. 2.
Beschreibung der neuen Kirche.

NUn unserem Ziel näher zu kommen, mittheilen wir ein getreue Beschreibung der gantzen Kirche. Selbe ist also erbauet, daß der Chor, und Hoh-Altar gegen Mittag, der Eingang hingegen gen Norden stehet. Ihr länge erstrecket sich mit den Mauern auf 309. die breite in dem Chor, und Langhauß auf 126. Schuh: die Höhe aber hält in dem Chor 91. in dem Schiff 94. (biß an das Haupt Gesimse gerechnet) in der Haupt-Kuppel biß in dero mitte 122. Schuh. Sie ist einem Creutz ähnlich, und machen die 2. grosse Capellen die Arme auß, daß sie folglich in der mitte 210. Schuh breit ist. Zur Seite der 3. Thären stehen zwey 365. Schuh hohe Thürne. Die Facciata zieren 3. grosse steinerne Statuen, auß welchen die mittere den Heil. Ertz-Vatter Benedict, die übrige unsere mächtige Schutz Patronen Alexander, und Theodor vorstellen. Unter diesen ist die Bildniß deß Heil. Ertz-Engels, und besonderen Ottobeyrischen Schutz-Geistes Michael zu sehen.

In

In der Kirche selbst sind 16. Altär, nämlich der Hohe, und Creutz-Altar, drey in einer jeden auß den 2. grossen, und vier in den neben Capellen, die übrige vier unter der Haupt-Kuppel; über dieses 3. gedeckte Kuppeln, 4. andere grosse, und 11. kleinere Felder. Die Höhe deß Chor Altars hat 90. Schuh: dessen Antritt ist auß Marmor; der schöne Tabernackel, welchen der Kunstreiche Herr Baur Gold arbeiter in Augspurg verfertiget: daß 33. Schuh hohe, und 16. Schuh 7. Zohl breite Blat, welches die allerheiligste Drey-Einigkeit vorstellet, die 6. Säulen, und 4. grosse Statuen samt anderen mitteren, und kleinen Figuren geben ihme ein Majestät-volles Ansehen. Sein Haupt bedecket das erste Feld, in welchem die 24. das Lamm anbettende Alte auß der geheimen Offenbahrung entworffen sind. Auf den Pontifical-Chor folgen

Die Chorstühle. Ihre ruckwände zieren 18. Bas relief, deren neun Biblische Geschichten, welche auf die merckwürdigste in den übrigen 9. enthaltene Wunderthaten unsers grossen Ertz-Vatters Benedicti abzielen, außdrucken. Uber denselben ist die erste Kuppel, und darinnen die 9. Chör der Engeln zu sehen. Zu beeden Seiten befinden sich 2. Sacristeien, und ober diesen 2. lieblichst sprechende, und mit sehr vielen Registern versehene Orgel-Werck, welche eines gebohrnen Ottobeyrers, und nunmehrigen Königl. Orgelmachers in Dijon deß Kunstreichen Herrn Carl Riepp wahre Meisterstücke sind. In den vier kleineren ob denselben sich befindenden Felderen sind die vier von den Engeln verkündete Geheimnisse, als die Verkündigung Mariæ, Geburt, Urstände, und Himmelfart Christi sehr künstlich entworffen.

An das Chor-Gewölb stosset die grosse, und mittere Kuppel, welche die durch Sendung deß Heil. Geistes gepflantzte Kirche vorweiset. In deroselben Umfang stehen fünff kleinere Altär, nämlich in der Mitte der Creutz-Altar, auf welchem ein grosser Particel deß Heil. Creutzes, und unser uralt, und andächtiges Bildniß deß Gecreutzigten der allgemeinen Verehrung außgesetzet: auf der Östlich, oder Evangeli Seite die Altäre deß Heil. Michaëlis, wo der Leib deß Heil. Mauri Diaconi ruhet, und deß Heil. Joannis Baptistæ, allwo der gantze Leib deß Heil. Bonifacij Martyrers, und Artzten bewahret wird: auf der Westlich, oder Epistel Seite haben ihre Ruhestadt die verehrens-würdige Cörper deß Heil. Januarij Subdiaconi, und Benedicti Martyrers, auß welchen jener auf dem Altar deß Heil. Schutz-Engels, dieser auf dem Altar deß Heil. Josephs verehret wird.

Auf den Seiten dieser Kuppel siehet man die zwey grosse Capellen. Die erste, so gegen Aufgang stehet, stellet in dem ober sich habenden Feld die Marter der Heil. Brüdern vor. Dero Haupt Altar, so 70. Schuh hält, und ein 25. Schuh, 8. Zohl hohes, und 13. Schuh, 9. Zohl breites Blat hat, ist der Ehre deß unüberwindlichen Blut-Zeugen Alexandri, und anderer Patronen deß Closters gewiedmet. Zur Seite gegen Mittag ist ein kleinerer Altar zur Ehre deß Heil. Ertz-Vatters Benedicti; der andere aber gegen Mitternacht zur Ehre der Heil. Jungfrauen, und Martyrern Ursulæ, Catharinæ ꝛc. errichtet.

Gleiche Ordnung ist in der zweyten gegen Westen liegenden Capelle beobachtet worden. Das Bild deß eben so hohen mitteren Altars enthält den bey den Schinaden erhaltenen Sieg, wie daß darüber stehende Feld den Schutz, und Fürbitt der seligsten Jungfrauen Mariæ. Zu beeden Seiten ziehen die Augen an sich die 2. zierliche Altäre der Heil. Scholasticæ, und Annæ.

Digitized by Google

An dem Haupt Pfeiler dieser Kuppel gegen Untergang ist die sehens-würdige Cantzel, oder Predigt-Stuhl, gegen Aufgang aber der besonders künstliche Tauff-Stein gestellet.

Das Schiff endlichen hat zur Seite 4. Neben-Capellen. Die erste gegen Osten ist deß Heil. Martini, die zweyte deß Heil. Antonij. Gegen Westen liegen die übrige zwey, nämlich der Heil. Nicolai, und Joannis von Nepomuck, wie auß 4. zu ersehenden Feldern leicht zu erkennen ist. Die darinn befindliche Kuppel stellet die durch den Heil. Orden fortgestanzte Kirche, und das letzte Feld die Stiftung, Bestätigung, und Erhaltung unseres Gotts-Hauses vor. Die letzte 3. kleine Felder, in welchen eben so viele auß der Göttlichen Schrifft entlehnte Geschichten gemahlen sind, befinden sich unter der also genannten Port-Kirchen.

Alle Gemählde, welche in den Gewölbern, Capellen, Altären, Sacristeien, und anderen Orten in das Aug fallen, sind Erfindungen und Kunst-stücke deß Welt-berühmten, und von uns niemahl genug zu belobenden Herrn Jacob Zeiler, Seiner Kaiserlichen Majestät Academischen Mahlern, welchem durch einige Sommer sein ebenfalls kunstreichen Pemsel vergesellschafftet der wegen seiner außnehmenden Erfahrenheit bekannte Herr Frantz Anton Zeiler. Die eintzige Bildnissen deß Heil. Benedicti, und Scholasticæ, der Heil. Ursulæ, und Annæ verdancken ihre Zierde, jene dem kräfftigen Pemsel deß Herrn Joseph Mages, diese der Annehmlichkeit eines Herrn Januarij Zicken. Die Statuen so wohl inner, als ausserhalb der Kirche, Bas relief, Figuren, und Zier-Arbeit sind mehrmahlige Proben der ungemeinen Geschicklichkeit deß Hrn Joseph Christian. Die seltene, und wohl angebrachte Stuccador-Arbeit samt den Statuen auf dem Haupt-Gesimse, und Bas relief ober den Beichtstühlen rühmet mit stummen Lippen die schon in mehreren Ländern, und Oertern erwiesene Kunst deß Herrn Michael Feuchtmayer, wie die Chor, und Beichtstühle, die Thüren, und übrige Holtz-Arbeit ihre mit der Majestät vereinigte Schönheit der Hand deß Herrn Martin Hermanns zuschreiben.

§. 3.
Erste Einsegnung.

NAchdeme nun wir mit dem Kirchen Gebäude so weit gekommen, ward der Entschluß gefasset, alle Anstalten vorzukehren, damit wir selbe bäldist beziehen, und darinn dem Allerhöchsten das geziemende Lob fürohin absingen, wie auch das Heiligste Meß-Opfer abstatten könnten. Dahero wurde

Der Hochwürdige Herr Sigismundus, deß Heil. Geists Ordens der Löblichen Hospitäler, und Gotts-Häuser in Memmingen, und Wimpfen Prælat, und Maister, auch durch Teutschland, und Elsaß Visitator, und Vicarius Generalis &c. durch einen Abgeordneten erbethen, die in dem Römischen Ceremonien-Buch vorgeschriebene simplicem Benedictionem, oder Einsegnung vorzunehmen, worzu der 31. August, als das Fest der Heil. Engeln bestimmet worden. Es langten demnach Se Hochwürden, und Gnaden an dem Vor-Abend allhier an, und nahmen deß folgenden Tages fruh Morgens um halb sechs Uhr besagte heilige Verrichtung vor, also, daß wir um viertel auf sieben Uhr die Prim das erstemahl in dem neuen Chor abhalten kunten.

Hoch ermeldter Prälat beliebten um die gewöhnliche Zeit das Hoch-Ambt in Pontificalibus mit der grösten Erbauung, und Andacht abzusingen. Wor-

auf

auf dieſe freuden-volle Verrichtung mit dem Ambroſianiſchen Lob-Geſang beſchloſſen worden.

Ubrigens weilen die ſchwache Geſundheits Umſtände, und hoch erlebte Alter welche ſo gar dieſe Handlung unſerem dreymahl jubilierten Gnädigen HErrn Reichs Prälaten nit geſtatteten, uns keine Hoffnung mehr übrig lieſſen, das Selber den Höchſten, und hohen Gäſten bey vorſeyenden hohen Feſt ſeine ſchuldige Aufwartung machen könnte, als gelangte unſere Bitte an mehr beſagte Se Hochwürden Herrn Prälaten, das Hochdieſelbe dieſe Zeit hindurch die mühſame Stelle eines Prælati domeſtici, und Hauß-Vatters vertretteten. Dero angebohrne Milde und beſondere Neigung gegen Ottobeyren geſtattete nit, daß auf ein ſo billiches Anſuchen eine abſchlägige Antwort erfolgete; vielmehr ſagten Sie mit eben ſo vieler Fertigkeit zu, als mit groſſem Ruhm Sie ſo arbeit-volles Amt verrichtet.

§. 4.

Einweyhung der 12. Altären.

SChon zu Anfang deß Auguſts hatten wir unſere unterthänigſte Bitte Ihro Hochfürſtlichen Durchleucht, unſerem Gnädigſten Ordinario durch Abgeſandte, und Ihro Königlichen Hochheit Biſchoffen zu Freiſingen, und Regensburg ſchrifftlich überreichet, und waren hierinn ſo glücklich, daß wir von dieſen höchſten Fürſten, und Biſchöfen ein gnädigſt und mildeſtes Ja-Wort erhielten. Weilen aber die Altäre allzu zahlreich, und die vorgeſchriebene Ceremonien all zu Mühſam, und häuffig, als das dieſe feyerliche Einweyhung in einem Tage könnte verrichtet werden: als geruheten Ihro Durchleucht dero Hochwürdigen Herrn Suffraganeo, und Weyhbiſchofen in Augſpurg die Vollmacht, 12. Altäre bey verſchloſſenen Thüren einzuweyhen, zu ertheilen; wie auß nachſtehenden Schreiben zu erſehen:

Nos JOSEPHUS DEI, & S. Sedis Gratia Epiſcopus Auguſtanus, S. R. I. Princeps, Landgravius Haſſiæ, Princeps Hirsfeldiæ, Comes in Katzenelenbogen, Dietz, Nidda, Schaumburgi, Iſenburgi, & Biddingæ, Abbas Exemptus Földwarienſis in Hungaria, Eques Illuſtris Ordinis Sti Huberti &c. &c.

Cum de proximo ſit per Nos ſolemni ritu conſecranda Eccleſia Inſignis Monaſterij in Ottobeuren, itemque Altare Majus; reliqua minora Altaria remaneant pariter conſecranda, Nosque ad omnia hæc munera non ſimus ſatis: ideo cum tempus ſit modo peropportunum, & commoda ſe præbeat occaſio Domino Suffraganeo noſtro, diverſo tempore aliunde diſtracto, id munus perficiendi, etiamſi nondum Eccleſia ſit ſolenniter conſecrata, utendo ſpecialibus facultatibus, ob difficultatem longi itineris, quo recurſus haberi poſſit ad Urbem, Nobis a S. Sede Apoſtolica peculiariter attributis, cumque nullus expreſſus id vetet Canon Eccleſiaſticus, prædicto Reverendiſſimo Mactaritenſi Suffraganeo Noſtro licentiam impertimur, ut, quando ſibi commoda detur occaſio, etiam ante ſolemnem Dedicationem, minora Altaria per Eccleſiam valeat conſecrare, dummodo id exequatur ſoribus clauſis, & in forma omnino privata, & remaneant tria Altaria (ultra Altare Majus) adhuc conſecranda, quod perficiendum erit in Actu ipſo ſolemnis Conſecrationis Eccleſiæ a Sereniſſimo Regali Principe Clemente Wenceslao Epiſcopo Friſingenſi, & Ratisbonenſi, Noſtroque Coadjutore. Non obſtantibus &c. Datum ex Caſtro Noſtro Oberdorffij die 29. Aug. MDCCLXVI.

(L. S.) JOSEPHUS Epiſcopus Auguſtanus
Landgravius Haſſiæ.

J. F. Gandolfi Conſil. Eccl. Ser. in Spirit. Sec. intimus.

Dieſem Zufolge erkieſete der Hochwürdige, Frey Reichs Hoch-Wohlgebohrne Herr Frantz Xaveri Freyherr Adelmann von Adelmansfelden, Epiſcopus Macaritenſis, deß hohen Dom Stiffts Augſpurg Canonicus Capitularis, Ihro Hochfürſtl. Durchleucht allda Suffraganeus, auch höchſt derd Geiſtlichen Raths Præſident &c. den 12. und 13ten September zu dieſem feyerlichen Act, und beglückte Ottobeyren durch ſein erwünſchte Ankunfft den 11ten beſagten Monats Nachmittag.

Dieſen frohen Augenblick verkündeten die ertönende Glocken, und ſtunde das gantze Convent bereit, Seine Biſchöfliche Gnaden, welchen bey dem Eingang der Kirche abzuſteigen gefiele, mit geziemender Ehrfurcht zu empfangen. Hochdenſelben ware der P. Großkeller biß Mindelheimb entgegen gefahren, um Ihro Gnaden von dort auß biß hieher zu bedienen.

Die Heil. Reliquien, welche in denen den folgenden Tag zu conſecrierenden Altären ſollten verſchloſſen werden, wurden noch ſelben Abend bey der Sacriſtey zwiſchen 2. brennenden Wachskertzen andächtig außgeſetzet, und 6. Ordens-Prieſter beordnet, die Metten, und Laudes de pluribus Martyribus zu betten.

Folgenden Tage wurden die Prim und andere kleinere Horæ ſamt dem Amt in aller frühe abgehalten, und laſen alle Prieſter (ſechs außgenommen) die Heil. Meſſe, alſo, daß um 8. Uhr ſchon der Anfang der feyerlichen Verrichtung kunte gemacht werden.

Se Biſchöfliche Gnaden hatten für dieſen Tage die ſechs gegen Niedergang auf der Epiſtel Seite liegende Altäre beſtimmet. Dahero haben Hochdieſelben den erſten, und gröſten zu ehren der allerſeligſten Jungfrauen und Mutter GOttes Mariæ, als Königin deß Heil. Roſenkrantzes, den zweyten zur Ehre der H. Scholaſticæ, den 3ten zur Ehre der H. Annæ, und der Familie Chriſti eingeweyhet, der vierte wurde denen Heil. Joſepho, und Benedicto dem Martyrer, der 5te dem Heil. Nicolao, der ſechſte dem Heil. Joanni von Nepomuck geheiliget. Dieſem Act wohnte das gantze Convent bey, und bettete wechſel-weiß die vorgeſchriebene Antiphonen, und Pſalmen ab. Auf den neu eingeweyhten Altären ſtatteten ſo denn die ſechs beordnete Prieſter dem allerhöchſten für dieſe ſo lang gewünſchte Gnade den ſchuldigſten Danck durch entrichtung deß unblutigen und heiligſten Opfers ab.

Obſchon nun dieſe heilig, und mühe-volle Handlung drey gantze Stund gedauret, geruheten doch Se Biſchöfliche Gnaden nach einer ſehr kurtzen Ruhe dem häuffig verſammelten Volck das Heil. Sacrament der Firmung noch, ehe ſie die ermattete Kräfften in etwas erquickten, zu ertheilen. Ja weilen die Anzahl deren, welche um dieſes Heil. Geheimniß baten, immerdar anwachſete, haben Hochdieſelbe dieſe heilige Arbeit gleich nach der Mittag-Tafel wieder vorgenommen, und mit unermüdeten Eifer biß gegen Abend fortgeſetzet. Hierauf ſind die Heil. Gebeiner auf den folgenden Tage vor den Eingang in die Sacriſtey geſetzet, die Metten, wie geſtern gebettet, und alſo dieſer freuden-volle Tag beſchloſſen worden.

Den 13ten September ward alles, wie den verfloſſenen Tag, beobachtet. Die Altäre, welche durch die Biſchöfliche Hand geheiliget wurden, ſind folgende: 1. der Heil. Patronen Alexandri, Theodori, und Sebaſtiani, 2. der Heil. Benedicti, Placidi, Mauri. 3. der Heil. Urſulæ, Catharinæ, Binoſæ &c. 4. deß Heil. Joannis deß Tauffers, und Bonifacij deß Artzten, und Martyrers, 5. deß

Heil.

Heil. Martini, und 6. deß Heil. Antonij von Padua. Jene, ſo das Heil. Sacrament der Firmung empfangen wollten, verſammelten ſich anheute in weit gröſſerer Menge, alſo, daß 8. und offt mehrere Prieſter mit verbünden genug zu ſchaffen hatten. Doch lieſſe der Hochwürdig und Gnädige Biſchöff von der langen, und beſchwerlichen Arbeit nit allein nit ab, ſondern unterbrache ſelbe öffters, und verrichtete mit dem Volck das nach Empfahung dieſes H. Geheimniß gewöhnliche Gebeth, damit theils denen noch übrigen ein bequemerer Platz eingeraumet wurde, theils die andere ſelben Tag noch nacher Hauß zu kehren Zeit gewinneten.

Den 14. Tag, nämlich das Feſt der Erfindung das Heil. Creutzes machten Se. Biſchöffliche Gnaden dadurch merckwürdig, das Sie dreyen Fratribus Profeſſis das Subdiaconat ertheilten. Die übrige ſo wohl vor, als nachmittägige Stunden foderten die ſehr zahlreiche, um das H. Sacrament der Firmung unterthänig bittende Fremdlinge, alſo, das, da Hochdieſelbe ſchon würcklich Abends zur Tafel zu gehen gedencketen, und erſt wiederum einige auß entfernten Oertern kamen, Sie die Tafel verſchoben, und dem demüthigen flehen Gnädig zuſagende, auf ein neues zu der Heil. Arbeit kehreten. Die Anzahl deren, ſo dieſes Heil. Geheimniß zu empfangen die Gnade gehabt, belauffet ſich auf 5548.

Die in Augsburg fürſeyende wichtige Geſchäfft vergönneten uns das Glücke nit, dieſen Hochwürdigen, und Gnädigen Gaſt länger verehren zu können. Ihro Biſchöffliche Gnaden traten dahero den 15ten um 8. Uhr vormittag die ruckreiſe unter abermahliger Läutung aller Glocken an. Wenn wir die beglückte Stunden, ſo Hochdieſelbe uns Gnädig geſchencket, zählen, und die viele Verrichtungen, Mühe, und Arbeit betrachten, müſſen wir geſtehen, das Sie wenig ruhige Minuten allhier gefunden. Und ſo wir uns vorgenohmen hätten, nit eine kurtze Geſchicht, ſondern ein weitläuffige Lob-Rede zu verfaſſen, wurden wir überflüßigen Stoff, und Materi haben. Die bewunderens-würdige Gedult bey ſo groſſer ungeſtimme deß Volcks, der ununterbrochene Eifer bey ſo gehäufften Arbeiten, die ſonderbare Milde gegen alle, die ungemeine Andacht bey den heiligen Verrichtungen wurden unſerer anſonſt unerfahrnen Feder Worte genug einflöſſen. Gewiß werden auch gantze Jahrhundert nit vermögend ſeyn das Gedächtniß eines ſo würdigen Gaſts, und Gnädigen Gönners in den danckbaren Hertzen, und Gemüther der jetzig, und zukünfftigen Einwohnern unſeres Gotts-Hauſes außzulöſchen.

Der zweyte Theil.

Von der feyerlichen Einweyhung der neuen Kirche.

§. 1.

Ankunfft der Höchſten Gäſte.

DEr für uns beglückteſte Tag brache endlich an, an welchem wir die aufneh-mende Gnade genieſſen ſollten, die Höchſte Gäſte in unſeren Ring-Mauern unterthänigſt verehren zu können. Denn die Durchleuchtigiſte Fürſten den 26ten September zu ihrer Anherokunfft Gnädigſt zu beſtimmen geruhet hatten. So wurden demnach alle Anſtalten, ſo viel nämlich unſere geringe Kräfften erlaubten, zum würdigen Empfang vorgekehret. Unſere Unterthanen hatten freywillig zu dieſem Ende eine Compagnie zu Pferd errichtet, und ſich ſelbſt auf eigene köſten einen ſehr ſchönen Uniform angeſchaffet. Gleichfahls ware ein Compagnie zu Fuß auß Burgern montieret; die andere muſte in ihren gewöhnlichen Kleidern Dienſt thun, und die Wachen in dem Marckt-flecken verſehen. Die bemeldte Compagnien verſammelten ſich an beſagten Tage, und ſtellten ſich in parade. P. R. P. Prior, und Herr Cantzler wurden beordnet, denen Durchleuchtigſten Gäſten in Mindelheim unterthänigſt aufzuwarten, wie denn auch einige Reutter auf den Gräntzen poſtieret, die erwünſchte Ankunfft Höchſt derenſelben erwarteten.

Dieſe geſchahe endlich nach 3. Uhr Nachmittag, unter Läutung aller Glocken, und Erthönung unſerer Böllern. Die Höchſte Herrſchafften ſtiegen bey der Kirch-Thüre auß, allwo Höchſtdieſelben von Sr. Hochwürden HErrn Prälaten von Memmingen, als erbettenen Prælato domeſtico, von unſerem nunmehro 79. Jährigen HErrn Reichs Prälaten, welcher ſich durch ſeinen Bedienten dahin führen lieſſe, und dem gantzen Convent in Flocken mit brennenden Kertzen empfangen worden. Alsbald Ihro Durchleucht, und Ihro Königl. Hoheit in die Kirche hineingetreten, ſtimmte P. R. P. Prior die Antiphon: Ecce Sacerdos magnus &c. an, welche von dem gantzen Chor ſamt dem Pſalmen: Memento Domine David unter Vortragung deß Convent-Creutzes abgeſungen worden. Beede Durchleuchtigſte Fürſten Biſchöfe pflegten indeſſen ihre Andacht unter der Kuppel vor dem Creutz-Altar, und wurden hierauf in die beſtimmte Zimmer begleitet. Der Hofſtat ware ſo zahlreich, als anſehnlich, und ſtimmte mit der höchſten Würde vollkommen überein.

Weilen ſich nun die Cavallerie, und Infanterie in dem inneren Hof rangiret hatte: ſo geruheten die Höchſte Gäſte derſelben Ubungen von den Fenſtern anzuſehen, und darüber ein gnädigſtes Wohlgefallen zu bezeugen. Gleich hernach folgte eine ſehr kurtze Tafel, welche dieſem erfreulichſten Tage ein Ende machte.

Den folgenden 27. Sept. verherrlichte die Ankunfft Sr Hochfürſtlichen Gnaden von Kempten. Höchſt Dieſelben waren hierzu durch Abgeordnete gehorſamſt erbe-

erbethen. Und was wäre billicher, als daß das Hochwürdigste Ober-Haupt jenes Stiffts an der Freude Ottobeyrens theil nehmete, dessen grosse Vorfahrer Fridericus, Bilgrinus, Joannes, Wolfgangus, und andere unser Schicksale, und Wohlstand sich so nachdrucklich haben angelegen seyn lassen? Ihro Hochfürstl. Gnaden wurden von unseren R. P. Sub-Priore, und Herrn Cantzley-Verwaltern auf den Gräntzen complimentiert, und trafen unter Begleitung einiger entgegen geschickten Reuttern glücklichst um 3. Uhr Nachmittag allhier mit einer zahlreichen, und ansehnlichen Suite ein. Auch diesen beglückten Zeit-Punckt verkündete uns das klingende Ertz der Glocken, und das krachen der Böllern, dabey denn wiederum unsere Soldatesca so wohl zu Pferd, als zu Fuß die Ehre genosse, in Höchst deroselben Angesicht aufmarchieren zu können, und den mehrmahligen Beyfall dieses Höchsten Gasts zu verdienen.

Abends erschienen die Hochwürdigste Bischöfe nit bey der öffentlichen Tafel, sondern beliebten wegen vorhabender Consecration, und Einweyhung der Kirche in geheim zu speisen. Die Metten aber de pluribus Martyribus ward, wie in dem Pontifical vorgeschrieben, von sechs dazu ernannten Ordens Geistlichen abgehalten.

§. 2.

Erster Tag, und würckliche Einweyhung der Kirche.

Freude, und Erstaunung wechselten bey Anbruch dieses höchst für uns beglückten Tages in unseren Gemüthern ab; und finden wir nit Worte genug, mit welchen wir jede Ceder-würdige Begebenheiten lebhofft außdrucken könnten. Wir schreiben auch dieses nit nach Vorschrifft der Wohl-Rednern, welche ihre Schreib-Art für gar zu mager, und niedrig halten, wenn sie nit die Gegenwürfe über alle Wahrscheinlichkeit erhebet. Nein: viele tausend beaugte Zeugen werden den Unglauben überweisen, daß wir unsere Erzählung in den Gräntzen der alleinigen der Historie angebohrnen Wahrheit eingeschränckt haben.

Die zu dieser Zeit fast ungewöhnliche Kälte ward an diesem Tage durch den rauhen Ost-Wind vermehret. So gar die erhartete Bauren Brust fienge an zu zitteren, da sie diesen ungebethenen Vorboten deß nahe vorseyenden Winters fühlete. Ohne diese Ungemach der Zeit, und Lufft in Betrachtung zu ziehen, wurde nach Abbettung der Geistlichen Tag-Zeiten der Anfang zur feyerlichen Einweyhung um sieben Uhr Morgens gemachet.

Ihro Hochfürstl. Durchleucht, der Hochwürdigste, Durchleuchtigste Reichs Fürst, und HErr, HErr JOSEPHUS Bischoff zu Augsburg, Landgraf zu Hessen, Fürst zu Hirschfeld, Graf zu Katzenelenbogen, Diez, Ziegenheim, Nidda, Schaumburg, Isenburg, und Bidingen, Canonicus der Cathedral Kirchen zu Constantz, Lüttich, und der Metropolitan Kirche zu Cölln, Infulierter Abbt zu Földwar in Hungarn ꝛc. ꝛc. Wie auch Ihro Königliche Hoheit, der Hochwürdigste, Durchleuchtigste Reichs Fürst, und HErr HErr CLEMENS WENCESLAUS Bischoff zu Freising, und Regensburg, Coadjutor deß Bisthums Augsburg, Königlicher Printz in Pohlen, und Litthauen, ꝛc. Hertzog zu Sachsen, Gülich, Cleve, Bergen, Engern, und Westphalen, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meissen, Ober, und Nieder Lausitz, Burggraf zu Magdeburg, Gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Marck Ravensperg, Barbay und

Hanau, Herr zu Ravenstein ꝛc. ꝛc. befanden sich um besagte Stund schon vor der Kirch-Thüre (welcher Ort an meisten der Wuth der Winden außgesetzet ist) und fiengen die Heilige, aber zu gleich langwierig, und höchst beschwerliche Verrichtung mit allgemeiner Erbauung, und Erstaunung an.

Bey Ihro Durchleucht vertraten die Stelle eines Assistenten Ihro Hochwürden, und Gnaden Herr Baron von Ecker der Hohen Dom-Stifter Augsburg, und Freisingen Canonicus Capitularis, dann auch Probst deß Collegiat Stiffts zu St. Andreas. Das Amt eines Diaconi, und Subdiaconi nahmen auf sich Ihro Hochwürden, und Gnaden Herr Graf von Breuner der Metropolitan Kirche zu Saltzburg, und der Hohen Dom-Stiffter Augsburg, und Passau Canonicus Cap. und Ihro Hochwürden, und Gnaden Herr Baron von Rodt der Hohen Dom-Stiffter Augsburg, und Constantz Canonicus Capit. Ceremoniarius endlich waren hierbey Ihro Hochwürden, und Gnaden Herr von Bassi deß Löblichen Collegiat-Stiffts S. Mauritij in Augsburg Dechant.

Ihro Königliche Hoheit hatten zum Assistenten Ihro Hochwürden, und Gnaden Herrn Baron von Bodmann der Hohen Dom-Stiffter Freising, und Regensburg Canonicum Capit. denn deß Löbl. Stiffts bey unser Frauen in München infulierten Probsten, zu Diaconen, und Subdiaconen Ihro Hochwürden, und Gnaden Herrn Baron von Westernach der Hohen Dom-Stifftern Freising, Augsburg, und Constantz Capitularem Can. und Ihro Hochwürden, und Gnaden Herrn Baron von Hornstein der Hohen Dom-Stifftern Freisingen und Augsburg Canonicum Capit. Sr Hoheit Geistl. Rath, und Vicarium in Spiritualibus Generalem erkiesen.

Es ware fürwahr ein die Augen reitzende Lust, und Majestät voller Anblick, zwey Hochwürdigste Bischöfe, und sechs infulierte Hochwürdige Dom Capitularen mit einer so heiligen Arbeit beschäfftiget, zu einer Zeit ansehen. Allein entzuckte unsere Gemüther vor allem erstens der unbeschreiblich, und unglaubliche Eifer Ihro Durchleucht. Wir können mit Recht sagen, was wir bey dem Heil. Luca lesen: Wir haben heute Wunder gesehen. Denn Wir sahen einen durch hohes Alter, 26. Jährigen Regierungs-Last, und wiedrige Gesundheits Umstände entkräfften Hohen Priester: wir fühleten die ungewöhnliche kähe der Witterung: Wir erkannten die lange Dauer, und grosse Beschwerlichkeit der Ceremonien: Wir hatten vor Augen den weiten Umfang der einzuweyhenden Kirche. Wir erstaunten dahero billich, sehende, daß die Übermasse deß wahrhafft Fürstl. Geistes sich so gar äusserlich ergüssete, und dem geschwächten Cörper die benöthigte Kräfften ertheilte; die Andachts Flammen, die ungemeine kälte hemmete; die heilige Wandlung durch mehr denn 5. Stunde ununterbrochen fortgesetzet wurde, also, das Ihro Durchleucht öffter nach Vorschrifft deß Ceremonien-Buchs um die gantze Kirche gegangen, die Treppen, und daß bey den Aposteln errichtete Gerüst fertig bestiegen, und endlich mit Einweyhung deß Hoch-Altars nach 12. Uhr diesem feyerlichen Act ein Ende gemachet.

Eben so viel bewunderens würdiges bermerckten wir in Sr Königlichen Hoheit. Höchstdieselbe beliebten gnädigst die drey Altäre, nämlich deß Heil. Creutzes, deß Heil. Michaelis, und deß Heil. Schutz-Engels einzuweyhen. Wir bewunderten hierbey die mit einer sonderbaren Fertigkeit vereinbarte Genauigkeit in Beobachtung aller auch mindesten Ceremonien, die gröste mit der Majestät vereinigte Milde, und die großmüthige Unempfindlichkeit, indeme Se Hoheit,

Digitized by Google

helt, da alle übrige für grösse der Kälte fast erstarreten, allein diese ungemeine Ungemach der Zeit nit zu fühlen schienen. Wenn wir die enge Schrancken einer Beschreibung zu übertreten gedenckten, würden wir, ohne uns nach dem Beyspiel der Rednern die Zunge eines Cicero zu wünschen, leicht eine der vollkommneſten Lob-Reden der gelehrten Welt liefern, wenn wir mit blössen, und ungeschmückten Wörten alle Umstände, und wunder-volle Begebenheiten erzählten. Allein wir kehren wieder zu unserem Fürhaben.

Nach vollendeten allen zur Einweyhung der Kirche, und Altären gehörigen Ceremonien, haben Ihro Hochfürstliche Durchlrucht, der Hochwürdigste, Durchleuchtigste Reichs Fürst und HErr HErr JOSEPHUS Bischoff zu Augsburg Land-Graf zu Hessen ꝛc. ꝛc. unter Assistierung der höchermeldten Hochwürdigen, und Gnädigen Herrn Baron von Eckher, Grafen von Breuner, Baronen von Rodt, von Westernach, und von Hornstein das erste Hoch-Amt in der neu eingeweyhten Kirche mit einer unbeschreiblichen Andacht, und allgemeiner Erbauung abgesungen. Während diesem entrichteten Se Königliche Hoheit das heiligste, und unblutige Opfer auf dem von Höchstdenselben erst geheiligten Creutz-Altar, und geruheten sodenn dem übrigen Gottes-Dienst auf dem in mitte deß Chors zubereiteten Bethstuhl biß an das Ende beyzuwohnen: Wie denn auch Se Hochfürstliche Gnaden von Kempten dem gantzen bißhero beschriebenen Einweyhungs-Gepräng, und dem Hoch-Amt von einem Beth-Ort zu zusehen, beliebet haben. Der Beschluß ward endlich von Ihro Durchlrucht nach 2. Uhr mit Anstimmung deß Ambrosianischen Lob-Gesangs gemachet, daß also diese heilige Verrichtungen mehr denn sieben Stunde dauerten, und sich höchst zu verwunderen ist, daß die Hochwürdigste und Durchleuchtigste Fürsten, und Bischöffe nit das mindeste Zeichen einer Entkräfftung an sich mercken lassen.

Die gantze heutige Musik, welche auf diese Feyerlichkeit Se Durchleucht Hof Capell-Meister Herr Petrus Pompeius Sales Mitglied der Akademie zu Bologna neu erfunden, ware auserlesen. Auch liessen sich unter währendem Hoh-Amt die Pöller fast ohne Unterlaß hören, und paradierten die aufgestellte Compagnien von Morgens frühe an biß zum Ende.

Die dritte Nachmittags-Stund war schon angebrochen, als zur Tafel das Zeichen gegeben wurde. Und bemercken wir nit unbillich als ein Merckmale der übermäßigen Gnade, daß die Höchste Fürsten, von nun an jederzeit offentlich auf unserem grossen Sale zu speisen sich gewürdiget, und so gar dem gemeinen Volck den Zutritt dahin gestattet haben. Welches denn sich diese Gnädigste Erlaubniß desto begieriger zu Nutzen gemachet, je ungewohnter selbem ware drey Höchste Reichs Fürsten, und einen so zahlreichen Adel zu gleicher Zeit versammelt sehen.

Uebrigens weilen Ihro nunmehro Glörreichest regierende Päbstliche Heiligkeit auf die gantze Octav einen vollkommenen Ablaß allergnädigist ertheilet hatten; Wir aber wegen Bedienung so hoher, und vieler Gästen wenig ruhige Minuten genossen: als sind vier Wohl-Ehrwürdige Patres Augustiner, und eben so viele Patres Franciscaner, und Capuciner geziemend ersuchet, und anhero beruffen worden, die Beichten deß häuffig anhero kommenden Volcks diese acht Tage hindurch anzuhören. Womit Selbe heute den Anfang gemachet, und Gelegenheit genug gefunden haben, ihren unermüdeten Eifer zu erproben, indeme sie etlichmale erst nim 5. Uhr Abends die Beichtstühle verlassen kunten.

Zweyter Tag.

Danckbare Diener GOttes laden insgemein auch Fremde, ja wohl gar leblose Geschöpfe zum Lob GOttes ein, weil sie ihre Kräfften viel zu schwach erkennen, als das Sie dem Allerhöchsten das schuldigste Danck-Opfer verabzinsen könnten. Die Göttliche Schrifft leget die unlaugbare Beweiß dieser Wahrheit in den drey Babylonischen Knaben, und damit wir kürtze halber andere umgehen, in dem gecrönten Propheten vor Augen. Auch wir waren entschlossen, diesem heiligen Beyspiel, so viel uns möglich, nachzuahmen. Derowegen sind die erfahrnesten Redner theils durch Abgeordnete, theils durch Schreiben erbethen worden, durch Geistreiche Predigten das anwesende Volck zu ermunteren, damit selbes mit uns den allgütig, und allmächtigen Erhalter unseres Gottes-Hauses preisete.

Auß dieser Ursach kamen Ihro Hochwürden, und Gnaden, der Hochwürdige HErr GEORGIUS Abbt deß Löblichen Reichs Stiffts, und Gottes-Hauses Roggenburg, dann beeder Löblichen Gotts-Häuser ad S. Lucium, und zu Chur-Walden in Graubündten Pater Abbas hereditarius, und Superior Ordinarius &c. gestern Abends hier an, dessen ungemeine Erfahrenheit so wohl in der Rede-Kunst, als in anderen höheren Wissenschafften die in Druck beförderte Wercke schon längstens der gelehrten Welt verkündet haben.

Nun dieser neue Norbertus unseres Schwaben-Landes, welcher mit den häuffigen Geschäfften eines würdigen Abbten das mühe-volle Amt eines Apostolischen Predigers weißlichist vereinbaret, bestiege der erste an heutigem Tage, als an dem Fest deß Heil. Ertz-Engels Michaels, unsere Cantzel, und machte sich durch nachstehende Lob, und Ehren-Rede das tausend-jährige Ottobeyren auf ein neues verbunden.

Ottobeyren
in
Seinem tausend Jahr alten Jubel- und
Kirchweih-Fest
ein
Heiliges, ein Neues, ein wohlgeziertes
Jerusalem

Vorspruch:

Vidi sanctam Civitatem, novam Jerusalem, paratam ut Sponsam ornatam viro suo. Apoc. 21. Vers. 2.

Ich sahe die heilige Stadt, das neu Jerusalem, und sie ware zubereitet, wie ein Braut, die ihrem Mann gezieret ist. Das Buch der heimlichen Offenbahrung XXI. 2.

Eingang.

Schlechte Ehre, geringer Ruhm, durch Feuer-würdige Unthaten bey der grauen Nachwelt seinen Namen verewigen wollen! keine Lob-Feder hat sich jemals Stumpf geschrieben, das Paris, der treulose Trojaner,

in

in dem Tempel Apollinis Timbræi dem unüberwindlichen Achilles mit einem verrätherischen Mord-Pfeil seinen grossen Helden-Geist auß der belebten Brust geschossen. Noch itzo zörnen alle vier Welt-Angeln auf den Herostratus jenen ruhm-gierigen Griechen, daß er den Wunder-Tempel Dianæ zu Epheso, zu dessen Erbauung gantz Griechen-Land fast all sein Gold zerschmeltzet, durch eine verwegne Brandfackel in schwartze Aschen vergraben.

Eine weit edlere Denckens-Art hatte das obschon noch heydnische Rom begeistert, welches steif darauf hielte; geringe Letten- und Leimen Hütten dörffe man zwar übern haufe schmeissen, herzliche Götter Tempel aber sollte nicht einmal die gefreßige Zeit zernagen. Und verdienen jene Namen mit Stahl-Federn dem unsterblichen Ceder eingeätzt zu werden, welche mit dergleichen Wunder-Gebäude, Städte und Land geadelt haben.

So hat dißfalls geurtheilt, so hat gehandelt das edle Rom. Pantheon, das herzliche Pantheon, oder das allgemeine Wohn-Hauß der Götter, welches auß allen Tempeln, wie das volle Mond-Licht unter den kleinern Nacht-Fackeln hervorleuchtete, und fast mehrere Gold-Platten, dann Maur-stein zählte, wurde zu diesem Ende aufgerichtet; und nur dieses allein beschnarchen wir, daß eine so vernünftige Welt-Beherrscherin in selbem dem wahren GOtt keinen Thron aufgerichtet, sondern mehrere Altär den falschen Göttern, den Augen- und Ohren-losen Götzen aufgestellt, als Ställe dem unvernünftigen Vieh Noë, der Gerechte, in seiner Arche gezimmert hat.

Unendlich gröfferes Lob, als die Aberglaubige Römer verdienten bey einer späten Nachwelt, und verewigten ihren Namen zu unsterblichem Ruhm zween der großmächtigsten Fürsten Salomon und Zorobabel, jener durch die erste, (a) dieser durch die zweyte Erbauung (b) deß allerherrlichsten Welt-Tempels in der Haupt-Stadt Jerusalem; sintemaln selbe durch diese heilige That das offenbare Zeugniß deß Göttlichen Wohlgefallens für sich erworben, dem Volck aber unzählige Schätze der Zeitlich- und Geistlichen Wohlfahrt zugezogen haben.

Wir reden dieses nicht ohne Grund; allermassen uns GOttes Wort in den geheiligten Blättern gäntzlich überführet: prächtige Tempel-Gebäude seyen GOttes Augen-Lust und gröste Ergötzlichkeit. Kaum war der Jerosolymitanische Tempel unter Dach, so wurden den Innwohnern schon häufigere Wolcken-brüche der Göttlichen Gnaden verheissen, (c) als dem grossen Patriarchen Jacob, da er auf offnem Feld seinen Schlaf-Stein durch aufgegossnes Oel zum Opfer-Tisch eingeweihet hat. (d) Wie vor dem Außzug von Egypten wider eine Würg-Hand deß strafenden Engels die Häuser der Israeliten; (e) also ward Jerusalem gegen allen Uheln befestiget. Die Nacht- und Schild-Wache ware aller Arbeit entübriget auf ihren Mauern, weilen die Innwohner bey dem stets wachenden Auge GOttes gantz sicher schlummern konten.

Allein, O deß widrigen Zufalls! O deß leidigen Zeit- und Glücks-wechsels! Jerusalem, das Welt-berufne Jerusalem ist gewesen, und stehet nun nicht mehr! kaum hatten sich tausend Jahre von der ersten Einweihung deß

(a) 3. Regum. 5. & 2. Paralip. 3. (b) 1. Esdræ. 3. v. 8. (c) 2. Paralip. 7. v. 13. & seq. (d) Genes. 28. v. 13. 14. & 15. (e) Exodi 12. v. 22. & 23.

Salomoniſchen Tempels verlaufen, (f) ſo wird die Königs-Stadt, die Tochter Sions, die Zierde und Freude der gantzen Welt (g) durch Titi deß Feld-Herrn und der Römern Ubermacht beſieget und unterjochet: der Tempel, O der wunder ſchöne Tempel! wird geſchleift, die Brandfackeln angelegt, und wo vormals lauter Ambra und Cinnamom auf dem Opfer-Stein rauchte, da gehet alles durch Feuer in düſtern Rauch und grauer Aſche auf. Wo das Heiligthum geſtanden, hat ſich ein oeder Diſtel-Dorn, und Steinklumpen angehäufet.

Aber was Glück für dich Hochwürdiges Reichs-Stift! was Freud für uns hochanſehnliche Zuhörer! tauſend Jahre ſind in deinem geſegneten Allmanach verſtrichen, daß du zu ſeyn haſt angefangen, und wir preiſen anheute mit gebeugtem Haupt und danckbarer Seele die Güte GOttes, daß du noch ſeyeſt, und durch deß Himmels weiſe Vorſicht biß zu unſern Tagen in deinem erſten Weeſen annoch aufrecht ſteheſt. Holder Anblick! mit Erſtaunung ſehen wir, wie das tauſend Jahr alte Ottobeyren in ein neues, wie durch gluende Aſche der betagte Phœnix zu friſchem Leben, ſich verjüngert habe. Mit Verwunderungs-vollem Auge ſehen wir einen neuen und weit prächtigern Tempel hergeſtellt, welchem ein Prophetiſcher Aggäus den Lob-Text ſchon vorlängſt aufgeſetzt zu haben ſcheint, da er auß freudigem Ton geſungen: Gröſſer wird ſeyn die Herrlichkeit dieſes letzteren Hauſes, dann deß vorigen. (h) Mit entzuckenden Hertzens-Luſt haben wir geſtern durch geheiligte Hände eines Durchleuchtigſten Reichs-Fürſten, Land-Grafen, und Hochwürdigſten Biſchofs, gegenwärtigen Tempel zu einem Beth- und Wohn-Hauß GOttes einſegnen, die Altär-Steine aber zu Opfer-Tiſche durch einen Printzen (wo ſich die Königliche Hoheit mit der oberſten Prieſter-Würde, glücklicher, denn bey Hircanus und Ariſtobulus denen letzten Zweige deß Machabäiſchen Geblüts, (i) vereinpaaret) allbereits einweihen geſehen.

Der tauſendſte Jahr-Tag deß geſtifteten, und die hohe Einweihungs-Feyer deß neu erbauten Ottobeyren alſo ſind jene beglückte Begebenheiten, worauf ſich gar wohl gründet die Freude, worinnen gegenwärtiges Hochlöblich-Welt-berühmtes Benedictiner Stift ſchwebet. Es hat groſſe Urſache zu frolocken! es hat ſchwäre Pflichten dem allgütigſten GOtt eine offentliche prächtige Danck-feyer abzuſtatten! in dem Geiſt ſoll es ſich erfreuen, weilen es ſchon im achten Jahr-hundert unſrer Gnadenreichen Erlöſung, nämlich anno 764. geſtiftet, in ſeiner erſten Blühte in das achtzehende Jahr-hundert einfolglich Tauſend zwey Jahr (welch erſtaunliches Alter!) biß nun zu fortdauret! GOtt ſolle es ſein erkenntliches Hertz durch brenn-eifrige Danck-Pflichten gäntzlich wiedmen, weil ſelber ihme ſo viel gutes gegeben, und daß gegebene ſo lang erhalten hat! die günſtige Himmels-Huld, ſo ihm durch gantze 1000. Jahre zugegangen, ſolle es auß vollem Hals anpreiſen, und jene gütige Hand, von welcher es ſo manigfältige Wohlthaten empfangen, mit danckbaren Küſſen verehren!

Otto-

(f) Dedicatum eſt templum anno 3001. tandemque a Romanis igne & ferro vaſtatum anno 4073. Auguſt. Calmet in Diction. Biblic. V. Templum fol. 332. col. 2. & 333. col. 1.
(g) Filia Sion - - urbs perfecti decoris, gaudium univerſæ terræ. Thren. 2. v. 13. & 15.
(h) Magna erit gloria domus noviſſimæ, plus quam primæ. Aggæi 2. v. 10.
(i) Joſeph. Philo. Antiquit. lib. 15. cap. 3. &c. 2. 2c 3.

Ottobeyren, das danck-befliſſneſte Ottobeyren thut es, und thut es biß zu unſrer Bewunderung, und allſeitiger Geiſts-Erbauung. Mit dem Evangeliſchen Weiblein ladet es eine gantze Nachbarſchafft zu Freudens Theil-nehmung höflichſt ein. (k) Mit dem geſeegneten Samen Abrahams auf GOttes Geheiß heiliget es das tauſende Jubel-Jahr, und nennet dieſes billig ein Jahr der Erlaſſung; (l) indeme von unſerm heiligſten Vatter CLEMENS dem dreyzehenden dieſe acht-tägige Feyer hindurch allen hieher wallenden Chriſtglaubigen Pilgern eine vollkommene Nachlaß der Sünden-Straff iſt vergünſtiget worden. Wie David, da er die geheiligte Bunds-Lade nach Jeruſalem zuruck geführet, und in Mitte deß Tabernackels, den er eigens zu dieſem Ende aufrichten lieſſe, auf das Feyrlichſte eingeſetzt, zu Vergröſſerung der Herrlichkeit dieſes Feſts die höchſte Häupter deß Prieſterthums einberufen hat; (m) alſo erbethete ein brenn-eifriges Ottobeyren zween Durchlauchtigſte Biſchöfe und Fürſten, dann andere Hochwürdigſte geiſtelte Prälaten, jene zur Einweihungs-Handlung deß neu erbauten Tempels - dieſe zu Entrichtung deß Lob und Danck-Opfers auf den neu eingeſeegneten Altar-Steinen. Wie Nehemias Athersata dem Esdras und andern Schrift-Gelehrten aufgetragen in der neu erbauten Stadt und Tempel Jeruſalem dem Volck das Geſatz-Buch ſieben Tag lang vorzuleſen, die Gröſſe und Wohlthaten GOttes zu predigen und zu verkünden, (n) alſo würden auch hier-orts Wohlredner außerkieſen, welche auf dieſem erhabenen Rede-Stuhl jene uneingeſchränckte Güte, Barmhertzigkeit, und Gnaden-völle, ſo die freygebige Vatter-Hand in das liebend, und geliebte Stift Ottobeyren durch tauſend Jahre ſo häufig außgeſpendet, mittelſt ihrer flüſſigen Sprach-Kunſt, wehrend der heilig angeſehenen Ehren-Octav deß gegenwärtigen herrlichen Jubel- und hohen Einweihungs-Feſts (o) hindurch, nach Verdienſten und Würdigkeit außrufen ſollten.

Hier ſtehe ich nun, Hochanſehnliche, gleichwie der erſte, alſo der untüchtigſte deren Rednern; hier ſtehe ich, wo meine Zunge ſich löſen, und die Worte außbrechen ſollen. Ich bin befelchet, einer gantzen anliegenden Catholiſchen Nachbarſchaft das zehnhundert-jährige Jubel- und deß gantz neuen Ottobeyren hohe Einweihungs-Feſt, jenen zweyfachen reitzenden Gegenſtand unſrer Freude, deß allgemeinen Troſts, der ſchuldigſten Danckbarkeit auf die lebhafteſte Art vorzubilden. Ich befolge, unerachtet meiner geringen Fähigkeit, und noch wenigerer Fertigkeit die heiſſe Begierde, und erfülle die eingeſchärfte befehle. Was der Heil. Johannes zum Preiß der allgemeinen ſtreitenden Kirche in dem geheimen Offenbarungs-Buch geſprochen, daß ſage ich zu Lobe der uralt Ottobeyriſchen, anjetzo gantz erneuerten prächtigen Kloſter-Kirche: **Ich ſahe die heilige Stadt, das neue Jeruſalem, geziert wie eine Braut.**

(k) Convocat amicas & vicinas, dicens: Congratulamini mihi. Luc. 15. v. 9.

(l) Sanctificabisque annum - - & vocabis *remiſſionem* cunctis, habitatoribus terræ tuæ; ipſe eſt enim Jubilæus. Levit. 25. v. 10.

(m) Vocavitque David Sadoc & Abiathar Sacerdotes, Uriel, Aſſajam, Joel, Semeiam, Eliel, & Abinadab Principes familiatum leviticarum. 1. Paralip. 15. v. 11.

(n) 1. Esdræ VIII. v. 9. 15. & 18. Ut prædicerit & divulgent vocem - - legit autem in libro legis Dei per dies ſingulos a die primo usque ad diem noviſſimum, & fecerunt ſolennitatem ſeptem diebus, & in die Octavo collectam juxtam ritum.

(o) In inſigni die Solennitatis veſtræ. Pſal. 80. v. 4.

Drey Eigenſchafften bemercket vorzüglich der geheime Schreiber in Jeruſalem daß es heilig, neu, und wohl außgeziert geweſen. Wohl holde Eigenſchaften, die wir in einer gantz gleichen Aehnlichkeit allhier auf das vollkommenſte entworfen ſehen, ſo, daß ich mich ohne mindeſten Anſtand berechtiget zu ſeyn erachte, das jubilierende Ottobeyren mit der heiligen Stadt Sion, den allhieſig neu erbauten herzlichen mit dem prächtigen Tempel in Jeruſalem zu vergleichen. Ja! Jeruſalem der Grund, Ottobeyren der Abriß! Jeruſalem das Vorbild, Ottobeyren das Ebenbild! der Sachen gleiche Bewandtniß ſoll meine Worte behärten.

Hochanſehnliche! vernehmen Sie alſo den Satz meiner folgenden Ehr- Lob- und Danck-Rede. Ich giebe kurtz und ohne Umſchweifen den

Innhalt:

„Das Hochwürdige uralte Reichs-Stift Ottobeyren in ſeinem 1000. „jährigen glückſeligſten Jubel-Feſt ein zweytes Jeruſalem.„

Die Zergliederung deß vorgetragenen Haupt-Satzes ſtellet ſich gantz heiter aller Augen dar; denn es ware, wie jenes

I. Heilig. II. Neu. III. Außgeziert.

* * *

Wohlan! das heilige ſoll der erſte: Das neue der zweyte: das ſchön außgeſchmückte Ottobeyren der dritte Predigt-Theil aufdecken.

Du, O ſtarcker, O heiliger, O unſterblicher GOtt! (p) O König der Zeiten (q) durch deſſen ewigen Rath-Schluß, Güte, und Vorſicht das jauchzende Ottobeyren den tauſendſten Jahr-Tag feyret. Durch deſſen ſtarcken Arm ſelbes ein wunder-ſchönes Kirchen- und Kloſter-Gebäude hergeſtellt! ſtärcke auch mich ſchwachen, auf daß ich die ſeltene Gnad deß erlebten 1000. jährigen glückſeligſten Alterthums, die heilig freudige Handlung der hohen Kirchen Einweihung alſo lebhaft entwerfe, damit die erſte eine allgemeine Bewunderung; die zweyte einen entzückenden Troſt: beyde zuſamen groſſe Liebe, eifrige Andacht, und heiſſe Danck-Anmuthungen gegen dich als den Urſprung alles Guten in unſern Hertzen erwecke, durch die mächtige Fürbitt jener groſſen Mutter, welche in der Zeit das ewige Wort empfieng, da ſie von Gabriel begrüßt wurde: Ave Maria!

Erſter

(p) Sancte DEus, ſancte & immortalis! Eccleſ. in Antiph. *media vita*
(q) 1. Tim. 1. v. 17.

Erſter Theil.

Vidi ſanctam Civitatem.
Ottobeyren ein heiliges Jeruſalem.

Drey Urſachen ſind es, wie ein berühmter Schrift-ſteller ſehr weißlich bemercket, warum Jeruſalem die heilige Stadt benamſet worden:

1. Weiln unſer Heyland Chriſtus JEſus ſelbſten allda ſeine heilige Kirch geſtiftet, gepflanzet, und errichtet hat:
2. Weiln in ſelber der heilige GOtt in dem heiligen Tempel heiligſt verehrt wurde:
3. Weiln ſehr viele Heilige beſonders von dem Geiſt GOttes beſeelte Propheten darinn gelebt haben. (r) So lehret Cornelius der ſo fromme als gelehrte Jeſuit.

Hochanſehnliche! gedunckt es Ihnen nicht, als ſeheten ſie in dem alten das geſegnete Schickſal deß neuen Jeruſalem, deß Hochlöbl. GOttes-Hauſes Ottobeyren. Das ſieben Hundert ſechtzig, und vierte Jahr war jener glückſelige Zeit-Punct, wo Ottobeyren auß einem Gräflichen Schloß in ein Wohn-Hauß geiſtlicher Ordens-Bekenner verwandelt wurde. Bereits tauſend Jahre ſind verſtrichen, da die Burg Illergäu in eine Burg Sion verſetzt, ein Kloſter und Kirche GOttes geſtiftet worden; und zwar 1. nur darum, auf daß darin der Allerhöchſte immer gelobt, und verehret wurde: anbey aber 2. haben allhier zu allen Zeiten heilige Gottſelig und Gottsfürchtige Männer gelebt.

So iſt denn auch Ottobeyren ein heiliges Jeruſalem zu nennen, und zwar mit beſtem Fug und Recht: denn heilig waren 1. die Stifter: 2. heilig die Abſichten der Stiftung. 3. heilig viele deren Stift-Genoſſen, vorzüglich deſſen würdigſte Vorſteher und Aebte.

I. Und wer waren denn die Stifter gegenwertig preiß-würdigſten Gotts-Hauſes? wem ſchreibt Ottobeyren danckbahrigſt zu, daß es Ottobeyren ſeye?

(r) Jeruſalem civitas ſancta dicitur, quod in eadem DEus ſanctus ſancte coleretur in templo Sancto, quodque in ea multi fuiſſent Sancti, præſertim Prophetæ; ac tandem Sanctus ſanctorum ſcilicet Chriſtus in eadem Sanctam ſuam Eccleſiam inſtituiſſet. Cornel. a lapide in cap. 27. Math. v. 52.

Digitized by Google

Sylach Hertzog der Francken, Stadthalter in Alemanien, (s) und Ermiswinde eine hochgebohrne Gräfin von Illergäu deſſen würdigſte Gemahlin, dero nicht ſo faſt die adeliche Stamm-Fackeln, als das helleſte Tugend-Licht zu dem Ehren- und Ehe-Bett Sylachs den Weeg gezeigt hat. Weiln dieſes edle Paar GOtt vor Augen und deſſen heiligſtes Geſetz ſtets im Hertzen hatte, ſo wurde Sylach der Seegen Abrahams zu theil, und Ermiswinde eine eben ſo fruchtbare Mutter, als Sara die Tochter Naguels: denn ſie zeugten drey Söhne und eine Tochter (gute Früchten eines guten Baums!) denen ſie die Gottsfurcht, und anderer Tugend-Safft ſo ſorgfältig als der alte dem jüngern Tobias mit dergeſtalt erfreulicher Nachwirckung zu- und beygebracht haben, daß der holde Himmel Gauzibert dem erſt gebohrnen eine hohe Aarons Mütze geſticket, und Wien, in Franckreich die Ertz-Biſchöffliche Inful aufgeſetzt: Toto der zweytgebohrne zum Altar beſtimmt, dieſer geiſtlichen Verſammlung, wie der erſte Vorſteher, ſo auch der erſte heilige Abt geworden; und Dagobert endlichen, als dem letzten mannlichen Zweig, welchem der Durchlauchtige Zeuge den Regierungs-Stab zugedacht hatte, ein un- und fruhezeitiger Tod auß der zarten Hand geriſſen: Richardis hingegen die Fürſten-Tochter mit dem angenehmen Geruch ihrer Tugenden die Welt erfüllet hat. (t) Fürwahr eine heilige Erbſchaft, heilige Kinder! (u) aber kein Wunder! Ottobeyren ware damals ein rechter Adler-Sitz aller Tugenden, welche ſich weit enger verkuppelten, als die Gleiche einer guldnen Kette in ein ander gewunden ſind, und zoge die Frömmigkeit der Eltern durch ſüſſen Gewalt eines rührenden Vorgangs die Frommkeit der Kindern unfehlbar nach ſich.

Sylach dann, jener fromme und Gottsfürchtige Fürſt, jener ſowohl an Tugenden als ſiegenden Kriegs-Helmen berühmte, bey dem König Pypin, dann ſeinem allerwürdigſten Sohn Carl dem groſſen ſo beliebte Sylach (w) innerlich von dem heiligen Ihme zu Hertze redenden GOttes-Geiſt angetrieben faßt den edlmüthigen Entſchluß, wie einſtens David in Sion, alſo er in Ottobeyren eine Ordens-Wohnung für Geiſt-Männer, für die Ehre GOttes aber ein Beth-Hauß aufzurichten, ſomit den beſten Theil ſeiner Habſchafft demjenigen wiederum zu ſchencken, von welchem er dieſelbe ſo reichlich empfangen hatte. Er eröffnete die heilige Gedancken ſeiner tugendreichen Gemahlin: wie er, ſo dachte dieſe: ſie waren zwey in einem Fleiſch, doch eines Sinns und Hertzens, wo es auf die Ehre GOttes ankame. Das Beyſpiel der Milde ihres Gemahls ware der Leit-Stern ihrer Freygebigkeit, und deſſen Fürſtlicher Tugend-Geiſt belebte auch ihre Fürſtliche Seele. Jene Schanckung, die Sylach dem Geber alles guten zuruck zu geben ſich entſchloſſen, begnehmigte, ja beförderte Ermiswinde mit Hertz und Mund, mit Wort und Werck. Und was die betagten Gottſeligen Eltern vorſangen, daß zwitzerte die junge Adler-Brut lieblichſt nach. Die wohlgeſitteten Söhne unterſchrieben und unterzeichneten ſo behend, und willfährig den milden Stiftungs-Brief, als heilig der Gotts-fromme Herr Vatter ſelben verfaſſet hat.

Diejenige, auf deren Zungen die geiſtliche Stiftungen ein todtes Weeſen, und fromme Ordens-Bekenner müßige, unnütze Geſchöpfe der Erden heiſſen, wer-

(s) Franciſcus Petrus Canon. Regul. Wettenhuſanus in Suevia Eccleſiaſtica pag. 828. Verb. *Uttenburanum Monaſterium.*

(t) Kurtze Beſchreibung der Stiftung ꝛc. fol. 2. & 3. §. 1.

(u) Hæreditas Sancta, nepotes eorum. Eccleſ. 44. v. 12.

(w) Kurtze Beſchreibung ꝛc. pag. 2. u. 5.

Digitized by Google

werden vielleicht diesen Hertzog verschwenderisch nennen, daß selber der geistlichen Armuth ein so ergiebiges Allmosen mitgetheilet hat. Allein, dem Miß Gunst scheint alles zu viel, was GOttes-Dienern die Milde der Fürsten zum Unterhalt deß Lebens, und deß Lob GOttes zu reichen pflegt. Der Freygebigkeit Sylachs war nichts zu viel, was er den Erstlingen dieses Stifts zugewendet hat, auch nichts zu groß, weiln alles, was er diesem Stift schenckte, weniger und geringer ware, als er selbst. Er wußte nämlich, ein Fürst entlehne den gröſten Glantz nicht von jenen Gütern, die jhme anhangen, sondern die er von sich giebt, und GOtt schenckt; und seye hierinnfalls gleich einer brennenden Fackel, welche damals scheint, wann sie sich selbst verzehrt. Was folgere ich? jenes untrügliche Lob, und Göttliche Gutheissung, so der Büsserin von Bethanien Christus die ewige Wahrheit zugeeignet, haben Sylach, und Ermiswinde sich ebenfalls bey einer gut gesinten Welt schon längst eigen gemacht, nämlich, daß sie an GOtt, und den lieben Heiligen ein gutes Werck außgeübet haben. (x)

II. Ware der Stiftern Lebens-Wandl unstrafbar, das Christenthum vollkommen, jhre Aufführung gegen GOtt heilig; so waren noch heiliger dero reineste Absichten in der Stiftung selbst. Was GOtt zum Urheber, daß kan nicht anderst dann Gut, und was dessen gröſsire Ehre zum Endzweck hat, daß kan nicht anderst, dann Heilig heissen. Die gröſsere Ehre GOttes, die Verherrlichung seines allerheiligsten Namens, welche David den Mann nach dem Hertze GOttes zum neuen Tempel-Bau in der Haupt-Stadt Jerusalem verleitete, hat auch unsern Tugend-beflissenen Sylach bewegt, sein Schloß in ein Ordens-Kirchen zu verwechseln, und dem geseegneten Geschlecht Benedicti deß heiligsten Uhr-Vatters einzuraumen, damit auf Erden zu ewigen Zeiten unabläßig gelobt werde JEsus, deme die junge Juden-Schaar mit jauchzender Stimm und frohlockenden Leftzen nur einmal zugesungen: Gebenedeyt seye, der da kommet im Namen deß HErrn. (y)

Es ware aber das Lob GOttes nicht das alleinige Ziel, sondern auch die Außbreitung deß Namens, die Erweiterung deß Reichs Christi, die Nachfolg deß allerheiligsten Meisters, und seiner Zwölf außerkohrnen Jüngern. Dem weisen und gerechten Mann Sylach ware gantz nicht unbekannt, daß der Anicianische Stammen-Sproß Benedictus der Nursianer, Benedict der grosse heilige Ertz-Stifter, gleichwie er auf dem Berg Cassin, und selbiger Gegend die Götzen gestürtzet, den blinden Heyden durch sein eifriges Predigen das Licht zur wahren Erkäntniß deß allein seligmachenden Christlichen Glaubens angezündet, so auch seinen Lehr-Jüngern, Söhnen, und Nachkömmlingen die unumgängliche Schuldigkeit auferlegt, jhme nachzufolgen, und ein gleiches zu thun. (z) Nur gar zu wohl wußte der für den Namen GOttes, und deß heiligen Evangeliums eiferende Fürst, wie Augustinus der heilige Abbt (aa) zu St. Andreas in Rom von dem Heil. Pabst Gregorio dem grossen als der erste Apostel in das Königreich Engelland gesendet, dann die Seelen-begierige

(x) Math. 26. v. 10. (y) Joann. 12. v. 13. (z) Quod me videritis facere, hoc facite. Judic. 7. v. 17.

(aa) Romæ in Monasterio S. Andreæ ab ipso Gregorio Magno ædificato habitum S. P. Benedicti indutus.

Mönch Laurentius, Petrus, Mellitus, Juſtus, Paulinus, Ruſſinianus, und noch mehr andre Benedictiner das Eyland Brittanien zur Liebe und Erkantniß GOttes gebracht, die Temſe in einen heilſamen Jordan verwandelt, die Engelländer zu rechten Engeln gemacht. Er hörte mit frohlockenden Ohren an, wie die heiligen Othmarus (bb) und Gallus (cc) den Schweitzern die angenehme Zeit, die Tage deß Heyls angekündet, wie Virgilius in Bayrn (dd) Kilianus in Francken, (ee) Kiſalarius zu Wien in Oeſterreich die Chriſtenheit beförderten. Er ſahe mit eignen von innerlichen Troſt-Zähern übergehenden Augen an, wie ein Heil. Bonifacius ſamt ſeinen H. Gehülfen, und Mit-Arbeitern, ſo er auß Engelland berufen, benanntlich mit und durch Burchardus, Lullus, Wilibalbus Biſchöfe durch Wunibaldus und Sola Abten (ff) denen Heſſen, Thüringern, und Frießländern predigten, allen an beiden Ufern deß Rhein-Strohms gelegnen Landſchafften die Chriſtliche Lehr-Sätze außlegten und einſchärften. Er ſahe, daß durch Bonifacium, und ſeine gebenedeyten Ordens-Brüder faſt alle Teutſchen bekehret, die bekehrte Landſchaften mit Klöſtern, die Klöſter mit frommen Mönchen beſetzt worden, welche jene Glaubens-Saat, ſo er durch GOttes Gnad gepflantzt, durch ihren Schweiß, und nutzbaren Thau der guten Lehren forthin befeuchten und begieſſen ſollten.

Dieſes alles wußte, dieſes hörte, dieſes ſahe der Gott-gefällige Fürſt Sylach, und alſobald entbrante ſeine Bruſt von gleichen Begierd-Flammen, mit derley erhitzten Apoſtoliſchen Ordens-Männern ſeine Herrſchafft, ſein Gebieth zu verſehen. Dieſer Urſachen halber, gleichwie die erſte Kirch zu Jeruſalem auß zwölf Apoſteln beſtande, ſo ſetzte auch Sylach in dieſe neue von ihme geſtiftete Ordens-Verſammlung auß dem preiß-würdigſten Benedictiner Geſchlecht an der Zahl zwölf Geiſt-Männer ein, die da JEſu und den Apoſteln in Armuth, Gehorſam, Keuſchheit, und Predig-Amt (gg) aufs genaueſte folgen ſollten. Könte wohl eine höhere, eine heiligere, eine Gott-gefälligere, Meynung erſinnt werden? Wenn demnach wahr iſt, was doch niemand laugnen kan, daß die geiſtliche Ordens-Stände GOtt zur Ehre, der Kirchen zur Zierde, dem Neben-Menſchen zu Nutzen, und dem gemeinen Weeſen nimmer zu Schaden gedeihen; ſo muß ebenmäßig richtig, und der Schluß bündig ſeyn, daß die Abſichte, die Geſinnungen jener, welche Klöſter geſtiftet haben, in ihrer Weeſenheit in Gegen- und Umſtänden wahrhafft gut, und heilig geweſen ſind, folgſam auch Ottobeyren in der Stiftung als ein heiliges Jeruſalem zu halten ſeye. Aber weiters

III. Leitet man her die Heiligkeit eines Orts von der Heiligkeit der Gottſeeligen Innwohnern; wird Jeruſalem die heilige Stadt betitelt, weiln dar-

(bb) Claudius Fleurius in hiſt. Eccl.
(cc) Idem l. c.
(dd) Math. Raderus in Bavaria ſancta Tom. I. fol. 74.
(ee) Otto Friſingenſis lib. 5. cap. 13. Serrarius de geſtis Kiliani.
(ff) Math. Rader. l. c. fol. 71. & ſeq. Fleurius l. c. Tom. X. lib. 43. ad ann. 755. pag. 262.
(gg) Corbinian Kamm Hierarch. Auguſt. Part III. regul. partit. I. cap. 11. pag. 325. in hæc verba. Ottoburum ſub annum Chriſti 764. NB. *Ad imitationem duodecim* Apoſtolorum pro *duodecim Religioſis* Ordinis S. Benedicti fundatur.

Digitized by Google

darinn viele Heiligen besonders Propheten gestanden. O wie wohl verdient nicht auch unser Lieb- und lobwürdigstes Ottobeyren einem heiligen Jerusalem verglichen zu werden! denn sehr viele der Vorsteher, und nicht wenigere gemeine Geistlichen sind kundbar dem Buch der Heiligen einverleibet? Wer weißt nicht an den Fingern herzuzählen Toto den ersten Abt, und deß seligen Stifters heiligen Sohn, dann Rupertus den siebenzehenden Prälaten, welche nicht nur die allgemeine Catholische Kirche, sondern auch sogar die Glaubens-Gegner (hh) als wahre Himmels-Burger und Heiligen ohne mindesten Widerspruch erkennen. Wohl stattliches- unverwerfliches Zeugniß, worüber unsre Feinde selbst Richter sind! (ii) Wem leuchtet nicht Sonnenheiter in die Augen der lichte Tugend und Heiligkeit Glantz Nidegarij deß vierdten, und Witgarij deß fünfften allhiesigen Abtens? Jenen beloben die bewährtesten Jahr-Bücher deß Kirchen-Gebieths Augspurg als einen Mann, der voll der Heiligkeit deß Lebens, voll der Gnade GOttes (kk) gewesen. Diesen preisen sie wegen Unschuld der Sitten, wegen entzündeten Seelen-Eifer den Ruhm der Heiligkeit und den schönen beynamen eines Apostolischen Manns bey männiglich erworben zu haben: (ll) Lobes genug! Ein heiliger Udalricus Bischof zu Augspurg deß gantzen Bischthums erkiesener Schutz- und Schirm-Heiliger ist ebenfalls dieser geistlichen Gemeinde als Abt vorgestanden, ein Heiliger den Heiligen! was Wunder also, wann man dich werth-geschätztes Ottobeyren! einen Wohn-Sitz der Heiligen benamset? Die Schrifft spricht für dich das Wort: Mit heiligen Vorstehern wirst du ebenfalls in deinen Gliedern heilig seyn. (mm) Der gütige Himmel hat sich gewürdiget, die Heiligkeit deiner Aebte durch untrügliche Wunder-Zeichen dir selbsten anzuzeigen. Johannes Isingrinus dein Gottseliger Abt ware es, deme GOtt, wie dem frommen David heimlich und verborgne Dinge seiner Weißheit geoffenbaret hat; (nn) denn er sahe in dem Geist von ferne auf der Reise nach Rom, wie in der Nähe, sein liebes Kloster durch das wüthende Element in volle Flammen gesetzt, in schwartzen Rauch aufgienge. (oo) Conradus dein zwaintzigster Prälat ware jener den Engeln, und der Welt so werthe Wunders-Mann, zu dessen entseelten, in die Erde schon versenckten Leichnam JEsus Christus am Creutz hangend das allerheiligste Angesicht gewandt hat, (pp) um hierdurch anzuzeigen, es habe Conradus durch seinen Tugend-Wandl und genaue Beobachtung der GOttes- und der Regel Gesetze

(hh) Martinus Crusius Suevicor. Annalium lib. XI. Part. 1. fol. 311. & 312.

(ii) Inimici nostri sunt judices. Deuteron. 32. v. 31.

(kk) S. Nidgarius O. S. B. primum Ottoburæ Abbas, dein Episcopus Augustanus XIII. - - vitæ Sanctitate, DEI, & hominum gratia conspicuus, rerum contemplatione altissimus, voluptatum hostis juratus, sui corporis tortor acerrimus, in precum & amoris divini exercitio assiduus. Corbin. Kamm Hierarch. Eccles. P. I. cathedrali Class. II. Sect. IV. pag. 107.

(ll) Vir Apostolicus in morum innocentia & animi candore famam Sanctitatis adeptus, Verbi divini indies Præco zelosissimus, religionis propagandæ studiosissimus, *Helvetorum Apostolus &c.* Kamm l. c. pag. 110. Item Franc. Petrus in Suevia Eccles. Verb. Uttenburum pag. 832.

(mm) Psalm. 17. v. 26. cum Sancto sanctus eris. (nn) Psalm. 50. v. 8.

(oo) Franciscus Petrus in Suevia Eccles. v. Uttenburum fol. 838. Kurtze Beschreibung pag. 26.

(pp) Franc. Petrus l. c. pag. 840. Kurtze Beschreibung pap. 35. ex Nicolao Elenbogen Chronologista Ottoburano.

ſein Göttliches Antlitz und Liebe verdienet, wie jener Evangeliſche Jüngling, ſo ſich alle Gebotb von Jugend auf gehalten zu haben rühmte, folglich auch verdiente, daß ihne JEſus angeſehen und geliebt hat. (qq)

Mit wenig Worten alles zu ſagen, drey und fünffzig Prälaten von Totone dem Erſten biß auf Anſelmum jetzt glorwürdigſt regierenden Abt finde ich an der Zahl, eben ſo viele helle Lichter, als hocherleuchte Vätter. Und unter dieſen (O was unſterbliche Ehre für dich höchſt beglücktes Ottobeyren!) zählſt du wohl die Halbſcheide ſolcher Prälaten die entweder als Heiligen auf den Leuchter offentlicher Verehrung geſetzt, oder in unſtrittigem Ruf der Heiligkeit auß dieſem Zeitlichen verſchieden ſind, deren lobwürdigſter Lebens-Brief mit dem Petſchirr außerleſner Tugend, und deß Seegen reicheſten Gedächtniſſes beſiegelt iſt.

Was ſolle ich melden von ſo vielen andern an Heilig- und Frommkeit berühmten Geiſt-Männern, die inner den geheiligten vier Kloſter-Mauren ſchon durch tauſend Jahr auferbäulichſt ihr Leben zugebracht, und Gottſelig beſchloſſen haben, deren Namen uns zwar unbekannt, jedoch in dem Buch deß Lebens deß Lamms aufgezeichnet ſind. (rr) Männer waren ſie Groß an Weißheit, aber noch gröſſer an Tugend, (ss) Männer waren ſie zur Zierde deß Ordens, zur Ehre deß Stifts, die mit ihrem Tugend-Glantz und Schimmer der Heiligkeit unſer theures Schwaben-Land, ja die gantze Kirche erleuchteten. Ich geſchweig den Bernold einen Prieſter, den Hatto, Bruno und Egilolph Layen-Bruder, welche in ſtiller Einſamkeit, in ſtrengem Buß-Leben, in beſtändigen faſten und Wachen, in erhitzten Beſchau- und Betrachtungen, in eifrigem Gebeth, in Heilig- und Gerechtigkeit GOtt gedient, und hierdurch verdient haben, dem Chor der Seligen einverleibt zu werden. (tt) Ich übergehe den Gotts-frommen Johannes Gretter, einen an Reinigkeit der Seele, und deß Leibs, an Unſchuld der Sitten eingefleiſchten Engel, deme der heilige Schirm- und Schutz-Geiſt die Stunde ſeines ſeeligſten Abbruckes in ſichtbar himmliſcher Erſcheinung vorgedeutet hat: (uu) dieſes alles übergehe ich ſamt mehr andern derley Begebenheiten mit Stillſchweigen, immaſſen ſchrifftliche Urkunden überzeugend erweiſen, daß nicht nur ein und anderer, ſondern viele, viele, auß dieſer Tugendſchule an Heiligkeit deß Lebens wie die Nacht-Sterne an dem blauen Himmels-Feld geglänzt haben; und eine bewährte Ubergab uns lehret; ſo viele Cörper der Heiligen ruhen in der Kirche, daß keinem, auch nicht mehr den Aebten in Zukunfft die Begräbniß könne geſtattet werden. (ww) Fürwahr Ottobeyren an ſeinen Innwohnern ein heiliges Jeruſalem! ein fruchtbare Mutter der Heiligen. Niobe die Königin der Thebäer rühmte ſich als (*) ein glückſelige Mutter, weilen ſie 14. Kinder gebohren, die alle in den Reyhen deren Göttern überſetzet worden. Wie weit billicher jubilieret Ottobeyren, daß ſie den Himmel mit ſo vielen wahren Heiligen bevölckert habe?

Chri-

(qq) Intuitus Jeſus dilexit eum. Marci 10. v. 21. (rr) Apocal. 21. v. 27.
(ss) Homines magni virtute, & prudentia ſua præditi. Eccleſ. 44. v. 3.
(tt) Kurtze Beſchreibung der Stiftung Ottobeyren. part. 2. §. VII. pag. 16. & pag. 21. (uu) Kurtze Beſchreibung. l. c. pag 65. (ww) Idem l. c. pag. 35.
(*) Pantheon Mythicum P. Pomeij. Parte 1. pag. 171.

Digitized by Google

Chriſten! rühret eure Hertzen nicht ein ſo anzügliches Beyſpiel der heiligen Stifter, der heiligen Stiftung, der heiligen Stift-Genoſſen zu behender Nachfolge? Gehet, ach gehet unverweilt in das zehendfache Jahr-hundert zuruck? (xx) das iſt, wie es der gepurperte Kirchen-Fürſt Hugo verſtehet: Betrachtet, und folget nach den Heiligen GOttes. (yy) Ein dreyfache Heiligkeit bewundert ihr in dem verliehenen 1000. jährigen Zeit-Alter eines erneuerten zweyten Jeruſalem. Heiliget euch demnach, und ſeyt heilig! (zz) beſtrebet euch dieſe dreyfache Heiligkeit eurem Stand gemäß nachzuahmen; denn dieſes iſt der ernſtliche Wille deß für euer Heyl eiferenden GOttes. (aaa) Heiliget eure Hertzen durch vollkommene Liebs-Anmuthungen gegen GOtt; heiliget euren Mund durch eifriges Gebeth; heiliget eure Wercke durch gute Meynung; heiliget die Gedächtniß durch beſtändige Ubung deß gegenwärtigen GOttes, den Verſtand durch Betrachtungen Göttlicher Dingen, den Willen durch Erweckung ſchönſter Tugends-Acte. Auf ſolche Weiſe, ich verſichere euch, werdet ihr insgeſammt nach dieſem Leben zu dem HErrn in das allerheiligſte ober-jrrdiſche Jeruſalem (verſtehe den Himmel) hineintretten. (bbb)

Wir haben bißher das jubilierende Ottobeyen einer ſeits als ein heiliges Jeruſalem auf das lebhaffteſte abgeſchildert, läßt uns nun ſelbes andrer ſeits als ein Neues beſchauen.

Zweyter Theil

Vidi novam Jeruſalem
Ottobeyren ein neues Jeruſalem.

WAs auf der Inſel Pathmos Johannes der liebe Schooß-Jünger JEſu in dem Geiſt entzucket aufgerufen, dieſes rufe ich auch mit Recht euch zu, hochanſehnliche! Ich ſahe ein neues Jeruſalem! oder wie es der tief-ſinnige Jeſuit Cornelius außleget: Ein-wegen ſeinem erworbenen neuen Ehren-Stand triumphierendes Jeruſalem. (ccc)

(xx) *Vade in partes ſeculi Sancti.* Eccleſ. 17. v. 25.

(yy) Hugo a S. Victore fol. 203. Commentarij. col. 1. lit. a. Vade in partes ſeculi Sancti, ideſt, *intuere & imitare Sanctos.*

(zz) Sanctificamini, & eſtote ſancti. Levit. 20. v. 7.

(aaa) Hæc eſt voluntas DEI, ſanctificatio veſtra. 1. Theſ. 4. v. 3.

(bbb) Appropinguant ad Dominum in ſancta Sanctorum. Ezechiel. 42. v. 14.

(ccc) *Triumphans dicitur nova, ob novum gloriæ ſtatum.* Cornel. a Lapide in Cap. 21. v. 2. Apocal.

Digitized by Google

Ein für allemal! Ottobeyren iſt ein neues Jeruſalem 1.) in dem neuen prächtigen Kirchen-Gebäude, und deſſen herzlicher Einweihung:
2.) In ſeinem ehrwürdigen und von GOtt verliehenen 1000. jährigen Zeit-Alter.
3.) In ſeinem erhabenen immermehr blühenden Wohlſtand.

1. Einen neuen, einen gewiß herzlich und prächtigen Tempel, der mit Recht den ſieben Welt-Wundern beygeſetzt, und für das achte außgeruffen zu werden verdient, zeigt uns dar der gegenwärtige Anblick, ohne daß jemand meiner Vorſtellungen bedörffte. Und O wie ſchön fällt dieſer in unſre Erſtaunungs-volle Augen! wo wir immer die neu-gierige Angeſichts-Lichter hinwenden, erblicken wir nichts, als Neuigkeiten. Neu an der Bau-Kunſt, neu an dem Wunder-Penſel eines Apelles, an trefflichen Gemählden, neu an poſirter Bild-Schnitz- und Stockador-Arbeit eines geſchickten Phidias, neu an erforderlicher Zierlichkeit; neu an Gröſſe, an Lichte, an ſchöner Ordnung, an wohl angebrachter Eintheilung, alſo, daß die Künſtler der jetzt lebenden Welt faſt alle Witz-Käſten hieran erſchöpft zu haben ſcheinen.

Und obgleich dich, Hochanſehnliches Ottobeyren! teutſches Vatican! belobte Seltenheiten ſowohl bey einer jetzigen, als folgenden Nachwelt ſcheinbar machen: ſo nehme ich doch noch andere vergnügende Gegen- und Umſtände gewahr, in welchen du billig triumphiereſt, und welche deinen Ehren-Stand unendlich verherrlichen und erhöhen.

Welch ein unſterbliche Ehre! welche Tröſtungen! welche frohen Gnaden-Bäche flieſſen dir neuer-dings zu, vortreffliches Stift! zween Fürſten der hohen Prieſter kamen nicht von ungefähr, ſondern auß weiſer Himmels-Ordnung in deinen Ringmauren an: (ddd) Ein Durchlauchtigſter Fürſt, Hochwürdigſter Biſchof zu Augſpurg, gebohrner Printz von Heſſendarmſtadt haben ſich Gnädigſt gefallen laſſen, den hohen Einweihungs-Act in ſelbſt eigner höchſter Perſon vorzunehmen. Dieſer gerechte und Gottsfürchtige hohe Prieſter, wie Simeon der alte zu Jeruſalem, kommt von dem Geiſt GOttes angetrieben (eee) in den Tempel deß neuen Jeruſalems, und verrichtet alle bey ſolcher Handlung übliche, in dem Römiſchen Pontifical vorgeſchriebne Gebräuche, unerachtet der obhabenden hohen Lebens-Jahre, mit erjüngter Munterkeit deß Gemüths, mit angeflammtem Eifer, mit fürſtlichen Geiſt, und majeſtätiſchen Anſehen, und weihet die neu-erbaute prächtigſte Ordens-Kirche zur Ehre GOttes, deß Heil. Apoſtel Fürſten Petri, der Heil. Blut-Zeugen Alexandri, und Theodori, mit Beſprengung deß geſeegneten Waſſers ein, da indeſſen häufige Freuden-Thränen über die frohe Wangen der zahlreicheſten Zuſchauer herabfloſſen, und die eingeſeegnete Erden befeuchteten.

Schon wiederum eine alte-neue fröhliche Begebenheit, wertheſtes Reichs Stift! erreget ſich, die deine Freud vollkommen macht. Man zählte das Jahr 1204. da Otto Biſchof von Freiſingen den erſten Stein geleget, und hernach den 28. Herbſtmonath durch Biſchöfliche feyerliche Einweihung geheiliget hat.

Eben

(ddd) Math. 27. v. 62. Convenerunt Principes Sacerdotum.
(eee) Simeon homo juſtus & timoratus . . venit in ſpiritu in templum. Luc. 2. v. 25. & 27.

Digitized by Google

Eben der 28. Herbst-Monat, das ist, der gestrig ist jener beglückte Tag, an welchem Ottonis würdigster Nachfolger CLEMENS WENCESLAUS Bischof zu Freysing und Regenspurg, Coadjutor deß Bischthums Augspurg, Königlicher Printz in Pohlen, und Litthauen, Hertzog in Sachsen ꝛc. ꝛc. die Altar-steine in dem eingeweide gegenwärtiger neuer Kirche zu Opfer-Tische eingesegnet hat. Welch unschätzbares Glück! welch ergötzende alte Neuigkeit, und neues Alterthum ist dieſes! wie billig triumphiereſt du, glückseliges Ottobeyren, ab dieser gantz besondern Ehre, Gunst, und Gnade!

II. Verdienen nun die Schönheit deß neuen Kirchen-Gebäudes, dann derselben Einweihungs-Seltenheiten unser Augenmerck; so ist gewiß ein von GOtt verliehenes graues mehr dann 1000. jähriges Zeit-Alter, und der dauhafte Wohlstand Ottobeyrens ein nit minder würdiger Gegenstand unsrer Bewunderung: was selten gesehen oder selten gehört wird, ist allemal was neues.

Nichts ist dem Raub-Zahn der allverzehrenden Zeit zu entfliehen vermögend: aertzene Sonnen-Bilder zu Rhodis, gethürnete Pyramiden in Aegypten, der Königin Artemiſien marmorsteinerne Grüften wären ehedessen die herrlichsten Wunder der ältern Welt, Wunder, die dermaln von Winden in Staub und Asche zerstäubt liegen. Acker-Furchen und oede Wildnisse stehen jetzt, wo die Ringmauren einer regierſüchtigen Semiramis fast die halbe Welt-Runde übersehen hatte. Selbst der geliebte, und von GOttes Majestät erfüllte Wunder-Tempel, welchen die gekrönte Weißheit auß Israel mit eben so grossen Aufwand deß Goldes, als deß Schweisses erbauet, ist nach Umfluß 1000. Jahren in sein erstes Nichts zerfallen. Viele nämlich, und grosse Wunder hat zwar der Erde-Rucken getragen, keines aber hat weder Kunst noch die Natur von so festen Grund-Säulen aufgethürnet, welches nicht, wie jenes Traum-Bild deß stoltzen Aſſhriers, die Zeit mit einem abgewälgten Steinlein zu Boden schmeissen können: und pflegen die Geschicht-Schreiber selbsten eine Zeit-frist von etwa 500. Jahren für das höchste Ziel der dauerhaftesten Königreiche, und Geschlechter anzurechnen, welches durch menschliche Anstalten, und verschmützte Rathschläge so wenig als die Gräntzen unsers Lebens verlängert werden kan. Die tägliche Erfahrniß besteifet diese Außsage: Salomon der Juden-König, der grosse Kaiser Carl, die Sächsischen, Fränckischen, Schwäbischen Kaiser haben kümmerlich 100. Jahr ihre Häuser in Hoheit erhalten. Das Reich der Meder, und Abacti Königliches Hauß blühete etwas über 200. Jahr: das Perſische mit dem Geschlecht deß Cyrus schon hundert Jahr weniger, auch nicht länger das Clodovaïsche in Franckreich, das Reich der Longobarden in Welschland, der Mamolucken in Aegypten.

Zahlreiche Stifter, begüterte Klöster, schöne Kirchen, geistliche Versammlungen, wackere Gemeinden, reiche Spitäler, und derley andere milde Stiftungen hat entweder ein habsüchtiger Eigennutz, ketzerische Wuth, Neid, Grollen, oder mißliche Zeit-läuffe verschlungen, verzehrt, und zernichtet, so, daß wir von ihnen nichts als das leere Andencken, und den eitlen Namen mehr übrig haben;

Zu einem ewigen Nachruhm gereicht es den seeligsten Stiftern Sylach, und Ermiswinde, das Ottobeyren (O das Glückselige Ottobeyren!) nach verfluß 1000. gantzer Jahre annoch aufrecht stehet, und schönstens grünet. Ein zarter Trost für sie im Himmel, das jenes gebenedeyte Geschlecht deß seligsten Ertz-Vatters Benedicti, so sie allhier eingeführt, biß heut zu Tage noch allda blühet.

daß jene Tugend-Blume, die sie hier pflantzten, weder an Farb noch an dem Geruch jemals ab, wohl aber an beiden mercklich zugenommen. Ein grosser Trost für sie auf Erden, daß sie an ihren Stift-Kindern danckbare Hertzen finden, welche ihrer Wohlthaten stets ingedenck sind, und ihre Danckbarkeit an dem Altar durch das unblutige Versöhn- Bitt- Danck- und Lob-Opfer, in dem Chor durch beständiges absingen deß Lob-GOttes, in übrigen geistlichen Ubungen durch eröftertes zuruffen: HErr! giebe ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen, alltäglich verdoppeln. Eine Freud für sie, daß sie die dem gerechten David geschehene Verheissung an ihnen dem Buchstaben nach erfüllt und erwahret wissen: „Seinem Sprossen wird das „Reich nicht nur zukommen, sondern auch verbleiben, und dessen Ehren-Glantz „so wenig, als das Sonnen-Licht, erlöschen. (fff)

III. Wir preisen GOttes grosse Vorsicht, daß er dieses ansehnliche Stift so lange Jahr hindurch gnädigst erhalten: wir loben ihne aber anbey, daß er dessen Wohlfahrt im Zeitlich und Geistlichen so huldreich bescheret, und zu jetzig erhabenen Wohlstand befördert hat.

Ottobeyren, daß vom Grund auf neu hergestellte Ottobeyren, das GOtt, und den Menschen angenehme Ottobeyren ist jenes neue Jerusalem, deme, wie vormals die gesamte König in Juda der herrschenden Sions-Stadt, so die höchste Häupter der Erden, Päpst und Bischöfe, Kaiser und Könige, Fürsten und Hertzogen nahmhafte, und stattliche Vorzüge Freyheiten, und Gnaden-Brief ertheilet, womit daßjenige, was einige dieser irdischen Götter aufgeführt haben, von andern unterstützt, und biß nunzu erhalten wurde. (*)

All diese Fürsten müssen der Meynung gar nicht beygepflichtet haben; daß durch Vermehrung der Geistlichkeit das Wohl eines Staats vermindert werde, und bey dem Anwachs ihrer Güter das Vermögen deß Fürsten, und der Unterthanen abnehme: sie wußten allzugut, daß gleichwie einige Gewächse, darunter nach Meynung Plinij die Feigbohnen sind, das Erdreich, worauf sie gepflantzt werden, nicht außsaugen, sondern vielmehr fett machen; also zogen ihre Länder von geistlichen Stiftungen, Nutzen und Heyl, und wie man zur Kriegs-Zeit mehrmal die Habschaften in die Kirche zur Sicherheit überträgt, so möchten Geld und Gut nit fruchtbarer angelegt werden, als zu Auferbauung der Kirchen und Klöster.

Weniger dann Apollodorus sind wir in der Schmeichelbanck gesessen, und reden also die ungefärbte Wahrheit behauptende: gegenwertiges GOtts-Hauß könne nicht unbillig ein Hauß der Ehre, und deß Reichthums begrüßt werden. (ggg) Oder wie? gehet dir, Hochwürdiges Reichs Gotts-Hauß, nicht eine unaußsprechliche Ehre, eine höchste Gnade, ein recht entzuckendes Vergnügen zu, da du mit erweiterter Brust, und frolockenden Antlitz erstehest, daß zu Verherrlichung deines angesehenen Jubel-Fests sich einstellen ein Durchlauchtigster Land-Graf und Fürst zu Hirschfeld, Graf zu Katzenelenbogen ꝛc. dann ein Königlicher Printz in Pohlen und Lithauen ꝛc. Empfängst du nicht einen sonderlichen Glantz, daß deine zehnhundert-jährige Feyer mit seiner höch-

(fff) Semen ejus in æternum manebit, & thronus ejus sicut Sol. Psal. 88. v. 86.
(*) Kurtze Beschreibung per totum, præcipue Part. III.
(ggg) Gloria & divitiæ in Domo ejus. Psal. 111. v. 3.

höchſten Gegenwart der Hochwürdigſte Reichs Fürſt und geſürſtete Abbt HONORIUS von Schreckenſtein, gemäß ſeines ehr-vollſten Namens anheut beehret? Gereicht es nicht zu Vergröſſerung deiner Glori, daß ſoviele Hochwürdige HErrn Reichs-Prælaten und infulirte Aebte täglich bey den neu-geweichten Altar-Steinen das Hochheil. Lob-Amt abſingen? daß ein ſo zahlreicher Adl ſich einfinde, welcher insgeſamt an der Freude deß errungenen 1000. jährigen Alters ſo groſſen Antheil nimmt, als du von ſeiner Gegenwart Zierde haſt: daß erſcheine ein ſo unzählige menge Volcks, ſo dieſes Kloſter in ſeinem blühenden Wohlſtand bewundert, und deſſen Innwohner in ihrem frolocken begleitet?

Wie der Ehren, ſo biſt du auch ein Hauß der Reichthumen, ein mit zeitlich und geiſtlichen Seegen von dem allgütigſten GOtt reichlich geſeegnetes Volck; wohlerwogen dein Wohlſtand immer anwachſet, deine Glückſeligkeit gantz unvermerckt ſteiget, ja auf jenen Grad, wie das Queckſilber in dem Wetter-Glaß bey heiterem Sonnen-ſchein geſtiegen. Was kan ich anders urtheilen, was anders ſagen, als das benedictiniſche Kloſter Ottobeyren ſeye unter den geſeegneten das geſeegneteſte; (hhh) was kan ich anderſt gedencken, als es ſeyen alle Gattungen jener Seegen, die GOtt den Hebräern verheiſſen dir zu Theil worden. Nämlich „Du ſeyeſt geſeegnet in deiner Wohnung, und geſeegnet auf dem Feld: geſeegnet ſeye die Frucht deines Lands, und die Frucht deines Viehs, die Heerd deiner Kinder, und die Ställe deiner Schafe; geſeegnet deine Speicher, und geſeegnet deine Keller.„ (iii)

Zwar muß ich geſtehen; daß ſolcher Wohlſtand unſers geſeegneten Gottes-Hauſes nicht jederzeit gleich geweſen ſeye, und daß derſelbe durch einiges Ungewitter deß ſtürmiſchen Glückes nicht nur einmal trübe geworden. Allein gleichwie auf Erden keine Flamme ohne Rauch iſt, ſo findet ſich auch nirgens ein Glücksſchein ohne widrigen Zufall. Das Gold iſt nicht ohne Schlacken, das weiſſeſte Silber laßt einen Ruß in den Handen: der beſte Wein führt Hefen mit ſich. GOtt kan und will unſer Vergnügen im Lande deß Elends nicht vollkommen ſeyn laſſen. Seine Vorſichtigkeit aber iſt eben derowegen anzubethen, daß er dieſes Stift auch unter den ſchwärſten Unfällen nicht verſincken lieſſe, und auß den Widerwertigkeiten ſelbſt den dermaligen Wohlſtand, wie vor Zeiten das Licht auß der Finſterniß, hervorgebracht, ja ſelbem mit neuen häufigem Liebs-Heyls- und Glücks-Seegen vorgekommen. (kkk) Ein Seegen GOttes für Ottobeyren ware, daß ſolches in ſeinen Rechten zwar mehrmaln beſtritten wurde, aber in dieſem Streitt faſt allzeit geſieget: Ein Seegen GOttes ware, daß zweymal das Kloſter, und einmal das Gaſt-Gebäude in traurige Aſche gelegt worden, aber allzeit wie Phœnix, wann er auch zu Pulver, und Aſche verbrannt iſt, auß ſeiner Glut friſcher, und lebhafter erſtehet, wie augenſcheinlich erhellet auß gegenwertigem Kloſter-Gebäude, deme an prächtigem Anſehen, zierlicher Eintheilung, ordentlicher Verfaſſung, und bequemlicher Unterbringung ſowohl einer zahlreichen Kloſter-Gemeinde, als ankommenden Gäſten noch biß her kein anderes beykommet.

Im Jahr 1525. lehnten ſich die aufrühreriſche GOtt und der Welt meyneide Bauren gegen ihre rechtmäßige Obrigkeit auf. Ihr Muthwillen entführete

(hhh) Inter benedictos benedicetur. (iii) Deuteron. cap. 28. v. 3. 4. 5. & 6.
(kkk) Prævenisti eum in benedictionibus dulcedinis. Pſalm. 20. v. 4.

von dem Kornſpeicher 2500. Malter Früchten: Brief, Bücher, Freyheits-Urkunden wurden theils zerriſſen, theils in Mitte deß Kloſter-Hofs offentlich verbrannt. Meß-Kleider entunehret, Beth-Gewand, Kuche und anderes Hauß-Geräth geraubet, das Vieh hinweg geführt. Ein armer Söldner von Sontheim hatte ſogar die Frechheit, daß er ſeinen Pflegl mit dem Prälaten-Stab vertauſchet, ſich als regierenden Herrn in den Abteylichen Seſſel geſetzt, von ſeinesgleichen liederlichen Spieß-Geſellen bedienen laſſen, die Schlüſſel an der Gürtl herum getragen. (lll) Allein wurde auch dieſes ſcheußliche Unweeſen, und derley Trübſalen mit noch gröſſerer Glückſeligkeit gekrönet.

Chriſten! wie gefällt euch dieſes neue Jeruſalem? welch reitzende Neuerung? Auf den jauchzenden Lefftzen der frolockenden Stift-Genoſſen erthönet daß in der heimlichen Offenbarung uns allen zur Nach-Lehre gegebne Looß-Wort, oder Feld-Geſchrey: Siehe, ich mache alles neu, (mmm) ein neues Cloſter, eine neue Kirche, neue Altäre, neue Leuchter, neuen Tabernackel ꝛc. kurtz ein neues Jeruſalem. Kan unſere Nachahmung zur Zierde dieſes Freuden-Feſts nichts beytragen? ja, ſie kan es. Paulus der Apoſtel nennet ohne dem die Seele deß Menſchen einen Tempel deß Heil. Geiſtes. Seine frage iſt groß und wichtig: Wiſſet jhr nicht, daß eure Glieder Tempel deß Heil. Geiſtes ſind? (nnn) Eure Seele iſt im ſittlichen Verſtand daß durch das Heil. Tauf-Waſſer beſprengte, und durch das geſegnete Oel und Chryſam geſalbte, neu eingeweihte Jeruſalem oder GOttes Tempel. Nach Anmerckung deß groſſen Hypponenſers iſt man gewohnt an dem Kirchweyh-Feſte neue Kleider anzuziehen. (ooo) Ey ſo dann zufolge der heylſamen Ermahnung deß Tarſenſers: Erneuert euch im Geiſt eures Gemüths, leget ab nach dem vorigen Wandel den alten ſündhaften Menſchen, und ziehet einen neuen Menſchen an, der nach GOtt erſchaffen iſt in Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit. (ppp) Solcher Geſtalten werdet jhr eine freudige, eine luſtige, eine heilige Kirchweyh hier zeitlich, und dort ewig begehen und feyren.

Ich indeſſen fahre fort in der angewieſenen Gleichniß-leiſe, und betrachte das neue Jeruſalem in ſeinem herzlichen Aufbutz.

Drit-

(lll) Kurtze Beſchreibung. fol. 59. (mmm) Apoc. 21. Ecce! nova facio omnia. (nnn) An neſcitis, quoniam membra veſtra Templum ſunt Spiritus ſancti. 1. Cor. 6. (ooo) Jam & uſus habet hoc verbum: ſiquis nova tunica induatur, eucæniare dicitur, S. Aug. tr. 48. in Joan. cap. 10. (ppp) Epheſ. 4. v. 22. 23. & 24.

Digitized by Google

Dritter Theil.

Vidi ornatam, ſicut ſponſam viro ſuo. Ottobeyren ein wohlaußziertes Jeruſalem.

* * *

LEben ſo Geiſt- als geheimnißreich ſind jene Außdrücke, durch welche der geheime Schreiber Johannes die unvergleichliche Schönheit der von den hohen Himmeln herabſteigenden neuen Stadt Sion abſchildert: Sie ware zubereitet, ſagt er, wie eine Braut, die ihrem Mann gezieret iſt. Weſſen Braut iſt ſie? wer iſt ihr Bräutigam? Ihr GOtt und ihr König ſelbſt, ſpricht Auguſtin, iſt ihr Bräutigam. (qqq) Auf was Weiſe und Manier, durch was Mittl, und Weege hat ſie die Gegen-Liebe deß Göttlichen Bräutigams erworben, und gewonnen? durch Annehmlichkeit, wie Jacobus Tirinus der gelehrte Schrift-ſteller bemercket, der koſtbarſten Kleider, durch holden Schimmer der Edlſteine, und Kleinodien, durch reitzenden Glantz deß zierlichen Hals-ſchmückes. (rrr)

Wer ſiehet nicht allhieſiges Reichs Stift mit faſt gleicher Schönheit prangen? Tugend, und Gelehrtheit, entzündeter GOttes, und Seelen Eifer waren je und allzeit jene bezauberende Hals-Zierde, durch welche Ottobeyren, die holde Braut, die Liebe ihres himmliſchen Bräutigams, und die gebührende Hochachtung einer vernünfftigen Welt erworben hat. Dem hochheiligen Benedictiner Orden muß man dieſes unter Freunden, und Feinden unwiderſprechlich eingeſtehen, daß ſelber vom erſten Urſprung an, das iſt, von dem Jahr 530. wo dieſer der Kirche ſo rühmlich, der Chriſtenheit ſo erſprießliche heiligſte Orden ſeinen Anfang genommen, wie an Heiligkeit der Sitten, ſo an Wiſſenſchafften, und Gelehrtheit ſich ſcheinbar hervorgethan, hiedurch in Iſrael groſſe Ding gewürckt, anbey durch bereits 1236. Jahr Farb, und Glantz nicht verändert, an Flor gleich den unſterblichen Ceder-Bäumen ſeine ſtets grünende Crone niemals verlohren.

Allhieſige Gottsfromme, und würdige Söhne deß würdigſten Ertz-Vatters Benedicti (wenn ich je ſagen darf, was ich dencke, und ſagen ſoll) haben hierzu, wo nicht mehrer, jedoch nicht weniger, dann viele andere beygetragen. Leichter fiele mir die an dem blauen Himmels-Feld funckelende Nachtfackeln, als die zerſchiedenheit der Tugend-Stralen, ſo dieſe Geiſt-Männer binnen 1000. Jahre in alle Welt von ſich geworfen, in eine beſtimmte Zahl einzuziffern. Wenn aber meine Kräften weit überſteiget von alligem zu ſprechen, ſo wird mir genug ſeyn, jene zu benennen, welche alle übrige, wie der Diamant andere Edlſteine an innerlichem Glantz und Werth übertreffen.

(qqq) S. Auguſtin. in Pſalm. 44.

(rrr) *Tirinus* in cap. 21. Apoc. Parata, id eſt, compta, adornata, pretioſiſſimis veſtibus, gemmis, monilibus inſtructa, ut decet ſponſam viro ſuo ſociandam, & jam in thalamum ejus inducendam.

I. Wer sind diese? die Liebe GOttes und deß Nächsten; oder was eines ist: ein zweyfacher Eifer deß Elias. 1. Der Eifer für die Ehre GOttes, und seiner Heiligen. 2. Der Eifer für das Seelen-Heyl: durch jenen bezeigten sie die Stärcke deß lebhafften Glaubens; durch diesen waren sie nutzlich der Kirche, und flösseten den Saft ihrer gerechtesten Wercken in die Glaubigen, wie der Baum in seine Aeste. Ihr Haupt-Geschäft, ihr Freud, ihr gantzes Vergnügen ware GOtt lieben, ihme in Heilig- und Gerechtigkeit die Tage ihres Lebens getreulich dienen. Auß ihrem Mund erschallten Psalmen-Lieder bey Tag und Nacht, und wir hören sie GOtt so offt loben, als die Uhr schlagt, das ist, zu allen Stunden. Als ächte Söhne deß Ur-Vatters Benedicti befolgten sie dessen tief eingeschärfte Geboth, sich äusserst bestrebende, auf daß von ihnen in Wort und Werck, in allen Handlungen, in allem Thun, und Lassen GOtt verherrlicht wurde. (sss)

An allhiesigen Stift-Genossen ist insgemein vieles, ins besondere aber zu bemercken die embsige Geflissenheit die Ehre deß Sacramentalischen, und gecreutzigten GOttes zu befördern. Ohne Schmeicheln kan man sagen: Ihr Schatz seye der unter Wein- und Brods Gestalten (ttt) verborgene GOtt, und an diesem seye auch ihr Hertz angeheftet. Kommet hochansehnliche! kommet, schauet den König Salomon mit seiner Krone (verstehe den in Feur vergoldt, und mit getriebener Silber-Arbeit reichlich gezierten Tabernackel) damit ihne seine Mutter (das in diesen entzuckenden verkleinerten Benjamin gäntzlich verliebte Ottobeyren (uuu) gekröner hat am Tag seiner durch Bischöfliche Hand vollzogenen heiligen Einweihungs Vermählung, und am Tag, da sein Hertz in Freuden ware. (xxx) Kommet, sehet das guldene Ruhe-Bettlein den Tabernacul deß vermenschten GOttes; (yyy) sehet die kostbare in Manns gröss neu hergeschaffte silberne Leuchter, die zu dessen Ehre brennen, und leuchten sollten. Guldne Opferbecken, mit zartem Kunstfinger, und phrygischer Nadel bey der Stick-Rahme verfertigte Gold- und silberreiche Meß-Kleider, priesterliche Gewande, mit Juwelen schimmerende Schaugefäß, wie deß allerheiligsten Sacraments, so deß unschätzbaren Heil. Creutz-Particul, sind die kostbaren Rüstzeuge, durch welche allhiesiges Stift, wie vormals die Israeliten gegen der Arch, und dem Gnaden-Thron (zzz) äusserlich einer gantzen Welt zu erkennen geben, was heiliges Liebs-Andachts- und Verehrungs-Feur innerlich in ihrem frommen Hertzen glosche, wie groß, wie entzündet ihre Gottseligkeit seye?

Und wie fast entzündt ware diese? nicht weniger als deß Königs David. (aaaa) Wie er, so rufften sie: GOtt meines Hertzens, und mein Theil, O GOtt!

(sss) Ut in omnibus glorificetur DEus. S. Benedictus in Regul. cap. 57.
(ttt) Ubi thesaurus tuus, ibi & cor tuum erit. Mathæi 6. v. 21.
(uuu) Ibi Benjamin adolescentulus in mentis excessu. Psal. 67. v. 20.
(xxx) Cantic. 3. v. 11.
(yyy) Ecce tabernaculum DEI cum hominibus, & habitabit cum eis, & ipsi populus ejus erunt, & ipse DEus cum eis erit eorum Deus. Apoc. 21. v. 4.
(zzz) Exodi cap. 35. v. 20. & seq.
(aaaa) Inflammatum est cor meum. Psalm. 72. v. 21.

Digitized by Google

O GOtt! in Ewigkeit. (bbbb) auf das GOtt ihres Hertzens auch von andern Hertzen geehret wurde, setzten sie im Jahr 1678. die Bruderschafft deß Allerheil. Altars Sacrament: im Jahr 1711. aber deß Hertzen JEsu ein. (cccc)

Heißt das nicht eifern für die Ehre deß Sacramentalischen GOttes! allein, noch nicht genug. Man kan ferners sagen, es haben die wachtsame Vorsteher, und übrige Stifts Einwohner mit Paulo dem Völcker-Lehrer ihre Glory in JEsu dem gecreutzigten gegründet, und mit Elzeario dem Heil. Grafen in dessen allerheil. Wundmalen ihre Wohnung aufgeschlagen. Ein Wunder- und gnadenreiche Bildniß deß am schmählichen Creutz-Galgen für unser ewiges Heyl dahin sterbenden Erlösers bewahret man allhier. Und sehet! welch prächtigen Ehren-Thron demselben die verliebte Creutz-Freunde auf dem künstlichen Creutz-Altar errichtet haben, damit von dannen die hieher wallende Pilger eben so zugesichert-reiche Gnaden Hülfe zu Bedürftniß der Seele fühleten, als die sündige Israeliten bey der erhöheten ertzenen Schlangen der durch vergifften Schlangen-Biß tödtlich verwundeten Leibern freudige Genesung erhielten. (dddd)

Von dem angeflammten Eifer für die Ehre GOttes lasset uns übergehen zu dem brennenden Eifer für die Ehre der Heiligen GOttes. Den ersten Platz verdienet billig die Königin aller Heiligen Maria. Nach Zeugniß deß Tuitiensers ist kein gebenedeyter Sohn deß gebenedeyten Ur-Vatters Benedicti, der nicht mit kindlichem Zutrauen, und möglichster Andacht der unter den Weibern gebenedeyten Mutter zugethan ist. (eeee) Und solle ja auß gemessnem Befelch deß Ertz-Stifters Benedicts jedes Kloster seines Ordens ein Capell, oder kleines Bethhauß dem Namen Mariä aufrichten, heiligen, und wiedmen. (ffff) Befolgt haben die leitsam, und gewissenhaffte hierwertige Söhne, und Erben deß Geists Benedicti ihres Zeugers den ihnen Testament-weise hinterlassnen Verhalt; indeme von Bernoldo dem Lobens-würdig, und best verdientesten Abten schon im Jahr 1189. ein Capell zu Ehren Mariä ist auferbauet worden, und im Jahr 1559. die Hochlöbl. Ertz-Bruderschaft deß allerheiligsten (gggg) Rosenkrantzes dahin versetzt worden, welche noch zu unsern Tagen durch den Eifer dieser Mariophilen sorgsamst befeuchtet, wie die Rosen zu angenehmer Frühlings-Zeit schönstens blühet.

Wer vermag nach Verdienste anpreisen die Andacht, die Liebe, den Fleiß, die Begierde, die Hertzens-Lust, das Vergnügen, mit welchen hiesige Marianer von Anbeginn biß nun besorgen, versehen, und verwalten die in Schwaben Bezirch gar wohl bekannte schon 300. Jahr alte Wallfahrt zu Elderen, wo die allerseligste Jungfrau und GOttes-Gebährerin Maria ihre Wunder-Gnaden mildhertzigst ergiesset, und außspendet, wohin in ihren schwären Anliegenheiten

(bbbb) DEus cordis mei, pars mea, DEus, in æternum. Ibid. v. 26.
(cccc) Corbin. Kamm in Hierarch. August. cap. 11. de Ottoburano Monasterio in Annotationibus pag. 352. n. 103.
(dddd) Num. 21. v. 8.
(eeee) Rupertus Abbas Tuitiensis lib. 7. de divinis Officijs cap. 25.
(ffff) Ex Chronico S. Benedicti apud Paulum Barry in anno Mariano ad diem 21. Martij pag. 261.
(gggg) Corbin. Kamm l. c. pag. 335. n. 35. & prolixius pag. 349. n. 94.

Digitized by Google

die Gottsfürchtige Aebte ihre Zuflucht zu nemmen pflegen, wie Moyses zu der Bunds-Lade, und David zu der Arche; wohin zahlreich Wallfahrten die andächtige Christliche Pilger, wie die Juden nach dem Tempel zu Jerusalem. Gleichwie der arbeitsame Jacob auß Liebe der holden Rachel weder Hitz, noch Kälte, weder Arbeit, noch Ungemach gescheuet, also ist dieser eifrigen Mißionarien eintzige Hertzens-Lust in Wind, und Schnee, in Frost, und Kälte durch Außspändung der Heil. Buß- und Fronleichnams Geheimnisse, durch Predigen, Beichthören, und geistreiche Ermahnungen anforderst die Ehre GOttes, dann der Elderischen schönen Rachel, und Gnaden-Mutter zu vergrössern.

Von der Königin der Englen werffen wir einen Blick auf den Fürsten der Englen, nämlich auf den Heil. Michael, dessen hohes Fest anheut die samtlich Catholische Kirch feyrlichst begehet. Mit gebogener Knieschеibe loben wir anheute die Güte deß himmlischen Vatters, daß er, wie der Synagog dem Tempel zu Jerusalem in dem alten- so in dem neuen Gnaden-Gesetz der Christ-Catholischen Kirche zu einem Schutz-Herrn und Schirm-Geist den H. Michael gegeben, und vorgesetzt habe. Anheute feyren wir die Gedächtniß der Erscheinung, durch welche der allerhöchste Monarch Himmels und der Erden geoffenbaret, Sein allerheiligster Willen, sein höchstes Wohlgefallen seye, daß auch auf Erden der erste Engels Fürst Michael verehret, und zu Ehre deß Ertz- und anderer Heil. Engeln eine Kirche auf dem Berg Gargano ungesaumt erbaut werde. (hhhh) Wie gesagt, so geschehen. Und wir begehen anheut die Gedächtniß der Einweihung dieser ersten Engels-Kirche. Also wird geehret, den der allerhöchste König geehrt wissen will. (iiii)

Also hat den Heil. Ertz-Engel geehret, so folglich den Befehl GOttes dem Buchstaben nach erfüllet Ottobeyren: dann im Jahr 1204. an dem Vor-Abend deß Heil. Michaels den 28. Herbst-Monat wurde durch den Bischof Otto zu Freysing diesem obristen Engels Fürsten der in eingeweihter Kirche erste, in dem gegen Abend liegenden Chor- aufgestellte Altar eingeseegnet, und geheiliget. (kkkk) Im Jahr 1703. gelobet Abt Gordianus zu Verehrung deß Ertz-Geistes Michaels auf dem sogenannten Burschelberg, als dem schwäbischen Gargano, ein besondere Capelle aufzumauren. Rupertus der grosse Abt, Rupertus der Zweyte dieses Namens, eines ewig Danckverpflichtesten Andenckens würdigster Prälat, erfüllet und vollziehet im Werck selbsten, was jener, wie Abraham den geherzten Isaac, in heissen Begierden und guten Willen zum Danck-Opfer dargebothen hat. (llll)

Durch das herrliche Beyspiel seiner hohen Regierungs Vorfahrer angefrischt ahmete ihrem heiligen Eifer edlmüthig nach, der Hochwürdig heut zu Tag regierende HErr Reichs Prälat ANSELMUS, da hochselber diesem grossen Schutz-Geist dem Heil. Ertz-Engel Michael nicht nur den ersten nach der Kunst

(hhhh) Historia Ecclesiastica sub S. Gelasio Papa ad annum 492.
(iiii) Esther cap. 6. v. 9.
(kkkk) Kurtze Beschreibung pag. 31.
(llll) Idem fol. 77. Corbin. Kamm l. c. pag. 349. n. 94.

Digitized by Google

Kunſt Natur und Zierde niedlichſt verfertigten Neben-Altar geheiliget, ſondern auf ſelben ein von weiſſen Alabaſter: auf das äuſſere Portal oder Vorzeichen oder der neu erbauten prächtigen Kirche von Stein außgearbeitete heiligſten Bildniß mit der gewöhnlichen Unterſchrifft: Wer iſt wie GOtt! aufzuſtellen, ſo klug als vorſichtig befohlen hat. Wohlgethan, wie ehevor zu Schutz und Hülf deß Heil. Tempels Jeruſalem zugeeilet, (mmmm) ſo wird das neue Jeruſalem, will ſagen gegenwertig-neu erbautes Kloſter, und Beth-Hauß beſchützen beſchirmen und bewahren der vor Urzeiten erwählte Schutz-Patron der Heil. Michael. (nnnn)

Die Verehrung gegen die geheiligten Aſchen deren H. Blut-Zeugen Chriſti hat mit dem Stift Ottobeyren ſeinen Anfang genommen, und ſcheint, die ſelige Stifter Sylach und Ermiswinde ſelbſten den erhitzten Eifer und Andacht zu den heiligen Martyrer in die fromme Bruſt der zwölf Stifts Erſtlinge eingeflößt zu haben; den ſie waren es, welche den Heil. Alexander, einen auß den 7. Söhnen der Heil. Felicitas zum erſten Schutz-Patronen deß von ihnen neuerlich geſtifteten Gottes-Hauß beſtimmet, und nach einiger Zeit dieſen groſſen Schirm-Heiligen einen zweyten ebenfalls gepürperten Märtyrer Theodorus beygeſellet haben. Sie waren es, durch deren Gottſeligen Freygebigkeit deß erſteren gantzer, deß zweyten halber Heil. Leib in die Kloſter-Kirch überſetzt worden. (oooo)

Johannes Iſingrinus jener Gottsfromme Abbt hat den Geiſt, den Eifer, die Andacht der ſeligen Stifter glücklich ererbet. Er reiſet im 1167. nacher Cölln am Rhein, und kehret mit einem groſſen Schatz wieder zuruck. Fünff gantze Leichnamme der Heil. Jungfrauen und Chriſtlichen Amazonen zuſamt faſt unzahlbaren andern Heil. Uberbleibſeln der geſeegneten Gebeiner brachte er mit, und bereicherte damit 77. umliegende Kirchen ſprengel. (pppp)

Das Jahr 1624. ware ein für Ottobeyren wiederum geſeegnetes Jahr; ſintemaln auß den Römiſchen Catechumben und unterirrdiſchen Freythöfen drey Heil. Leiber der unüberwindlichen Kempfer Pontiani, Januarij eines Diacons, und Mauri eines Unter-Diacons hieher übertragen, zur offentlichen Verehrung außgeſetzt, und als eine neue wehrhafte Schild-Wacht in die Ottobeyriſche Schantze aufgeführt worden. (qqqq)

Mit was glimmender Andacht, mit was zarten Vertrauen ſowohl die hochwürdigſte Häupter als die gemeine Ordens-Geiſtliche, je und allezeit der Verehrung dieſer Heil. Gebeinern und geſeegneten Uberbleibſeln deren außerwählten Gottes-Freunde ſeyen zugethan geweſen, wird nach genügen weder eine geſpitzte Feder beſchreiben, weder eine gelößte Zunge erzählen können. Was unfaßlicher Nutzen! was zeitlich, und geiſtliche Wohlfahrt erſtens dem Stift

(mmmm) Ecce Michaël unus de principibus primis venit in adjutorium. Daniel. 10. v. 13.

(nnnn) In tempore autem illo conſurget Michaël princeps magnus, qui ſtat pro filijs populi tui. Ibid. c. 12. v. 1.

(oooo) Kurtze Beſchreibung ꝛc. Part. I. §. 4. n. 1. & ſ.

(pppp) Idem l. c. pag. 27. n. 10. & 11. Franc. Petrus in Suevia Eccleſiaſtica de Uttenburano Monaſterio. 848. præſertim 842 ubi per ſex §§. contexuit Catalogum omnium SS. reliquiarum in Eccleſia Ottoburana reconditarum.

(qqqq) Corbin. Kamm l. c. pag. 344. n. 76.

ſelbſt, dann der Land- und Nachbarſchafft darauß durch eine Zeitfriſt von 1000. Jahren zugewachſen, unterlaſſe ich darum weitwendiger anzuführen, weiln eine beredtere Zung und gelehrtere Feder mir hierinnfalls (rrrr) den Weeg ſchon abgelaufen.

II. Der Seelen-Eifer, die erhitzte Begierde, das Heyl deß Neben-Menſchen zu würcken, ware in Ottobeyren nicht weniger entzündet, als jener, die Ehre GOttes und ſeiner Heiligen zu verherrlichen. Sich ſelbſten ſuchten ſie zu heiligen, aber auch in frembde Hertzen die Tugend einzupflantzen waren ſie bemühet. Wie eine embſige Ruth die zuruck gelaſſne Aehrlein ſorgfältig zuſamm ſammelte, alſo ſuchten auch dieſe Seelen begierigſte Männer die irrgehende Seelen dem wahren Hirten, und eintzigen Schaf-Stall durch nachdruckliche Reden von der Cantzel, durch eindringliche Zuſprüche in den Beichtſtühlen, durch deutliche Erklärungen der ewigen Grund-Wahrheiten deß allein ſeligmachenden Glaubens in der Kinder- und Chriſten-Lehre zuzuführen. Sie wollten nicht nur würdigſte Stammen ihres geheiligten Ordens, ſondern auch mächtige Stützen der Catholiſchen Kirche, mithin ächte Nachfolger der Apoſteln ſeyn.

Sie waren es auch in der That. Jenen Gebothen die oberſten Fürſten zu Jeruſalem, daß ſie keines weegs hinfüro in Namen JEſu reden oder lehren ſollten: (ssss) dieſen wurden von denen der Schmalkaldiſchen Bündniß beypflichtenden Fürſten die verfälſchte Bibel deß Ertzſchwärmers Luther aufgedrungen, das Opfer der Heil. Meſſen, das Chor-Geſang, die Verkündigung deß Wort GOttes unterſagt. (tttt) Allein wie die Apoſtel, alſo antworteten allhieſige Nachfolgere der Apoſteln Hertz- und ſtandhaftig: es gezieme ſich nicht, wegen eiteln Menſchen-Tantt die allergerecht-alleyweiſeſte Geboth GOttes freventlich zu übertretten. (uuuu) Gleiche Bedrohung betragen! gleiche Verfolgung, gleiche heldenmüthige Aeuſſerung der Apoſtoliſchen Ordens-Männern für den Glauben JEſu Chriſti!

Spaltung und Ketzerey verheeren das Chriſtenthum, das garſtige Unthier von Eisleben ſteckte mit tödtlichem Gifft ſeiner plumpen Lehr-Sätze gantz Teutſchland an. In benachbarten Ortſchafften, in Mitte deß Ottobeyriſchen Gebieths hat es der feindſelige Mann (xxxx) theils heimlich theils offentlich, jetzt mit Argliſt, jetzt mit Gewalt das verderbliche Unkraut der ketzeriſchen Irr-Lehren außzuſäen getrachtet. Den eifrigſten Stifts-Genoſſen iſt zu unſterblichem Lob danckbareſt zuzuſchreiben, daß dieſes gefährliche Beginnen vereitelt und zu Waſſer wurde. (yyyy) Dieſe, dieſe haben durch die ſchönſte Andachten und GOtts-Dienſte, wodurch die Schwachen ermuntert, durch ernſthafftes Zuſprechen und heylſame Ermahnungen, wodurch die Verſtockte gerührt, die Furchtſame geſtärckt, die Laue angefriſcht wurden, dieſem Unheyl vorgebogen, den Strohm der anfallenden Ketzerey eben ſo glücklich aufgehalten als Moy-

(rrrr) R. P. Auguſtinus Baythamer Profeſſus Ottoburanus in der kurtzen Beſchreibung der Stifftung Ottobeyren part. 1. §. 1. n. 2. & 3.

(ssss) Principes & Seniores & ſcribæ in Jeruſalem - - denunciaverunt eis, ne omnino loquerentur, neque docerent in nomine Jeſu. Act. 4. v. 28.

(tttt) Kurtzer Unterricht ꝛc. pag. 61.

(uuuu) Non eſt juſtum vos potius audire, quam DEum! Act. 4. v. 19.

(xxxx) Venit inimicus homo, & ſuper ſeminavit Zizania in medio tritici. Math. 13. v. 25.

(yyyy) Corbin. Kamm l. c. pag. 342. n. 66. ad annum 1552.

Digitized by Google

Moyses bey dem Berg Sinay die schändliche Abgötterey einer tollen Juden-Schaar getilget hat.

Nicht nur insgesammt, sondern auch einzelweise, nicht nur in Glaubens-sondern auch in Pfarreylichen Angelegenheiten haben diese Apostolischen Männer trefliche Beweißthumer ihres entzündeten Seelen-Eifers an Tag gelegt. Widgarius, O der grosse, O der gute Seelen-Hirt Widgarius zu gleicher Zeit heiliger Abbt zu Ottobeyren und Bischof zu Augspurg verläßt seine geliebte Heerde, 99. Schäflein, und suchet liebreicheſt in den entfernten Schweitzer-Gebürgen das verlohrne Schäflein auf. Es schwebte um das Jahr 888. die löbliche Eydgenoßschafft noch gröſten Theil in den dicken Finſternissen deß tauben Heydenthums. Durch seine lehrreiche Predigten führt er selbe glücklich zu dem Licht der Catholischen Wahrheit, und erwirbt sich bey einer danckbaren Nachwelt den Ehren-Titel eines Schweitzer Apostels. (zzzz)

Als das blanckende Kriegs-Schwerdt der Schweden gantz Teutschland in Furcht und Schrecken setzte, und sich bereits mit Christen-Blut biß zur äusserſten Raserey berauscht hatte, wurde die Zaghafftigkeit so allgemein, daß sogar die Seelen-Hirten ihre Herde verliessen, und wie zu Zeiten deß leydenden JEsu die furchtsamen Apostel in Hütten und Höhlen für ihre Haut sorgeten. P. Jeremias Mayr ein gemeiner Convent-Priester wollte fast gantz allein zeigen, daß all sein Blut nur zu GOttes Ehre walle, und er dem Heyl der Seelen zu lieb bereit seye, solches biß auf den letſten Tropfen zu verspritzen, derowegen, wie das außerwählten Geschier Paulus zu Miletum Gassen und Strassen, also hat er die herumliegende Pfarreyen durchgelaufen, und mit gröſſerer Sorgfalt nicht nur für eine sondern mehrere Seelen-Heerden Tag und Nacht gewachet, und wann er es nothwendig erachtete in den Höhlen und Wäldern sich so klug als das weise Weib Rahaab zu Jericho die von Josue außgesandte Außspäher zu verbergen gewußt. (aaaaa) Was soll ich melden von einem Gold und Ehrwürdigen Eifer Benedicts von Hornstein deß fünfzigisten Abbts, welcher Infel und Stab niederlegte, und mit erstaunlicher Demuth die verlaſſne Catholische Heerde in Theinfelberg als reſignirter Prälat und betagter Greiß in die 23. Jahr zu weyden sich nicht gescheuet hat. (bbbbb)

Was soll ich sagen von dem grossen Eifer, den diese preißwürdige Bekenner zu beſtändiger Aufrechthaltung der schönſten Kloſter-Zucht zu allen Zeiten von sich blicken lieſſen? Ihre Seele dürfte sich allein mit dem ewigen beschäfftigen, und den Leib warfen sie in die Fessel aller Strengheiten deß Lebens, damit selber von dem Gesetz deß HErrn so wenig als die Sonne von ihrem Himmels-Bezirch abweichen sollte. Auf ihre Ordens-Regeln hielten sie ein so unverwandt-scharfes Auge, als die Kinder Israels auf die steinerne Tafeln Moyses, und sind sie von dem, was ihnen ihr heiligſter Ertz-Vatter Benedict vorgeschrieben, eben so wenig abgewichen, als Naboth die von seinen Vor-Eltern hinterlaſſne Erbschafft abtretten wollte; daß ich also nicht unbillig mich getraue, Ottobeyren ein Schwabisches Caſſin zu nennen, in welchem der erſte Geiſt

(zzzz) Franc. Petrus in Suevia Eccleſ. l. c. pag. 832. Corbin. Kamm Hierarch. Aug. Part. I. cathedr. cap. VI. pag. 116.

(aaaaa) Kurtze Beschreibung ꝛc. pag. 72.

(bbbbb) Kurtze Beschreibung l. c. pag. 74.

Digitized by Google

jhres seligsten Ertz-Stifters annoch lieblichst riechet, und die genaueste Kloster Zucht biß auf unsre Tage schönstens blühet.

III. Die Wissenschafften und Gelehrtheit sind der feinste Geschmuck geistlicher Ordens-Personen. Christus selbst hat seinem geliebten Jünger die Geistlichkeit in Asien durch 7. Sterne, und soviel guldne Leuchter entworfen, (ccccc) damit anzuzeigen, daß den Geistlichen zustehe, wie die Sterne mit himmlischen- und wie die Leuchter mit irrdischem Licht zu schainen. Beide Gattungen besagten Lichts nimmt man wahr in den geschickten Männern allhiesigen Gotts-Hauses. Sie waren gelehrt, und derowegen leuchteten sie, wie der Glantz deß Firmaments, sie unterwiesen viele zur Gerechtigkeit in den Wissenschafften; und derowegen funckelten sie wie Sternen. (ddddd) Wie die Sonne bey hellem Mittag in die weite Welt-Runde, so warffen diese Stifts Inwohner die Stralen der Gelehrsamkeit in die ferne. Wie die grünende Feld-Auen bey angenehmer Frühlings-Zeit an buntem Blum-Gewächs, so haben in diesem Stift bißhero die freye Künsten und alle Löbl. Wissenschafften geblühet. Und kan man derselben Breite Länge und Tieffe nirgends woher sicherer abmessen, als auß der Hoheit, zu welcher sie dermaln gestiegen. Weit fruchtbarer ist gewesen und ist annoch Ottobeyren an außbündig gelehrten Köpfen als jenes höltzerne Unthier zu Troja an tapfern Kriegs-Leuten. Die hinterlassne Schrifften und viele in Druck beförderte Bücher, welche auch in der grossen Bücherey Ptolomæi Philadelphi einen Platz verdient hätten, weisen offenbare Kundschafft ihrer Geschicklichkeit auf: Saltzburg, unser teutsches Athen, Fulda, Freysing, und andere hohe Schulen, allwo diese witzigen Männer von erhabenen Schul-Cantzeln das reineste Wasser der Weißheit Strohm-weise außgegossen, sind lebendige Zeugen ihrer treflichen Fähigkeit. Ich will niemand durch Schmeicheley bethören, ich lasse mir diese nicht aufbürden, ich rede nur, was schon vor 50. Jahren eine gelehrte frembde und unpartheyische Feder geschrieben und durch offentlichen Druck bekannt gemacht, mit einer erlaubten Freymüthigkeit nach. (eeeee)

Wann nun allhier eine wohlgerathene-gutangelegte Pflantz-Schule der wahren Tugend und Gelehrsamkeit jederzeit anzutreffen ware, wann die Frommkeit mit den Wissenschafften, die Weißheit mit den freyen Künsten aufs engeste verknipft, wie das grosse Welt-Licht bey Tag, und das kleinere bey der Nacht ihren Glantz in der Nähe gegeben, und in die ferne verbreitet und außgeworffen

(ccccc) Apoc. 2. v. 1.

(ddddd) Qui docti fuerint, fulgebunt quasi splendor Firmamenti, & qui ad justitiam erudiunt multos, quasi stellæ in perpetuas æternitates. Daniel. 12. v. 3.

(eeeee) P. Franciscus Wagner S. J. in *Methodo recte cogitandi* Aug. Vind. edita 1717. Epist. dedicat. ad Revmum p.m. Abbatem Rupertum in hæc verba: „In tuis vero Sue„vicum quoddam Cassinum mihi intueri videbar, ad antiquæ disciplinæ Severitatem ita „con-positum, ut literarum simul cultu vel præprimis Germaniæ esset florentissimum. „Non repeto vetera novem seculorum decora, ne ad Superiorem quidem ætatem me „confero, quos enim vel hodie domi tuæ cives, quam literatos, quam omnigenæ eruditionis laude insignes censes? Almæ & Archi-Episcopalis Universitatis Salisburgensis „Rectores Magnificos, Procancellarios, divinarum literarum interpretes præstantissi„mos, Sacrarum legum Doctores clarissimos, Philosophiæ Professores ingeniosissimos, & „ne taceam ascetas illos, magistrosque religiosissimos, Ecclesiastes facundissimos omnes „editis ingenij sui monumentis nobiles, & quorum singuli singulis fortasse cœnobiis ornamento esse possunt &c. &c.

Digitized by Google

fen hat, was Wunder, daß auß ihnen, auß ihrem Mittel einige zur Bischöflichen Würde, wie die heilige Nidgarius und Widgarius, einige in die gefürstete Abbtey Kempten, wie Eberhart, und Johannes von Werdnau, viele andere in Prälaturen als Aebbte und Vorsteher sind beruffen und übersetzt worden? was Wunder, daß von hier der Menge nach sind anverlangt, und zugesagt worden, als tief-sinnige Lehrer, die von dem Katheder auf offentlichen Schulen die Göttliche, die sittliche, die natürliche Wissenschafften, die geistlichen Rechte vorlesen und erklären müssen? dadurch aber ist diesem Stift nur grössere Ehre zuruck geblieben, wie einer Blume der Preiß von ihrem starcken Gerüch, den sie von sich läßt, und womit sie auch die entfernte Gegenden erfüllet.

Christen! Tugend, und Wissenschafft, Fromm- und Gelehrtheit, GOttes, und der Seelen-Eifer waren jenes reitzende Geschmeid, jene Hals-Zierde, wodurch Ottobeyren, das neue Jerusalem das Wohlgefallen deß himmlischen Bräutigams sich zugezogen hat. Tugend und Gottsfurcht sind, O liebe Christen! der Braut-Schatz, den ihr JEsu Christo dem Seelen-Bräutigam zubringen sollt. Gut für euch, Glück zu! wenn eure Seele mit dem Oel der Tugenden bereitet, mit dem Geschmuck der Christlichen Fromm- und Vollkommenheit außgeziert ist; Ihr seyt die eingeladne Gäste zu dieser Hochzeit, zu gegenwertigem Kirchweih-Fest. Glück zu! wenn ihr mit dem Hochzeitl. Kleid der heiligmachenden Gnade angezogen seyt, O! so werdet ihr gantz gewiß zur Hochzeit deß Lamms, zum freudigen Kirch- und Abendmahl berufen werden. Aber weh! wenn es euch wie den sorglosen-thörichten Jungfrauen an dem Oel der Tugenden gebricht. Weh! wenn ihr mit dem Ehren-Kleid der Gnad GOttes, der Christlichen Gerechtigkeit nicht pranget. Die Himmels-Thür wird euch, wie jenen Thörichten vor der Nase zugeschlossen werden. Zu gröster eurer Beschämung werdet ihr mit dem ungeschlachten Hochzeit-Gast von der zubereiteten Ehren-Tafel, von dem himmlischen Gast-Mahl abgewiesen, und in die äusserste Finsterniß verstossen werden. Ich hoffe das bessere, und schreite zum Ende meiner Rede, welches ich nun vor mir habe.

Beschluß.

DJe Sache ist erörtert, der Ab- nach dem Grund-Riß verfertiget, das Geheimniß aufgedecket. Ich sahe ein heiliges, ein neues, ein wohlgeziehrtes Jerusalem. Alle diese drey Eigenschafften sahe ich, und Ihr, Hochansehnliche, mit mir in dem zehnhundert Jahr alten triumphierenden Ottobeyren, dessen Jugend anheute, wie deß Adlers sich erneuert hat. (ffff) Ich ersahe und priese an ihme ein drey getheiltes heiliges Weesen. Ich belobte in dem Ersten Predig-Theil die heiligen Stifter, Stiftung, und Stift-Genossen. Im Zweyten bewunderte ich die Seltenheiten eines, wegen neuen Gebäude, ehrwürdig 1000. jährigen Alter, und erhabnen Wohlstande frolockenden zweyten Jerusalems. Im Dritten ergötzte meine gierende Hertzens-Lust die mit dem holden Geschmuck der Tugend, und Gelehrtheit mit erhitztem GOttes und Seelen-Eifer wohl außgezierte Braut, das schöne- das weise- das werthe Ottobeyren.

Danck und Wünsche sind demnach jene Hauptpflichten, welche bey gegenwertiger 1000. jähriger Jubel- und Kirchweyh-Feyer zu entrichten mir noch vorstehen.

(ffff) Renovabitur ut aquilæ juventus tua. Psalm. 102. v. 5.

ſtehen. Unſterblicher Danck dem unſterblichen GOtt, für unzählige Gnaden, Gut- und Wohlthaten, ſo er dem neuen-weit freygebiger, als dem alten Jeruſalem Zeit 1000. Jahren zugetheilt! unterthänigſter Danck denen Hochwürdigſten Durchlauchtigſten Printzen, Fürſten und Biſchöfen, das Höchſtdieſelbe den Tempel und Opfer-ſteine GOtt dem Allerhöchſten zu heiligen und einzuweihen, der einte geſtrigen, der anderte heutigen Tags das Hoch-Amt abzuſingen, die Erſtlinge deß Dancks-Lobs- und Bitt-Opfers auf dem neugeſalbten Opfer-Tiſche mit Fürſtlichem Gepränge, Majeſtätiſchen Anſehen, Ehrfurchts-voller Erbauung einer groſſen menge Volcks feyrlichſt abzugeben, den tauſendſten Jahr-Tag deß geſtifteten und das erſte Kirchweih-Feſt deß neu erbauten Tempels, durch dero höchſte Gegenwart zu verherrlichen, und zu verewigen ſich gewürdiget haben. Wir legen mit tiefeſter Verehrung, mit Demuth, und Danckbarkeit die ſehnlichſte Wünſche bey, es wolle GOttes Güte, zur Aufnahm der allgemein Catholiſchen Kirche, zur höchſten Glückſeligkeit deß Biſchthums Augſpurg, zum Nutzen und Wonne dero getreueſten Schäflein dieſe zween Fürſtliche Printzen und Hochwürdigſte Kirchen-Vorſteher, als mächtige Saulen der Chriſtenheit, als die beſten Hirten auf unſern Triften, in das ſpäteſte Menſchen-Alter, bey geſegneten vollkommneſten höchſten Wohl mild-gnädigſt erhalten, biß der allerhöchſte Hirt erſcheinen, und die unverwelckliche Krone der Herrlichkeit auf dero geſalbte höchſt-verdienteſte Häupter ſetzen wird. (ggggg)

Dann wünſchen wir dem guten frommen, alten Simeon, dem Hochwürdigen HErrn Reichs Prälaten ANSELMO, dem dreyfachen Jubel-Vatter tauſend Glücke zu. Ich ſagte, dem dreyfachen Jubel-Vatter; ja als einen dreyfachen Jubel-Vatter verehren, und begrüſſen wir jhne; denn erſtens jubilieret Hochderſelbe in mehr dann fünfftzig-jähriger Ordens-Bekenntniß: er jubilieret in fünfftzig jähriger Prieſter-Würde; endlich jubilieret er mit innerſter Hertzens-Freud am heutigem hohen Feſt und Ehren-Tag, das Er, und kein anderer, auß beſonderer Gnade deß Königs der Zeiten, deß gütigen Himmels ſeye außerkohren, und erkieſen worden, dieſes 1000. jährige Jubel- und erſtes Kirchweih-Feſt deß neuen ſo prächtig, als herrlichen Jeruſalems anzuſtellen, und zu feyren. Dieſe dreyfache unaußſprechlich vorzügliche Ehre gönnen wir Dir, groſſer ANSELM! von innerſtem Hertzens-Grund, und nehmen hieran eben ſo freudigen Antheil, als Du ſelbſten fühleſt. Wie Abraham der Vatter der Glaubigen zu ſehen gewunſchen, und auch geſehen hat den Tag deß erklärten Heylands, (hhhhh) alſo ſehnlich wünſchteſt Du den Tag der Verherrlichung deß erneuerten Ottobeyren, und Du wareſt ſo glücklich, das Du unerachtet deiner obhabenden hohen Lebens-Jahre, und anklebenden Leibs-Schwachheiten denſelben mit frolockender Bruſt annoch ſchaueteſt. Mit Simeon, dem gerechten, dem Gottsfürchtigen Mann warteteſt Du in dem Geiſt, in brennheiſſen Begierden, in heiliger Sehnſucht auf den Troſt Iſrael; und deß Himmels Vorſicht fügte es alſo, das Du die Todten-Gruft ehender nicht ſaheſt, Du hätteſt dann zuvor geſehen den geſalbten deß HErrn. Kein Wunder alſo, daß man dich an deinem Ehren-Tag mit Freuden-Thränen überronnen geſehen, und öffters aufrufen gehört hat: HErr! nun läßt du deinen Diener, nach deinem Wort, im Friede fahren; denn meine Augen ha-

(ggggg) Et cum apparuerit princeps paſtorum, percipietis immarceſcibilem gloriæ coronam. 1. Petri 5. v. 4. (hhhhh) Jo. 8. 56.

haben gesehen dein Heyl! (iiiii) welches bereitet hast vor dem Angesicht vieler Völcker. Genieſſe nun, verdienteſter Prälat! dieſe höchſte vom Himmel Dir beſcherte Ehre noch lange Jahre in unverruckter Glückſeligkeit deines neuen irrdiſchen Jeruſalems, biß endlich in dem himmliſchen Jeruſalem an jenem Tag deine Verdienſte, wie deß getreuen Dieners Pauli (kkkkk) mit der Krone der Gerechtigkeit belohnet werden.

Von dem Vatter zu den Söhnen, von dem würdigſten Oberhaupt wende ich mich zu den würdigſten Gliedern, nämlich zu euch, Hochehrwürdige, Hochgelehrteſte, Geiſtliche Stifft-Genoſſen. Ihr erkennt mit danckbarer Bruſt die auſſerordentliche Wohlthat deß durch zehenhundert Jahr in erhabenem Wohlſtand erhaltenen, anheute erneuerten Gotts-Hauſes Ottobeyren, und Ihr erwiedert dieſe groſſe Gnad dem Geber alles Guten mit einem prächtigen Jubel- und Danck-Feſt. Ich ſchicke meine gut-geſinnte Wünſche, die ich für euer beſtändiges Wohlergehen wohlmeynend abgefaſt, über die Sterne, und erhebe meine Stimm zu GOtt in den hohen Himmel, er wolle fernerhin über Euch, um GOtt, und ſeine Kirch ſowohl verdiente Ordens-Bekenner! über Euch, geſeegnete Söhne deß gebenedeyten Vatters Benedicts, den Seegen Benedicti nicht nur allein abthauen, ſondern wie einen häufigen Regen ergieſſen, euren Wohlſtand in zeitlich, und geiſtlicher Wohlfahrt vervielfältigen, wie die Blüthe jener Lebens-Bäume, welche deß Jahrs zwölfmal gefruchtet. (lllll) Unſer Meiſter und Heyland Chriſtus JEſus ſelbſt ſtrecke ſeine allmächtige Hand über Euch auß, und ſeegne Euch mit jenem Seegen, mit welchem er in Bethanien die heilige Apoſtel geſeegnet hat, (mmmmm) auf das Ihr, als deren embſige Nachfolger jenen GOttes- und Seelen-Eifer, den ihr in eurem Apoſtoliſchen Beruf durch 1000. Jahre, zu unſterblichem Nachruhm habt ſpüren laſſen, auch in Zukunfft unverdroſſen außüben mögt.

Für euch, liebſte Zuhörer, andächtige Chriſten! was ſolle ich wünſchen? was für euch zu GOtt bitten? nicht weniger, denn die hieſigen Geiſt-Lehrer ſeyd Ihr verpflichtet, ein Denckmahl der Erkenntlichkeit, wenigſt in eurem Hertzen aufzuhengen. Tauſend Urſachen halten euch an, für die geiſtliche Lehren, für die gute Ermahnungen, für die heylſamen Räthe, ſo ihr bereits durch 1000. Jahr durch den Mund dieſer Geiſt-Männer angehört, den tauſendfältigen Dancks-Groſchen abzuzünſen.

Zumalen aber, nach Außweiſung deß alten allgemeinen Sprich-Worts (nnnnn) die Danckſagung eine neue Bitte iſt, wohlan! ſo erneuern wir unſre Bitt-Seufftzer, und mit vereinigten Mund, und Hertzen läßt uns zuſamt den allhieſigen Ordens-Männern jenes Gebeth, welches durch die achttägige Kirchen-Feyer in den Prieſterlichen Tage-Zeiten faſt zu allen Stunden abgeſungen wird, und zu deſſen Entrichtung unſre Mutter, die Catholiſche Kirch, ihre gehorſame Kinder erinnert, frolockend, freudig, und getröſt anſtimmen und bethen:

(iiiii) Luc. 2. v. 29. & ſeqq.

(kkkkk) Repoſita eſt mihi corona juſtitiæ, quam reddet mihi DEus in illa die juſtus judex. 2. Timoth. 4. v. 8.

(lllll) Lignum vitæ afferens fructus duodecim per menſes ſingulos reddens fructum ſuum, & folia ligni ad ſanitatem. Apoc. 22. v. 2.

(mmmmm) Luc. 24. v. 50. & Act. 1. v. 12.

(nnnnn) Gratiarum actio eſt nova petitio. Brocardicon.

Digitized by Google

„ Hier ſieh in deinem Hauß, wie unſre Thränen rollen.
„ Ohöchſter GOtt! ach ſchau auf unſre Wünſch herab!
„ Auch daß wir dich ſo ſehr jetzt bitten, iſt dein Gab.
„ Hör unſer ſtilles Ach, und gieb uns, was wir wollen:
„ Theil uns den Seegen mit,
„ Und ſegn' all unſre Schritt

* * *

„ Hier unter dieſem Tach, und dieſen ſchönſten Bögen
„ Gieb allen, was ſie nutzt, was ihre Sehnſucht ſtillt,
„ Gieb, was den Leib mit Heyl, die Seel mit Troſt erfüllt.
„ Laß dich durch deine Gnad, und unſer Ziel bewegen,
„ Und ſchick uns deine Ruh
„ Samt allen Frommen zu! „ (ooooo)

Schlüßlich, gleichwie ein himmliſcher Bothſchaffter dem Heil. Benedict unter andern Verheiſſungen Kund gethan: Daß ſein Orden biß ans Ende der Welt verharren, und zu den letſten Zeiten für die Römiſche Kirche getreulich ſtehen, auch viele in dem Glauben ſtärcken werde, (ppppp) ſo glaube ich nicht uneben zu handeln, wann ich Zufolge obangezogener Wahrdeutung meine bißher abgelegte theure Wünſche, heiſſe Seufftzer, eifriges Bitten und Begehren mit einer der vorigen nicht ungleichen, auß dem Buch deß weiſen Manns entlehnten Weiſſagung kröne, und begleithe:

FLorens per seCVLVM non DeLebItVr
Eccleſ. 39. v. 12.

AnDere TaVſenD Iahr ſoLL OttobeVren
NaCh Deren AbſLVs ferners ſeVren.

Mir indeſſen wird geneigteſt vergönnt werden, daß ich an die Ehren-Porte deß neu erbauten, und eingeweihten, herrlich und prächtigen Tempels, nachfolgende Denck-Verſe einſchreiben darf:

Vidi-

(ooooo) Hæc templa, Rex cæleſtium!
Imple benigno lumine,
Huc, ò rogatus adveni,
Plebisque vota ſuſcipe,
Et noſtra corda jugiter
Perfunde cæli gratia.
* * *
Hic impetrent fidelium
Vota precesque ſupplicum
Domus beatæ munera,
Partisque donis gaudeant,
Donec ſoluti corpore
Sedes beatas impleant.

Breviar. Eccleſ. in Officio Canon. pro feſto Dedicat. in hymno ad Laudes.

(ppppp) Menolog. Bened. ad 21. diem Martij.

Digitized by Google

Vidimus *ornatam* Solymam, *Sanctamque*, *novamque*
Vidimus æterni templa ſacrata DEI!
Eſtis templa DEI: virtutibus ergo *parata*
Pectora reddatis vos *nova*, *ſancta* DEO:
Sint NOVA propoſitis, niveo ſint ſancta nidore,
Virtutum placido ſint quoque PULCRA choro.
Templa eritis tunc digna DEO; atque encœnia digni
Hic, & ibi dabitur concelebrare modis.

* * *

Der ſchöne Wunder-Bau, deß Heiligthums Altäre,
Das neu Jeruſalem, und unſers Teutſchlands Ehre,
Dieß alles ſtellte ſich vor unſern Augen ein.
So ſey auch unſer Hertz neu, heilig, außgezieret.

Neu heißt die kleine Burg, wenn ſie von GOtt gerühret
Ein neues Leben führt; und **heilig** wird ſie ſeyn,
Wenn ſie die weiſſe Blüth der reinen Unſchuld ſchmücket.
Wenn man die Früchte ſelbſt der Tugenden erblicket,
So iſt ſie **außgeziert** für ihren Bräutigam.
Dann wird dieß unſer Hertz ein Tempel GOttes werden,
Dann iſt die Kirchweih ſchon bey uns noch hier auf Erden,
Biß uns als Gäſte ruft zu ſich das Göttlich Lamm.

Nachdeme dieſer infulierte Lob-Redner den Predigt-Stuhl verlaſſen; näherten ſich Ihro Königliche Hoheit, der Hochwürdigſte, Durchleuchtigſte Reichs Fürſt, und HErr HErr CLEMENS WENCESLAUS Biſchof zu Freiſingen, und Regensburg, dann Coadjutor zu Augsburg, Königlicher Printz in Pohlen, und Littauen ꝛc. Hertzog zu Sachſen ꝛc. ꝛc. dem geheiligten Opfer-Tiſche, und ſangen das Hoch-Amt mit einer faſt unerhörten Gottesfurcht, und unglaublichen Majeſtät ab; da denn abermahlen die mehr ernannte Hochwürdig, und Gnädige HErrn Dom Capitularen von Augsburg, und Freiſingen in Infuln aſſiſtierten.

Unterdeſſen laſen Se. Durchleucht Biſchof zu Augsburg, unſer Gnädigſter HErr Ordinarius die Heil. Meſſe auf dem unteren Creutz-Altar, und wohnten ſo denn dem übrigen GOttes-Dienſt offentlich bey. Zu deſſen Ende ertheilten Höchſtdieſelbe mehreren auß ihrem Biſthum, und allhieſiger Pfarrey mit einer erſtaunens-würdigen Erbauung das heilige Geheimniß der Firmung, ohne die mindeſte Zeichen einiger Ermattung, welche doch auf die übergroſſe Mühe deß vorigen Tages hat folgen müſſen, von ſich zu geben.

Ubrigens ware auch die heutige Muſik ein Werck deß ſchon oben belobten fürtreflichen Meiſters Herrn Sales; unſer Geſchütze wurde faſt immerdar abgefeuert, und ſtunden unſere Unterthanen ſo wohl zu Pferd, als zu Fuß, wie geſtern, auf den angewieſenen Oertern.

Endlichen gefiele es denen Höchſten Gäſten Abends um 7. Uhr einem Muſikaliſchen Schau-Spiel, ſo die Aufſchrift: ALCeſte, Phœbl, & aMorIs beneflCIo reDIVIVa, hatte, beyzuwohnen. Das gantze Gedicht zielte auf

die Begebenheiten, welche wir bey der Erbauung, und Einweyhung der neuen Kirche bemercket haben, ab. Die Muſik ſelbſt hatte allhieſiger Virtuos Herr Benedict Krauß verfertiget, und ſeine ungemeine Erfahrenheit in der Ton-Kunſt mehrmahlen ſattſam erprobet: wie dieſes auß dem allgemeinen Beyfall, ſo Selber ſich bey einheimiſchen ſo wohl, als fremden Muſik-Kennern erworben, und beſonders auß dem Gnädigſten, und gnädigen Wohlgefallen, welches die Höchſte, und hohe Gäſte hierüber bezeuget haben, ſich leicht ſchlüſſen lieſſe. Die hierauf folgende Tafel ware ſehr kurtz, weilen Se. Königliche Hoheit ihre Abreiſe auf die Fruhe-Stunden deß folgenden Tages feſt geſetzt hatten.

Dritter Tag.

WIr wiſſen nit, ob wir dieſen Tage mit ſchwartzer Trauer-Farb, oder mit Purpur-Thau, und Mennich in unſern Jahrſchrifften bezeichnen ſollen. Denn wir verlohren heute gleich Morgens um 5. Uhr die gnädigſte Gegenwart Ihro Königlichen Hoheit, welche um beſagten Zeit-Punct nach andächtigſt angehörtem heiligſten Meß-Opfer unter Läutung aller Glocken, Abfeuerung unſeres Geſchützes, und Begleitung einer kleinen Reutterey unſers Mauern wieder verlieſſen. Höchſtdenſelben folgten um 8. Uhr fruhe Se. Durchleucht, unſer Gnädigſte HErr Ordinarius, dero Abreiſe ebenfalls der allgemeine Klang der Glocken, das erthönen der Böllern, ein Theil der Reutter, noch vielmehr aber die heiſſe, und mit den unterthänigſten Danckſagungen vermengte Glücks-Wünſche begleiteten. Die Lycaonier, die Wunder-Wercke Pauli, und Barnabæ erſehende, glaubten, daß die Götter denen Menſchen gleich geworden, und zu ihnen herabgeſtiegen wären. Mit weit gröſſerem Recht ſagen wir dieſes. Zwey Fürſten, welche die hohe Geburt den Beherrſchern unſers Europens durch die engeſte Bluts-Verwandſchafft, oder andere Verbündniſſen gleich gemachet hat; Fürſten, welche die ſeltene Tugenden, und außnehmende Verdienſte zu den höchſten Ehren-Stuffen in der Kirche GOttes beförderet; Fürſten, welche wir, wie billich, mit gebeugtem Haupt verehren, haben ſich ſo weit erniedriget, daß Höchſtdieſelbe nit allein unſere geringe Ring-Mauern durch ihre höchſt erwünſchte Gegenwart zu begnadigen geruhet, ſondern auch bey uns die ungewohnte Beyſpiel, und Wunder der Milde, Großmuth, Gottesfurcht, und anderer in Wahrheit Fürſtlichen Tugenden hinterlaſſen haben. Wir ſtimmen dahero der Augsburgiſch-Frantzöſiſchen Zeitung an dem in der Vorrede bemerckten Ort gern bey, wenn ſelbe unſerer Einweihungs-Feyerlichkeit ein anſehnliches Ort in den Jahr-Büchern, und Kirchen-Geſchichten einraumet; indeme fürwahr das ſeltene Beyſpiel zweyer Hochwürdigſten Biſchöfen, und Durchleuchtigſten Printzen ein ewiges Angedencken bey der Nachwelt verdienet. Und wird uns auch die ſpate Nachkommenſchafft Danck ſagen, daß wir die Gedächtniß einer ſo merckwürdigen Begebenheit zu verewigen geſuchet haben durch Prägung einiger theils goldenen, theils ſilbernen Denck-Müntzen, welche auf einer Seite die lage deß Kloſters, und der neuen Kirche vorſtellen; auf der anderen aber folgenden Vers ſamt der darinnen enthaltenen Jahr-Zahl dem begierigen Leſer vorweiſen:

ottobVra DeCeM noVIter poſt ſæCLa
resVrgens.

Nun

Nun dieſer Höchſten Fürſten Gegenwart, welche allein unſere Glückſeligkeit auf ewige Zeiten zu verſichern vermögend ware, benahme uns der heutige Tag. Wir wurden ſelben dahero billich unter die Unglückliche zählen, wenn nit andere beſondere Gnaden-Blicke dieſen groſſen Verluſt verſüſſet hätten.

Bevor wir dieſelbe genauer beſchreiben, müſſen wir anmercken, daß die theils in unſerem Gebiet liegende, theils angräntzende Pfarreyen geziemend eingeladen worden, daß ſie wechſel-weiſe die folgende 5. Täge mit Creutz, und Fahnen allhier eintreffen, und alſo dieſe unſere Feyerlichkeit zu verherrlichen, wie auch dem Allerhöchſten für Erhaltung ihrer Mutter, und Haupt-Kirche zu dancken, ihre Kräfften mit den unſeren vereinigen ſollten. Dahero machten heute in einem andächtigen Creutz-Gang Ottobeyren, Egg bey Babenhauſen gelegen, und Lachen den Anfang.

Die holde Glücks-Blicke dieſes Tages betreffend, ware der erſte, daß wir auf unſerer Tantzel Ihro Hochwürden, und Gnaden Baron Tänzel von Trazberg deß Hochfürſtlich Hochadelichen Stiffts Kempten würcklichen Capitularn, und Bibliothecarium um eben jene Zeit erſahen, da wegen der Abreiſe Ihro Durchleucht Biſchofen von Augsburg unter dem Volck ein ungewöhnliches Getöß entſtunde, auch andere Zufallenheiten alle Aufmerckſamkeit an ſich zu ziehen ſchienen. Dieſes waren fürwahr Umſtände, welche vormahlen die Ströhme der Wohlredenheit eines Tulij, da ſelber eben für ſeinen beſten Freund, und Gönner den Milo redete, außtrocknen, nit aber die Gegenwart deß Geiſtes bey dieſem fürtreflichen Redner haben verhinderen können. Die überauß wohlgeſetzte Rede war folgende.

Vorſpruch.

Mille anni ante oculos tuos, tamquam dies heſterna, quæ præterijt. Pſ. LXXXIX. v. 4.

Tauſend Jahre ſind vor deinen Augen, wie der Tag, ſo geſtern vorüber gegangen iſt.

Innhalt.

Ottobeyren

Ein durch die vorſichtige Güte GOttes

altes/

durch die danckbare Beförderung der Ehre GOttes

Neues

Reichs GOttes Hauß.

Eingang.

SA der Königliche Prophet David das Leben deß Menſchen in Betrachtung zohe, beklagte er nicht nur allein die Kurtze, und ſchnell vorbeyfliegende Zeit deßſelben, ſonderen ſahe auch gar wohl ein, und erkennete durch

seinen von dem Geist GOttes aufgeweckten Verstand, daß selbes nicht sonders hoch zu schätzen seye; welches Ihn zusprechen bewogen: Unsere Jahr seynd zu achten wie der Spinnen Geweb, (a) so ein schwaches Mücklein zerreissen, und zernichten kan, welches ohnzahlbahren gefährlichen Zufällen unterworffen ist; Ja Er nennet die Lebens-Jahr der Menschen ein Nichts sagend: Ihre Jahre seynd gleich den Dingen, die man vor nichts hält. (b) Endlich um dieses noch mehr zu bekräfftigen, und der Sach ein Gewicht zu geben, meldet Er: Daß auch tausend Jahr vor den Augen GOttes seyen nur wie der Tag, so gestern vorüber gegangen. (c) Heiligster gecrönter Prophet! ich stimme gäntzlich mit dir ein, und unterwerffe mich deinen unlaugbaren Urtheilen: tausend Jahr seynd vor nichts zu achten in Betrachtung der Ewigkeit, oder deß ewigen GOttes; dann dieser allein hat keinen Anfang, und kein End, kein Maß, und kein Ziel, obwohlen Er der Anfang, und das letzte Ziel, und End aller Dingen; dieser allein hat sagen können: Ich bin allein, und ohne mich ist kein anderer GOtt; Ich lebe in Ewigkeit. (d)

Doch getraue ich mir Königlicher Prophet! ohne deinem Außspruch im mindesten zuwider zu seyn, zu behaubten: das tausend Jahr, so wenig selbe auch in den Augen GOttes, soviel in den Augen der Menschen; so wenig selbe gegen der Ewigkeit, so viel gegen der Zeit seyen; dann eben der Ursachen Willen bewundern wir das hohe Alter der Patriarchen. Wir erstaunen, wenn wir in Göttlicher H. Schrifft lesen: das Adam unser erster Vatter 930. Jahr gelebet, (e) das Noe der Erhalter deß Menschlichen Geschlechts sein Leben auf 950. Jahr gebracht, (f) das deß Mathusalems seines sich auf 969. Jahr erstrecket habe. (g) Jetzt bey unseren abnehmenden Zeiten, wenn ein Mensch das hunderte Jahr zurückgelegt, wird es alsobald denen offentlichen Zeitungs-Blätteren beygesetzt, um selbes der gantzen Welt zur Bewunderung kund zu machen.

Wenn uns ein Kirch, ein Schloß, oder anderes Gebeude (welches vier, fünff, oder auch mehr Jahrhundert stehet) gezeiget wird, so werden wir dardurch in eine nicht geringe Verwunderung gesetzet. Kurtz: alles was nach dem Alterthum riechet, wird bewundert, und hoch gehalten. Ist also ohnstrittig, und gantz gewiß, das tausend Jahr ein grosses Auffsehen machen in den Augen der Menschen, und zwar gantz billich; dann wie viele auch kostbariste, und höchst geschätzte Sachen können wir zehlen, so tausend Jahr in dieser Welt gedauret? wo ist nun der Babylonische Thurn, der biß an Himmel hätte reichen sollen? (h) wo die Arch Noe, in welcher gleichsam die gantze Welt erhalten worden? (i) wo der prächtige, und fast gantz mit Gold überzogene Tempel Salomons? (k) wo seynd die fast ohnzahlbahre Städt, die schon zu Grund gegangen? wo gantze Königreich, die zertrümert, und von denen nicht einmahl einige Spur mehr zu finden?

Da es deme also, hab ich, Hochansehnlichste A. A. nicht Ursach über Ursach dieses allhiesige tausend-jährige Reichs Gotts-Hauß Ottobeyren zu bewundern? Ja, gewiß; es ist wunderwürdig. Was mich aber in die gröste Erstaunung

(a) Ps. 89. v. 9. (b) Ibid. v. 5. (c) Ibid. v. 4. (d) Deut. 32. v. 39. 40. (e) Gen. 5. v. 5. (f) Gen. 9. v. 29. (g) Gen. 5. v. 27. (h) Gen. 11. v. 4. (i) Gen. 6. (k) III. Reg.

tung setzet, ist: daß dieses tausend-jährige, hiemit gewiß alte Gotts-Hauß doch auch ein neues seye. Ja es kommet mir vor, als wenn uns der Allerhöchste hätte gäntzlich dessen überzeigen wollen, was David gesprochen: Mille anni ante oculos tuos tanquam dies hesterna, quæ præterit. (l) das nämlich tausend Jahr vor den Augen GOttes nur seyen, wie der Tag, so gestern vorüber gegangen, und GOtt auch etwas tausend Jahr altes, als neu unsern Augen vorstellen könne. Dann dieses unser tausend-jähriges Ottobeyren zeigt sich uns so, als wenn es erst gestern wäre gestiftet, und aufgebauet worden; dahero will ich nachahmen jenem Hauß-Vatter, der altes und neues auß seinem Schatz hervorbringet, (m) und solle der gantze Innhalt und Begriff meiner heut vorhabenden Lob- und Ehren-Rede seyn dieser

Haupt-Satz: das alte / und neue Ottobeyren.

Abtheilung.

Alt und neu zugleich scheinet sich so wenig zusammen zuschicken, als Schwartz und Weiß, indeme es gantz zerschiedene Dinge seynd, und wird fast niemand glauben, daß diese zwey in einer Sach anzutreffen seyen. Nichts destoweniger finde ich diese zwey sonst so entgegen gesetzte Dinge vereiniget in allhiesigem Reichs Gotts-Hauß Ottobeyren; dann selbes ist durch die vorsichtige Güte GOttes durch tausend Jahr gnädigst erhalten worden, folglich alt, welches der erste: selbes ist nun durch die danckbare Beförderung der Ehre GOttes neu erbauet, folglich ist es auch neu, welches der zweyte Theil meiner heutigen vorhabenden Lob- und Ehren Rede darthun, und beweisen wird.

Die nothwendige Gnad, und Beystand deß H. Geists verhoffend, und auf die Gedult meiner Hochansehnlichsten A. A. vertrauend fahre ich fort in dem Nahmen deß Allerhöchsten, und werde mich befleissen daß zu erfüllen, was ich versprochen und verheissen.

Erster Theil.

Es seynd zwar alle Eigenschafften, die immer was Gutes andeuten, so eng mit der Wesenheit GOttes vereiniget, daß mit Außschliessung einer eintzigen selbe nicht kan vollkommen begriffen, und erkennet werden, indeme der Allerhöchste ein eintzigs unzertheiltes Weesen ist; nichts destoweniger ist uns auß der Lehr der Heil. Vätter bekannt, daß anderen Eigenschafften auch andere Werck und Verrichtungen zugeschriben werden. So sagen wir: daß GOtt durch seine Allmacht dieses Welt-Gebeude verfertiget habe, daß Er in selbem durch seine Vorsichtigkeit, und ohnermessene Weißheit herrsche, und anordne, daß Er durch seine unendliche Barmhertzigkeit das menschliche Geschlecht erlöset habe, und so von allen anderen zu reden. Eben so schreibe ich die Erhaltung dieses Reichs Gotts-Hauß Ottobeyrens durch gantze tausend Jahr besonders seiner Vorsichtigkeit und Güte zu; derowegen habe ich gesagt: daß selbes durch seine vorsichtige Güte, oder gütige Vorsichtigkeit tausend Jahr

(l) L. C. (m) Matth. 13.

alt worden seye, welches wir auß der gantzen Geschicht dieses Reichs Gotts-Hauß Sonnen klar abnehmen können. Dann durch Heiligkeit, Tugend, Adel, Reichthümer, Gelehrtheit, und was immer zu der Vollkommenheit einer Sach beytragen kan, wurde Ottobeyren gestiftet, befördert, und erhalten.

Sylachus Stadthalter Allemaniens, und Graf deß Illergews mit seiner Gemahlin Ermiswint, und deren Erben waren die Stifter, und zwar wahrhafft adeliche Stifter; dann sie waren eben so mit denen kostbaren Perlen ihrer selbst außgeübten Tugenden (welches der wahre Adel ist) wie mit den Cronen, und offenen Helmen Ihrer Ahnen und Vor-Elteren geschmücket, und außgezieret. Sie sahen Ihre Tugend schon in dieser Welt mit Reichthümern und zeitlichen Gütern von dem Allerhöchsten belohnet. Es wurden hier erfüllet die Wort deß HErrn: Quærite primum regnum Dei & justitiam ejus, & hæc omnia adiicientur vobis. (n) Wie vergnügt wurden nicht alle Menschen seyn, wenn sie sich der GOttes-Forcht befleisseten, wie diese Gottseelige Stifter; dann der Königliche Psalmist hat schon erkennet: daß jenen nichts abgehe, welche GOtt förchten. Timete Dominum omnes sancti ejus, quoniam non est inopia timentibus eum. (o) Unsere begüterte Stifter also hielten vor geziemend, und anständig selbe nicht zur Pracht und Wollust, sondern zur Ehre GOttes, und Ihrer Seelen-Heyl anzuwenden. Dahero sie zwölff Dorfschafften bestimmten um durch derer Einkünfften zu Ehren der zwölff Heil. Apostlen zwölff adeliche Diener GOttes deß Ordens deß grossen heiligen Patriarchen Benedicti zuunterhalten, (p) welche sowohl bey Tag als bey Nacht das Lob GOttes vor Ihrer Seelen-Heyl absingen solten: dieses geschahe in dem Jahr nach Christi Geburt 764. da der Heil. Pabst Paulus I. die Cantzel deß Heil. Petri besasse, Pipinus den Fränckischen Scepter führte, der Heil. Tosso aber Seelen-Hirt deß Bistthums Augspurg ware. Hier kan ich nicht mit Stillschweigen umgehen die Wort deß Stiftung-Briefs, welche den ewigen Tod allen denen antrohen, so diese Stiftung kräncken werden: Anathema sit a Deo (seynd die Wort) & mors super eum æterna veniat, vivensque in infernum per omnia sæcula cruciandus descendat. Amen. (q) Allein leyder! viele haben sich durch diesen heiligen Eifer nicht im mindesten Schröcken lassen; dann wie andere Closter-Güter, mit so grosser Freygebigkeit und Milde selbe seynd gestiftet worden, mit eben so grosser Ungerechtigkeit und GOttes-Raub angefochten und vermindert werden: eben also haben auch die Ottobeyrische grosse Unbilden erleyden müssen.

Und zeigte GOtt das er seine Ottobeyrische Diener wahrhafft liebte, gemäß den Worten: Quos amo castigo. (r) Die ich liebe, züchtige ich; fehlen also wir Menschen sehr weit, wenn wir uns in Trangsaalen beklagen, und schreyen, GOtt habe uns verlassen; dann eben zu dieser Zeit, da wir widriges erdulten, suchet er uns heim, und zeiget seine Liebe, indeme Er pfleget mit gutem, und widrigem abzuwechseln, wie es auch erfahren unser wertheste Ottobeyren. Es ware nemlichen der vorsichtigen Güte GOttes nicht genug den Grund gelegt zu haben, sondern wolte auch selben befestigen; dahero wurde durch vorsprechen der Seeligen Hildegard der Gemahlin deß Kayfers Carls deß Grossen, und mildesten Stifterin deß Fürstlichen Hoch-Stifts Kempten, Totto ein Sohn Sylachi zum ersten Abbten ernennet, von beeden dem Kayser

(n) Math. 6. 33. (o) Ps. 33. v. 10. (p) ita Chron. Ottobur. (q) R. P. Chamin Hier. Eccles. (r) Apoc. 3.

ſer und der Kayſerin, das Cloſter reichlich beſchencket, die Stiftung beſtätiget, und mit beſondern Vorzügen begnadiget, unter welchen nicht die geringſte waren: die Freyheit einen Abbten oder Vorſteher, und einen Advocatum oder Beſchützer deß Cloſters erwählen zu dörffen, welcher letztere ſich mit drey Eydſchwüren Ihr Amt wohl zu verwalten verbünden muſte. Allein die Zeit hat es aufgekläret, wie ſchlecht einige dieſer Beſchützer ihre feyrliche Verbündung beobachtet. Dann dieſes Gotts-Hauß muſte mehrer widriges von ſelben als von andern außſtehen. Nichts deſtoweniger ſtunde ſelbes dannoch immer aufrecht, und gleichte jenem Hauß: daß ein weiſer Mann auf einen Felſen gebauet, dem weder Platz-Regen, weder Waſſer-Fluthen, weder Sturm-Wind geſchadet. (s) Wie die gütige Vorſichtigkeit dieſes Gotts-Hauß mit weltlichen; alſo verſahe Sie ſelbes mit geiſtlichen Gütern: dann die Gebein deß H. Alexandri Sohns der H. Felicitatis, und Blut-Zeugens Chriſti wurden von Rom ſamt dem Schleir oder ſogenanten Mantel (mit welchem zu Luca ein groſſes Wunder geſchahe) hieher überbracht, und dieſer Heilige als erſter Patron erwählet, welchem in folgenden Zeiten der Heil. Theodorus (deſſen H. Leib der H. Udalricus dem allhieſigen Gotts-Hauß als ein koſtbares Kleinod verehret) beygeſellet wurde. Es wurde auch Ottobeyren unter der Regierung deß ſeeligen Widgarij mit der Gürtel der allerſeeligſten Mutter GOttes einem unſchätzbaren Schatz bereichert. Ilingrinus der Abbt brachte fünff gantze heilige Leiber auß der Geſellſchafft der heiligen Urſula, ſamt dem Haubt der Heil. Binoſa (in welchem das Hirn die unverweſene Zung, und der Pfeil, mit welchem ſie erſchoſſen worden, zu ſehen) von Cölln mit ſich hieher. So viel heilige Gebein beſaſſe damahlen Ottobeyren, daß es 77. Pfarreyen hat können mittheilen, die ſich entgegen verbunden ein Creutz in dieſes Gotts-Hauß an dem Dienſtag der Creutz- oder Bitt-Wochen zuſchicken, welches noch heutigen Tags geſchiehet, jene außgenohmen, die auß wahren Catolicken Verachter der Heiligthümer geworden. Dieſe heilige Gebein und Reliquien brachten dem Gotts-Hauß alles Glück, allen Seegen, wie einſtens die Arch deß Bunds dem Hauß Obededom. (t)

Allein nicht nur an Geiſtlich- und weltlichen Reichthümern ſondern auch durch Tugend, Adel, und Wiſſenſchafften nahme dieſes Reichs Gotts Hauß zu, und wurde berühmt. Dieſes zuerweiſen durfte ich nur die Nähmen, und Thaten deſſen Vorſteher anführen; dann gleichwie die Gröſſe eines Edelgeſteins den Werth deſſelben ohnvergleichlich erhöhet, alſo leuchtet auch die Tugend eines Oberhaubts, mehrer hervor, als vieler ſeiner Untergebenen, indeme dieſe das Licht ſeynd, welches auf den Leuchter geſtellet wird, ut luceat omnibus, qui in domo ſunt, (u) daß es allen vorleuchte, die in dem Hauß ſeynd. Auf ſolche Weiß leuchteten jene Vorſteher dieſes berühmten Gotts-Hauß, welche theils bey Lebs-Zeiten ſchon, theils nach Ihrem Hinſcheiden die Nahmen der Heilig- und Seeligen auf dieſer Welt, in jener aber bey der Hochzeit deß Göttlichen Lamms zuerſcheinen (x) verdienet haben: als ein Seeliger Totto erſter Abbt, ein Heil. Nidgarius, ein Seeliger Witgarius, ein H. Udalricus, die alle drey auch Biſchöfe zu Augſpurg waren, ein Seliger Bertoldus der ſowohl vom Röm. Pabſt als Biſchoff zu Augſpurg die Erlaubniß erhielte ſich deß Biſchöflichen Schmucks, und Ehren-Zeichen zu bedienen. Von dem Seeligen Ruperto allein wäre ein gantzes Buch zuſchreiben: dann dieſer obwohlen er die Bürde eines Abbtens erſt in dem 80. Jahr ſeines Alters auf ſich genohmen, hat ſelbe

(s) Math. 7. v. 24. 25. (t) II. Reg. c. 6. v. 11. (u) Math. 5. (x) Apoc. 19. v. 9.

dannoch 41. Jahr mit gröſter Klug- und Heiligkeit getragen, und alſo ſeine Lebens-Jahr auf 121. gebracht. Die hölliſche Geiſter gehorchten Ihme zwar; und unterwarffen ſich Ihme, er rühmte Sich dannoch nicht in dieſem, ſondern in dem, daß ſein Namen verzeichnet ſtehe in dem Himmel, (y) welches auch ſicher glaubten ſchon in ſeinem Leben der Kayſer, die Biſchöf, und das Volck.

Den Seeligen Conradum kan ich nicht gäntzlich in Vergeſſenheit ſetzen. Es ſolle aber ein ſattſames Zeugniß ſeiner Heiligkeit ſeyn jenes Chriſti deß HErrn ſelbſten; dann dieſer wendete ſein Haubt von dem Creutz gegen dem Grab dieſes Heiligen, wie dortmahls am Heil. Creutz zu ſeiner Göttlichen Mutter, und dem geliebten Jünger. Wer ſolte wohl ein ſtärckeres Zeugniß der Heiligkeit Conradi begehren? wir wiſſen ja, daß deſſen Zeugniß wahrhafft ſeye. (z)

Es iſt aber nicht zu gedencken, als hätten nur allein einige Vorſteher dieſes Gotts-Hauß mit dem Glantz der Heiligkeit geleuchtet. Nichts wenigers: dann obwohlen ein Stern von dem anderen in dem Glantz unterſchieden, wie Paulus redet; (aa) ſo haben dannoch die andere Stern ſowohl, als die Fix-Stern ihre eigene Klarheit: ich will ſagen: Ottobeyren hat nicht nur heilige Aebbte gezeuget, ſondern auch ohnzahlbare andere H. Söhne Benedicti hervorgebracht. Zum Uberfluß will ich nur jene drey H. Männer Hatto, Bernoldus, und Bruno anführen, welche obwohlen ſie gleichſam unter dem Metzen verborgen (bb) waren, das iſt, obſchon ſie ſich, freywillig in ihre Zellen haben einſchlieſſen laſſen, um mit GOtt allein beſchäfftiget, und vereiniget zuleben, ſo hat ſich doch nichts deſtoweniger der Schimer ihrer Heiligkeit auch in entfernte Länder außgebreitet. Ich übergehe hier einen frommen, und klugen Mann Adelhalmus, welcher fünff Abbteyen vorſtunde, und dannoch ſeiner Mutter, Ottobeyren nämlich, ſehr wohl vorſahe, indeme er ſelbes neu zuerbauen anfienge. Nur von weitem will ich anführen, daß der berühmte Eberhardus Abbt zu Ottobeyren, und Tegernſee auch Fürſt zu Kempten worden. Ich will nicht weitläufig ſeyn in Erzählung, wie viel Ottobeyriſche Söhn Benedicti zu außwärtigen Inſuln ſeyen beruffen worden, worunter auch Cuno der erſte Abbt deß Reichs Gotts-Hauß Irſee.

Von dem Adel, mit welchem dieſes Gotts-Hauß geziehret worden, will ich nur kurtz melden, das erſtlich lauter Adelich, und Ritterbürtige Ordens-Leuth ſelbes bewohnten, von denen auch der friedliebende Joannes von Wernau, welcher, da es ſehr unruhig allhier hergieng, nacher Kempten gegangen, und alldort nicht nur die Ruhe, ſondern auch den Fürſten-Hut fande. Dieſem ſetze ich bey: daß mehr als 30. Ruhmwürdigſte Vorſteher dieſes Reichs Gotts-Hauß von den vornehmſten, und älteſten Häuſern abſtammeten.

Endlich ſahe auch die fürſichtige Güte GOttes dieſem Reichs Gotts-Hauß vor mit klugen, und gelehrten Männern unter denen nicht die geringſte Nicolaus Elenbogius, Albertus Keuslin, Franciſcus, und Benedictus Schmier, und ohnzahlbar andere, welches alles auß dem, was ich ſchon angeführt, ſich leichtlich ſchlieſſen läßt. Zum Uberfluß ſage ich nur, das zwey Univerſitäten ihren Urſprung Ottobeyren zu zuſchreiben haben; dann auf Saltzburg gabe ſelbes die erſte Lehrer, Dillingen aber nahme ſeinen Anfang durch die Schulen, welche zu Ottobeyren von ſechs vereinigten Aebbten ſind errichtet, in Kriegs-

Zeit-

(y) Luc. 10. v. 20. (z) Joan. 5. 32. (aa) ad Cor. 15. 41. (bb) Math. 5.

Zeiten aber erstlich nacher Elchingen, nachmal aber nach Dillingen sind übersetzet worden. Wenn aber dieses alles nit wäre, so wurden jene schöne Bücher, und gelehrte Werck, so die unermüdete Arbeit allhiesiger Stifts-Genossen zum Druck befördert hat, sattsam darthun, das Ottobeyren eben so wenigen Mangel an fürtreflichen Männern, als der Berg Libanus an Ceder-Bäumen gehabt habe.

Obwohlen nun die gütige Vorsichtigkeit, und vorsichtige Güte deß Allerhöchsten allezeit dieses Reichs Gotts-Hauß auf besagte Weise erhalten, ja auch durch jene weiseste, und gnädigste Verfügung befestiget; daß fast von allen Päbsten, und Kayseren, so durch diese tausend Jahr geherrschet, die Befreyungen, Freyheiten, und Vorzüge sind bestättiget worden: nichts destoweniger hat der Allmächtige dennoch seine Diener auf den Probier-Stein wahrer Frömmigkeit gesetzet, und ihre Tugenden durch zerschiedene Unglücks-Fälle, Trangsalen, und Widerwärtigkeiten, wie das Gold in dem Ofen, (cc) geprüfet. Ich geschweige hier, das dieses Gotts-Hauß zu zweymahlen hat müssen von Grund auf Baufälligkeit halber neu erbauet werden: Ich übergehe, daß die Mauern desselben, als sie sich kaum auß dem Schutt erhebten, durch unglückliche Feuers-Brunst in die Aschen gelegt, zweymahlen die Hände der Arbeiter zu ihrer Errichtung gefoderet haben: Ich melde nit, das Ottobeyren dieses traurige Schicksaal noch öffters wurde betroffen haben, wenn nit die gütige Hand GOttes zu verschiedenen mahlen das auß Boßheit gelegte Feuer durch seine Allmacht gelöschet, und also die Weissagung Isaiæ erfüllet hätte: Et flamma non ardebit in te, und die Flamme wird in dir nicht brennen. (dd) Grosser GOtt! wie muß es dazumahlen außgesehen haben in diesem Gottes-Hauß, als die aufrührische Bauern alle Ordens-Geistliche vertrieben, das Klöster geplünderet, und außgeraubt, ja sich so gar einer auß denselben erfrechet hat, die Kloster Schlüssel anzuhängen, und sich zum Ober-Herrn aufzuwerffen, da ihne doch die Geburt allein zum gehorchen bestimmet hatte? wie betrübt müsten jene Zeiten deß fünffzehenden Jahrhundert gewesen seyn, da durch zwey, und dreyßig Jahre kein hiesiger Profeß den Hirten-Stab geführet, sondern lauter Frembdling, oder besser zu sagen, Miedling, theils eingedrungen, theils mißhelliger Weise erwählet worden? was grosses Unheyl werden endlichen diesem Gotts-Hauß die verschiedene schwere Kriege nit zugezohen haben?

Wahr ist es demnach, daß der Allerhöchste dieses unschuldige Gotts-Hause habe drucken, niemahlen aber unterdrucken lassen, sondern durch seine vorsichtige Güte durch gantze tausend Jahr gütigst erhalten, uns zur heylsamen Lehre, das, gleichwie jener nach Außspruch deß Propheten verfluchet ist, so sich auf einen Menschen verläßt, und deßwegen von GOtt abweichet; also hingegen jener, welcher sein gantzes Vertrauen auf GOtt den HErrn setzet, mit häuffigen Seegen werde begnadet, und gleich einem über den Wasser-Ströhmen gepflantzten Baum, auch zur Zeit der Hitze, und Trockne grünen, und immerdar Frucht bringen werde. (ee) Und ersehen wir nit einen augenscheinlichen Beweiß dieser Wahrheit, da sich Ottobeyren jetzt durch die danckbare Beförderung der Ehre GOttes prächtig, herrlich, und neu erbauet für Augen stellet: wie wir vernehmen werden in dem

(cc) Sap. 3. v. 6. (dd) C. 43. v. 2. (ee) Jer. 17. v. 5. & seqq.

Zweyten Theil.

NOch einmahl muß ich die Wahrheit der Wort deß Königlichen Propheten anrühmen: daß nemlich tausend Jahr vor den Augen GOttes seyen, wie der gestern verflossene Tag. Diesem unterschreibet annoch der Fürst der Apostlen, da er in seinem zweyten Sendschreiben meldet: Unus Dies apud Dominum, sicut mille anni, & mille anni sicut dies unus. Ein Tag ist bey dem HErrn wie tausend Jahr; und tausend Jahr, wie ein Tag. (ff) Denn der Allerhöchste hat dieses preiß-würdigste Reichs Gotts-Hauß Ottobeyren durch seine vorsichtige Güte (wie der erste Theil belehret) tausend gantzer Jahr erhalten; und dennoch ist selbes durch den Eifer, mit welchem es jederzeit die Ehre GOttes zu beförderen sich bestrebet hat, neu erbauet, ja, wie wir mit Erstaunung sehen, auf das prächtigste vollendet, und außgezieret unter Löblichster Regierung deß jetzigen Hochwürdigen Edelgebohrnen HErrn HErrn ANSELM, dessen Verdienste, und Tugend der Allerhöchste mit einem zweyfachen Jubel-Jahr deß Heiligen Ordens, und deß Königlichen Priesterthums bekrönet hat. Wir sehen, sage ich, ein neues Ottobeyren, welches alle hohe Anwesende in Verwunderung setzet.

Es haben die Altglaubige den prächtigen, und Welt berühmten Tempel Salomons unter die Welt-Wunder gezählet. Wenn ich nun selben betrachte, wie ihne die Göttliche Feder abgeschilderet hat: so muß ich gestehen, daß bey selbem so wohl die Kunst, als die Natur alle ihre Kräfften angespannet. Diese hat die schönste, und dauerhaffteste Stein dargelehnet; jene hat selbe in vier Ecke gehauen, und zierlichst außgearbeitet. Diese muste gehäufftes Holtz, besonders eine unglaubliche menge Ceder-Bäumer herschaffen; jene bereitete, und machte selbe durch ihre Werck-Zeuge zum verschiedenen Gebrauch tauglich. Diese endlichen leerete ihre Schatz-Kästen fast gäntzlich auß, und reichte unermessenes Gold dar; jene überzohe mit selbem schier den gantzen Tempel, und wuste es so wohl anzubringen, daß die Göttliche Schrifft selbsten anmercket: Nihilque erat in templo, quod auro non tegeretur. Es ware nichts in dem Tempel, so nit mit Gold bedecket ware. (gg)

Ersehen wir aber nit alles dieses in gegenwärtiger Ottobeyrischen Stiffts-Kirche? Fürwahr die Natur, und Kunst streitten in Selber um den Vorraug. Denn ich sehe Stein, Holtz, und Gold, und auß diesen zur allgemeinen Verwunderung verfertigte Kunst-Stücke: mit einem Wort; ich sehe alles, was die Ehre GOttes vermehren, und beförderen kan.

Allein wir wollen genauer untersuchen, und aufmercksam betrachten, was in dem Jerosolimitanischen Tempel sehens-würdig, und was der weise König zur Beförderung der Ehre GOttes habe verfertigen lassen. Ich ersehe zu erst alldorten den Altar der Brand-Opfer, auf welchem verschiedene Thier geschlachtet wurden. Allein wie gählings verschwindet dessen Herrlichkeit, wenn ich selbem die Heiligkeit deß hiesigen Opfer-Tisches entgegen halte? Hier in diesem herrlichen Tempel werden der Ehre GOttes nit unvernünfftige Thier, ab deren

(ff) c. 3. v. 8. (gg) 3. Reg. 6. v. 22.

deren Blut, und Fleisch der Allerhöchste ohnehin geringes Belieben erzeiget, (hh) sondern vernünfftige Menschen geschlachtet; ich will sagen: die durch ein Jahr geprüfte Ordens-Neulinge opfferen sich gänzlich dem drey-einigen GOtt auf, und schlachten sich durch die feyerliche Gelübde, welche Sie nach der Regel unseres Heiligsten Vatters Benedicti ablegen. Sie geben GOtt nit allein das Hertz, so er so sehnlich verlanget, (ii) sondern alles, was sie haben, wie der Heilige Kirchen-Lehrer Hieronymus, dessen glorreiches Fest wir anheut begehen, geschrieben: Totum Deo dedit, qui seipsum obtulit. Alles giebet jener, der sich GOtt gantz opferet. (kk)

Weiters ersehe ich in dem Salomonischen Tempel einen zweyten Altar, auf welchem das wohlriechende Rauch-Werck GOtt angezündet wurde. Dieses bestunde auß kostbaren Spetzereyen, die klein zerstossen, und alsdenn verbrennt werden muſten. (ll) In diesem Ottobeyrischen Tempel aber sehe ich ein weit angenehmeres Rauch-Werck zu GOtt aufsteigen, nämlich das eifer-volle Gebeth, und Gesang so vieler frommen Ordens-Männern, welches, laut dem Außspruch deß gekrönten Propheten, zu GOtt gerichtet wird, wie ein Rauch-Werck in dessen Angesicht. (mm) Ja der Göttliche Heyland erwiese selbsten, wie angenehm solches dem Englischen gantz ähnliche Lob-Gesang dem Himmel wäre, da er seinem geliebten Jünger in der Entzuckung gezeiget, daß dem Engel viel Rauch-Werck gegeben worden, damit er von dem Gebeth aller Heiligen auf den Altar, so vor dem Thron GOttes stehet, geben soll. (nn)

Es stellet sich ebenfalls meinen Augen dar der goldene Tisch, auf welchem die Schau-Brod allezeit vor dem Angesicht GOttes liegen muſten, (oo) welche niemahlen vermoderten, oder verdorben, wie einige Schrifft-Außleger behaupten. Auch hier in gegenwärtigem Gottes-Hauß sehe ich solchen goldenen Tisch, das ist, den von der Kunst neu verfertigten, kostbar vergoldten Tabernackel: allein das Schau-Brod, welches darauf gestellet ist, darff ich nicht mit jenem deß alten Testaments vergleichen; denn dieses ist der eingefleischte Sohne GOttes selbsten, welcher sich in den weissen Brods-Gestalten, so in einer so genannten Monstrantz eingeschlossen, zur Schau, und Anbethung außsetzen läßt, sagende: Hoc est Corpus meum, das ist mein Leib. (pp)

Endlich darff ich von weitem besichtigen das Heiligthum; aber hineinzugehen wird mir nit vergönnet: denn dieses ist nur dem Höchsten Priester, und zwar nur deß Jahrs einmahl erlaubet. Vielleicht ist jemand auß meinen Hochansehnlichsten Zuhörern, welcher bey sich gedencket: Mein! was wäre denn so heiliges in diesem innersten Gemach deß Salomonischen Tempels aufbehalten, und verwahret? Um diese Frage zu beantworten, sage ich, in dem Heiligthum stehe die Arche deß Bunds, und in dieser die steinerne Tafeln deß Gesetzes, die Ruthen Mosis, und das Manna, oder Himmel-Brod aufbehalten worden. Diese waren in Wahrheit, wie es niemand verneinen wird, verehrens-würdige Sachen. Allein, Hochansehnlichste! Wenn das Judenthum die bloſſe, und eitle Figur, oder Bedeutniß so hoch geschätzet, und geehret; was sollen wir unserem Heiligthum vor Ehrerbietigkeit erweisen, welches doch der Gegenstand deß Geheimniß selbsten, welches das wahre Heiligthum, welches Christus JEsus der eingebohrne Sohn GOttes ist? und dannoch hat GOtt nit nur dem

(hh) Ps. 49. (ii) Prov. 23. v. 26. (kk) Ep. 1. (ll) Exod. 39. (mm) Ps. 140. 2. (nn) Apoc. 8. v. 3. (oo) Exod. 23. v. 30. (pp) Math. 26. v. 26.

Digitized by Google

höchsten, sondern allen Priestern, nit nur deß Jahrs einmahl, sondern alle Tage sich diesem Heiligthum hinzuzunahen erlaubet; wie denn Selber nit allein mit behenderem Gehorsam die Verwandelungs-Wort, als die Sonne den Befehl Josue befolgende (qq) unter den Zufallenheiten deß Weins, und Brods seine Majestät verhüllet, und mit gesalbten Händen sich berühren läßt, der doch vormahlen einem Israelitischen Führer zu dem brennenden Dornbusch mit bedeckten Füssen hinzuzutretten verbothen hatte: (rr) sondern alle Christglaubige Seelen zu dem Genuß dieses Gnaden-vollen Geheimniß einladet: Comedite, sagende, hoc est Corpus meum. Esset; denn dieses ist mein Leib; (ss) ja durch ein geschärfftes Geboth verbündet, wie solches der geliebte Jünger mit folgenden Worten erkläret: Nisi manducaveritis carnem Filij hominis, & biberitis ejus sanguinem, non habebitis vitam in vobis. Wenn jhr das Fleisch deß Menschen Sohnes nit esset, noch dessen Blut trincket, werdet jhr das Leben in euch nit haben. (tt) O! lasset mich denn aufruffen: O erstaunens-würdige Güte GOttes! aber O noch weit grössere Frech- und Boßheit deß Christen! denn, O leyder! was für Unehre, was für ärgerliche Außgelassenheit, was für unglaubliche Gottlosigkeit wird nicht manchmahlen in den geheiligten Gottes-Häusern verübet? die Haare sollten einem gen Berg stehen und daß innerste der Hertzens ein gerechter schauder erschütten, wenn man siehet, was in der Kirch einem Herzn, einem Frauen-Zimmer für tieffe Neigungen gemacht werden, da vor dem Höchsten GOtt, vor dem Beherzscher dieser Allheit, vor dem König aller Königen nit einmahl der Fuß gezucket; will nicht sagen, die Knie gebeugt werden. Wie? wird nit einstens diese halb-Christen das Judenthum, ja die blinde Heyden beschämen? Eben diese Erinnerung, und Erwegung giebet mir Gelegenheit jenen unverschamten, und der Ehre GOttes mißgünstigen Sitten-Richtern, welche diesen Ottobeyrischen Tempel als zu kostbar, und herzlich, ja zu übertrieben beschnarchen, zu antworten. David jener Mann nach dem Hertze GOttes, (uu) obwohlen selbem das gerechte Schicksaal das Glück, dem Allerhöchsten einen Tempel zu erbauen, mißgönnet, und seinem Sohn vorbehalten hatte: (xx) sammelte doch die Schätze, so viel jhme möglich, um dem Salomon, seinem rechtmäßigen Thron-Folger, und von dem Himmel bestimmten Bau-Meister deß Tempels das nothwendige zu hinterlassen, und gabe selbsten die Ursach: Neque enim homini præparatur habitatio, sed Deo. Denn es wird nicht einem Menschen, sondern GOtt eine Wohnung zubereitet. (yy) Allein habe ich nit mehrere Ursachen dieses von gegenwärtigem neu-erbauten Ottobeyrischen Tempel zu sagen, indeme alles, was in jenem durch Vorbedeutungen angezeiget worden, in diesem in der That erfüllet zu sehen, und dieses Reichs-Stifft nit einem sterblichen Menschen, sondern dem unsterblichen König der Zeiten, nit einem jrrdischen Monarchen, sondern dem Beherzscher der Heerscharen einen Wohnsitz erbauet, folglich alles zur grösseren Beförderung der Ehre GOttes angesehen, und angeordnet hat.

Ich kan also mit dem Patriarchen Jacob billich aufschreyen: Non est hic aliud, nisi domus Dei, & porta Cæli. Es ist hier nichts anderes, als ein Hauß-Gottes, und Porten deß Himmels. (zz) Das erste haben wir bißhero vernohmen: das zweyte zu erproben, ist allein vonnöthen, daß wir jenes betrachten, was den frommen Ertz-Vatter also aufzuruffen bewogen Jacob, zu-

(qq) Jos. 10. v. 13. (rr) Exod. 3. v. 5. (ss) Matth. 26. v. 26. (tt) Jo. 6. v. 54. (uu) 1. Reg. 13. 14. (xx) 2. Reg. 7. & 3. Reg. 8. v. 19. (yy) 1. Paral. 29. (zz) Gen. 28. v. 17.

Digitized by Google

zeuget der Göttliche Text, ſahe eine auf der Erde ſtehende Leiter, dero Gipfel den Himmel berührte : er ſahe die Engel durch ſelbe auf, und abſteigen. Viditque in ſomnis ſcalam ſtantem ſuper terram, & cacumen illius tangens cælum ; Angelos quoque Dei aſcendentes, & deſcendentes per eam. (aaa) Auch ich erſehehier eine ſolche Himmels-Leiter, nämlich die Regel deß groſſen Heiligen Patriarchen, Benedicti, auf welcher die Engel deß HErrn, das iſt, die fromme Ordens-Männer, auf- und abſteigen. Ich kan ja mit allem Recht ſagen, daß diejenige biß in Himmel wenigſtens mit dem Gemüth ſich erheben, deren Wandel, wie der Heil. Apoſtel Paulus redet, in dem Himmel iſt, (bbb) nämlich durch das äuſſerlich, und innerliche Gebeth, durch immerwährende Betrachtungen, und Betten, oder ſingen. Wie offt wird ſolcher Männern Hertze nicht entzündet, wenn GOtt in einer Betrachtung mit ihnen redet, wie dort die zween Jünger in Emaus erfahren ? (ccc) wie offt werden ſie mit dem groſſen Lehrer der Völckern gleichſam biß in den dritten Himmel entzucket werden, (ddd) wenn ſie das Lob GOttes, beſonders jene Wort : Die Ehre ſey GOtt dem Vatter, Sohn, und heiligen Geiſt, mit einer faſt übermenſchlichen Innbrunſt abſingen ? wie offt werden Sie brennen vor Liebes-Flammen, und heiligen Begierden, gleich denen Seraphim, wenn ſie die Leben der Heiligen durchblätteren ? Kurtz : durch die Ubungen deß beſchaulichen Leben ſchwingen ſich dieſe fromme Ordens-Genoſſen über die Wolcken, und habe ich dahero urſach zu ſagen : Vidi Angelos aſcendentes, daß ich allhier auffſteigende Engel geſehen.

Noch nit genug : dieſe jrrdiſche Engel ſteigen auch herab : Vidi deſcendentes. Die Liebe GOttes ziehet ſelbe herab, und machet ſie unermüdet in Erklärung der Chriſtlichen Wahrheiten, und außſpendung der heiligſten Geheimniſſen. Sie verlaſſen jhre ſüſſe Ruhe, und ſuchen in den geheiligten Richterſtühlen die jrrende Schäflein auf, um dieſe durch heylſame Lehren, ſanfftmüthigen Zuſpruch, und geiſtreiche Ermahnungen auf jhren Schultern dem Fürſten der Hirten Chriſto JEſu wieder zuzuführen. Wie viel tauſend derley jrrende Schaaf, oder beſſer zu reden, reiſſende Wölf haben nicht ſchon die Ottobeyriſche Söhne Benedicti in allhieſiger Mutter-Kirche, und in dem vom Jahr 1466. biß auf unſere Zeiten blühenden Gnaden-Ort Elderen zuruckgeführet ? wie viel tauſend werden ſie noch, zuruckführen in dieſem zur Beförderung der Ehre GOttes ſo herzlich erbauten Tempel ? Vidi deſcendentes, dieſe Geiſt-Männer ſteigen herab mit der Stimme, indeme ſie von den Cantzeln durch eiferige Predigten, durch bewegliche reden, durch eindringende Ermahnungen die Hertzen der Sünder, den Weeg deß HErrn zu wandeln bereiten, nachdeme Sie vor deſſen Angeſicht, und der gantzen Welt mit gutem Beyſpiel vorauß gegangen. (eee) Vidi deſcendentes, Sie ſteigen endlich herab durch Außſpendung anderer Heiligſten Sacramenten, und Außübung übriger zur Seel-Sorg gehörigen Beſchäfftigungen. Denn wahre Söhne Benedicti begnügen ſich nicht, daß ſie vor ſich ſelbſten mit Rieſen-Schritten auf dem Weege der Vollkommenheit voreilen ; ſondern wenn es jhnen der heilige Gehorſam erlaubet, oder wohl gar zu Zeiten gebietet, ſo bearbeiten ſie ſich auf alle Weiß, und Art, die Süßigkeit deß Geiſtes, welchem jhr heiliger, und glorreicher Vatter gedienet, und von dem ſie auch begeiſtert ſind, auch anderen mitzutheilen, und zu verkoſten zu geben ; und ergehet es jhnen, wie den alten Vögeln, welche nit nur ſich, ſondern auch jhre junge ernähren. Derohalben hielte der heilige Kir-

(aaa) l. cit. v. 12. (bbb) ad Philip. 3. v. 20. (ccc) Luc. 24. v. 32. (ddd) 2. Cor. 12. (eee) Luc. 1.

Digitized by Google

chen-Lehrer Augustinus darvor, daß die Vereinbahrung deß Klösterlichen Leben mit der Seel-Sorge fast unumgänglich nöthig seye, und wollte jenen aus dem Register der Geistlichen außlöschen, der nicht mit ihme einen Klösterlichen Wandel führte: Delebo eum, sind desselben Wort, de numero Clericorum: Ich werde seinen Namen von der Zahl der Geistlichen außstreichen. (fff) Eben dieses sahe auch der Kirchen-Rath von Trient gar wohl ein, und führte ein gantz andere Sprach, als die heutige, aller Geistlichkeit so überdrüssige Welt: Es ist, also reden die in dem Heil. Geist versammelte Vätter, der Heil. Versammlung nur gar zu wohl bekannt, welch grosser Glantz, und Nutzen von den Klöstern der Kirche GOttes zufliesse. (ggg) Wo hingegen jene mißgünstige, und ehrvergessene Mäuler einiger unverschamten halb-Christen die Ordens-Leuth, als Faulentzer, als Leuth, die das Brod umsonst genieſſen, die dem gemeinen Weesen zur last gereichen, ja als höchst schädlich außschreyen. Auß diesem schönen Gesang kan der rare Vogel gar leicht erkennet werden; und dencken, oder sprechen wohl gar derley Frey-Geister von dem Glauben eben so schön, als von der Geistlichkeit.

Es bleibet nichts destoweniger wahr, und unlaugbar: diese irrdische Engel, allhiesige Stiffts-Genossen steigen auf und ab, so wie ich jetzt erwiesen habe, in diesem herzlichen Gottes-Hauß, welches ihre Danckbarkeit zu keinem anderen Ziel, und Ende, als allein die Ehre GOttes mehr, und mehr zu befördern erbauet hat. Ich habe also billiche Ursachen gehabt, mit Jacob aufzuruffen: Hier ist nichts anderes, als das Hauß GOttes, und die Porten deß Himmels. (hhh)

Eines mangelte annoch zur vollkommenen Gleichheit zwischen jenem beglückten Ruhe-Ort, und diesem prächtigen Gottes-Hauß. Als Jacob von dem Schlaf erwachet, begosse er den Stein, so er seinem Haupt unterlegt hatte, mit Oel, sagende: dieser Stein solle das Hauß GOttes genennet werden. (iii) Auch dieses mußte denn durch feyerliche Einweyhung der Kirche, und Opfer-Steinen erfüllet werden. Und was neues, was seltenes, ja fast unerhörtes sahen wir hierbey? der Hochwürdigste, und Durchleuchtigste Ober-Hirt JOSEPHUS würdigster Bischoff zu Augsburg deß hohen Alters, und geschwächten Leibs-Kräfften ungeachtet wollte diese mühe-volle Verrichtung selbsten in höchster Persohn vornehmen, die Kirch-Mauern heiligen, und den Haupt, oder Chor-Altar mit Oel begiessen, und einweyhen. Diese besondere Gnade zu vergrösseren, verordnete die weiseste Fürsichtigkeit GOttes, das, gleichwie vor 752. Jahre Otto ein verdienst-voller Bischoff zu Freisingen allhier die erste Stiffts-Kirche, von welcher die Jahr-Bücher uns das Angedencken übergeben; also Ihro Königliche Hoheit, der Hochwürdigste, und Durchleuchtigste Fürst CLEMENS würcklicher Bischoff zu Freisingen, und Regensburg die Altäre in der zweyten einseegnete.

Nun, Hochansehnlichste AA. gedunckt es euch nit, daß ihr die Wort der heimlichen Offenbahrung erfüllet sehet: Ecce! nova facio omnia. Siehe! ich mache alles neu. (kkk) Ja die Danckbarkeit allhiesiger Ordens-Genossen wollte dem allgütigen GOtt ein Denckmale seiner unzahlbaren Gnaden errichten; der Himmel genehmigte dieses heilige Absehen, und stellte ein gantz neues, und

(fff) Serm. 2. de communi vita Cleric. (ggg) Sess. 25. de reform. (hhh) loc. cit. (iii) Gen. c. 28. v. 18. & seq. (kkk) Apoc. c. 21. v. 5.

und prächtigst aufgebautes, eingeweyhtes, und vollkommenes Gottes-Hauß her. Allein was lesen wir auf den Wänden dieser neuen Kirche? Wo ich mich immer hinwende, kommen mir zu Gemüthe jene Wort deß Apostels: Reformamini in novitate sensus vestri: Veränderet euch durch Erneuerung euers Sinnes. (lll) Neu ist diese herzliche Kirche: neu sollen auch seyn euere Hertze, Wort, und Wercke.

Beschluß.

Ich schreitte nun zum Beschluß meiner Lob, und Ehren-Rede, indeme ich glaube, was ich mir vorgenohmen, mit hinlänglichen Proben erwiesen, und zu genügen erkläret zu haben. Denn ich habe erprobet; wie dieses Reichs Gotts-Hauß Ottobeyren durch die vorsichtige Güte GOttes durch tausend Jahre in gröstem Flor seye erhalten worden, folglich alt seye; daß der Allerhöchste selbes mit geistlich, und weltlichen Gütern bereichert, mit heiligen, und verdienst-vollen Einwohnern beglücket, mit adelichen, und gelehrten Männern bevölckeret habe. Ich habe erkläret, wie Selbes durch danckbareste Beförderung der Ehre GOttes gantz neu erbauet zu sehen seye: wie also GOtt etwas tausend-jähriges uns als neu vor Augen stelle, und uns deßjenigen überzeuge, was der getrönte Prophet gesprochen: das tausend Jahre vor dessen Augen seyen, wie der Tag, so gestern vorbeygangen ist. (mmm) Nun ist mir nichts mehr übrig, als daß ich den freuden-vollen Einwohnern dieses Gotts-Hauses Glück wünsche, weilen Sie, wie der hochfliegende Adler in seiner Göttlichen Offenbahrung redet, regnaverunt cum Christo mille annis, tausend Jahre mit Christo geherrschet haben (nnn) unter einem Glauben, unter einer heiligen Regel, und Orden, an dem nemlichen Ort, allhier zu Ottobeyren.

Nun vergönnet, und erlaubet mir, eine Frag zu stellen, was nämlichen unsere Herrn Glaubens-Gegner von dieser tausend-jährigen Feyerlichkeit gedencken, wenn sie zu Gemüth führen; schon tausend Jahre erhaltet GOtt dieses Reichs Gotts-Hauß in dem unveränderten Glauben, in eben selbem heiligen Orden; schon tausend Jahre wird das heiligste Meß-Opfer, so Sie, als eine Abgöttrey außschreyen, allhier verrichtet: schon tausend Jahre werden die Heil. Gebein, und Reliquien (denn die mildeste Stifter selbst den Leib deß Heil. Alexandri, als einen Schatz, diesem Gottes-Hauß eingehändiget) gezemend verehret: schon tausend Jahre werden so viele Lehr-Sätze, in denen sie erst vor etwas mehr, als 200. Jahre von uns abgewichen, erkläret, behauptet, und geglaubet. Rühret sich nit in ihren Adern das alt Catholische Geblüt, von dem sie herstammen? Kommet ihnen nicht ein gerechter Zweifel, ob nit ihre Vor-Eltern seyen hintergangen worden, oder sich selbst auß zeitlichen Absichten betrogen haben?

Allein seye diesem, wie es wolle: mir erkleckt, daß ich mit allem Fug wiederhollen, und bekräfftigen kan, daß die würdige Söhne unsers grössen heiligen Ertz-Vatters Benedicti schon tausend Jahr hier in Ottobeyren mit Christo herrschen. Ich wünsche diesem ruhm-würdigsten Reichs-Stift, was die Brüder der Rebecca bey dero Abschied gewunschen: Crescas in mille millia. Du sollst wachsen in tausendmahl Tausend. (ooo) Und darff ich mir billich schmeicheln, daß dieser aufrichtige Wunsch von dem Himmel werde erhöret werden

(lll) Rom. 12. v. 2. (mmm) loc. cit. (nnn) Apoc. 20. (ooo) Gen. 24. v. 60.

massen ja bekannt ist, daß der Allerhöchste unserem heiligsten Ordens-Stifter verheissen, daß sein Orden biß an das Ende der Welt blühen werde. Blühe denn, beglücktes tausend-jähriges Ottobeyren! und pflantze fort den gesegneten Saamen Benedicti biß zum Ende der Welt. Der Geber alles Guten spreche hierzu sein gnädigstes Fiat: ich aber Amen.

Der zweyte für uns höchst erfreuliche Gnaden-Blick ware, daß gleich nach geendigter Predigt Ihro Hochfürstliche Gnaden, der Hochwürdigste Fürst, und HErr, HErr HONORIUS deß Heil. Röm. Reichs Fürst, und Abbt deß Hochfürstlich, Hochadelichen Stiffts Kempten, Ihro Majestät der Römischen Kaiserin Ertz-Marschall ꝛc. ꝛc. diesen Tag durch Abhaltung deß feyerlichen Hoch-Amts zu verherrlichen gnädigst geruheten. Und damit der Würde dieses hohen Priesters jene der Ministern übereinstimmete, als haben Höchstdieselbe Ihro Hochwürden, und Gnaden den Freyherrn von Hornstein in Göffingen Vice-Dechanten zum Assistenten erwählet. Zu gleichem Ziel begleiteten Se. Hochfürstliche Gnaden anhero Ihro Hochwürden, und Gnaden Herr Baron von Berndorff deß Hochadelichen Stiffts Capitular, und Ihro Hochwürden, und Gnaden Freyherr von Buseck Cammer-Präsident. So waren auch auß eben dieser Ursach angelanget Ihro Hochwürden und Gnaden Herr Baron von Hornstein in Grieningen, Probst in Grönenbach, und Ihro Hochwürden, und Gnaden Freyherr von Speth Capitular deß Hochfürstlichen Stiffts. Die übrige Dienste bey dem Altar verrichteten, wie die vorhergehende zwey Täge, die Wohl-Ehrwürdige Herrn Pfarr-Vicarij unseres Gebiets.

Was grosse Innbrunst, Eifer, Majestät, und andere erhabenste Tugenden an diesem Tage wiederum zu bemercken gewesen; wünscheten wir, daß ein goldene Feder beschreibete, indeme die unsere allzu schwach, und unvermögend ist, als daß sie nur einen geringen Schatten entwerffen könnte. Die der Rede-Kunst angebohrne Freyheit, die Gegenstände über die Gräntze der Wahrheit zu erheben, vermeinte mehrmahlen diese acht-tägige Feyerlichkeit hindurch, eine Aehnlichkeit zwischen unserer neu-erbauten Kirche, und dem prächtigen Tempel Jerusalems entdecket zu haben. Wir sind der Schwachheit unserer Kräfften allzusehr überzeuget, als daß wir ein solches Wunder auf unserem Boden suchen sollten; besonders da uns noch der Berg Libanus seine Ceder-Bäume, noch Ophir sein Gold, und Kostbarkeiten dargeliehen hatte. Wenn dahero diese Gleichniß einige Wahrscheinlichkeit enthält; ist sie selbe allein der unerhörten Gnade dreyer Höchsten Fürsten schuldig. Zwey derselben hatten bereits die zwey vorhergehende Täge durch Bischöfliche Einsegnung, und Abstattung deß unblutigen Opfers die Kirche geheiliget: der Dritte zeigte sich heute an dem Opfer-Tisch, seegnete, als ein neuer Salomon, das gantze anwesende Ottobeyren, und geruhete, um das masse dieses Namens zu erfüllen, daß dem Allerhöchsten aller angenehmste Friedens-Opfer, mit so unbeschreiblicher Andacht zu entrichten, daß wir billich die innbrünstigste Wünsche, und entflammte Gebeth, von welchen der Königen Chronick in dem dritten Buch 8. Cap. redet, erneuert zu sehen glaubten, und alles häuffig versammelte Volck in einer süssen Entzuckung, gleich den Israeliten, unbeweglich da stunde.

Die hierbey aufgeführte Musik, so wiederum ein fürtreffliches Werck deß Herrn Krauß ware, wurde immer durch die frohe Lösung deß Geschützes begleitet. So hatten sich auch, wie bißhero, die Compagnien auf ihrem bestimmten Posten eingefunden.

Wie

Wie die Sonne mit ihren Strahlen, also haben Se. Hochfürſtliche Gnaden die übrige Minuten dieſes erfreulichſten Tages mit außnehmenden Merckmalen der Höchſten theils angebohrnen Milde, theils von dero groſſen Vorfahren ererbten Gnädigſten Neigung gegen Ottobeyren bezeichnet. Höchſtdieſelben beliebten ſo wohl zu Mittag, als Abends offentlich zu ſpeiſen, und, obſchon unſere Kräfften bey weitem nit hinlänglich waren, der höchſten Würde mit der Bedienung gleich zukommen, ein vollkommenes Vergnügen mit den gnädigſten außdrücken zu bezeugen.

Ubrigens weilen Ihro Excellenz, der Hochwürdige und Gnädige HErr Reichs Prälat von Salem durch ein beſonderes Schreiben zur Abhaltung deß Hoch-Amts auf folgenden Tage erbethen worden, als wurden wir durch Hochderoſelben erwünſchte Ankunfft heute Nachmittag erfreuet.

Vierter Tag.

Kaum als die aufſteigende Morgenröthe den Anbruch deß heutigen Tages, und nahe Ankunfft der Sonne verkündet hatte, entfernete ſich von unſerem Geſichts-Kreiſe eine andere Sonne, indeme Ihro Hochfürſtliche Gnaden wieder die Ruck-reiſe nacher Kempten unter Erthönung der Glocken ſowohl, als deß Geſchützes, geleit einiger Reuttern, und tauſend Seegens wünſchen antraten.

Hingegen traffen in einer auferbäulichen Pilgerfart allhier ein die löbl. Pfarreyen Erckheim, Ungerhauſen, Sontheim, und Athenhauſen. Die Stelle aber eines Lob-Redners vertrate mit allgemeinem Beyfall der Hochwürdige, und Hochgelehrte Herr ISO Walſer der beeden Rechten Doctor, deß Hochfürſtlichen Stiffts St. Gallen deß Ordens deß Heil. Vatters Benedicti Capitular, auch Sr. Hochfürſtlichen Gnaden Officialis in Spiritualibus Generalis: und erhielte alſo Ottobeyren, welches vormahlen in dem Heil. Widgario der Schweitz einen eifer-vollen Apoſtel gegeben, eben daher einen mit Apoſtoliſchen Eifer, Geiſt, und Wiſſenſchafft beſeelten Prediger. Der außerleſenen, gelehrt, und geiſtreichen Rede ware folgender

Innhalt.

Das

Von GOtt außerwählte / geſeegnete / und geliebte
Ohnmittelbare Freye Reichs-Stifft, und
GOttes-Hauß.

Ottobeyren;

oder

Der allzeit heruliche Namen GOttes,
Das allzeit wachende Aug GOttes,
Das allzeit liebende Hertz GOttes
in dem

GOtts-Hauß

Ottobeyren.

Vorspruch.

Elegi & sanctificavi locum istum, ut sit Nomen meum ibi in sempiternum, & permaneant Oculi, & Cor meum ibi cunctis diebus. 2. Paral. 7. v. 16.

Ich hab dieß Ort erwählet, und geheiliget, daß mein Name allda ewiglich seyn soll, daß auch meine Augen, und mein Hertz allzeit daselbst bleiben sollen.

Eingang.

Es ware nichts, als billich und recht, da Hiram der König zu Tyrus das grosse Vorhaben deß Königs Salomon in Erbauung deß Tempels zu Jerusalem, und seines Königlichen Hofs belobet, und den GOtt Israels hochgepriesen hat. (a) Beyde Werck Salomons waren herrlich, und Welt-Wunder; der Tempel aber übertraffe all menschliches Lob, domus magna nimis & inclyta. (b) Die Schrifft redet von selbigem fast so viele Wunder, als Wort. (c) Das Göttliche Ansehen der Schrifft allein kan den Glauben von uns bewürcken. Wann wir aber unter so unzähligen Wundern in diesem Tempel das herzlichiste suchen, welches ist es? jenes, was Salomon durch die Arbeit so vieler Jahren, durch Aufwendung so grosser Außgaben, endlich durch sein eifriges Gebeth verdienet hat: Majestas Domini implevit Domum. (d) das GOtt mit seiner Majestät und Herzlichkeit das Hauß erfüllet hat. Gleichwie Moyses das Volck Israel auß Egypten geführet durch Anleitung einer Wolcken-Saul deß Tags, und einer Feuer-Saul Nachts, columna nubis per diem, columna ignis per noctem: (e) also hat Salomon beyde diese Zeichen zu vollkommner Verherzlichung seines Tempels erhalten, ita ut impleretur Domus Dei nube, (f) das Hauß GOttes ist mit einer Wolcken angefüllet worden; ignis descendit de cælo, das Feuer fiel vom Himmel herab. (g) Unter diesen zwey sichtbaren Zeichen deß Feuers, und der Wolcken hat die Herzlichkeit und Majestät deß HErrn das Hauß GOttes angefüllet; also, daß diese Außerwählung und Heiligung durch die hohe Gegenwart der Göttlichen Majestät dem Tempel Salomons grössere Herzlichkeit gebracht, als alles Gold und Silber.

Hochansehnliche! wenn wir heut an diesem Ort die Augen eröffnen, was Wunder-Ding stellen sich vor uns? Domus magna nimis & inclyta! Ein Hauß nach menschlichen Kräfften für einen GOtt würdig vorbereitet, Domus Dei: ein Gottes-Hauß für die vertrautiste Freund und Diener GOttes würdig eingerichtet, Domus Regis. Solle ich nicht mit Hiram meine Stimm erheben, und den vorsichtigen GOtt preisen, der so kluge, so erhabene, so weise Urheber dieser Wercken erwecket hat! Wahrlich dilexit Dominus populum suum, idcircò te regnare fecit super eum. (h) GOtt hat dieß sein Volck geliebet, und eben darum solche zu herrschen verordnet, welche mit großmüthigen Hertzen an so herrliche Werck gegangen. Indessen was alle Augen bewunderen, soll meine Zung schweigen. Gleichwie in Salomons Tempel, also auch hier

(a) 2. Paral. 2. 12. (b) Ibid v. 9. (c) 3. Reg. c. 5. & seqq. 2. Paral. c. 2. & seqq. (d) Paral. 7. v. 1. (e) Exod. 13. (f) 2. Paral. 5. (g) 2. Paral. 7. (h) 2. Paral. 2.

Digitized by Google

hier wende ich meine Gedancken auf das herrlichiſte: Majeſtas Domini implevit Domum, die Majeſtät deß HErren hat dieß Hauß erfüllet. (i) Solches zu erkennen, müſſen wir in das verfloſſene Alter zuruckkehren. Dörffte ich wünſchen, daß, wie dem groſſen Ertz-Vatter Benedictus die Welt in einem Sonnen-Strahl verſammlet, (k) alſo uns das gantze Alterthum deß tauſend-jährigen Gotts-Hauſes Ottobeyren in einem vollkommnen Begriff vorgeſtellet wurde! oder das tauſend Jahr auch vor unſern Augen, wie der geſtrige Tag, ſcheinten! mille anni ante oculos tuos tanquam dies heſterna, quæ præteriit! (l) Doch ich gehe zu den Urzeiten dieſes tauſend-jährigen Gotts-Hauſes, da ich denn gleich als in einem Spiegel die Majeſtät GOttes, in, und über dieſes Ort ſehe: alle zehen Jahrhundert Zeigen mir, das GOtt dieſes Ort außerwählet, geſeegnet, und geliebet habe, elegi & ſanctificavi locum iſtum.

Außtheilung.

Wenn ich ſehe den allhier allzeit herrlichen Namen GOttes; ich bewundere das hierüber allzeit wachende Aug GOttes; ich erkenne das allzeit liebende Hertz GOttes. Die Herrlichkeit deß Namens iſt das Ziel der Außerwählung: das Aug ertheilt den Seegen: das Hertz beweißt die Liebe, und gibt die Vollkommenheit. O beglücktes Reichs-Stifft Ottobeyren, wie kan ich dich anderſt anſehen, dann als ein von GOtt außerwähltes, geſeegnetes, und zärtiglich geliebtes Hauß GOttes! Denn

I. **Dich hat GOtt außerwählet zu ſeinem allzeit herrlichen Namen.**
II. **Dich hat GOtt geſeegnet mit ſeinem allzeit wachenden Aug.**
III. **Dich hat GOtt geliebet durch ſein allzeit liebendes Hertz.**

Hochanſehnliche! ich halte mich an der Lehr deß Heil. Ertz-Engels Raphael: Opera Dei revelare & confiteri honorificum eſt; GOttes Werck offenbaren und bekennen iſt löblich, (m) ja auch höchſt erſprießlich: denn es müſte kein Chriſten-Hertz ſeyn, in welchem die Herrlichkeit deß Göttlichen Namens nicht die tiefiſte Anbettung; die Wachſamkeit deß Göttlichen Augs nichts ein zuverſichtiges Vertrauen; die Liebe deß Göttlichen Hertzens nicht ein volle Danckbarkeit erwecken, oder vermehren wurde. Ich wende mich derohalben zur Beſchauung deß von GOtt außerwählten, geſeegneten, und geliebten Gottes-Hauß und Reichs-Stiffts Ottobeyren. Hochanſehnliche! gönnen ſie einem unerfahrnen Redner ein gnädig, und geduldiges Gehör.

Erſter Theil.

GOtt hat dieſen Ort außerwählet zu ſeinem allzeit herrlichen Namen.

In Salomoniſchen Tempel hat GOtt außerkohren, daß ſein Namen allda ewiglich ſeyn ſolle. Ut ſit nomen meum ibi. Groſſe Herrlichkeit für ein irrdiſches Hauß, daß einen Göttlichen Namen enthaltet, eben darum, wei-

P 2

(i) 2. Paral. 7. (k) S. Greg. l. 2. Dial. (l) Pſal. 89. 4. (m) Tob. 12. v. 7.

weilen es von GOtt außerwählet worden ! eine grosse Gnad, die alle sorgfalten Salomons über die Verdienste belohnet ! Elegi, ich hab es außerwählt ! ut sit nomen meum ibi, mein Namen will ich da haben in Ewigkeit. Hochansehnliche ! diese außdrücke sind wundersam ; sie machen uns still stehn, wenn es heist : der Namen GOttes ist in dem Tempel zu Jerusalem. Paulus jener neue Jünger Christi, jenes frisch-gereinigte Gefäß der Außerwählung bekommet die Pflicht, den Namen GOttes in die Welt hinauß vor den Heyden zu tragen, ut portet nomen meum coram gentibus. (n) Hier zu Jerusalem in dem neuen Hauß, das Salomon erbauet, soll der Namen GOttes allzeit bleiben, ut sit nomen meum ibi. (o) Recht ! Saulum hat GOtt erwählet, seinen Namen weiter zu tragen, Vas electionis, damit er von denen Unwissenden erkennet werde : Salomons Hauß zu Jerusalem hat GOtt erwählet, elegi, seinen Namen zu behalten, ut sit ibi, damit er von dem schon erleuchten Volck Israel allda angebettet, und verherrlichet werde. Dort zu Athen hat Paulus einen Altar angetroffen mit der Beyschrifft : ignoto Deo, dem unbekannten GOtt : (p) hier zu Jerusalem tragt der neue Tempel den Titul, so jhme Salomon setzet : Nomini Domini Dei Israel, (q) weilen er jhne dem Namen deß HErren GOttes Israels gewiedmet hat : damit durch das Brand- und andere Opfer, durch das vnle Lob-Gesang der Leviten, durch das Gebeth Israels GOtt geehret, und sein Name herzlich gemacht werde. Elegi ! beglückte Außerwählung ! die ein so hohes Ziel hat : herzlicher Tempel, der ein so grossen Namen tragt !

Nun laßt uns von dem Schatten in das Licht gehen. In diesem ersehe ich, daß der allgütige GOtt nicht weniger diesen Ort, das freye Reichs-Stift Ottobeyren, in der Wahrheit außerwählet habe, damit allda sein Namen allzeit herzlich seye ; Elegi locum istum, ut sit nomen meum ibi in sempiternum. Hochansehnliche ! es ist in der That kein gählinger Zufall ; es ist kein pur menschliches Vorhaben, daß an diesem Ort ein so preißwürdiges Gottes-Hauß entstanden : es ist ein ewiger Rathschluß der Göttlichen Weißheit ; es ist, wie Paulus redet, propositum voluntatis in laudem gloriæ gratiæ suæ, ein Vorsatz deß Göttlichen Willens zum Lob seiner herzlichen Gnad ; (r) es ist eine Bestimmung der Vorsichtigkeit GOttes, durch welche er diesen Ort außerwählet hat, allda seinen Namen zu verherrlichen durch eine prächtige Kirche, und heiliges Ordens-Closter. Elegi, ja GOtt hat sich diesen Ort außerkiesen, nicht die Menschen. Wahr ist es, wir wissen die erste Gottselige Stiffter : der Gottsfürchtige Sylachus Statthalter in Alemannien, und Graf von Ilergäu, mit seiner würdigisten Gemahlin Ermiswind, und denen zwey Söhnen Gotzbert, und Toto haben dieses Gotts-Hauß erstens von Grund erbauet, gestifftet, und begabet : doch sie waren nur Werck-Zeuge deß allmächtigen, und vorsichtigen Urhebers alles Guten : GOttes Eingebung hat ihren Willen dahin bewegt ; das Licht kam oben herab, descendens a Patre luminum ; wie sie selbst bekennen in dem Stifftungs-Brieff, in Dei Nomine construimus, atque fundamus, (s) in dem Namen GOttes, nicht nur zur Ehre deß Göttlichen Namens, sondern auch anstatt und auß heimlicher Anordnung GOttes stifften, und erbauen wir dieses Kloster. Wenn schon Sylachus nicht durch einen Propheten, wie Zorobabel durch den Aggäus, (t) oder durch eine Erscheinung, wie der Römische Geschlechter Johannes mit seiner Ehe-Gemahlin, (t) zur Stiff-

tung

(n) Act. 9. 15. (o) 2. Paral. 7. (p) Act. 17. (q) 2. Paral. 6. (r) ad Ephes. 1. (s) lit. Fundat. de A. 764. (t) Aggæ. 1. (u) Off. Eccl. 5. Aug.

tung, und Erbauung dieses Gottes-Hauß ermahnet worden, woher hat doch solch Gottseliges Vorhaben kommen können, als von verborgenen Triebe GOttes ?

Lasset uns den Hergang, und die Gelegenheit tiesser einsehen; und die Außerwählung GOttes wird Sonnen-klar erscheinen. Es war jene Gnaden-Zeit ankommen, in welcher die Göttliche Barmhertzigkeit das liebe Teutschland auß denen Finsternissen der Abgötterey in das helle Licht deß Glaubens übersetzen wolte, eripuit nos de potestate tenebrarum, & transtulit in regnum Filij dilectionis suæ. (x) Die Teutsche hatten zwar schon in ersten Zeiten deß Christenthums Apostolische Männer empfangen, welche das Evangelium verkündiget: die Geschicht-Schreiber zeugen, daß der Heil. Crescens ein Jünger deß Apostel-Fürstens Petri das Bisthum Maynz, der Heil. Eucharius jenes zu Trier, der Heil. Maternus ein anderes zu Cöln, schon in dem ersten Jahrhundert gestifftet, und errichtet haben. Im siebenden Jahrhundert hat der Heil. Rupertus Bojarien zum Christenthum gebracht, den Hertzog Theodo III. getauffet, und die Bischthümer zu Saltzburg und Laureac angefangen: doch ist Teutschland entweder auß blinder Hartnäckigkeit, oder auß Unbeständigkeit mehrentheils in denen Finsternissen deß Heydenthums begraben gewesen, biß im achten Jahrhundert jener grosse Apostel Teutschlands der Heil. Bonifacius von den Römischen Päbsten Gregorius II. und Zacharias gesandt, den Christlichen Glauben allenthalben außgebreitet, und zu dessen Bevestigung viele Bisthümer aufgerichtet hat, als zu Regenspurg, Eichstett, Freisingen, Würtzburg, mit Beyhilff jener heiligen Männer, Corbinianus in Oberen-Teutschland, Wilibrordus, und Humbertus in Unter-Teutschland, Ludgerus in Westphalien, Burckardus in Franckenland. Gleichwie nun zu dieser Zeit unter dem Schutz der grossen Fürsten Pipinus, Carolus Martellus, Carolomannus, und besonders deß grossen Kaysers Carolus die Evangelische Lehr anderer Orten immer mehr anwachsete, also wolte GOtt auch in dieser Gegend wahre Anbether haben. Die heilige Sturmius, und Bonifacius hatten im Jahr 744. die Abbtey Fulden zu einer Sitten- und Glaubens-Schul eingerichtet, und Sylach war von GOtt auferweckt um das Jahr 764. zu Ottobeyren das neu-eingeführte Evangelium durch Erbauung eines Ordens-Closters zubevestigen. Pipinus der Francken König regierte damahl, und Carolus der Grosse ist jhme A. 768. auf dem Thron gefolget, der im Jahr 769. die Stifftung deß neuen Klosters Ottobeyren bestättiget, und in seinen Schutz genommen. Hochansehnliche! scheinet nicht auß diesen allen hervor die Erwählung GOttes, elegi locum istum? Ottobeyren muste auch in die Zahl jener glückseligen Oerter kommen, die GOtt außerkiesen, als besondere Grund-Vesten deß Christenthums in Teutschland. Kan ich da nicht brauchen jene Tröst-Wort deß Heil. Petrus: Vos genus electum, regale Sacerdotium, gens sancta, populus acquisitionis, ut virtutes annuntietis ejus, qui de tenebris vos vocavit in admirabile lumen suum? Ihr seyet daß außerwählte Geschlecht, das Königliche Priesterthum, das heilige Volck, das erworbene Volck, auf daß ihr die Großthaten deß jenigen verkündigen sollet, der euch auß den Finsternissen in sein wunderbarliches Licht beruffen hat. (y)

Auß diesen erkennen wir auch das Ziel und End der Außerwählung GOttes, ut sit nomen meum ibi in sempiternum, nämlich die immer fort daurende

Q

(x) ad Colos. 1. (y) 1. Petr. 2. v. 9.

de Herrlichkeit deß Göttlichen Namens. Ja GOtt hat sein Ziel, und Absehen erreichet. Der grosse Kirchen-Rath von Trient bekennet, daß die Kirche GOttes von denen wohlgeordneten Klöstern vielen Glantz und Nutzen empfange, non ignorat sancta Synodus, quantum ex Monasterijs pie institutis, & recte administratis in Ecclesia Dei splendoris atque utilitatis oriatur. (z) Obwohlen zu unseren Zeiten nicht wenige Benelder frembden Glücks, und Wohlstands mit schmächen und Läfteren die Gottgeheiligte Oerter, in welchen doch auch Menschen, die auß der Welt kommen, zum Dienst GOttes, deß Nächsten, und der Kirche unterhalten werden, anfallen, und zu Boden gestossen wissen wolten. Doch, wer siehet es nicht? das Urtheil und Zeugniß der Kirchen überweget, und gilket mehr, als ohngegründte Schmähungen passionierter Frey-Dencker. Quantum splendoris, atque utilitatis! eben wegen Beförderung der Göttlichen Ehre, wegen Erhaltung deß Catholischen Glaubens, wegen ordentlich- und höchst-auferbaulichem Gottes-Dienst, wegen Beeiferung für das Heyl der Seelen durch Apostolische Arbeiten, bringen die Klöster der Kirche GOttes viele Herrlichkeit und Nutzen; absonderlich in unserem lieben Teutschland, und in diesem Gottseelig gestifften wohlgeordneten Gotts-Hauß Ottobeyren. Ist nicht durch diese veste Vor-Maur wieder den Unglauben die wahre Religion, der ächte GOttes-Dienst in diesen Landen fortgepflantzet, und vermehret worden? ut sit nomen meum ibi. Mit was grossen Eifer haben sich allhier durch zehen Jahrhundert viele heilige grosse Aebte beflissen, den Namen GOttes zu heiligen? Ich wurde zu weit außlauffen müssen, wenn ich die Großthaten deß seeligen Toto ersten Abbts durch drey und fünffzig, und seines würdigen Nachfolgers Milo durch sieben und vierzig Jahr der Regierung anziehen wolte. (aa) Die wegen Beständigkeit deß Gebeths außgehöhlte Kupp-beiner deß Heil. Abbts, und hernach Bischofen Neodegarius beweisen dessen Eifer für die wahre Anbethung deß höchsten GOttes. (bb) An dem heiligen Abbten, und zumahl Bischofen Widgarius haben wir ein unumstößliches Beweißthum, was in Ottobeyren für eine Gottseeligkeit, und Sorgfalt für die Ehre GOttes geherrschet. Das Feuer lasset sich nicht einschliessen, und der Apostolische Eifer ware in dem Widgarius so groß, daß er sich mit dem Bistthum Augspurg, und der Abbtey Ottobeyren nicht begnügte, sondern so gar denen annoch heydnischen Schweitzeren, und Graubündtern das Evangelium predigte, und den glorreichen Nämen eines Apostels selbiger Völcker verdienet hatte. (cc) Also muste die Herrlichkeit deß Namen GOttes in Ottobeyren seine Strahlen auch in entlegene Länder außbreiten: ut sit nomen meum ibi. Ich schweige von Adalbero, von dem Heil. Udalricus dessen GOttes-Eifer jederman bekannt: der seelige Abbt Rupertus von dem Jahr 1104. an hat so vieles zu GOttes Ehre und dem Nutzen deß Gotts-Hauses gewürcket, (dd) daß ich ihme beylegen kan jenes Lob, welches die Schrifft dem hohen Priester Simon einem Sohn deß Onias gibt, Sacerdos magnus, qui in vita sua suffulsit domum, & in diebus suis corroboravit templum; - - qui curavit gentem suam, - - quasi ignis effulgens, & thus ardens in igne; dieser grosse Priester hat in seinem Leben das Hauß unterstützet, und in seinen Tagen den Tempel gestärcket, er hat für sein Volck gesorget; in seiner Gottseeligkeit ware er ein helles Feur zu Erleuchtung anderer; (ee) gegen GOtt, und für die Ehre GOttes hat er sich aufgezehret biß in sein hohes 121. jähriges Alter, wie der Weyhrauch, der auf dem Feuer angezündet wird. Isingrinus jener grosse Abbt,

(z) Sess. 25. c. 1. de Regul. (aa) Chron. Ottob. p. 2. §. 1. 2. (bb) Chron. Ottob. p. 2. §. 3. (cc) Chron. Ottob. p. 2. §. 4. (dd) Chron. cit. p. 2. §. 17. (ee) Eccl. 50.

Digitized by Google

Abbt, der nach dem seeligen Rupertus auf das Jahr 1145. die Regierung angetretten, (ff) hat die Ehre deß Göttlichen Namens in Ottobeyren nach dem Beyspiel seines heiligen Vorfahrers in grosses Wachsthum gebracht. Die Kirche hat er mit kostbaren Geschirr, Kleider, und Glocken bereichert, einen grossen Schatz vieler heiligen Leiber, und ansehnlichister Reliquien gesammlet, solche feyerlichist in die Ottobeyrische Kirchen eingeführet, und hernach in die umliegende Pfarr-Kirchen vertheilet; Kürtz: in omni opere dedit confessionem sancto & excelso in verbo gloriæ. In allen seinen Wercken hat er dem Heiligen, und Allerhöchsten mit herzlichen Worten die Ehre gegeben. (gg) Also fort hat in diesem Ort biß auf gegenwärtige Zeiten GOttes Ehre geglantzet, daß viele auß der Zahl der Heiligen, und unvergleichlichen Ottobeyrischen Männern theils zu Bischöflichen Würden, theils zu Verwaltung fremdder Abbteyen sind beruffen worden, als tauglichiste Werck-Zeug, den Namen GOttes auch anderstwo zu verherrlichen, ut sit nomen meum ibi.

Vielleicht aber hat diese Sonne eine Finsterniß gelitten in jenen betrübten Zeiten, da in dem sechzehenden Jahrhundert die leidige Religions-Enderung ausgebrochen? Es hat diese, Leyder! in hiesigem Gotts-Hauß, wie allenthalben, grosse Verwirrung erwecket, und begunnte dessen Untergang anzudrohen: der Schimmer der Evangelischen Freyheit hat die Unterthänen wieder die Geistliche und Oberen aufgebracht. So weit ist es kommen, daß anfänglich im Jahr 1525. (hh) der Abbt wegen allgemeiner Empörung nach Ulm sich flüchten, und endlich auch das Convent die Sicherheit anderstwo suchen müste. Das Kloster, und die Kirchen wurden geplünderet, die Gebäude verwüstet, und zerrissen; die Brieffschafften, Bücher, und Schrifften verbrennet. Im Jahr 1546. hat jener saubere Krieg neues Unheyl gebracht, und wurde das alte Übel erneueret; der vortreffliche Abbt Leonardus muste wieder fliehen; endlich das drittemahl im Jahr 1551. (ii) haben die Schmaldkaldische Unruhen den neuen Abbt Caspar in die Flucht getrieben; doch sind die Geistliche nicht gewichen, obwohlen mit äusserster Gefahr deß Göttlichen Namens. GOtt aber hatte diesen Ort außerwählet, elegi, und weder die Witz, weder die Wuth der Menschen hat den Rathschluß der allweisen Allmacht GOttes umstossen können. Ottobeyren ist auch in dieser dreyfachen Zerstörung ein dem Namen GOttes gewiedmetes Hauß geblieben. Jene zwey unsterblichen Ruhms-würdige Helden Abbt Leonard, und Abbt Caspar waren mit solcher Klugheit und Standhafftigkeit von GOtt begabet, daß zwar dessen Namen in seinem Eigenthum verfolget, aber nicht außgetilget worden. Daß dreymahl an dieses Heiligthum angelegte Feuer ist durch die Vorsichtigkeit GOttes, wie jenes in dem Ofen zu Babylon, allzeit entkräfftet worden, und erloschen von sich selbst. Die ungeladene Gäste musten weichen, Sanctum & terribile nomen ejus, weilen der heiligiste und schröckbare Namen GOttes sie neben sich nicht leyden konnte. (kk) Der fromme Abbt Leonard hat die Kirchen und Gottes-Hauß wider hergestellet, (ll) ut sit nomen meum ibi, den Catholischen GOttes-Dienst fortgesetzet, und vermehret. Man wolte zwar unter Abbt Caspar denen geistlichen Brüdern die Bibel deß Luthers, und andere verführerische Bücher, das Funckel-neue Evangelium aufdringen, den Gebrauch der Heil Meß, das Chor-Gesang, und Gebeth, die Todten-Vigil untersagen; aber sehet! der Namen GOttes weichet nicht von Ottobeyren! was öffentlich eine kleine Zeit nicht geschahe, daß wurde dannoch

(ff) Chron. cit. p. 2. §. 18. (gg) Eccl. 47. v. 9. (hh) Chron. cit. p. 2. §. 42.
(ii) Chron. cit. p. 2. §. 43. (kk) Chron. cit. p. 2. §. 42. (ll) Chron. cit.

Digitized by Google

in der Stille in denen Grufften bey geschlossenen Fensteren, und ohne Glocken-Klang von Pfingsten an biß auf das Fest der Heil. Asta gehalten, (mm) und der Namen GOttes durch das heiligiste Meß-Opfer, und übrigen GOttes-Dienst gepriesen. Die Großmuth, und der wahre Religions-Eifer Abbts Caspar, und der Ottobeyrischen Glaubens-Lehrer hat das Evangelium Christi nimmer verlassen, sondern die Abtrinnige zurückgeführet; ja von dieser Zeit an ist die Herrlichkeit dieser Grund-Veste deß Glaubens immer gewachsen. Giebt dessen nicht ohnstreittige Zeugniß das jenige, was wir mit Augen sehen, an diesem prächtigen Tempel GOttes, was wir mit Ohren hören in dem beständig-fürtrefflichen GOttes-Dienst? Der fromme Stiffter Sylach hat in seiner ersten Stifftung nur auf 12. Geistliche, als so viele Apostel, das Absehen gehabt; aber immer ist die Zahl der Apostolischen Eiferer für den Namen GOttes vermehret worden. Schon tausend Jahr erschallet durch diese das Lob GOttes; schon zehen Jahrhundert wird immer fortgesetzet, und der Göttlichen Majestät entrichtet das heiligiste Opfer, offertur Nomini meo oblatio munda. Es ware nämlich schon so viele Jahr dieses uralte Gottes-Hauß eine Wohnstatt so vieler tausend Heiligen, und allein zum Dienste GOttes, und deß Menschen Heyl, zur Ehre deß Göttlichen Namens gewiedmeten Männern, deren Tugend, und Frömmigkeit nicht allein den Ort geheiliget, sondern auch GOttes Namen in einen vollen Glantz gesetzet hat. Multam gloriam fecit Dominus magnificentiæ suæ a sæculo. (nn) Von Anfang dieser Stifftung a Sæculo biß anjetzo hat sich GOtt durch seine grosse Weißheit und Allmacht in diesen Heiligen viele Ehr und Herrlichkeit verschaffet. Multam gloriam, er hat seinen Namen verherrlichet, a Sæculo, kein Jahrhundert ist außgenommen. GOtt wolte an diesem Ort, als die höchste Majestät, angebethet, und in diesem Heiligthum immer gelobt werden. Es ist erfüllet worden durch die grosse Anzahl der Diener GOttes, durch unzählige Englische Hertzen, und Stimmen von zehen Jahrhundert her, von welchen wahr ist jenes in peritia sua requirentes modos musicos, & narrantes carmina scripturarum; sie haben mit ihrem Verstand der lieblichen Music nachgetrachtet, und die Gesänger der Schrifft vorgebracht: (oo) so wohl die Kunst- oder gezierte Music, als das Gregorianische- oder Chor-Gesang, modos musicos, carmina scripturarum, hat GOtt das Lob gesprochen. GOtt wolte das Evangelium, die wahre Religion, die heilige Sitten-Lehr zu seiner Ehr hier verkündiget haben: multam gloriam, o grosse Herrlichkeit! a Sæculo. Ottobeyren, und benachbahrte Ort, was habt ihr von den gelehrten und eifrigen Prediger für ein andere Lehr gehöret, als die ur alte Catholische, die nichts als Heiliges in sich enthielte? nuntiantes virtute prudentiæ populis sanctissima verba. Sie haben in Krafft ihrer Weißheit denen Völckeren die heiligiste Wort verkündet. GOtt wollte seine Gnaden-Wasser auß denen Brünnen deß Heylands hier fliessen lassen, und durch die heiligiste Geheimnissen deß neuen Gesetzes in seinem Volck seine Ehre, und Liebe vermehren: multam gloriam. Haben dieß nicht bewürcket so viele Ehrwürdige Priester in Ertheilung der heiligen Sacramenten? in tempore iracundiæ factus est reconciliatio. (pp)

Wer ist nun auß uns, der in diesem Tempel, in diesem uralten tausend-jährigen Stifft nicht erkennet, und bekennen muß die allenthalben hervor leuchtende Majestät und Herrlichkeit deß Göttlichen Namens? Dieß ware das Absehen, Ziel und End, daß der vorsichtige GOtt gehabt in Bestimmung, und Auß-

(mm) Chron. cit. p. 2. §. 43. (nn) Eccl. 44. (oo) Eccl. 44. (pp) Eccl. 44.

Außerwählung dieſes Orts, ut ſit nomen meum ibi in ſempiternum. GOtt hat erreichet, was er geſucht; Sein Namen iſt herelich worden in dem Gotts-Hauß Ottobeyren.

Hochanſehnliche! welche Gemimungen erheben ſich in unſern Gemüthern? Salomon in feyerlicher Einweyhung ſeines Tempels hat GOtt angeruffen, und eingeladen: Nunc igitur conſurge Domine Deus in requiem tuam, tu & arca fortitudinis tuæ; (qq) mache dich auf, O HErr GOtt, zu deiner Ruhe, du und deine mächtige Arche. Laſſet uns auch dieſes Hauß GOttes nicht anderſt anſehen, als wie die Ruheſtadt GOttes, als wie das Heiligthum ſeines Göttlichen Namen. GOtt hat Salomons Gebeth erhöret, und nach ſelbem iſt das Feuer von Himmel gefallen, ignis deſcendit de cælo, (rr) zum Zeichen deß Wohlgefallens, und der Gegenwart GOttes: welches denn in dem Volck Iſrael ein ſolche Ehrfurcht erwecket, daß ſie auf ihre Angeſichter zur Erden gefallen, GOtt angebethet, gelobet, und die Schlacht-Opfer verrichtet, adoraverunt, & laudaverunt. Hochanſehnliche! was foderet von uns die Majeſtät GOttes, ſo dieſen Tempel dieß außerwählte Hauß Ottobeyren erfüllet, und darin ſeinen Namen glorreich gemacht? adoraverunt, laſſet uns anbethen, Lob- und Danck-Opfer erſtatten dem allhier allzeit herrlichen Namen GOttes. Laſſet uns anbethen in tiefſer Ehrfurcht jenen Göttlichen Rathſchluß, durch den dieſer Ort von Ewigkeit außgeſehen worden, als ein anderes Sion, in welchem ſich die Völcker verſammlen werden, den Namen GOttes zu erheben. Laſſet uns anbethen jene unüberwindliche Macht, ſo die Feinde deß Namen GOttes entwaffnet, und eben auf den angeſonnenen Schutt ein noch anſehnlicheres Gebäude, und Schutz-Hauß der Catholiſchen Religion errichtet hat. Als GOtt auf dem Berg Horeb dem Moyſes erſchienen, in flamma ignis de medio rubi, in einer Feuer-Flammen mitten auß einem Buſch der da brannte, und doch nit verbrannt wurde, verhüllete Moyſes ſein Angeſicht, abſcondit faciem ſuam, (ss) Dieſe Ehrerbietigkeit ware Moyſes ſchuldig dem groſſen GOtt; alſo hat er dieſes Wunder-Geſicht beehret, und angebethet. Hochanſehnliche! ſehet rubum incombuſtum, einen zwar brinnenden, aber allzeit unverzehrten Buſch! in welchem GOtt ſeinen Namen glorreich erzeiget. Er war angezündt, doch bleibt er gantz; GOtt war in ihme, und ſein Namen, nomen meum ibi; was konnte ihm ſchaden? laſſet uns mit Moyſes dieſen Wunder-Buſch bewunderen, und die Vorſichtigkeit GOttes in ihme anbethen, und preiſen. Aber wie? Jacob, da er dorten in Haran jene Leiter geſehen, auf welcher die Engel auf- und abſtiegen, und den Ort als ein Hauß GOttes und Pfort deß Himmels erkennet, erexit lapidem in titulum, hat er einen Stein zu einem Denck-Zeichen errichtet, mit Oel begoſſen, und mit einem Gelübd ſich verbunden, daß jener Ort allzeit ſollte das Hauß GOttes genennet werden. (tt) Hochanſehnliche! hier in dieſem Ort, den ſich GOtt erwählet, iſt der Denck- und Danck-Stein ſchon errichtet, er iſt mit dem heiligen Oel zum Altar eingeweihen: daß unendlichwerthe unblutige Opfer iſt die koſtbariſte Anbethung deß allzeit herrlichen Namens deß Allerhöchſten; O von dieſem Denck- und Danck-Stein weichen wir nimmer ab! Du aber von GOtt außerwähltes Ottobeyren was haſt zu thun? gedencke an jene 24. Alte, welche da ſie das Lob-Geſang, ſo die vier Wunder-Thier GOtt gegeben, vernommen, von ihren Sitzen aufgeſtanden, ſich vor dem Thron GOttes niedergeworffen, und jenen, der von Ewigkeit zu Ewigkeit lebet, angebethet, ihre Cronen aber vor den Thron abgelegt haben, mittebant coronas

(qq) 2. Paral. 6. (rr) 2. Paral. 7. (ss) Exod. 3. (tt) Gen. 28.

nas ſuas ante thronum. (uu) Auch du ſtehe auf, erkenne, und bethe an jenen, der dich außerwählet, und gecrönet hat; lege deine Cron vor den Thron, und giebe GOtt die Ehr, ruffe mit jenen alten: Dignus es Domine Deus noſter accipere gloriam, & honorem, & virtutem, quia tu creaſti omnia, & propter voluntatem tuam erant, & creata ſunt; HErr du biſt würdig Preiß, Ehr, und Macht zu empfangen, deinem heiligſten Namen gebühret die Herrlichkeit in dieſem Ort, denn du haſt ihne außerwählet, und erſchaffen, und mit deiner Majeſtät erfüllet. (xx)

Zweyter Theil.

GOtt hat dieſes Ort geſeegnet mit ſeinem allzeit wachenden Aug.

DA nicht nur mit ſeiner Majeſtät, ſondern auch mit ſeinem Göttlichen Seegen hat GOtt dieſen Ort erfüllet. Dich, O außerwähltes Reichs-Stift Ottobeyren, hat er mit ſeinem allzeit wachenden Aug geſeegnet, elegi, ut permaneant oculi mei ibi cunctis diebus. Welche völle deß Seegens, deß Glücks, der Gnaden, und himmliſchen Reichthums, mit welchen Ottobeyren von ſeinem Anfang biß auf dieſe Zeit durch tauſend Jahr überſchüttet worden! daß allzeit wachende Aug GOttes hat diß gewürcket. Hochanſehnliche! betrachtet nun mit mir dieſes wachende Aug der Vorſichtigkeit GOttes! O was groſſe Krafft hat das wachende Aug deß Allmächtigen! Erinneret ihr Euch nicht, was der Prophet Jeremias geſehen? Factum eſt verbum Domini ad me dicens: quid tu vides Jeremia? der HErr redete zu Jeremias, und ſprach: was ſieheſt du Jeremias? Virgam vigilantem ego video, eine wachende Ruth, baculum wie die 70. Dollmetſcher leſen, ein wachenden Stab oder Scepter ſiehe ich. (yy) Dieſer iſt jener mächtige Scepter, von welchem der König David in ſeinem Pſalmen ſagt: Virgam virtutis tuæ emittet Dominus ex Sion. (zz) Hochanſehnliche haben ſie niemahl die Vorſichtigkeit GOttes entworffen geſehen in dem Sinn-Bild eines Scepters mit ob-geſetzten Aug GOttes? Virgam vigilantem, der Scepter bedeutet die Macht, das Aug die wachende Vorſichtigkeit. Auß der Allmacht, und Vorſichtigkeit folget der Göttliche Seegen. Das iſt, was GOtt dem Jeremias verſprochen: bene vidiſti, du haſt recht geſehen, quia vigilabo ego ſuper verbo meo, ut faciam illud. Ich wird über mein Wort wachen, daß ich es in das Werck richte. (aaa) GOtt hatte beſchloſſen, ſeinen Namen in dem außerwählten Ottobeyren herzlich zu machen, vigilabo ſuper verbo meo, deßhalben hat er ſein wachendes Aug von Ottobeyren nicht abgewendet, faciam illud, ſondern durch die Krafft ſeiner Vorſichtigkeit, virgam virtutis, ſolches wunderbarlich geſeegnet. Die Schrifft zeigt in vielen Stellen, wie groſſen Seegen das wachende Aug GOttes mitzutheilen pflege. Dort auf dem Berg Dominus videt, der HErr ſiehet, genannt, wachete das Aug GOttes über den Abraham, und ſeinen Gehorſam; der Seegen bleibt nicht auß: benedicam tibi. (bbb) In Haran wachete das Aug GOttes über den ſchlaffenden Jacob, da der HErr ſich auf jene Himmels-Leiter lehnete; iſt nicht die Völle deß Seegens erfolget? terram, in qua dormis, tibi dabo, - - benedicentur in te cunctæ tribus terræ. (ccc) Nicht

nur

(uu) Apoc. 4. (xx) Apoc. 4. (yy) Jerem. 1. (zz) Pſal. 109. (aaa) Jerem. 1. (bbb) Gen. 22. (ccc) Gen. 28.

nur ſelbiges Land, ſondern auch einen allgemeinen Seegen verheiſſet der vorſichtige GOtt dem Jacob. In Aegypten ſitzte der unſchuldige Joſeph in dem Kercker: das Aug GOttes wachete über jhne: die Menſchen hatten ſeiner vergeſſen, aber nicht GOtt. Fuit Dominus cum Joſeph, Er ware mit dem Joſeph, miſertus illius, und erbarmete ſich ſeiner, omnia opera ejus dirigebat, er leitete alle ſeine Werck. (ddd) Sehet das wachende Aug GOttes über den Joſeph in der Gefängniß! wo iſt der Seegen? der Propheten-Geiſt in Außlegung und Erklärung der Träumen, die erfolgte Gnad bey dem König Pharao, die Würde eines Unter-Königs ſind deſſen Beweißthümer. Das Volck Iſrael wurde hart gedrucket in Aegypten; das wachende Aug GOttes hat deſſen Betrangniß geſehen, vidi afflictionem populi mei. (eee) Der Seegen hat ſich erzeiget, da GOtt durch den Moyſes die Iſraeliten erlöſet, da ſie in ein Land, ſo von Milch und Hönig flieſſete, überſetzet worden, terram fluentem lacte & melle; da er jhnen das Himmel-Brod geſandt: Viſitans viſitavi vos. Der fromme alte Tobias iſt in die Blindheit, und groſſe Betrübniß gefallen: das wachende Aug GOttes hat es wohl geſehen. Das demüthige Gebeth deß Tobias iſt erhöret worden in conſpectu gloriæ ſummi Dei; der Seegen GOttes hat jhm das Geſicht wieder hergeſtellet; wie wunderbarlich hat das vorſichtige Aug GOttes mit dem Tobias gewürcket! (fff) Daniel in der Löwen-Grueb hungerte, und war beraubet aller Nahrung: das wachende Aug GOttes hat es geſehen, und durch den Propheten Habacuc jhme durch die Lufft den Seegen, das iſt, ein Mittag-Mahl zugeſandt. (ggg) Elias ohnweit von dem Bach Carith hat Abgang der leiblichen Speiß; das wachende Aug GOttes hat jhme Vorſehung gethan, und die Raaben mit dem Brod zugeſchickt; corvis præcepi, ut paſcant te. (hhh) So reichen Seegen bringt das wachende Aug GOttes.

Wie Glückſeelig und geſeegnet wird denn Ottobeyren durch zehen Jahehundert geweſen ſeyn, wenn das Aug GOttes allzeit über ſolches gewachet! Sint oculi mei ibi cunctis diebus. Laßt uns deſſen die Prob einſehen. Wenn GOtt ſeinen Namen für ewig auf Ottobeyren beſtimmet, und gleichſam dahin verlegt hat, ſolten nicht auch ſeine Augen jmmer auf ſelbes gewendet ſeyn? Salomon hat dieſes erbethen können für ſeinen Tempel; Ottobeyren dieſes außerwählte Hauß GOttes weichet in dieſem Gnaden-Aug gar nicht dem Tempel zu Jeruſalem: GOtt hat allzeit ein wachſames Aug auf ſeinen heiligen Namen. Wenn er ſeine Augen jmmer auf die Arch deß alten Bunds, und auf den Ort, wo ſie ware, gerichtet hatte, auch deßwegen das Hauß Obededom geſeegnet, benedixit domui Obededom; (iii) Wie? ſolte er ſeine Augen, ja ſeinen Seegen abwenden von jenem Hauß, in welchem er ſeinen Namen herrlich zu machen vorgeſetzet? O unendlich weiſe, und zugleich milde Vorſichtigkeit GOttes, welche attingit a fine usque ad finem fortiter, & diſponit omnia ſuaviter, alles mit Gewalt durchdringet von einem End biß zum anderen, und alles liebreich anordnet. (kkk) O dieſes Göttliche Aug der ſtarcken und liebreichen Vorſichtigkeit hat a fine usque ad finem von dem Urſprung biß jetzo über Ottobeyren jmmer gewachet. Es ware nicht ohnkräfftig, ſondern würckſam, das Uebel abzuwenden, und das Gute mitzutheilen. Von dieſem vorſichtigen Aug iſt zuverſtehn, was der weiſe Sprach ſagt: benedictio illius quaſi fluvius inundavit; ſein Seegen flieſſet überflüßig wie ein Waſſer-Strohm: (lll)

(ddd) Gen. 39. (eee) Exod. 3. (fff) Tob. 2. & 3. (ggg) Daniel. 14. (hhh) 3. Reg. 17. (iii) 2. Reg. 6. (kkk) Sap. 8. v. 1. (lll) Eccl. 39. v. 27.

Digitized by Google

denn kurtz zuvor heisset es: a Sæculo usque in sæculum respicit, er siehet von einem Jahrhundert in das andere. (mmm) Hochansehnliche! zehen Jahrhundert zehlen wir von dem Anfang dieses Ottobeyrischen außerwählten Gottes-Hauses; sehen wir eines nach dem anderen ein, so finden wir allenthalben das wachende Aug GOttes, a Sæculo usque in sæculum respicit, in allen sehen wir den Göttlichen Seegen wie einen Wasser-Strohm über Ottobeyren herabfliessen. Sie sind begierig dieß zu vernemmen, und ich gehe zur Quell oder Ursprung dieses Seegens, und Gnaden-Strohms. Wo und welche ist diese Quell. Villeicht verstehe ich den Gottseeligen Graf von Ilergew, den ersten Stiffter Sylach? GOtt hat diesen gebraucht als einen Werck-Zeug seiner Außerwählung: wo ist aber hernach der Seegen-Strohm hergeflossen über das gestiffte Ottobeyren? Ezechiel der Prophet führet mich zu dem Ursprung. Er erzehlet die grosse Verheissungen GOttes über das Volck Israel, daß er es reichlich seegnen wolle: pluviæ benedictionis erunt. (nnn) Woher aber solle dieser Seegen entspringen? Ezechiel sagt es auß dem Mund GOttes: Iuscitabo super eas pastorem unum, qui pascat eas, - - - ego autem Dominus ero eis in Deum; ich will ihnen einen Hirten erwecken, der sie weyde, ich aber der HErr will ihr GOtt seyn. Von der Sorgfalt dieses guten Hirten solle durch mich der reiche Seegen herkommen, ponam eos in circuitu collis mei benedictionem; ich will sie rings um meinen Bühel herum, wo sie weyden, seegnen. (ooo) Also ein guter Hirt ist die Quell deß Seegens: Iuscitabo pastorem; pluviæ benedictionis erunt. Die häufige Regen deß Seegen GOttes werden einen gantzen Wasser-Strohm außmachen. Wenn wir die zehen Jahrhundert dieses Reichs-Stiffts genau betrachten, so werden wir antreffen den Anfang deß Göttlichen Seegen in denen guten Hirten, oder Prälaten, so GOtt diesem geliebten Gotts-Hauß gegeben. Iuscitabo pastorem unum, qui pascat. Es ist eine grosse Straff GOttes über ein Volck, wenn jhme GOtt einen schlimmen Fürsten, oder regierenden HErrn zulasset; wie es heißt bey dem weisen Mann: Væ tibi terra, cujus Rex puer est, wehe dir, O Landschafft, dero König ein Kind ist: (ppp) und wie Isaias Jerusalem alles Unheyl vorsagt, weilen GOtt beschlossen, dabo pueros principes eorum, & effæminati dominabuntur eis; ich will jhnen Kinder zu Fürsten geben, und die weibisch sind, werden über sie herrschen. (qqq) Entgegen ist es eine grosse Gnad und Glück für ein Volck, wenn jhme GOtt einen guten, weisen König oder Hirten verordnet; dieß ist der Ursprung und Anfang deß Göttlichen Seegen. Und du, O liebes Ottobeyren, hast es GOtt zu dancken, und diesem dein Glück und Seegen zu zuschreiben? daß du immer in allen zehen Jahrhundert mit fürtrefflichen, weisen, Gottseelig- und sorgfältigen Vorsteher, Abbten, oder Prälaten versehen gewesen bist: lese deine Jahr-Bücher, und du solleſt antreffen, was Uberfluß deß Seegen GOttes dir deine weise Regenten gebracht. Ich mache nur einen kleinen Außzug, weilen die Zeit vieles nicht erlaubet.

Hast du nicht im I. Jahrhundert deinen Wohlstand anzuerkennen der weisen Vorsicht und Liebe deines ersten heiligen Abbts Toto, der in seiner 53. jährigen Regierung nicht allein dir all sein zeitliches Vermögen geschencket, sondern auch die ansehnlichiste Freyheiten zu wegen gebracht, und als ein getreuer Verwalter das GOtts-Hauß in den glückseeligisten Stand gesetzet? Milo der zweyte Abbt hat 47. Jahr die Regierung, und das Glück seines Vorfahrers fortgese-

(mmm) Ibid. v. 25. (nnn) Ezech. 34. v. 26. (ooo) Ezech. 34. v. 23. & seqq. (ppp) Eccl. 10. v. 16. (qqq) Isai. 3. v. 4.

Digitized by Google

gesetzet, folglich beyde zusammen ein gantzes Sæculum oder Jahrhundert mit dem Göttlichen Seegen erfüllet. Im II. Jahrhundert konnte Ottobeyren nicht anderst als geseegnet seyn wegen der heilig- und vorsichtigen Regierung der seel. Neodegarius, und Widgarius jenes Schweitzer-Apostels, Byrtilo, und Adalbero unter Anleitung seines Vetters deß Heil. Udalricus. Ottobeyren blühete in Klösterlicher Zucht, und wachsete in zeitlichen Güteren. Im III. Jahrhundert waren dem Gotts-Hauß vorgesetzt der Heil. Bischoff Udalricus, und nach dessen Willen Rudungus, und Eberhardus, drey fürtreffliche Männer. Ottobeyren hat GOttes Seegen empfunden in Erhaltung deß Rechts der freyen Wahl eines Abbts, und noch mehr durch Ruhm der Heiligkeit seiner Innwohner. Dem IV. Jahrhundert kan ich wohl zum Titul setzen jenes auß dem Buch deß Sirach: Timor Domini sicut paradisus benedictionis; die Forcht deß HErren ist gleich einem geseegneten Lust-Garten. (rrr) Ottobeyren wird diese Zeit nimmer vergessen können wegen der Völle deß Göttlichen Seegens unter der heiligen- und höchst-beglückten Regierung deß seeligen Wunders-Manns Rupertus, welchem GOtt zum Trost deß Gotts-Hauses 121. Jahr deß Alters geschencket; und seines fürtrefflichen Nachfolgers Johannes Isingrinus. Rupertus hat 40. Isingrinus über 30. Jahr Ottobeyren regieret, oder besser zu reden, höchst beglückt gemacht: jener hat das Kloster wieder gebauen, die Klösterliche Zucht in schönste Blüthe gebracht, mit vielen Gottseligen Männern erfüllet, die zeitliche Güter vermehret, viele Wunder gewürcket, und die alte Recht deß Gotts-Hauses durch Bestättigung deß Kaysers Lotharius befestiget: Isingrinus hat von Rom einen Päbstlichen, von Kaiser Friderich I. einen Kaiserlichen Schutz-Brief, von Cöln viele kostbare Heil. Reliquien, vom Himmel häuffigen Seegen empfangen. Im V. Jahrhundert was hat nicht gewürcket die sorgfältige Regierung Abbtens Bernoldus, der zwey seeligen Aebten Conradus und Bertholdus? Das Gotts-Hauß ware, wie es in menschlichen Dingen ergehet, einige mahl in grosse Noth zerfallen; das Closter-Gebäude ware schadhafft; Bernoldus hat es wieder hergestellet. Conradus Zeiten hatten einen grossen Gelt-Mangel, da das Gotts-Hauß von denen Vögten starck gedruckt wurde; und obschon erst vor 13. Jahren widerum erbauet, ist es durch eine gählinge Brunst eingeäschert worden: doch in diesen Zufällen hat GOtt sein wachsames Aug nicht abgezogen, sondern durch die großmüthige, und kluge Männer das Kloster aufrecht erhalten. Auch im VI. Jahrhundert waren betrübte Zeiten: GOtt hat sie gemilderet durch die Löbl. Regierung der Aebten Henrich deß dritten, vierten, und fünfften. Das VII. Jahrhundert rühmet den unüberwindlichen Verfechter Eggo, der nicht das Gotts-Hauß, wohl aber sein eigenes Leben für selbes verlassen; es rühmet die grosse Thaten Johannes Schedlers, und Abbten Jodocus. In das VIII. Jahrhundert ist zwar die schon gemeldte Religions-Enderung, und mit ihr vieles Ubel über das Gotts-Hauß eingefallen. Doch hat GOtt gezeiget, daß sein vorsichtiges Aug über Ottobeyren verbleibe: ut permaneant oculi mei ibi. Jene zwey starcke Prälaten Leonard und Caspar haben das Gotts-Hauß, als wie zwey veste Saulen, unterstützet; dergestalten, daß endlich nach langer Betrübniß wieder die Völle deß Göttlichen Seegens sich gezeiget, welcher biß auf gegenwärtige Zeiten immer sich vermehret hat. Wer hätte nicht vermeinet, Ottobeyren müste unterliegen in so starcken Verfolgungen, in so harten und theuren Zeiten, in mehrmahligem Brand, und Verwüstung? Nein, Hochansehnliche, GOtt hat sein Aug nicht abgewendet, vidi afflictionem populi mei; (sss) gute Hirten haben

(rrr) Eccl. 40. 28. (sss) Exod. 3.

den Seegen noch erhalten; die Göttliche Vorsichtigkeit hat zwar eine Zeit trübe Wolcken über diesen Ort zugelassen, aber nur darum, damit nach selben die Glücks-Sonne allda heller glantzete: tua Pater providentia gubernat. (ttt) Das Aug GOttes hat gewachet, war nit geschlossen: der Seegen GOttes war in etwas zuruck gehalten, damit er sich sammlete, und hernach völler fliesse. Wenn GOttes-Aug nicht gewachet hätte, wurde Ottobeyren nicht mehr seyn. Der gegenwärtige Glücks-Stand Ottobeyrens ist das überzeugende Beweißthum deß allzeit wachenden Aug GOttes. Wissen wir nicht, was dem Job begegnet? Er hat seine Kinder, all sein Hab, und Gut verlohren; das Hauß ist zusammen gefallen; Job wurd arm, kranck, verlassen, verstossen, gespottet. (uuu) Hat denn GOtt von seinem getreuen Diener Job sein Aug abgewendet? gantz und gar nicht. Er hat ihne nit auß seinen Augen gelassen. Er war geprüffet, nicht vergessen; Er war wie das Gold auf dem Tiegel gesetzet, damit er mehr glantzete. Hat nicht GOtt ihme nach der Prüffung einen doppleten Seegen mitgetheilet? hat er nicht alles ihme zweyfach ersetzet? addidit Dominus omnia quæcunque, fuerant Job, duplicia. - - benedixit novissimis Job magis, quam principio ejus. (xxx) Also ware Ottobeyren betrübet, nicht verlassen; gedrucket, nit unterdruckt. Viele Unglücks-Fälle, der neidige und liebloße Gelt-Geitz, der unchristliche und zügel-lose Menschen-Wuth droheten öffters Ottobeyren den Untergang; die von dem vorsichtigen GOtt gesetzte Muth- und Eifer-volle Prälaten Conrad, Berthold, Eggo, Leonard, und Caspar haben mit GOttes Seegen es erhalten, beschützet, erhoben, verbesseret, und empor gehebt: also hat die unerforschliche, doch vätterliche Vorsichtigkeit gewaltet über dieses Gotts-Hauß, das GOtt erwählet hatte. Es ist nämlich die Zeit der Betrangniß wie ein rauscher Winter, in welchem die Bäume und Pflantzen nicht blühen, keine Früchten tragen, auf daß sie nach wieder-ersetzten Lebens-Safft in dem Frühling, und Sommer in der Blüthe, und Früchten desto herzlicher werden. Hochansehnliche! dencken sie nicht von Ottobeyren, daß es jemahl von seiner Stifftung an auß den Augen GOttes kommen; sondern bewunderen sie viel mehr die weise Obsorg deß Göttlichen Augs, den erwünschten Glücks-Stand nach so verschiednen Glücks-Wechsel. Hat wohl GOtt von seiner lieben Kirchen in den ersten drey Jahrhundert seine Augen abgezogen, oder gegen ihr das Vatter-Hertz abgelegt, da Er zugelassen jene grausame Verfolgungen der Christen-Feinden, wo gantze Ströhm deß Marter-Bluts gestossen. Vielmehr hat sich in Wahrheit gezeiget die Außsag deß alten Tertullians: Sanguis Martyrum Semen Christianorum; das Blut der Martyrer ware ein Saamen der Christen; die Kirch hat nur desto mehr sich außgebreitet, und in aller Gottseeligkeit zugenommen, wie hefftiger der Haß, und Wuth der Heyden, und Wüterich angewachsen ist. Fast gleiches zeigt sich an Ottobeyren, durch das immer wachende Aug GOttes, durch dessen Gnaden-Seegen.

Ich habe deßhalben Ursach genug, dem außerwählten, und geseegneten Ottobeyren jenes zu zuruffen, was der alte Tobias von Jerusalem vorgesagt: Jerusalem civitas Dei, castigavit te Dominus: geliebtes Ottobeyren! GOtt hat dich eine Zeitlang geprüffet; doch seinen Seegen von dir nicht entzogen; confitere Domino in bonis tuis, & benedic Deum sæculorum, lobe den HErrn um den Seegen, den Er dir verliehen hat, und preise GOtt, der in allen Jahrhunderten sein wachsames Aug über dich gehabt. Luce splendida fulgebis; du leuchtest nun mit einen glantzenden Licht, & omnes fines terræ adora-

(ttt) Sap. 14. (uuu) Job. 1. & 2. (xxx) Job. 42.

adorabunt te, und wer iſt, der nicht ehret deine Herrlichkeit von allen Enden her? denn dich hat GOtt außerwählet zu ſeinem allzeit herrlichen Namen, der anjetzo mehr als jemahl in dir geprieſen wird: Nomen magnum invocabunt in te; erfreue dich nun in deinen Söhnen, denn ſie ſind von GOtt geſegnet, und werden den Seegen nimmer verliehren, lætaberis in filijs tuis, quoniam omnes benedicentur. So lobe und preiſe GOtt in dieſer hochen Feyer deß tauſend-jährigen Jubel-Feſts; du haſt Urſach, wenn dich erinneret, daß kein Jahrhundert ohne Göttlichen Seegen verfloſſen, benedic Deum ſæculorum. (yyy)

Bekräfftiget nicht meine Wort der gegenwärtige Glücks-Stand dieſes uralten Reichs-Stifft, den wir mit Augen ſehen? Ein reichlich von GOtt geſegnetes Gottes-Hauß unter einer ſo glorreich, als hochweiſen Regierung dermahligen Hochwürdig-Gnädigen HErrn Reichs Prälaten ANSELMUS, der in ſeinem hohen koſtbaren Alter von GOtt die Gnad erhalten, die dem König David nicht vergönnet worden: Non poteris ædificare domum nomini meo; es hieſſe, du ſolleſt und wirſt meinem Namen kein Hauß, den Tempel nicht erbauen, den du gedenckeſt: (zzz) dem Salomon iſt dieſe Ehr, Glück, und Freud vorbehalten. Wahrlich ein anderer weiſer Salomon, den der vorſichtige GOtt erkieſen hat zu einem ſo groſſen herrlichen Werck, deſſen Regierung die hohe Verdienſte mit der Völle deß Göttlichen Seegens überſchüttet haben; deſſen Namen und Großthaten die ſpate Nachwelt nicht wird können in Vergeſſenheit ſtellen. Non recedet memoria ejus. Doch was iſt ſich deſſen zu verwunderen? David ſagt ja: ecce ſic benedicetur homo; qui timet Dominum. Alſo wird geſegnet der Menſch, der GOtt förchtet. ANSELMUS, dieſer von dem vorſichtigen GOtt erweckte Hirt, ſuſcitabo Paſtorem unum, hat es gemacht, wie Salomon; nach Zeugniß der Königen-Chronick hatte er vor der Einweyhung deß Tempels in conſpectu altaris Domini utrumque genu in terram fixerat, & manus expanderat in cælum, vor dem Altar deß HErrn beyde Knye auf die Erden gebeuget, und die Hände gen Himmel außgeſtrecket: (aaaa) die Gottſeligkeit ſeines demüthigen Gebeths hat den Himmel eröffnet, und den reichen Seegen über das Hauß, und über das Reich herabgezogen. Audivi orationem tuam, & elegi locum iſtum. (bbbb) Anſelmus hat mit GOtt und wegen GOtt ſich an dieſes groſſe Werck geſetzet, und durch ſeine preißwürdigſte Frömmigkeit, durch ſeine tiefſte Demuth, durch den vollen Eifer ſeiner Andacht zeit ſeiner glorreichen Regierung den Uberfluß himmliſchen Seegens verdienet. Ecce ſic benedicetur homo. Alſo alſo wird geſeegnet die Klugheit und GOttes Furcht! Sic, mit erwünſchten Wohlſtand zeitlicher Gütern; ſic, mit Ehre, und Anſehen vor der Welt; ſic, mit Gunſt, und Gnad bey den Groſſen dieſer Erden; ſic, mit Liebe, und Gehorſame der Untergebnen; ſic, mit Fried, und Einigkeit der In- und Beywohnern; ſic, mit Huld und Schutz der Höheren; ſic, mit Flor, und Aufnahm in Klöſterlicher Zucht; ſic, mit Herrlichkeit, und auferbäulicher Andacht im GOttes-Dienſt; ſic, mit hell-leuchtenden Glantz der Heiligkeit; ſic, mit groſſer Anzahl Weiß- und gelehrter Männer; ſic, mit langer Dauer höchſt beglückter Regierung; ſic, mit vielen Jahren eines Ehrwürdigen hohen Alters. Ecce ſic benedicetur! Iſt nicht alſo von GOtt geſeegnet dieß hoch-berühmte Freye Reichs-Stifft

(yyy) Tob. 13. v. 11. & ſeqq. (zzz) 1. Paral. 22. (aaaa) 3. Reg. 8. (bbbb) 2. Paral. 7. (cccc) 3. Reg. 10.

Ottobeyren? Magnificatus est Rex Salomon. Groß und herrlich ist gemacht durch GOttes Seegen, und wer foderist, als der König? (cccc)

Du aber unendlich vorsichtiger GOtt, Deus sæculorum, (dddd) du hast mein Hertz verwundet mit einem deiner Augen, vulnerasti cor meum in uno oculorum tuorum; (eeee) mit jenem Aug, ach, mit jenem vorsichtigen, und seegenreichen Aug, mit welchem du über Ottobeyren gewachet hast durch so viele Jahrhundert. Wird ich wohl meine Augen in Zukunfft von diesem Aug abwenden können? Nein! Hochansehnliche! überlassen wir uns mit gantzem Vertrauen der weisen Allmacht, und Güte GOttes. GOtt herrschet; kein Rath ist mächtig wieder seinen Schluß; nichts ist ihme verborgen, Deus sæculorum; Er weißt das Gute auß dem Schlimmen zu ziehen: setzet ihme keine Zeit der Erbarmung, wie die verzagte Bethulier, sondern mit der starcken Judith expectemus humiles consolationem ejus, erwartet in Demuth seinen Trost, seinen Seegen; (ffff) denn er hat seine Urtheil durch seine Fürsichtigkeit angeordnet, tua judicia in tua providentia posuisti. (gggg) und verlasset nicht jene, die in dem Schooß seiner fürsichtigen Liebe ruhen.

Dritter Theil.

GOtt hat diesen Ort geliebet durch sein allzeit liebendes Hertz.

DRey Stück hat GOtt dem Salomon laut meines Vorspruchs für den Tempel zu Jerusalem versprochen, den Namen, das Aug, und endlich das Hertz, Sanctificavi locum istum, ut sit nomen meum ibi in sempiternum, & permaneant oculi mei, & cor meum ibi cunctis diebus. (hhhh) Den Namen haben wir darin gefunden, das Aug aber dem selben; wo ist nun das Hertz? Cor meum ibi. GOtt hat es versprochen, es muß gehalten seyn. Laßt uns in das Heiligthum eingehen, vielleicht finden wir da das Hertz GOttes. Wo der Schatz ist, wird das Hertz seyn; in der Bunds-Lade unter denen Flügeln der Cherubim, sagt der Heil. Text, waren allein die zwey Taflen deß Moses, in welchen das Gesetz GOttes geschriben gewesen. (iiii) Bey diesem heiligisten Gesetz, das GOtt über alles liebte, ware das Hertz GOttes, so lang die Israeliten bey dem Gesetz geblieben; si dereliqueritis justitias meas-, domum hanc quam sanctificavi nomini meo, projiciam a facie mea, & tradam eam in parabolam; werdet ihr meine Gerechtigkeiten verlassen, so will ich dieß Hauß, welches ich meinem Namen geheiliget hab, von meinem Angesicht verwerffen, und zum Spott und Schau-Spiel allen Völckeren setzen. (kkkk) Weilen die Hebräer GOtt, und sein Gesetz auf die Seiten gethan, haben sie das Hertz GOttes, den Tempel und das Reich verlohren, und sind nun allenthalben zerstreuet, sine templo, sine regno. Es ware also das Hertz GOttes im Tempel zu Jerusalem, weilen GOtt denselben geliebet hat. Der Namen hat die Herrlichkeit, das Aug die Vorsichtigkeit, das Hertz die Liebe mitgetheilet. Die Herrlichkeit gründete sich auf die Erwählung; die Vorsichtigkeit würckte den Seegen; die Liebe brachte die Vollkommenheit.

O wie

(dddd) Tob. 13. (eeee) Cant. 4. 8. (ffff) Judith. 8. v. 20. (gggg) Judith. 9. v. 5. (hhhh) l. cit. (iiii) 2. Paral. 5. (kkkk) 2. Paral. 7.

Digitized by Google

O wie kostbar bist denn du Ottobeyren in denen Augen GOttes gewesen! Er hat dir gegeben den Namen, und das Aug, die Herzlichkeit und den Seegen. Aber noch nicht genug: auch das Hertz GOttes muste in, und bey dir seyn, weilen er dich geliebt hat. Es ist erfüllet jenes bey dem Sirach: Cor suum dedit in consummationem operum, & vigilia sua ornabit in perfectionem. Zu Vollbringung seiner Wercke wird er noch sein Hertz geben, und mit seiner Wachbarkeit zur Vollkommenheit außzieren. (llll) Ottobeyren! mercke es wohl, und fasse mich! GOtt hat dich geliebet! Er hat dir sein Hertz geschencket! was hat er mehr thun können? Er wolte dich auf den höchsten Stuffen der Vollkommenheit setzen, weilen er dich liebte; und darum hat er dich geheiliget. Zweifflest du an dieser Liebe? beweisen nit solche die wunderbare Außerwählung, der häuffige Seegen? die Liebs-Triebe waren die Ursach deiner Herzlichkeit, und seiner Wachbarkeit über dich. GOtt hat den Jacob geliebet: Esau aber gehasset, Jacob dilexi, Esau autem odio habui; (mmmm) wie hat er die Liebe gegen dem Jacob erwiesen? Major serviet minori. (nnnn) Der Seegen deß erstgebohrnen durch den alten Vatter Isaac, das Versprechen in Haran, da Jacob schlaffte, haben die Liebe GOttes gegen dem Jacob an Tag gelegt: Terram, in qua dormis, tibi dabo. Und dich geliebtes Ottobeyren, welches einen so reichen Seegen von GOtt empfangen hast, solle GOtt nicht geliebet haben? hat Er nicht allzeit ein Vatter-Hertz gegen dir erzeiget? sind nicht an dir erwahret jene Freud- und Trost-Wort deß Isaacs von seinem lieben Jacob? Ecce odor filij mei, sicut odor agri pleni, cui benedixit Dominus: det tibi Deus de rore cæli, & de pinguedine terræ. Siehe! der Geruch meines Sohns ist, wie der Geruch eines vollen Ackers, den der HErr geseegnet hat: GOtt gebe dir von dem Thau deß Himmels, und von der Fettigkeit der Erde. (oooo) Jener süsse Geruch deiner herzlichen Blüthe, und der schönsten Früchten, der Uberfluß von dem Himmels-Thau im geistlichen und zeitlichen Güteren zeigen nicht allein die Völle deß Göttlichen Seegens, sondern auch die Liebe deines GOttes gegen dir. Du ruhest nun in jenem Land, welches dir der HErr gegeben hat, tibi Dabo, in mitte deiner getreuen, lieben Unterthanen; und zweifflest an der Liebe deß Göttlichen Hertzen?

Recht und wohl sagt der grosse Pabst Gregorius: Probatio Dilectionis exhibitio est operis; das Werck muß die Liebe beweisen; (pppp) und der Heil. Johannes will gleichfahls eine thätige Liebe haben: non diligamus verbo, sed opere. (qqqq) Also hat die allerheiligiste Dreyfaltigkeit die Liebe gegen dem Menschen in dem Werck dargethan. Die grosse Werck der Erschaffung, der Erlösung, und der Heiligmachung sind unlaugbare Beweißthümer der Liebe deß Drey-einigen GOttes. Der Vatter hat den Menschen geliebet, weil er ihne gemacht, und erschaffen nach seinem Ubild: der Sohn hat den Menschen geliebet, weil er ihne erlöset mit seinem Blut, und Tod; der Heil. Geist hat den Menschen geliebet, weil er ihne geheiliget durch seine Gnad, und Gegenwart. Ich getraue mich eben dergleichen Liebs-Wercke GOttes gegen Ottobeyren zu behaubten. Hat es nicht der Vatter auß dem Nichts hervorgezogen, und geschaffet, das Ottobeyren seye? hat es nicht der Sohn von so vielen Ublen, von dem Untergang erlöset? hat es nicht endlich der Göttliche Geist der Liebe geheiliget? Was Paulus den Corintheern gewunschen, daß ist

(llll) Eccl. 38. v. 31. (mmmm) Malach. 1. (nnnn) ad Rom. 9. (oooo) Gen. 27. (pppp) Lib. 2. Hom. 30. in Evang. (qqqq) 1. Joan. 3.

in Ottobeyren erfüllet : Deus dilectionis erit vobiſcum. (rrrr) GOtt der Liebe, daß allzeit liebende Hertz GOttes, iſt in und mit Ottobeyren ; Deus dilectionis, jener Liebs-GOtt, jenes liebende Hertz, das Ottobeyren erwählet, erhalten, beſchützet, geſeegnet, und geheiliget hat. Woher ſind geflossen die Liebe deß Vatters, die Gnad deß Sohns, die Mittheilung deß heiligen Geiſts, als auß dem liebenden Hertz GOttes ? Gratia Domini noſtri Jeſu Chriſti, & charitas Dei, & communicatio ſancti Spiritus. (ssss)

Ich weiche noch nicht von der Liebe deß Drey-einigen GOttes : Hochanſehnliche ! erlauben ſie, daß ich drey beſondere Liebs-Wercke beybringe, durch welche GOtt ſeine Liebe gegen Ottobeyren, die Gegenwart ſeines allzeit liebenden Hertzens, an Tag gelegt. Chriſtus ſelbſt preiſet die Liebe deß himmliſchen Vatters, welche ſo groß geweſen, das Er der Welt ſeinen eigenen eingebohrnen Sohn geſchencket : ſic Deus dilexit mundum, ut filium ſuum unigenitum daret. (tttt) Gleicher maſſen kan ich ſagen : alſo hat GOtt der Vatter Ottobeyren geliebet, das Er ſelbem ſeinen eigenen Sohn gegeben ; das iſt, die heilige Wunderthätige Bildniß deß gecreutzigten JEſu, welche wir da gegenwärtig mit Andacht-vollen Augen anſehen, und mit Ehrfurcht-vollen Hertzen verehren ; jenes Gnaden-Creutz, daß ſchon viele Jahrhundert durch beſondere Gutthaten, durch Eingieſſung innerlichen Troſts, durch Mittheilung übernatürlicher Gnaden-Stärcke, durch Zuwendung deß Angeſichts bewieſen hat, (uuuu) das JEſus ein GOtt der Liebe ſeye, ja daß an dieſer Heil. Bildniß erwahret werden die Wort deß Hauptmanns bey Matthæo : Vere filius Dei erat iſte. Wahrlich dieſer iſt der Sohn GOttes, (xxxx) welchen der Vatter zum Zeichen ſeiner Liebe Ottobeyren geſchencket hat ; damit auß deſſen verwundten Liebs-Hertz über Ottobeyren immer flieſſe Blut, und Waſſer, continuo exivit ſanguis & aqua, (yyyy) das iſt, das Heyl, Gnad, Troſt, und Heiligkeit, Sanguis, Glück, Fried, und Einigkeit ; Aqua. O wohl Vätterliches Hertz, daß die Liebe mit einer ſo vortreflichen Gab bekräfftiget hat. Auch der Sohn GOttes wolte ſeine Liebe gegen Ottobeyren mit einer außerordentlichen Schanckung der Welt kund machen. Gewiß iſt auß dem Evangelium, das Chriſtus ſeinen Jünger Johannes abſonderlich geliebet habe : Er hatte die Gnad, ſo gar auf der Bruſt deß Heylands zu ruhen ; und die Schrifft nennet jhne den geliebten Jünger, quem diligebat Jeſus. (zzzz) Wie hat nun Chriſtus dieſe ſeine Liebe gegen dem Johannes erwieſen ? durch eine Liebs-Schanckung : daß allerliebſte, ſeine eigene Mutter hat Er jhme gegeben ; an dem Creutz, vor dem Tode hat Er ſie jhme übergeben : Ecce Mater tua ! mercket die Wort der Schrifft : Cum vidiſſet ergo Jeſus Matrem, & diſcipulum ſtantem, quem diligebat, dicit Matri ſuæ : Mulier, ecce filius tuus. Deinde dicit diſcipulo : Ecce Mater tua. JEſus ſiehet ſeinen geliebten Jünger, quem diligebat, er ſagt ſeiner Mutter : ſiehe dein Sohn : er ſagt dem Jünger : ſiehe deine Mutter. O lieb-volle Schanckung ! Johannes hat ſie billich gleich von Stund angenommen, ex illa hora accepit eam. (aaaaa) Und du Ottobeyren ſolleſt nicht erkennen die Liebe deß Sohns GOttes, da er doch auch dir wie dem Johannes das allerliebſte, das iſt, ſeine Mutter geſchencket : Ecce Mater tua ! die Wunderthätige Gnaden-Mutter in Elderen iſt dieſe Liebs-Gab, die du von Chriſto als ein Pfand ſeines Liebs-Hertz empfangen haſt : dir hat er ſie anvertrauet, dir hat Er ſie zur Verwahrung, zur Verehrung, ja zur Liebe wunderbarlich, da du

(rrrr) 2. Cor. 13. (ssss) 2. Cor. 13. (tttt) Joan. 3. 16. (uuuu) Chron. Ottob. p. 2. §. 20. (xxxx) Matth. 27. (yyyy) Joan. 19. (zzzz) Joan. 13. (aaaaa) Joan. 19.

Digitized by Google

du nicht daran wie Johannes gedachtest, gegeben. Ist dieß nicht ein außnehmendes Liebs-Stuck? doch du weist schon, was ich sage, wenn ich nenne die Mutter der schönen Liebe in Elderen. Lasset uns noch sehen, wie der heilige Geist seine Liebe gegen Ottobeyren erkläret habe. Daß dieser Göttliche Geist die von dem Sohn GOttes gestifftete Kirche geliebt habe, und annoch liebe, wer weißt es nicht? Er ist der versprochene Tröster, und Lehr-Meister, der die Kirche niemahl verlassen wird. Wie hat Er seine Liebe gezeiget? was für eine Liebs-Gab hat die Kirche von jhme empfangen? Gedult! die Kirche hatte sich versammlet am Pfingst-Tag zu Jerusalem. Da hat der Geist der Liebe durch feuerige Liebs-Zungen offentliche Zeugniß seiner Liebe geredet. Er hat der Kirche die Apostel mit seiner Weißheit, mit seiner Heiligkeit erfüllet, und beschencket; Er hat sie durch innerliche Triebe in alle Welt außgeschickt, dieselbe zu vermehren, und herzlich zu machen. Ein Liebs-Wunder, darob sich alle Welt erstaunet. Wie die Kirche, also hat der Göttliche Geist Ottobeyren geliebt. Die grosse Anzahl heiliger Apostolischer Männer, mit welchen Ottobeyren durch zehen Jahrhundert versehen gewesen, ware eine Würckung deß liebenden Geist GOttes. Die Gaben deß heiligen Geists waren alle versammlet in diesen außerwählten Geschirren, welche nicht nur an Gelehrsamkeit, sondern auch an Tugend, und Heiligkeit fürtrefflich, zeigten den Meister, der sie gemacht, und außgeziert hatte.

Indessen ist vor den Augen GOttes nichts kostbarers, als was heilig ist. Die Heiligkeit hat den Werth über alles Gold, und Silber, wie der H. Geist bezeuget: Melior est omni auro, & argento; (bbbbb) wie Christus vor seinem Leyden den Jüngeren die Gnad der Heiligkeit von dem himmlischen Vatter begehret hat, Sanctifica illos in veritate. Hat GOtt Ottobeyren geliebet, so hat Er es auch geheiliget; ornabit in perfectionem; die Liebe macht vollkommen, und giebt die Vollkommenheit, welche in der Heiligkeit bestehet. Das Hertz GOttes die Urquell aller Seeligkeit, brachte Ottobeyren, was heilig ist. Das Ziel, und End, welches sich der erste Stiffter Sylach in Errichtung dieses Klosters vorgesetzt, ware kein anders, als daß in selbem heilige Diener GOttes den Allmächtigen zu ewigen Zeiten immer lobeten, und durch jhre Heiligkeit jenes erfüllten, was wir alle GOtt schuldig sind, nämlich die Pflichten der Anbethung in dem Geist, und in der Wahrheit, der Gehorsame nach seinem heiligisten Willen, und der Liebe. Die Wort auß dem Stifftungs-Brief zeigen es: Fratribus summo & vero Regi Deo inibi militantibus perpetualiter deserviant; seine Stifftungen sollen den Brüderen, die allda dem höchsten und wahren König GOtt dienen, ewiglich eigen seyn. Sylach! deine Begierd und Absehen ist erfüllet; zu allen Zeiten haben die heiligiste Männer mit jhrer Tugend und Gottseeligkeit dieses von dir gestiffte Gotts-Hauß, und Wohnung der Diener GOttes erleuchtet. Es ware nur eine Würckung der Demuth, als Abbt Gallus im Jahr 1587. in dem erneuerten Capitel-Hauß in der Aufschrifft an der Wand, die Wort eingerucket hat: Sciendum, in hac qualicumque Ottoburensi domo multos præclaros viros & Sanguinis nobilitate, & vitæ sanctimonia claruisse; zu wissen, daß in diesem geringen Gotts-Hauß Ottobeyren viele so wohl an Heiligkeit deß Lebens, als hohen Adel vortrefliche Männer geleuchtet haben. (ccccc) Nicht multos viele, sondern plurimos, sehr viele, ja unzahlbare hätte man schreiben sollen. Sifridus Bischoff von Augspurg giebt der Heiligkeit Ottobeyrens Zeugniß nicht allein in einem noch gegenwärtigen Di-

 ploma,

(bbbbb) Eccl. 30. v. 15. (ccccc) Chron. cit.

Digitized by Google

ploma, oder Gnaden-Brief, sondern auch in einem Brief, den Er an den Pabst Honorius III. geschrieben: Idem Monasterium, sagt er in dem ersten, hactenus religione & honestate præclarum, und in dem anderen, loci semper religione ac cæteris virtutibus admodum reflorentis; dieses Kloster ware allzeit fürtreflich, und blühete in der Gottseeligkeit, und anderen Tugenden. All dieses hat der heilige Geist in Ottobeyren gewürcket theils durch die heiligiste Satzungen, und Regul deß Heil. Patriarchen Benedictus, theils durch Anleitung der Geistreichen Vorsteher und Prälaten.

Es wird in wohl geordneten Klöstern erfüllet, was Paulus zu den Colossern schreibt: Mortui estis, & vita vestra abscondita est cum Christo in Deo. Die Ordens-Leuth sind der Welt abgestorben, und ihr Leben ist verborgen mit Christo in GOtt. (ddddd) Die verborgene Heiligkeit ist vor GOtt nur desto gröſſer, wie weniger sie von dem Welt-Staub, von der Eitelkeit, von dem menschlichen Ansehen an sich ziehet. Wenn schon nicht allzeit die Strahlen in die Welt hinauß schlagen, folget nicht, daß kein verborgenes Licht das Hauß erleuchte. Genug ist, wenn jenes erwahret wird, was GOtt bey Jeremias sagt: Dabo legem meam in visceribus eorum, & in corde eorum scribam eam; & ero eis in Deum, & ipsi erunt mihi in populum. Ich will ihnen mein Gesetz tieff in ihr Gemüth eindrucken, in ihr Hertz will ich es schreiben: ich wird ihr GOtt, und sie mein Volck seyn. (eeeee) Also sind die Ordens-Leuth, die in der Einsammkeit GOttes Furcht, und Liebe im Hertzen tragen, Tag, und Nacht dem Lob GOttes, dem innerlichen Gebeth obliegen, in Gedult, und Verlaugnung ihrer selbsten die Stund der Auflösung, und Vereinigung mit dem höchsten Gut erwarten. Aber was rede ich von der verborgenen Heiligkeit zu Ottobeyren? da sie so offenbar ist, und so klar in die Augen fallet? Toto, Neodegarius, Widgarius, Udalrich, Hatto, Bernold, Bruno, Rupert, Conrad, Berthold, und andere mehr sind lauter mit dem Titul eines Heiligen, oder Seeligen beehrte Männer, die in dem Ottobeyrischen Heiligthum die Heiligkeit immer fortgesetzet haben. GOtt der Liebe ware dessen der Urheber, welcher Ottobeyren wolte vollkommen haben. Wie hätte GOtt Ottobeyren geliebet, wenn er es nicht geheiliget hätte? soll das Hertz GOttes an einem unheiligen Ort seyn können? Sanctificavi locum istum, ut permaneat cor meum ibi.

Hochansehnliche! ich mache eine Anmerckung von der schon angezogenen heiligisten Gnaden-Mutter Maria. Es braucht nicht so viele Schritt, so kan man an den Wunder-Ort in Elderen sehen, was für einen Wohn-Sitz Maria in einem unbekannten Gnaden-Bild außerkiesen habe. Sie hat sich niedergelassen ohnweit Ottobeyren, damit sie gleichsam eine Vor-Mauer, eine mächtige Beschützerin in jenen verwirrten Zeiten um das Jahr 1466. und nachfolgenden wäre. Sie hat die Geistliche auß diesem Gottes-Hauß als ihre Verwalter erwählet, weilen sie heilige Diener haben wolte. Sie hat diesen Ort außerkiesen, weilen sie vorsahe jene grosse Andacht, Eifer, und Gottseeligkeit, mit welchen diese berühmte Wallfahrt in Aufnahm gebracht worden. Sie hat vorgesehen jenes ihr erstes Kirchlein, das Abbt Nicolaus 1487. erbauet; die Errichtung deß Marianischen Kloster-Gebäudes, so Abbt Benedict 1685. vorgenommen. Sie erwartete einen neuen Ehren-Tempel, den Abbt Gordian 1709. vollendet. Sie erwartete von Weyland Abbt Rupert Hochseel. Gedächtnuß die feyerliche Einweyhung ihres neuen Elderischen GOtts-Hauß 1710. Sie erwartete endlich

(ddddd) ad Coloss. 3. (eeeee) Jerem. 31.

lich von jetzt glorreich-regierenden Hochwürdig, Gnädigen HErrn Reichs-Prälaten ANSELMUS jenes sehr kostbare Geschmnck, und neue Kleid. Kurtz: Maria liebet die Heiligkeit, und wolte darum in Ottobeyren unter der Bedienung der Ottobeyrischen Priestern wohnen, und durch ihre Gegenwart und Gnaden solche Heiligkeit immer vermehren, damit das Göttliche Hertz allda, als in einem Heiligthum, ewiglich verbleibete. O dann geliebtes Ottobeyren! können und sollen wir dir Glück wünschen, weilen dir GOtt so gar sein Liebs-Hertz geschencket hat. Empfindest du nicht die Triebe der zärtisten Liebe und Danckſagung? wir aber Hochansehnliche wollen mit Paulus von dem innersten unserer Hertzen sagen; Gratias ago Deo meo semper pro vobis in gratia Dei- quod in omnibus divites facti estis ita ut nihil vobis desit in ulla gratia. GOtt seye ewiges Lob, und unsterblicher Danck für alle Gnaden und himmlischen Reichthum, mit welchen er dieses außerwählte, und geseegnete Ottobeyren erfüllet hat; Danck für jene Wätterliche Liebe, für das Göttliche Liebs-Hertz selbsten, welches er Ottobeyren mitzutheilen sich gewürdiget hat. (fffff)

Beſchluß.

Elegi locum istum, ut sit nomen meum ibi in sempiternum; & permaneant oculi mei & cor meum ibi cunctis diebus. Hochansehnliche! in dieser hohen Feyer diß tausend-jährigen Jubel-Feſts was könnte ich besser thun, als durch eine stille Betrachtung in daß weite Alter deß Ottobeyrischen Reichs-Stiffts hineinsehen, und allda beschauen die Herzlichkeit deß Göttlichen Namens, die beſtändige Wachsamkeit deß Göttlichen Augs, die volle Liebe deß Göttlichen Hertzens. Doch meine Augen sind zu schwach, das Licht dieser Geheimnissen zu fassen; meine Zunge allzu unberedt, solche zu erklären. Es ist nur meinem Unvermögen beyzumeſſen, was ich von diesem uralten Gottes-Hauß zu wenig beygebracht. Es tröstet mich, daß sie ohnedem überzeuget sind, daß der vorsichtige GOtt diesen Ort wahrlich außerwählet habe zur Ehre seines Namens, daß er solchen geseegnet mit seinem Gnadenreichen Aug, daß er ihne geliebet durch sein allzeit Lieb-volles Hertz. Wohlan denn, wenn ich dieß alles in einem Begriff mir vorstelle, die Außerwählung, den Seegen, die Liebe GOttes gegen Ottobeyren, wie herzlich, wie glückseelig, wie liebenswürdig ist es nicht vor meinen Gemüths-Augen! was Zärtigkeit, und Liebs-Triebe fühle ich nicht in meinem Hertz? Kaum enthalte ich mich, daß ich nit wie eine H. M. Magdalena de Pazzis die Mauern dieses außerwählten, geseegneten, und geliebten Gottes-Hauß küsse und umfange. Was könnte dieses tausend-jährige Gotts-Hauß zu seiner Vollkommenheit mehr fodern? der Namen, das Aug, das Hertz GOttes hat ihme alles gegeben. Mit frohen Hertzen lasset uns gegenwärtiges Jubel-Fest begehen; und Ottobeyren so vil Glück wünschen, als es in seinen tausend Jahren Täg und Stunden zählet. Ach grosser GOtt! erhalte dieß dein außerwähltes, geseegnetes, und geliebtes Ottobeyren noch viele tausend Jahr, ja biß zu End der Zeiten in solchem beglückten Wohlstand und Herzlichkeit, zur Ehre deines heiligisten Namens, zum Schutz und Zierde deiner heiligen Kirchen, zum Nutzen deß heiligen Ordens, zum Trost der Untergebenen, zur Freud deß gantzen Augspurgischen Bisthums!

Du aber glückseeliges Ottobeyren lobe und preise GOtt mit dem weisen Sirach: Confitebor tibi Domine Rex, & collaudabo te Deum salvatorem

(fffff) 1. Cor. 1. v. 4. 5. 7.

meum : all dein Glück und Heyl bekenne, und schreibe GOtt zu, denn er ist der Urheber, er ist dein Heyland : Confitebor nomini tuo, quoniam adjutor, & protector factus es mihi. - - Heilige seinen Namen, und mache ihne herzlich in dir, denn zu diesem Ende hat er dich erwählet, seine Hilff und Schutz dir ertheilet. Memoratus sum misericordiæ tuæ Domine, & operationis tuæ, quæ a Sæculo sunt. Vergesse niemahl seiner Güte, seines Seegens, seiner Liebe, mit welcher er a Sæculo durch zehen Jahrhundert in die Wunder der Gnaden gewürcket hat. (ggggg) Und endlich eines lasse nicht ausser acht, was in den hohen Liedern Salomons geschrieben ist : Egredimini, & videte filiæ Sion Regem Salomonem in diademate, quo coronavit illum Mater sua in die desponsationis illius, & in die lætitiæ cordis ejus. (hhhhh) Gehet hervor ihr Töchter Sions, alles was Ottobeyren liebet, kommet, und sehet einen anderen Salomon, welcher diesen herzlichen Tempel erbauet hat, sehet ihne in seiner Cron, mit welcher ihne seine Mutter, die heilige Religion, von der Er auferzohen und ernähret worden, an dem Tag seiner Vermählung, den 23. Nov. 1740. mit diesem Gotts-Hauß durch die beglückte Erwählung, und an dem Tag der Freud seines Hertzens gecrönet und gezieret hat. Ist nicht diese herzliche Kirchen gleichsam eine Cron, corona aurea super caput ejus, welche das Hochwürdige Haupt unsers neuen Salomons, seine übrige hohe Verdiensten crönet, und ewig verherrlichet ? In die Desponsationis, an dem Tag der Vermählung, gleich nach der Erwählung zur Abbtey, hat er angefangen an dieser Cron zu arbeiten ; in die lætitiæ cordis ejus, an dem Tag der Freuden der heiligen Einweyhung ist diese Cron vollendet worden. O ein Freuden-Tag ! wer kan daran zweiffen ? Sehet denn, und bewunderet ihne in dieser Cron ! lasset uns ihme mit einer Stimm Glück wünschen, und den Allerhöchsten preisen mit den Worten der Königin Saba : Sit Dominus Deus tuus benedictus, cui complacuisti, & posuit te super thronum ! (iiiii) Gelobt und gebenedeyet seye der vorsichtige GOtt, der Ottobeyren einen so Weisen und Glück-vollen Prälaten gegeben, und auf den Thron gesetzet hat ! Ach das GOtt nach diesem Freuden-Tag seine glorreichiste Regierung noch in viele Jahr verlängeren. Amen.

Auf diese Lob, und Ehren-Rede folgte das Hoh-Amt, welches Ihro Excellenz, der Hochwürdige HErr ANSELMUS, Abbt deß Heil. Röm Reichs Stiffts, und GOtts-Hauses Sallmansweyler, Ihro Röm. Kaiserl. und Kaiserl. Königl. Apostolischen Majestät, Majest. würcklich geheimer Rath, dann deß Löbl. Reichs Prälaten Collegij in Schwaben Con-Director &c. mit besonderer Andacht absunge.

Damit wir nit gezwungen werden, unserem Leser durch Wiederhollung deß alten beschwerlich zu fallen : so bemercken wir, daß so wohl heute, als in nachfolgenden Tägen dieser Feyerlichkeit, die frohe Abfeuerung unserer Pölleren, und Paradierung der montierten Burgerschafft allzeit die Abhaltung deß Hoh-Amts begleitet habe.

Die besondere Umstände, so diesen Tage merckwürdig in unseren Jahr-Büchern machen, können wir nit mit stillschweigen umgehen. Der erste wäre, daß wir heute Se. Excellenz Hochwürden und Gnaden von Salem bey dem Altar, und einen Hochwürdigen Capitularen deß Hochfürstlichen Stiffts St. Gal-

(ggggg) Eccl. 51. (hhhhh) Cant. 3. v. 11. (iiiii) 3. Reg. 10.

St. Gallen auf der Cantzel ersahen. Wir glauben, daß dieses nit ohne sonderbare Anordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit geschehen, damit nämlichen diese beede Stiffter an unserer Freude theil hätten, deren preißwürdigste Vorsteher schon unter der unglücklichen Regierung Wilhelmi von Lustnaw, wie unsere kurtze Beschreibung, oder Chronick auf der 53sten Seite beweiset, so sehr den elenden Zustande unsers Gotts-Hauses bedauert, und selbem mit vereinigten Kräfften abzuhelffen gesuchet haben.

Diese Freude vermehrte die für uns sehr beglückte Ankunfft deß Hochwürdig, und Gnädigen HErrn Reichs Prälaten von St. Ulrich, und Afra in Augspurg. Wir wissen, und erkennen, was wir diesem löblichen Reichs Gottes-Hauß schuldig sind. Der grosse, und heilige Udalricus, von deme selbes den Namen ererbet, erwiese sich eben so sorgfältig in Beförderung unserer Freyheit, als vorsichtig er sich in Legung deß Grunds zu diesem Reichs Stifft erzeiget. Wir verdancken demselben den grossen, und wegen Ruff der Heiligkeit in unseren Jahr-Geschichten berühmten Joannem Ilingrinum; und Joannem Rüssinger, welcher die Bischöfliche Ehren-Zeichen von hier in seine Mutter-Schooß zuruck gebracht. Wir erinneren uns der engsten, und genauesten Verbündniß, und Verbrüderung; wie auch jener kostbaren Gastfreygebigkeit, durch welche dieses Reichs Stifft uns alle bey Empfahung der heiligen Weyhen sich ewig verpflichtet gemachet hat. Und eben dieser Ursachen wegen kunte uns dieser sehnlich erwünschte Augenblick, nit anderst, als erfreulichist seyn. Obwohlen auch dieses Vergnügen nit vollkommen ware, indeme Se. Hochwürden, und Gnaden HErr Reichs Prälat von Roggenburg fast eben um selbe Zeit von hier abreiseten.

Fünffter Tag.

BEy Anbruch dieses Tages erschiene allhier mit Creutz, und Fahnen die Pfarrey unter, und ober Westerheim, welcher mit gleichem Eifer die weiter entlegene Oerter Engetried, ober- und unter Egg, zwey an Mindelheim angräntzende Dörffer folgten.

Den Lobredner sendete uns das Hochlöbliche Reichs Gottes-Hauß Ochsenhausen; und bestiege daherv unseren Predigt-Stuhl der Hochwürdige, und Hochgelehrte Herr P. CONRADUS Speichenhauer Hochbemeldten Reichs-Stiffts Capitular, und damahliger Heiligen-Pfleger in Simmertingen. Wir mittheilen dessen fürtreffliche Rede.

Honor Principalis
pro
Spiritu Principali.
oder
Tausend-Jährige
Fürsten-Ehre
gegen
Tausend-Jährigen
Fürsten-Geist.

Vorspruch.

Reges videbunt, & consurgent Principes, & adorabunt propter Dominum, qui elegit te. *Isaiæ 49. v. 7.*

Die König werden sehen, und die Fürsten werden sich zu dir erheben, und dich Ehren wegen dem HErrn, der dich außerwählt.

Eingang.

GEwiß kan es niemand seyn, als Jener, bey dem tausend Jahr, und der gestrige Tag im gleichen Umfluß sind. (a) Niemand vermag es zu verschaffen, als jener, dem es gleich ist, ob Er mit zehen oder mit tausend zu Werck gehe. Keiner entschlüsse sich so übermäßig, als Jener, dessen Huld ihren Maaß-Stab von Jahrhundert zu Jahrhundert hernehmet. Regi Sæculorum immortali gloria. (b) Der König und HErr der hundert Jahren hat es gethan: nur dessen Werck ist es, Hochwürdig und tausend-jähriges Ottobeyren! ich mag deine Zeit-länge, deine Grösse, oder deine Herrlichkeit in das Aug fassen.

Wie schwär sind jene Blätter deines Zeit-Buchs, worinn tausend Jahr mit tausend Wichtigkeiten zusammen gebunden; man durchgehet sie in Auffindung einer Ehren-Rede, und man schauderet in Abfassung eines gewiesen Redens-Satzes: denn es häuffen sich, und stöhren die Erwegungs-Kräfften die erstaunliche Verfügungen deß Himmels, welche von deiner Ankunfft an biß jetzo unter entsetzlichen Schicksaalen an dir ein Meister-Stuck seiner Vorsicht der Welt aufgestellet.

Es verwirren die Uberlegung jene verderbliche Zeit-Läufften, welche dich nit nur ein-sonderen vielmahl zum Umsturtz hätten bringen sollen, unter welchen du aber jedannoch jenes geworden, was man jetzt mit Ehrfurcht an dir zubewunderen hat. Allen Menschen Sinn übersteiget deine Verhaltung, da du unter stürmenden Unzeiten, in der Trangsaal die Heiligkeit, unter dem Schutt den Großmuth, und unter dem Verderben deine Herrlichkeit erhalten hast. Wäre also ein gar zu blödes Unternemmen, wenn ich auf alle Seitenheiten deiner tausend Jahren das Augen-Merck richten wolte, Ich, der ich mich ohnehin schon genugsam beschwärt befinde in Erwägung jenes einzigen Umstands, welcher von deiner Ankunfft an, durch den gantzen Fortgang, biß zu jetzigem herrlichsten Weesen glorreich und besonders allzeit vorgewaltet; und jener ist (daß ich von grossen Dingen nur glathin rede) daß dich der Himmel von deinem weitsichtigen Anfang in deiner tausend-jährigen Erhaltung biß zu jetzigem Jubel allzeit Königlich, und Fürstlich gehalten habe. Königlich und Fürstlich, sage ich: denn in Ablesung deß Außzugs deiner Jahrhunderten hat man nur immer zuthun mit Kaiser, König und mächtigen Fürsten, welche sich gegen dir allzeit so aufgeführet, als wenn sie nur für dich bestellte Stiffter, verpflichtete Erhalter, und geflissneste Verehrer wären. Bey Einsicht deines tau-

send

(a) Ps. 89. (b) Tim. 1. v. 17.

send-jährigen Zeit-Buchs klingte mir immer in denen Ohren jenes Ehren-Wort, welches der Allerhöchſte einſtens durch ſeinen Propheten Iſaias dem ſo glorreichen Volck Iſrael verkünden laſſen: Reges, videbunt, & conſurgent Principes, & adorabunt propter Dominum, qui elegit te. (c) Die König werden auf dich ſehen, und die Fürſten werden ſich zu dir erheben, und werden dich ehren wegen dem HErrn, der dich außerwählt. Ja ich glaubte gar nit anderſt, als alle dieſe Wort ſeyen von dir, und zu dir geredt, weil ich ſie von Buchſtab zu Buchſtab an dir erfüllet ſehe: und billich: denn da ich noch weiter forſchete, da ich nachſuchte, warum der Himmel einen Königlich und Fürſtlichen Umbgang mit dir gepflogen, fande ich, daß auch du dich in der That immer mit Fürſtlichen Geiſt gegen Ihme verhalten habeſt: worauf

Vortrag und Abtheilung

auch Er dir in allem Fürſtlich begegnet. Denn

I. Lauter König und König-mäßige Fürſten mußten dich in deinem Anfang gleichſam geſtalten.
II. Lauter mächtige Fürſten mußten dich im Fortgang aufrecht erhalten. Und
III. Lauter Fürſten ſind es, welche dich noch heut zu Tag in der Ehr und Glory behalten.

Und dieſes darum, weilen du von deinem Anbeginn gegen GOtt allzeit jenen Geiſt gepflogen, um welchen ein Königlicher Geiſt-Mann ſchon lang gebetten alldorten, wo er geſprochen: Spiritu Principali confirma me. (d) Stärcke mich mit einem Fürſten Geiſt.

Haſt du dieſes verſtanden Hochwürdiges Reichs-Stifft! ſo haſt du zugleich vernommen einen Begriff deines Fürſtlichen Weeſens, und den gantzen Innhalt meiner heutigen Ehren-Rede, in welcher nichts klein, nichts unfürſtlich ſeyn wird, als allein meine ſchwache Anführung, zumahlen all daß übrige mir deine dem allgemeinem Wiſſen heraußgegebene Zeit-Blätter in den Mund legen. Ich bin anheut nur ein geringer Kurtz-Faſſer deiner Herrlichkeit, welche in deinen Urkunden verlängeret iſt, und bette jenen zum Zeugen und Gehilffen meiner Unvermögenheit, welcher dich durch tauſend Jahr ſo herrlich, und ſich in dir ſo preißwürdig gemacht, deme auch endlich alle Ehr als Ihrem eigentlichen Zweck zukomme. Regi Sæculorum immortali Gloria.

Erſter Theil.

Reges videbunt.

Die König werden auf dich ſehen.

Es hat es der Allerhöchſte von Anbeginn dieſes Welt-Weeſens mehrmahlen gezeiget, das Er jenes, ſo Er herrlich vor der Menſchen Augen haben wolte, durch König und Monarchen, als ſeiner Hochheit anſtändigſten Werck-Zeug zu ſtand zubringen verlange; beſonders aber jene Ding, welche

(c) Iſaiæ 49. v. 7. (d) Pſal. 50. v. 13.

ohnmittelbar seinen Dienst und Verehrung zu ihrem eigentlichen Gegenstand hatten.

Ein Großmächtig, und im Purpur gebohrner Salomon mußte das erste Wohn-Hauß GOttes erbauen: und ein von der Schaaf-Heerd hergenommener David konte diese Ehre nicht haben.

Eben dieser von Salomon erbaute, hernach aber zerstöhrte GOttes-Tempel konte durch keinen anderen, als dörtmahlen so grossen König Cyrus widerum hergestellt werden, als wozu er den außdrücklichen Befehl deß Himmels erhalten, wie die Königs Chronic im II. Buch 36. Capitl anführet.

Die Herrlichkeit unserer jetztmahligen Römischen Kirchen wen hatte sie zu ihrem ersten Werck-Meister? keinen anderen, als den grossen Constantinum Römischen Kaiser? ja es ist gar nit vonnöthen, sich lang aufzuhalten, vom Ursprung an unseres Christenthums allen grossen Unternemmungen für den Dienst und Ehr GOttes, und seiner Kirchen ihre Kaiser und König anzuweisen, durch welche so grosse Ding müsten hergeschafft, und gleichsam gestaltet werden; sondern um dieses vor Augen zulegen, wende ich mich nur zu dir herrliches Ottobeyren!

Mache ich den ersten Schritt in deine tausend Jahr hinein, so finde ich zwar wohl, daß dein Erstlings-Stifftung von dem mächtigen Grafen im Illergau Sylachus mit Namen herrühre, und A. 764. den Anfang genommen: Es stunde aber kaum vier Jahr an, das Carl, so in der gantzen Welt der Grösse genennt wurde, und auch in der That ware, von der Sach Wissenschafft bekame: legte also gleich der grosse Kaiser selbst Hand an, und gabe nicht nur diesem deinem Anfang die rechte Gestalt, da er die Stifftung Sylacht bekräfftigte: die Sicherheit dieses Wercks durch herauß gegebenen Macht-Brief in seinen allerhöchsten Schutz aufnahme: mit nachgesetzten Schirm-Vögten versahe: eine freye Abbts-Wahl vest setzte: von allen Foderungen und Dienstbarkeiten frey sprache: allen befahrenden Belästigungen seine schwäre Kaiserliche Ungnad ankündete (wie der Bestättigungs-Brief dieses sehr geraum aufweiset) sondern der mildthätigste Monarch, als wolte Er dem Hochgräflichen Stifftet diese Ehr gleichsam benemmen, oder wenigst mit Ihme theilen, hat samt seiner Kaiserin Hildegard, dich angehendes Ottobeyren noch mit Güter und Unterthanen hinlänglich vermehret. Wie der Außzug Chronici fol. 7. anzeiget. Reges videbunt. Also huldreich hat auf dich gesehen dieser großmächtige Kaiser.

Es schiene aber in nachkommender Zeit, als wolte Carl der Grosse auch nach seinem Todt von deiner Verherrlichung nicht ablassen: massen seine Königliche Abstämmling sich eben so Scharffsichtig, als Er zu deiner Aufnahm verwenden musten; zumahlen jene mächtige Fürsten Quelphones, welche nach Anführung deiner älteren Urkunden, in allem sich Königlich zeigten, und sich nur Unbeschwärlichkeit halber der Römischen Reichs-Regierung entschlugen, sich beeiferten deinem ohnehin schon ansehnlichen Weesen immer mehr und mehr zuzulegen, dergestalten, daß man dich dort mahl schon unter die so außdrucklich genannte Ecclesias Regales, oder Königliche Stiffter zehlte, laut der Urkund an Königliche Stiffter und GOttes-Häuser, als Constantz, Augspurg, Freisingen, Cur, Kempten, Ottobeyren. Reges videbunt.

Es mehrte sich denn dein beträchtliches Vermögen nach Königlicher Maaß: das Vermehrte aber solte wiederum weit herabgesetzt werden durch die Räub-

Gier

Gier deiner bestellten Schirm-Vögten, als welche auf das äusserste deinem Wohlstand zusetzten, und selben bald gar verschlungen hätten, wenn nicht wiederum ein Römischer Kaiser nämlich Fridericus I. seine grosse Obsicht entgegen gesetzt, und in so weit nach dir umgesehen hätte, daß er ehender selbst dein Schutz-Herr seyn, und diese Ehr an sich ziehen, als mit etwelcher Gefahr je einem anderen überlassen wollen: worauf denn auf viele Jahr deinem geseegneten Wohlstand bestens gesteüret wäre. Reges videbunt.

Also haben Kaiser und König biß zu deiner vollkommnen Aufrichtung auf dich gesehen, und durch ihre Aufsicht dich vor der Welt also verherrlichet, daß auch der hohe Adel insgemein dich Fürstlich angesehen, und deine Aebte mit dem Fürsten Titl beehret hat, wie es Abbt Joannes II. erfahren. Ja Carolus IV. selbsten hat schon vor mehr als drythundert Jahren deinen dortmahligen Vorsteher in seinem Kaiserlichen Schreiben einen Fürsten genennt. Daß ist ja ein unverwerfliches Zeugniß, das Kaiser und König immer auf dich gesehen, daß der Himmel mit dir immerdar einen Königlich- und Fürstlichen Umgang gepflogen. Was hat Ihne aber darzu bewogen?

So augenscheinlich die Erörterung dieser Frag, so wenig beschwärlich fallet mir ihre Beantwortung. Der liebreichste GOtt hat bißhero allzeit diese Maaß gegen uns Menschen gebraucht, daß er mit uns umgehe so, wie wir uns gegen Ihme verhalten. Will ich denn eigentlich wissen, warum er mit diesem Reichs-Stifft so Königlich und Fürstlich verfüget, so hab ich genug, wenn ich in denen Jahr-Bücheren finde, daß es sich auch Fürstlich gegen den Himmel gezeigt habe. Der Himmel stifftete und seegnete Ottobeyren mit grossen Königen und Fürsten: und Ottobeyren begegnete mit einem Fürstlichen Geist. Spiritu Principali. Und wenn David selbst von GOtt gebetten, den Fürsten-Geist in Ihme zu stärcken, so hatte er keine andere Ursach, als diese, weil Ihn GOtt vom Hirten-Stand zum Thron beförderet. Wer ist nun aber dieser Fürsten-Geist gegen GOtt? befrag ich mich bey denen Schrifft-kündigen, so antwörten sie: der Fürsten-Geist seye so viel, als ein Heroischer oder Helden-Geist, er seye ein grosser Geist gegen GOtt. Wenn nun deme also, wenn der Heroische oder Helden-Geist den Davidischen Fürsten-Geist außmachet, so zähle mir, Gott-geliebtes Ottobeyren, von Anfang deiner Stifftung nicht nur deine Vorsteher, sondern auch deine Untergebene; wie viel wirst du darunter finden, welche mit mit heldenmüthigen Tugenden gecrönt gewesen? wie viel wirst du zählen, welche in erhabnesten Stuffen deß Geists ihre Tugend nicht getrieben haben, soweit es erfoderet wird zu einer wohlunterſuchten Heiligkeit?

Innerhalb deinen ersten dreyhundert Jahren finde ich IX. Prälaten, so im Ruff der Heiligkeit gelebt, und gestorben; von denen einige nach ihrem Todt erhebt, deren Gebeiner wie anderer Heiligen geehret worden: einige, welche mit vielen Wunder-Zeichen geleuchtet haben. Wer wird alsdenn alle Brüder unter so vielen heiligen Prälaten zusamen bringen, welche ohnmöglich anderst leben konten, als ihre genau auffsichtige heilige Vätter gelebet hätten. Spiritu Principali?

Kaiser, König und Fürsten ehrten und vermehreten dein angefangenes Weesen. Deine Prälaten aber, und deren Söhn, als wenn sie dieses nichts angienge, trachteten unterdessen je mehr und mehr im Geist auf das Höchste zu kommen, daß es recht schwär zuentscheiden, ob deine Tugends-Verfechter gewust,

daß die Verwendung gecrönter Häupter und Fürsten auf dein Wohlseyn angesehen, oder ob sie es für eine Pflicht-deutende Vorschrifft gehalten, im höchsten Grad der Tugend den Himmel zu ehren, gleichwie es ihnen von höchsten Ehren-Ständ dieser Welt gewiesen wurde; denn alle Tugenden hatten allda ihre Wohnung, und alle hier wohnhaffte Tugenden wurden nicht nur auf die Helden-Stuffen hinauf getrieben, sondern auch unter so vielen auf ein ander folgende Zuchten der Brüder außgetheilet, so, daß sich endlich die Völle deß Geists nit mehr von denen Kloster-Maueren einschlüssen liesse, sondern in die Welt sich außbreiten muste.

Oder warum sind einige deiner Aebbten auf den Bischöflichen Thron, und als Geistliche Fürsten der Völcker (wie sie Gregorius nennet) vorzustehen beruffen? warum viele in andere Abbteyen als geistreicheste Regenten erbetten? warum nicht wenige als nachgesetzte Geist-Männer, oder Priores, andere als Zucht-Meister der angehenden Pflantzen im gantzen Land hin und her getragen worden? in keiner anderen Absicht, als von dem Ottobeyrischen Geist entweder vollkommen erfüllet zu werden, oder wenigsten davon grossen Theil zunemmen.

Ja wäre dieses alles nicht; hätten alle deine Urkunden zu Grund gehen müssen, so wäre dein Geist genug der Welt offenbar durch den grossen Bischoff Udalricus: Es weißt ja die gantze Welt, was für ein Fürst und Meister deß Geists dieser grosse Lands-Patron gewesen. Wie konte Er denn so grosses belieben tragen, einen guten Theil seines Lebens biß zu dessen End als Bischoff zu Augspurg und Abbt zu Ottobeyren zu zubringen? können denn Hochheilige Männer auch alldort wohnen, wo nicht die außgemachte Tugend auf allen Seiten in das Aug fallet? Nein: der höchste Grad deiner Tugend, der oberste Gipfel deines Geist-Wesens zoge Ihn dorthin, wo sein Fürstlicher Vorzug der Heiligkeit sich ähnliche Geist-Vätter, und Söhne fande.

Und dieser ist jener Geist, mein altes Ottobeyren! der im sittlichen Wesen den Fürsten und Helden-Rang besitzet. Spiritus Principalis. Und dieser Fürsten Geist hat dir vom Himmel erworben, daß du durch grosse Kaiser, König, und König-mäßige Fürsten deine erste Gestalt bekommen. Reges videbunt.

Zweyter Theil.

Et consurgent Principes.

Und die Fürsten werden sich zu dir erheben.

NUn stehet das grosse Ottobeyren im schönsten Flor, gleich jenem Garten, wo einstens Assuerus der grosse Meder-Monarch allen seinen Reichs-Fürsten ein so berühmtes Lust-Mahl zubereitet; (e) von welchem Garten gemeldt wird, daß er Regio cultu & manu, auf Königlichen Pracht und von Königlicher Hand gepflantzt gewesen: Es stehet jenes grosse Geist-Hauß, worinn man nur Geist-Helden zu erziehen pfleget: man lasse aber sehen, wie denn diese Helden in die schwäriste Kämpf beruffen worden.

So

(e) Esther 1.

So groſſe Zunahm dir, Königliches Gebäude! deine erſte Jahrhundert in ſich brachten, ſo viele Umſtürtz, und gänzliche Zernichtung führten gleichſam in ihrem Mund die darauf folgende: ziehen wir aber in bedacht, das, was dir wiederum mächtig helffen mußte, und jenes, was dir aller Gewalt der Höllen und der Welt hat beybringen können; ſo kommt herauß, daß es der Himmel nur deßwegen geſtattet, um ſein altes Vornemmen niemahl zu unterbrechen, ſondern dir allzeit die richtige Gelegenheit zu verſchaffen, in welcher ſich dein Geiſt groß und unüberwindlich zeigen konte.

Kurtz: Es mußte Gelegenheit geben, das groſſe Fürſten ſich erhebten, dich zuerhalten, du aber dich zeigen konteſt, daß du deinen Helden-Geiſt weit länger, als nur durch die erſte dreyhundert Jahr zu behalten wußteſt. Es mußte Gelegenheit geben, an Tag zuthun, daß die Prob deines erhabenen Kloſter-Geiſts in denen erſten Zeit-Läufften von dem Himmel erworben, noch eine beſondere Anſtalt für dich zu machen: dieſe nemlich, daß du von groſſen Fürſten aufrecht erhalten, und deine Tugends-Prob auf denen ſchärffeſten Waagſchalen der äuſſerſten Gefahren als unverbeſſerlich der Welt vor Augen gelegt wurde.

Ich nemme denn die folgende fünffhundert Jahr, und was noch darüber, deiner Schickſaalen: da mußten als ſchon zu deiner Ehr und Sieg beſtimmte Sturm-Feind auftretten, erſtlich die wiederhollte Raubſuchten deiner ſchönen Schirm-Vögten, auch anderer Gönner der Klöſterlichen Herzlichkeit, jener nemlich, welchen nichts weniger einzuleuchten pflegte, als daß die zum Dienſt deß Allerhöchſten gewiedmete von dieſer zeitlichen Wohlfahrt, und Welt-Burgerlichen Gerechtſame auch einen Theil zu nutzen befugt wären; Es mußten auftretten jene, welche einen anſehnlichen Theil ihrer Bravours bey jenen zaumloſen Zeiten darauß machten, wenn ſie dem Pfaffen-Werck ein Ohr abtrehen, oder gar den Hals brechen konten; allwo es denn mit Ottobeyren ſo weit gekommen, daß die Königlich angeſchaffte Renten nicht ſo vielen Brüderen mehr erkleckten, als nur zu Abhaltung eines gemeinen GOttes-Dienſt vonnöthen waren.

Dem von der Raub-Sucht und Mißgunſt angeſtifften Elend halffen noch mit erbärmlichen Vorſchub, die widerhollte, und unter Zwey nicht lang auf ein ander folgenden Prälaten erlittene Feuers-Brunſten, welche die gänzliche Verherung deß GOtts-Hauß ſamt deſſen heiligen und koſtbaren Geräth nach ſich gezogen; wodurch denn jeder Boßheit offner Weeg gebahnet ware, dem ohnhin ſchon betrübten Zuſtand noch mehr betrübtes beyzufügen, und dem wehrloſen und unmächtigen Stifft auf allen Seiten und Enden bey zukommen.

O! was ſolte dorten ein unbefangen- und recht liebendes Aug in Anſehung ſolcher Verſtaltung für eine Schilderung abfaſſen? was für ein hilffreiches Mittel an Hand geben, wo die zeitliche Unterhaltung unter dem Raub verſchwunden, die hinlängliche Wohnung zerſtöhret, der Dienſt und Lob GOttes erſtummet, das himmliſche Leben der Betrachtung, und innerlichen Beſchauung in das Elend verwieſen ware? denn die Mit-Brüder ſelbſten mußten auf gutwillige Unterhaltung in frembde Ort zerſtreuet werden. Altes Jeruſalem, du Stadt der vollkommnen Zierd! da hatteſt du einen Abriß deiner einſtweiligen Verſtaltung.

Von dem in nachkünfftigen Zeiten jämmerlichen Religions-Krieg und allgemeiner Reichs-Glider Spaltung, welche ein faſt allgemeines Übel ware,

will ich gar nichts erwehnen: obwohlen es Ottobeyren auf die vorige Wunden gleichsam die tödliche gewesen; sondern übergehe nun mit mehrerer Gemüths Lebhafftigkeit zu denen herzlichen Vorsichten deß Himmels, und den unüberwindlichen Geist der betrangten Ottobeyrischen Groß-Männer.

Siehe denn Hochansehnliches Reichs-Stifft! ob du den Schluß nit machen sollest, daß all dein Schicksaal mittleren Zeiten nur darum vom Himmel verfüget worden, damit dein endlicher Umsturtz zwar anschiene, durch höcheren Glantz aber grosser Fürsten, so dich mächtig Hand hielten, leicht wiederum abgewendet wurde? Es hat dir ja der Himmel geholffen, und zwar geholffen durch lauter Fürsten; weil du biß daher mit dem Fürsten und Helden-Geist gegen solches richtig erworben hast. Denn ob du schon vieles zu leyden gehabt, so konteſt doch nit lang die Vergewaltigung deiner Ruhe-Stöhrer und Raub-Feind empfinden; zumahlen alsobald durch zwey Hochwürdigst und großmögende Fürsten von Reichenau und St. Gallen, als Päbstliche Abgesandten, mächtig zu deiner Rettung geschritten, und nach der Sachen Erkanntniß wieder diese Hornausen deß Geistlichen Hörigs durch einen Hochwürdigst- und Hochmögenden Fürsten von Kempten die würckliche Vollziehung der Päbstlichen Willens-Meinung, und deiner Scherstellung vorgenommen worden.

Kanst du noch seufftzen über die auffressende Feuers-Verwüstungen, welche dir mit deinem Hauß-Vermögen (so du zwar deinem Geist nach wenig achteſt) aber auch die Unterhaltung wahrer und grosser Diener GOttes hinweg nahme, und jenen Benedictinischen Liebs-Character der Gab-Gebung zu einer öden Brand-Stadt gemacht, kanst oder solleſt du diese noch bedauren? Nein, du hast nit Ursach; massen eben dorten dir also gleich drey Hochwürdigst-Gnädigste Augspurgische Fürsten und Bischöff entgegen gekommen, so in mildester Bedaurung deines Leyd-Weesens dir mit vollen Händen nach Hochfürstlicher Maaß und Gewicht ewig außgebende Zehenden in deinen Hauß-Kasten wiederum eingelegt haben: denn Eberhardus Bischoff gabe dir jenen in Ottobeyren, Petrus und Joannes aber andere zwey Hochwürdigste Fürsten und Bischöff begnadigten dich mit dem Zehenden von Günz und Ungerhausen.

Von diesen Unfällen an gienge erst der rechte Fürsten-Weeg Ottobeyren zu, und durch diese Fürsten neue Fürstliche Gnaden und Unterstützung. Denn für was solte Maximilian der Römische Kaiser biß in Frechenrieden, ja gar biß Ottobeyren, dir nachgezogen seyn? (f) in einer anderen Absicht, als dich wie die Sonne deß Reichs und der Gnaden vollkommen zu überstrahlen?

Warum mußte der Hochwürdigst und vorleuchtende Cardinal und Bischoff Otto Truchseß bey deiner neu hergestellten Kirchen-Einweyhung in eigner Person erscheinen? (g)

Warum wollte Er Caſpar deinen dortmahligen Hochwürdigen Abbten zu seinen Weyh-Bischoff haben? (i)

Warum gaben dir ein Hochwürdigster Bischoff und Capitl von Augspurg in deine eigene Händ das bißhero bey dem Hoh-Stifft harrende Vogt-Recht? gebe mir antwort, oder lasse es bey dem vorigen Gunst deß Himmels bewenden,

(f) Chronic. fol. 55. (g) Chronic. fol. 62. (h) Ibidem fol. 63.

Digitized by Google

den, welcher gleichwie er dich von Anfang durch groſſe König und Fürſten gebauet, weiters auch durch ſolche erhalten wolte: & conſurgent Principes.

Wem aber haſt du dieſes nach dem Himmel zu zuſchreiben? ſind dieſes nicht die fortdaurende Früchten deines gegen Himmel gepflogenen Fürſten-Geiſts, Spiritus Principalis, welcher auch in all dieſen vorgetragenen Unzeiten dir eigen geblieben?

So gemein und allbewußt es iſt von dem alten Gedult-Fürſten Job, daß er unter anderen Vollmächten deß Unheyls auch die raſende Feuers-Wuth gezählet, und nach Erkanntniß abgebrandter Wohn-Städten vor aller übriger Erwegung, ſorg, und bedaur, nur das Lob GOttes: Der Namen deß HErrn ſeye gebenedeyt, im Sinn und Mund geführt habe; ſo gewiß und unlaugbar iſt, daß dergleichen Tugends-Höhe nicht mit Job in das Grab verſencket, ſonderen nur in Ottobeyren ſeye hinterlegt worden: denn durchgehen wir die Ottobeyriſche Brand-Jahr; ſo leſen wir von dem Hochſeeligen Ottobeyriſchen Abbten Conrad, was wir an Job bewunderen, nemlich: daß nach zweymahl abgebrandten, und kaum zur Nothdurfft wiederum aufgebauten Kloſter, dieſes Abbten erſt angelegneſte Sorg geweſen, nicht die von der Noth gemachte Schulden zu tilgen, oder anderwertig obwaltenden Wiederwärtigkeiten zu ſteuren: nicht die abgängige Fahrniß herzuſchaffen, oder ein ergibige Unterhaltung deren ſeinigen einzurichten; ſondern ſein erſter Sinn und Bewürckung ware das Lob GOttes, der Hohe-Dienſt deß Allerhöchſten: unter Entblöſſung und allſeitigen Mangel ſchwange ſich der Geiſt hin wie her in die Höhe zu GOtt, und die großmüthige Unvermögenheit glaubte gar nichts verlohren zu haben, wenn nur der höchſte GOtt wiederum geehret und geprieſen wurde. Billich ziehen die Jahrs-Geſchichten an, dieſer Abbt ſeye für Heilig gehalten worden: denn hätte er ſonſt keine Tugend im höchſten Grad gehabt, ſo wäre Ihm doch ſo wohl als einem gedults Fürſten Job, Spiritus Principalis, eine Helden-Gedult zu zuſchreiben. Mit gleicher Unbeweglichkeit ſtunden in allen Stürmen der Mühe und Unſeeligkeiten die übrige Vorſteher ſamt ihren Geiſt-Söhnen: denn je mehr ſie an dem Zeitlichen entblößt waren, deſto mehr haben ſie ſich in dem Geiſt eingerichtet, daß alſo zu genugſamen Wunder (ſo in der gleichen Schickſaalen mit der Geiſt- und Kloſter-Zucht ſelten zugeſchehen pflegt) weder von dem ſtrengen Chor-Geſang, weder von möglichſter Gaſt-Freyheit, viel weniger von hinlänglicher Pflegung der angehörigen Seel-Sorg etwas hätte ermanglen ſollen. So tief ſahen alles übriges ein deine dortmalige Geiſt-Brüder, und ſo hoch ware ihr Geiſt darüber erhoben, Spiritus Principalis.

Dritter Theil.

Et adorabunt propter Dominum, qui elegit te.

Und die Fürſten werden dich ehren wegen dem HErrn, der dich außerwählt.

Alſo ſtehet daß durch tauſend Jahr ſo mächtig beruffne Ottobeyren annoch? ja es ſtehet, und ſtehet das viertemahl, und ſtehet eben darum anjetzo noch ſo viel Königlich und Fürſtlicher, je mehr ſich durch ſo viele Zeit-läufft Königlich- und Fürſtliche Händ daran gelegt haben. Denn in Verfol-

abgehandleter der Sachen Umwechslung, finde ich, daß einmahl Kaiser und König, zweymahl König und Fürsten dich empor gebracht, Fürstliches Denckmahl! wer hat aber daß viertemahl gebauet? daß viertemahl bauete niemand anderer als dein eigener einheimischer Fürsten-Geist, Spiritus Principalis.

Erlaube es mir, Hochansehnliches Stifft! was ich gedencke zu sagen: der großmüthige Geist deiner Hochwürdigen letzteren Regenten und Reichs Prälaten konte es sich in letzteren Zeiten ohnmöglich anderst beykommen lassen, als, dieweil die großthätige Vorsicht deß Allmächtigen durch so viele Jahrhundert, durch so viele fast unüberwindliche Verwirrungen und Anstöß, mit so ununterbrochner Groß-maaß seiner unermessnen Freygebigkeit allzeit durch grosse Fürstliche Macht und Huld dich erhalten und Hand gehabt: daß sie zum ewig schuldigen Denckmahl ihrem Wohnsitz bey Annahung deß tausenden Jahrs ein Königliches Ansehen geben solten, damit ein jeder, der von deinen tausend Jahr zuruck auch nichts weißt, jedannoch umwissend deinem GOttes-Hauß gleichsam von weitem schon ein Königliches Weesen ansehe.

Es ist jener Salomonische Gedancken: dem ich bauen will, ist ein grosser HErr; (k) also muß sein Hauß auch groß seyn. Dieser grosse HErr hat uns allbereit durch tausend Jahr Königlich erhalten; so wollen wir ihm auch ein Königliches Hauß zurichten: grosse König und Fürsten haben dieses durch tausend Jahr huldreichest bewürcket; so wollen wir diesen Gottseeligen Großthäteren an unseren Mauren gleichsam ein ewiges Gedächtniß anschreiben, und sie auch Fürstlich einrichten, damit, wenn auf allen Fall (wie denn der Himmel uns von grossen Fürsten ja nit lassen wird) Printzen und Fürsten unsere Dächer begnadigen wolten, Sie darunter nach schuldigen Ehren Fürstlich konten bewürthet werden: jener Gedancken, sage ich, ist der Gedancken der letzteren Infulierten Werck-Meisteren deß jetzigen Ottobeyrens gewesen, welchen die Sinn eines jetzig Hochwürdig und Gnadigen Reichs Prälaten nicht nur genehm hielten; sondern gäntzlich crönten und außführten. Denn jene haben Fürstlich zugericht: Hoch-dieser bettete Durchläuchtigste Printzen und höchste Fürsten zu sich: die Durchläuchtigste und höchste Fürsten sagen gnädigst zu, alles stimmet über eins: der Himmel verordnet es schon von tausend Jahr her, solte er bey der Cron deß Wercks nachlassen? Nein: die Gedancken der regierenden Hauß-HErn fallen auf einen Punct: Durchläuchtigst- und Gnädigste Fürsten würdigen sich ohne Anstand, dich Ottobeyren, oder viel mehr deinen tausend Jahr König in dir zu ehren, und anzubetten. Et adorabunt propter Dominum. Denn durch Fürstliche Händ wurden deine Kirch-Maueren geheiliget, durch Fürstliche Händ wurde der GOtt der Urzeiten lebendig aufgewandlet, und durch Fürstliche huldreichste Gegenwart wurdest du Ottobeyren! höchstens geehret. Adorabunt propter Dominum. Kurtz: der Himmel fienge an dich in Fürsten Händ zunemmen: und du begegnetest Ihme mit grossen Helden- und Fürsten-Geist: es kamen dir wiederum Fürstliche ehren entgegen, und von Seiten deiner wiederum der angewohnte Fürsten-Geist. Wegen deinem Fürsten-Geist empfiengest du Fürstliche Ehren. Adorabunt propter Dominum qui elegit te. Wäre also nichts mehr übrig als der

Beschluß.

(k) Paralip. II. cap. 2.

Beſchluß.

Das ſeye aber fern von mir, daß ich bey der gleichen Zeit- und Dauerungs-Jubel von einem Beſchluß gedencke: nur daß ſeye mir gnädigſt erlaubt, daß ich als der geringſte Beywohner meine ſchuldige Wünſch und theilnemmende Sehnung eröffnen dürffe. Was unter meinen erſten, daß ſoll auch ſeyn unter meinen letzten Worten: Regi ſæculorum immortali gloria. Dem allmächtig und gütigſten König, HErr und Meiſter der Zeit-Läufften ſeye ewiges Lob, Ehr und Danck, umb dein Glück, und Freud, Hochgeſeegneter Fürſten Platz, Ottobeyren! GOtt ſeye Lob und Danck um die groſſe Ehr deß heiligen Ordens, um den Troſt ſo vieler, welche dir gut wollen, oder ſollen. Zu deſſen allerhöchſten ſchuldigſten Anbethung zwecke endlich ab alles, was von Anbeginn der tauſend Jahren durch Kaiſer, König und Fürſten geſchehen, und noch geſchiehet. Du aber O HErr der Zeitlich und Ewigkeit! Ne avertas a facie tua omnem laborem, qui invenit Reges & principes noſtros. Erlaube mir mit deinem groſſen Tempel und Stadt Eiferer Esdras zu bethen: du wolleſt niemahl dein allergnädigſtes Angeſicht abwenden von denen ſo vielen höchſt-milden Verwendungen unſerer Kaiſer, König, Printzen, und Fürſten, die an deinem außerwählten Ottobeyren von tauſend Jahr her als deine beſtellte Großmächtige, Durchlächtigſte, gnädigſte Händ und Armb gearbeitet, ſondern gieb denen hingeſchiebenen wegen dieſem Haupt-Stuck deiner Groß-Gnad noch ein beſonderes Kleinod der ewigen Glory in Ihre ſchon tragende Himmels-Cron: denen lebenden aber beſonders den in höchſter Gegenwart anweeſenden Königlich-Durchläuchtigſt Gnädigſten, und Hochgnädigen Fürſten und HErrn ertheile die erwünſcht höchſte ſo wohl zeitlich als ewige Wohlfahrt und Heyl.

Nun ſind noch tauſend Wünſch übrig, die ich aber alle dorthin abfaſſe, wo mich die Brüder Wort der Rebecca hinweiſen: nemlich an dich Hochwürdig und tauſend-jähriges Ottobeyren! Soror noſtra es, creſcas in mille Millia. Du tauſend-jähriges Ottobeyren, biſt unſere Ordens Schweſter, grüne, blühe, bleibe und wachſe in tauſendmahl Tauſend hinein, Amen.

Kaum hatte dieſer erfahrne Lob-Redner den Predigt-Stuhl verlaſſen: als ſich Ihro Hochwürden, und Gnaden, der Hochwürdige, Wohlgebohrne HErr JOSEPHUS MARIA, Abbt deß Löblichen Freyen Reichs-Stiffts, und GOtts-Hauſes St. St Ulrich, und Afra in deß Heil. Röm. Reichs Stadt Augsburg, Ihro Röm. Kaiſerl. Majeſt. Rath, und Erb-Caplan ꝛc. dem geheiligten Opfer-Tiſche näherten, und mit gröſter Erbauung das Hoh-Amt abſungen.

Noch dieſen Vormittag langten Se. Hochwürden, und Gnaden der HErr Reichs Prälat von Roth an. Wir hatten nämlich jene in dieſem Jahrhundert von dieſem Reichs-Stifft erhaltene Hilffe noch nit in ſchwarze Vergeſſenheits Aſchen eingegraben, ſondern glaubten, wir befolgeten die Geſetze der billichen Danckbarkeit, wenn wir deſſen würdigſtes Ober-Haupt zu Theilnehmung an unſerer Freude einladeten.

Nachmittag wurde unſer kleine Opera aufgeführet, worüber die hohe Gäſte abermahlen ein gnädiges Belieben bezeugten. Gleich darauf hatten wir das beſondere Vergnügen, Se. Hochwürden, und Gnaden den HErrn Reichs Prä-

laten von Irsee in unseren Mauern zu sehen. Daß engeste Band der Freundschafft, welches fast mit der Stifftung dieses Reichs GOttes-Hauses angefangen, durch die im Jahr 1345. errichtete Bündniß befestiget, und biß auf unsere Zeiten ununterbrochen fortgesetzet worden, verpflichtete uns, daß wir durch ein Einladungs-Schreiben diesen uns so benachbarten würdigsten Abbten, die Feyerlichkeit unserer neu-eingeweyhten, und tausend-jährigen Kirche mit eigener schätzbareſten Gegenwart zu beehren, geziemend ersucheten.

Sechster Tag.

DEnen auch auß den entfernten Oertern, besonders auß den Pfarreyen Beningen, Güntz, Frechenrieden anhero wallenden Pilgern erklärte anheut das Wort GOttes mit ungemeinem Eifer der Hochwürdige, und Hochgelehrte HErr BASILIUS ADAMUS Hummel, beeder Rechten Licentiat, Se. Hochfürstl. Gnaden in Kempten würcklich Geistlicher Rath, deß Ehrwürdig Ottobeyrischen Land-Capitels Deputat, und Pfarrer in dem Marcktflecken Dietmansried: wie denn nachstehende Rede ein überzeugende Prob ist.

Vorspruch.

Benedicti erunt, qui ædificaverint te.

Die dich aufbauen, werden geseegnet seyn. Tob. 13. v. 16.

Eingang.

EIn freudiger Gegenwurf, eine wohlgeschmacke Hertz- und Augen-Weid ist es; wenn man die Vorbildungen deß Alterthums, die Weissagungen der Propheten, und Denckmahl der Alt-Vättern in unserm aufgeheuterten Gnaden-Gesetz wie in das Helle übersetzet, so als gegenwärtig sehen kan. Sie mögen auß vorsichtigem Geist reden von dem verheissenen Messia, und dessen Gnaden-Gesetz, oder von seinem irrdischen Wohn- und Lust-Hauß; so ist von jhnen nichts, als ein hell-lautes Freud- und Jubel-Gesang zu erwarten. An jenem Tag, singet vor ein Evangelischer Isaias, wird man singen, und Lob-Gesänger hören: du Stadt der Stärcke, schönes Sion! der Heyland wird in dir zu einer Mauer, und Vor-Mauer gesetzt werden. (a) Agite dies lætitiæ, stimmet Tobias ein: Freuden-Tag stellet an! (b) erinnert euch jenes überhäuffigen Seegens, mit welchem euch der Höchste bereichert, und saget dem HErrn Danck. Ein nicht wiederrufliche Verheissung solle euch mit sicherem Trost erquicken: Die dich aufbauen, werden geseegnet seyn. (c) Diesen frohen Freud und Jubel Chor besetzet vollständig eine lieblich klingende Harpfen Davids: Frolocket GOtt unserm Heiligen, nemmet das Lob-Gesang und gebet die Trummen her: blaset die Posaunen am herrlichen Tag, eueres Festes. (d) Jubilate! jubilieret, jauchzet, frolocket! Dieses ist nun das wohlmeinende

Freu-

(a) Isaiæ 26. v. 1. (b) Tob. 13. v. 10. (c) Ibid. v. 16. (d) Psal. 80. v. 2. & seq.

Freuden-Geſchrey der lieben Alten. Es mag aber ſelbes noch ſo hoch geſtimmet ſeyn; ſo berühren ſie doch jenes nur mit der Leffzen, was wir bey unſern neu-angeſchienenen Gnaden-Tägen nach aller und wahrer Völle genieſſen können.

Glantze nur das graue Alterthum mit ſeinen in dem Neu-Mond geblaſenen Poſaunen; ſo iſt doch dieſer Glantz nicht mehrer, als ein ſinnreicher Vorſchatten jenes Gnaden-Lichts, welches uns mit dem heutigen Neu-Mond in die Augen ſcheinet. Sehet um AA. ſchauet den Ort unſeres würcklichen Aufenthalts, nemmet zu Gemüth den Zeit-Punct, ſo uns flieſſet; allem nach, wird euch beyfallen, müſſen groſſe Freuden-Täg vorhanden, allem nach ein hoches Jubel-Feſt angebrochen ſeyn, weil nur dieſe, und kein andere Zeit ſo herrlich gefeyret zu werden verdienet. Und wahrhafftig jetzt iſt der Tag; hier in dem Hochlöblich-Welt-berühmt-Frey-Reichs-Exempten Gotts-Hauß Ottobeyren iſt der Ort, wo man freudigiſt anſtimmen und ſingen kan: Urbs fortitudinis! ein Stadt der Stärcke, ſchönes Sion! O Heyland! da biſt du mit vollem Seegen in der Wahrheit anzubethen. Ein Mauer iſt geſetzt worden vor zehen Jahrhundert; ein Umfang, ein Ordens-Hauß, ein Kloſter iſt angelegt, und mit erforderlichen Vermächtniſſen gegründet worden von Sylacho jenem wie dem Geblüt, ſo auch geſamten Chriſtlichen Tugenden nach Hoch-Adelichen Grafen von Tarento. Der kleine Fluß Günz bothe ſein Geſtad zum Grund deß milden Werckes an: da faßte Wurtzlen, und ſtiege auf jenes geſeegnete Ottobeyren, wo in dem, von ſeinem Urſprung an gezählten, nunmehro würcklich zuruck gelegten zehenden Jahrhundert aufgebauet, und in unmangelhaffte Vollkommenheit gebracht worden Antemurale ein Vor-Schutz- und Schirm Mauer, dieſer groſſe, prächtigſte, von allen vier Theilen der Welt ſehens-würdigſte Tempel deß HErrn, welcher in dieſen Tägen dem allerhöchſten Drey-einigen GOtt von zweyen höchſten Prieſtern, und Kirchen Häupteren, Ihro Durchläucht dem Hochwürdigſten Biſchoffen zu Augſpurg unſerm Gnädigſten Ordinario; denn von Ihro Königlichen Hochheit dem Hochwürdigſten Biſchoffen zu Regenſpurg und Freiſing unſeres Biſtums Gnädigſten Coadjutore, hochfeurlichiſt dedicitet, conſecriret, und eingeweyhet worden.

Jubilate! frolocket denn, und trettet zuſamen mit eifrender Macht ihr Sing-Stimmen! ihr muſicaliſche Inſtrumenten bietet zu Vollziehung euerer Pflicht allen Kräfften auf! ihr Trompeten und Paucken erſchallet! und du, O wunder Orgel! laſſe ab zumahl all deine Pfeiffen, damit dein erlehrnetes Knallen in Stuck, und Canonen einen nie bemerckten Vorzugs-Streit erwecken möge. Frend und Troſt ſolle der Gegenſtand eines euch, und gantz Ottobeyren gemeinſchäfftlichen frolockens ſeyn. Ein theure Verheiſſung GOttes, wie ſie alle ermuntern ſolle, ſo machet ſie mir auch Muth zu ſagen: Die dich aufgebauet, werden geſeegnet ſeyn. Dieſes zu erweiſen, iſt die Abſicht meiner ungeſchliffenen Ehren-Rede. Ich lege, ohne weiter umzuſchweiffen, Händ an das Werck; und ſetze den

Vortrag und Abtheiler.

TAuſend, und tauſendmal Seegen-volles Ottobeyren. Tauſendmal, ich will ſagen, tauſend Jahr wareſt du Seegen voll in deiner Erhaltung: dieß redet das verfloſſene. Tauſendmal, ich meine, noch tauſend Jahr, und in alle Zeiten biſt du aller Seegens-völle würdig: dieß verheiſſet dir das

Gegenwärtige, und deutet auf das Zukünfftige. So erfreulich das erste; so tröſtlich wird seyn das andere.

O! wenn dieß ein hönigflieſſende Feder Bernardi verfaſſet hätte! wenn es vortragete ein goldene Wohlredenheit Chryſologi! ein feuriges Hertz Auguſtini! ein unſterbliche Zunge Antonij von Padua! Aber mir in allen dieſen Gaaben und eigenſchafften armen verleyhe, O Vatter der Lichter! O beherrſcher der Zungen und Hertzen, Göttlicher heiliger Geiſt! deine unenthärliche Gnad: Sie aber AA. das jhnen verdienſtlich-gedultige Gehör, ſo fange ich an, führe es fort, und endige es in den allerheiligſt-Gnad und Seegen-vollen Nämen JEſu, und Maria.

Erſter Theil.

WAnn auch die gantze Welt, ein wütende Waſſer-Flut, Wind und Wellen zuſammen geſchworen, Berg und Hügel in die Ebene zu ſtürtzen; die Ebene zu Berg aufzuwerffen; ſo muß ſich doch dieſer Waſſer-Laſt in die Erde verſencken, und gäntzlich verliehren: das glückſeelige Archen-Gebäu ruhet hingegen auf den angenhmen Armeniſchen Bergen. (e) Auß dem tyranniſchen Egypten-Joch ziehen ſich die Kinder Iſrael, und folgen jhrem Vorgänger Moyſis: das groſſe Meer muß jhnen zu zwey veſten Waſſer-Wänd dienen, ſicher und trocken durch zu kommen: die verfolgende Feind entgegen finden da jhren Tod und Grab-Statt, wo jene jhr Leben gerettet haben. (f) Die ſtarcke, allmögend- und Seegen-volle Hand GOttes leitet und erhaltet das jhrige: mache und gebe ſich die ſchwache, übelgeſinnte Welt nur kein Mühe das von GOtt außgeſehene, jhm gefällige zu ſtöhren, oder zu hindern. Ein Spinnen-Geweb fangt ſie an, wobey ſie ſich ſelbſten verzehret, und verliehret. Vor tauſend Jahren waren Abgötterey und Irrthumen noch zimmlich empor. Das wahre Chriſtenthum ware verhaßt, und ein Greuel; der heilige Ordens-Stand ein Aergerniß und Abentheuer: doch müßte der kleine Fluß Güntz eine groſſe Ordens-Archen anhero nacher Ottobeyren leiten; damit da von der reineſten Taube der Vorſicht GOttes ein grünes, von dem groſſen in die gantze Welt ſich außbreitenden Ordens-Baum Benedicti abgenohmenes Zweig eingepflantzet, und zu ſolchem Wachsthum gebracht werden möchte, wodurch dem Orden nichts denn Früchten der Ehr, der heiligen Kirche deß unüberſehlichen Nutzens behändiget werden ſollten. Dieß Zweig machte gleich ſolche Sproſſen, daß ſich nach kurtzem Zeit-Lauf eine gantze Unzahl der Seelen, um der Gefahr deß Welt-Meers ſo, wie der Beſchwerniß deß hölliſchen Jochs zu entrinnen, unter ſeinen Schatten flüchten konte. Die erſte Vorſteher ſo wohl, als erſte Ordens-Glieder waren zu Vollkommenmachung dieſes Gottgefälligen Wercks deſto behändere Werck-Meiſter; weil jene den Geiſt Moyſis, dieſe den blinden Gehorſam der Iſraeliten hatten. Beyde, im Ruhm der Heiligkeit ſtehende Inſullierte Obern ſo wohl, als Gottsförchtige Ordens-Männer und Religioſen zogen mit vereinigter Macht häuffigen Seegen an ſich, und ſtellten in tauſend Jahren unſer tauſendmahl geſeegnetes Ottobeyren her. Laſſet uns dieſe von jenen in etwas abſöndern, damit wir die eingetrettene Seegens-Reyhe deſto leichter entſcheiden können.

Totto

(e) Gen. 7. (f) Exod. 14.

Totto ein Sohn deß groſſen Stiffters und erſte Vorſteher wird von fremden Geſchicht-Schreibern ſo wohl, als einheimiſch älteſten Jahrs-Bücher mit dem Namen eines Heiligen beehret. Milo, die ſeelige Neodegarius, und Widgarius, und der H. Udalricus leuchteten nach dem Tod mit Wunder: in dem Leben aber ſchiene ihr Tugend, und GOttes-Forcht dergeſtalten in die Augen aller Menſchen, daß auch die Gemüther groſſer Häupter, Kaiſer, König, Fürſten und Biſchöffen zur Mildhertzigkeit erweichet, und gantze Ströhm der Privilegien, der Exemption, deß Schutz- und Beyſtands nacher Ottobeyren abflieſſen lieſſen. Die Stifftungen wuchſen an, da viele von hohem Adel ſich und daß ihrige dem Orden einverleibten. Sie zogen den Habit ab, und ſuchten unter jenen zu wohnen, welche alle als ein gegen Himmel eröffnete Berl-Muſchel den fruchtbaren Thau an ſich zogen. Nemlich, die Augen deß HErrn ſind auf die Gerechte gerichtet, und ſeine Ohren auf jhr Gebeth. (g)

In weiter fürdaurenden Jahrhunderten verdienet angerühmet zu werden ein für Ottobeyren ſehr beſorgter Schutz- und Schirm Herr Rheinhardus, als welcher ſeinen Kummer und Bearbeitung für deſſen Wohl nicht ehender, als mit dem Leben ablegte. Der Inful, welche der Tod dem Abbt Henrico abgenommen, einen angemeſſenen Vorſteher außzuſehen, gienge Rheinhardus mit ſeinem Sohn Ruperto zu Rath, welcher in ein Verſprechen außfiel: Rupertus ſollte in das im Schwartzwald gelegene Kloſter S. Georgij eilen, um dorten Rupertum, einen vormahligen Jünger deß heiligen Abbten Theogeri, nunmehro achtzig-jährigen Priorem daſelbſt zur Ottobeyriſchen Inful anzuwerben. Beydes geſchahe: die Reiß war angetretten: der betagte Rupertus auch wurde nach eigener Bewilligung einhellig als Abbt auerkennt, und mit damahl gewöhnlichen Ceremonien eingeweyhet. Der Tugend-volle Ordens-Geiſt dieſes frommen Alten hatte unter den abgematteten Gliedmaſſen noch keine Schwächung gelitten; gleich dem Berg Veſuvius, welcher, obſchon er mit kalten Schnee-Flocken bedecket, dannoch in ſeinem Jngeweid mit Feuer ſchwanger gehet. Er hatte ſich den Namen, und die Eigenſchafft der aufgehenden Sonne erworben, als welcher durch den Schimmer ſeiner Heiligkeit alle Nebel vorher eingeſchlichener Jrrungen aufgezogen und vertrieben. Er war mit der Gnad der Wunder begaabet, welche ſich beſonders in Bezwingung der Teuffeln und hölliſchen Geſpenſter ſcheinbar machte. Rupertus war es, deſſen Welt-bekannter Tugends-Ruhm die Beſtättigung der Exemption, vieler Privilegien und Gnaden-Briefen anhero gezogen: und eben dieſer Rupertus war es, unter deſſen geſegneter Regierung viele adeliche Ritter und Frey-Herrn jhre offene Helm, Schild und Wappen mit der Benedictiniſchen Flocken bedecket, in welcher ſie den Adel deß Geblüts mit jenem weit höhern der Tugend verherrlichet, und jhre Nämen in den Adels-Brief der ewig Außerwählten eingepräget haben. Was Wunder; wenn da das Heyl deß HErrn ware, und ſein Seegen ſich über ſein Volck außgoſſe? (h)

Gleichwie aber der ſchönſte Himmel öffters mit jählingen Wetter-Wolcken überzogen wird; ſo wurde der ſeelige Abbt Conradus von einem ſehr empfindlichen Schauer der Trübſaalen getroffen, dergeſtalten, daß es das Anſehen gewanne, als wären Haß und Verfolgung, Mißgunſt und Neid, Beſchädigung

(g) Pſal. 33. v. 16. (h) Pſal. 3. v. 8.

Digitized by Google

und öfftere Feuers-Brunsten in Bündniß getretten, das Hoffnungs-volle Wachsthum deß Gottes-Hauses, wo nicht in leeres Nichts, doch unnütze Aschen zu verkehren. Allein, wie dem Meer von der allmögenden Hand GOttes die Schrancken gesetzet: Huc venies, so weit sollst du kommen, und nicht weiter fortgehen: da sollest deine aufgeblasene Wasser-Wellen zersprengen: (i) so mußten die häuffige Schlossen sothaner Ubeln sich ungefehr in unvermögende Wasser-Tropfen zerschmoltzen sehen. Die Seegen volle Hand GOttes wiche auch in jenen Zeiten von Ottobeyren nicht, da es Hoffnungs-volle Männer durch die Mehrheit der Stimmen zur Inful beruffte; die aber der fruhzeitige Tod in der ersten Blüthe abgerissen, und mit solchen der angeschienenen Hoffnung häuffiger Erndte das Licht außgeblasen hat. Unter diesen wurde besonders Udalrico von Knöringen und Eggoni von Ottobeyrischer Nachwelt viele Jahr nachgesehen. Doch, wie das wachende Himmels-Aug Glück, und Unglück mehrmahl auf die äusserste Spitze stellet; so sahe es auch wieder solche Männer zu Vorstehern auß, welche, wie Ceder auf dem Berg Libano, prangten. Fürstlich- und Königliche Eigenschafften wurden in ihnen wahrgenommen. Joannes Schedler, welcher sich auß dem Gefahr-vollen Schiff deß Welt-Priesterthums auf die veste Brücke deß Orden-Stand hinauf geschwungen, besasse, oder erlehrnte doch gleich solche Regierungs-Fähigkeit, daß ihme durch eine wohlgelungene Wahl der krume Hirten-Staab behändiget wurde. Seine Tugend, Klugheit, und erhabene Gemüths-Gaaben hatten in ihme aller Orten mehr einen Fürst- als Abbte außgeruffen. Damit ich aber in dessen weiterem Lob nicht in etwas eigennutzig scheine; lege ich meine Zunge zur Ruhe, und lasse solches durch die zwey grosse Glocken auß einem hiesiger Thürnen auf alle Zeiten außthönen. Abbt Casparus führte das Ruder der Regierung so weißlich, und vortheilhafft, daß er in einer ihm gehaltenen Leich-Rede als ein Salomon vorgestellet ware: ähnlich diesem König in seiner Weißheit, Glück, Gerechtigkeit, und geführten Gebäuden.

Da auch bey End deß siebend- und Eingang deß achten Jahrhundert ober Ottobeyren sich zerschiedene Unstern blicken liessen, welche das Kloster hin und wieder mit dicken Finsternissen überzogen; so gienge gählig ein purpurfarbe Morgen-Röthe auf, welche zumahl alle dunckele aufheiterte, und auch zu fürdaurend-heller Witterung Hoffnung machte.

JEsus der am Creutz hangende Heyland schiene damahl Benedicto seinem andern Liebling gesagt zu haben: Ecce! Mater tua: siehe deine Mutter! (k) diese will ich deinen Ordens-Söhnen nacher Ottobeyren senden, damit sie dort seye ihre, und aller Christen Hilff und Zuflucht: Auxilium Christianorum. Denn sehet: in einem Ottobeyren nächst angelegenen Wäldlein und schattichten Eldern-Gebüsch findet sich ohne menschliches Zuthun ein wunderschöne, das Göttliche Kind in dem Arm haltende Bildniß Mariæ ein. Widerhollte Ermahnungen und Schlaff-Gesichter zogen gantze Schwarm hilffsuchender Menschen dahin. Gesund- und Krancke gehen und kreisen hinzu: alle bitten, keiner wird nicht erhöret. O Eldern, Eldern! O schon 300. Jahr mit vorzüglichisten Wundern prangendes Eldern! du allein warest ja denen Ordens-Gliedern, Unterthanen, und gesamter Nachbarschafft die einzige Zufluchts-Stadt in jenem betrübten Zeit-Lauf der Glaubens-Zerrüttungen, Spaltung, und

(i) Job. 38. v. 11. (k) Joan. 19. v. 27.

und erbärmlicher Abfällen, ſo Teutſchland erſchüttert, und gräußlich verſtaltet hat? was harte Nuſſen Ottobeyren damal aufgebüſſen, laſſet ſich leichter zu Gemüth, als zu Papier nemmen. Nur Wunder- und fragens würdig iſt, wie ſich hierortige Hirten ſamt ihren untergebenen Schafen gegen ſo gefräſſige Wölf verhalten haben? Großmüthig, und ſtandhafft: gleich jenen beherzten drey Männern in dem Babyloniſchen Feuer-Ofen.

Nabuchodonoſor jener von Hochmuth, denn Eigenſinn und Hartnäckigkeit deſſen Folgen beherſchte König raubte dem HErrn, und zoge ſich ſelbſten Göttliche Ehren zu. Den alleinigen GOtt ſamt ſeinem Geſetz und Glauben machte er verächtlich: nach ſeinem Gutgedunckẽ ſollte er behandelt und mißhandelt werden. Denen, ſo ſich entgegen ſetzten, oder nicht nach ſeiner übelgeſtimmten Leyer tantzten, ſagte ſein von trüben Wetter-Wolcken überzogenes Angeſicht wenig Gutes vor. Die Augen blitzten, der Mund donnerte; endlich ſchluge es ſchnell in einen ungeheuren, von grauſamen Brenn-Gezeig angefüllten Ofen ein. Bey deſſen förchterlichen Anblick ſollten die Bekenner das wahre Geſetz außdämpfen, oder zu Aſchen verwandelt werden. Weil das erſte nicht folgte, wurde zum andeeen geſchritten. Sie brinnen; aber nur ein innerlicher Liebs-Brand ware es, welcher ſtatt deß Praßlens, jenes einſtimmige Benedicite &c. Lobet den HErrn alle Werck deß HErrn: alles preiſe jhn, und überhöhe jhn in alle Ewigkeit: (l) erſchallen machte: äuſſerlich iſt kein Härlein an dem Kopf, wer will weniger ſagen? vermiſſet worde. Eben ſo verhielten ſich die Benedictiniſche Ordens-Männer. Brenne es da, und Praße es dort; raube und ſtehle, trohe und peinige, binde und feßle man: ſie weichen nicht einen Nagel groß von dem Glauben und ihrer heiligen Regul ab. So gar jene derbe jhren ungewohnten Leſſtzen aufgeſetzte Fäuſt möchten nicht hinderen, daß nicht das frohe Benedicite, und Lob-Geſang GOttes mit lebhaffter Sing-Stimm durchtringen, und einen reitzenden Wiederhall erwecken konte: wobey Nabuchodonoſor ſich ungefehr in einen wilden Ochſen verſtellet, und zu unbeliebiger Vieh-Weid angewieſen ſich ſehen muß. Ein frembd- und nie wahrgenommenes Schickſaal iſt es zwar, daß ein Menſch in eine wilde Beſtie verwandelt werde: doch iſt dieß kein neues Werck der Göttlichen Gerechtigkeit, wenn ſolche jhr Straff-Schwerd ſo, wie ſie kan, ſchärffen will.

Wer GOtt verlaſſet, iſt deſſen unwürdiges Ebenbild ſchon fertig, daß auch er ſeinen mehr Viehiſch- als menſchlichen Anmuthungen überlaſſen werde: Mein Volck hat mein Stimm nicht gehöret; ſo hab ich ſie von mir gelaſſen nach den Lüſten jhres Hertzens: ſie gehen daher nach jhren ſünden. (m) Dieſes gleich bahnet den Weeg zu ſchlimmſten Folgen. Der innere Menſch wird dem äuſſeren unterjochet: der Leib ſtehet auf dem Altar, wird beſorgt, geehrt, lebt und ſchwimmt in allem Uberfluß; die Seel liegt am Schemmel der Füſſen in Verachtung, ſchmachtet vor Hunger, weil ſie an der Nothwendigkeit geiſtlicher Nahrung Mangel leydet. Und da ſie, eine ſchöne Sonne! ſich unter beſtändiger Finſterniß verhüllet, ohne einen eintzigen würckenden Strahl von ſich zu geben; liegt ſie ſtäts fort tödlich Kranck biß dahin, wo ſie ſich endlich in den ewigen Untergang neigen muß. Was ich rede, ſtellet die üble Folgerungen jener Freyheit vor, welche von jetzig finſterer Welt genennet wird die wahre Freyheit deß Evangelij, die Freyheit deß Gewiſſens,

(l) Dan. 3. v. 57. (m) Pſal. 80. v. 12.

Bayerische Staatsbibliothek München
Digitized by Google

die evangelische Freyheit. Aber O Himmel! mache doch alle dieser eingebildeten Freyheit loß, welcher von der ewigen Wahrheit die Fesseln einer unglückseeligen Sclaverey unter dem Fürsten der Finsterniß schon angemessen, geschmidet, und angeschlagen sind. Dorten ruffen schon diese elende Gefangene in trockener Reu den Wanderern auf Erden unaufhörlich zu, und schreyen ihren unverbesserlichen Fehler auß: **Wir Unwitzig- und Thorrechte hielten ihr Leben für eine Unsinnigkeit, und ihr End ohne Ehr: wir haben sie verlacht, und mit schimpflichen Reden verhönet.** (n) O was grosse Reihe deren sehen wir, die wir als Narren außgepfiffen, da doch ihnen anjetzo Heyl wiederfahret; und wer sind sie? jene sind sie, so die Welt verlassen, Vatter und Mutter beurlaubet: jene sind sie, die nach ihrem Erbtheil, Gut, und Hauß-Würthschafft keinen Schritt mehr zuruck gegangen; die Hand an den geistlichen Pflueg gesetzt, und nicht mehr zuruck gesehen; so gar den todten Vatter in dem Hauß nicht mehr zu begraben verlangt haben: jene sind es, die mit Paulo ihren Leib gezüchtiget, in die Dienstbarkeit gebracht, und durch freywillige Buß-Werck an das Creutz geschlagen: jene sind es, welche, GOtt und mit ihme das Heyl ihrer Seel zu gewinnen, sich einer langsam, und trockenen Marter durch Enthaltung von allem, was Fleischlich und Wollüstig, aufopfferen. Ecce! siehe! in diesen ist die wahre Freyheit deß Geists; diesen ist die wahre Ruhe der Seel und deß Gewissens eigen. Ecce! **siehe! wie sind diese unter die Kinder GOttes gerechnet, und haben ihren Theil unter den Heiligen.** (o)

O Zahl! wer will dich in Zifferen setzen? O gantze Unzahl deren, die in tausend Jahren in Ottobeyrischen Ring-Mauren nach dieser Evangelischen Richtschnur gelebt, gestorben, als wahre Diener sich würcklich einfinden, wo der HErr ist! Heyl und Seegen waren und blieben Ottobeyrens Eigenthum. Und gleichwie **der Seegen deß HErrn allein wahr- und dauerhafft** auch in diesem Leben **reich machet**; (p) so fiengen in nächst verstrichenen Jahrhunderten jene Täge an, wo in hierortigen Himmels-Gestirn kein Abänderung der Planeten, noch Glückes-Wechsel zu bemercken ware.

Der Seegen der Alten schiene hiesigen Gotts-Hauß Vättern eigentlich angemessen zu seyn. Abbt Petrus kunte bey häuffigen Außgaben, und bald verschwenderischer Freygebigkeit die Göttliche Seegens Hand mit Händen greiffen; da er seine, und der Seinigen Güter ungemerckt vermehret fande. Bendixit ei: GOtt seegnete ihn, als einen Abraham, (q) welcher je mehr er verliesse, desto mehr erhielte; und um so gröffere Gast-Freygebigkeit er übte, desto ertäglichere Haußhaltung führte. Benedixit ei Dominus: GOtt seegnete einen Abbt Benedictum als einen Jacob, da er ihme jenes häuffig zulegte, an welchem die Ordens-Söhne zuvor öfftern Mangel erlitten, und mit Jacob mehrmal nicht mehr vermöchten, als einen Stecken in der Hand: Transivi baculo meo Jordanem. (r) Benedixit ei: GOtt seegnete einen Abbt Gordianum, als einen Joseph, da er jene alte Schmäch- und Verleumder der Ordens-Glieder gestillet, jene zu Lugen, diese zu höchsten Ehren gestellet hat; und Rupertum, dessen Lob der zukleine Raum dieser Blätter nicht fassen kan, übergosse ein gantzer Seegens-Strom deß Jobs: **der HErr aber seegnete Job zum letzten viel mehr als im Anfang.** (s)

Diese

(n) Sap. 5. v. 3. & 4. (o) Ibid. v. 5. (p) Prov. 10. v. 22. (q) Gen. 15. v. 19. (r) Gen. 32. v. 10. (s) Job. 42. v. 12.

Digitized by Google

Diese letztere waren denn allem nach für Ottobeyren jene goldene Zeiten, wo es auf vesten Fuß gesetzet, mit David erfreulich singen dürffte: Der HErr hat mich aufgenommen, und mein Haupt erhöhet. (t) Ja, frolocke und singe nur tausend Jahr geseegnetes Ottobeyren! dieses erheischet deine Seegen-volle Erhaltung, welche in die Gedächtniß zu ruffen deine Täg so nothwendig, als GOtt eine Sieg-prangende Seel, ergötzlich machen muß. Da du aber neuerdings aufgebauet Antemurale ein Schutz- und Schirm Mauer in diesem herzlich, kostbar-glänzenden Tempel, dessen Seegen der Erlöser und Heyland selbsten ist; so höre noch nicht auf, fasse frische Kräfften: fasse Trost: Benedicti erunt &c. denn auch die, so diesen herzlichen Tempel hergestellet, werden geseeget seyn. Und wareſt du Seegen-voll in dem verflossenen; so glaube mir, daß auch das Gegenwärtige dir alle Seegens-Völle verheisse auf das zukünfftige. So unterziehe denn deine Freud mit Trost, und höre, wie tröstlich dir weissage

Der zweyte Theil.

Zwey Gattungen der Güter besitzet GOtt, um welche er unendlich eifert; die Glückseeligkeit, und die Glori. Sein Glückseeligkeit ist ein innerlich-sein Glori ein äusserliches Gut. Zu jener hat er niemand vonnöthen, weil er sie von jhme selbst, und durch jhn selbst besitzet: zu dieser hat er seines Geschöpffs vonnöthen, dieweil die Ehr von aussen kommet, und so wohl von der Hochschätzung, als guten Willen dessen herfliesset, der sie beweiset. Hierauß ist zu schliessen, daß sein Glückseeligkeit nicht zunehmen, weil sie unendlich, und auch nicht abnehmen könne, weil sie unbeweglich ist. Sein Glori entgegen kan ab- und zunehmen, weil sie an die Freyheit der Menschen gebunden ist, die jhn mehr- oder weniger ehren können. Dahero würcket er ausser jhm selbst; nicht zwar seine Macht zu vergrösseren, sondern offenbar zu machen: nicht, seine Herzlichkeit zu vermehren, sondern in anständige Hochschätzung zu bringen: nicht, seiner Weißheit einen neuen Zusatz zu geben, sondern selbe über seine Werck zu ergiessen, damit der Mensch hievon gereitzet werde, und sich durch Ansehung jhrer Schönheit zu der Erkanntniß, und Liebe deß Schöpfers erhebe. Einfolglich stehet in deß Menschen Gewalt, die Ehre GOttes um so mehr zu erweiteren, als höhere Schätzung er hievon fasset, und diese durch ein mehrere Verehr- und vollkommenere Untergebung zu bezeugen gefliessen ist.

Wenn ich nun das Verhalten der Menschen der pflichtmäßigen Erhöhung GOttes entgegen setze, so stehe ich mit, und ohne Fern-Glaß, daß von Urbeginn aller biß zu jetzt fliessenden Zeiten alle Völckerschafften die Glori GOttes durch Herzlichmachung der Tempeln zu erhöhen und außzubreiten sich besondere Mühe gegeben haben. Scheinbare Brand-Opfer, hochsteigende Rauchwerck, wohlgestimmte Lob-Gesänger, schön geordnetes Kirchen-Gepräng, kostbare Priester-Kleidungen waren in, und samt jhren prächtigist hergestellten Tempeln und Wohn-Häusern GOttes allzeit für den füglichisten Werckzeug außgesehen, und angewendet, den Menschen durch dieses äusserlich- und irrdische in das innere, höher- und übernatürliche zu führen, zu höchster Erkanntniß GOttes zu bringen, dessen Ehr und Glori unter den Wercken seiner Händen auß-

(t) Psal. 3. v. 4.

zubreiten, männiglich offen- und scheinbar zu machen. Dahero sahe man in alten, und kan man noch in unseren neuen Zeiten wohlgesittete Völcker sehen, welche ihre GOtt schuldige Ehrbezeugung durch Verherrlichung so wohl der Kirchen selbsten, als ihrer Zierde so hoch getriben, daß es mehrmal das Ansehen gewinnet, das irrdisch- nichtig- und zergängliche Reich habe samt seinem Pomp und Pracht das End erreichet, und da habe etwas Himmlisches seinen Anfang genohmen. Dieses will, dieses gefallet GOtt. Und gleichwie jener, der die Grösse der Liebe und Hochachtung eines Menschen gegen dem anderen abzumessen gedencket, den Maaß-Stab gegen der Grösse der Freygebigkeit halten muß: gleichwie Assuerus seiner Esther die Halbscheid seines Reichs erbothe, (u) weil sie die Halbscheid seines Hertzens ware; so machet auch das Verhalten der Menschen der Göttlichen Einsicht die unlaugbare Prob, daß da seine wahre Liebe und Hochachtung wohne, wo ihm, oder doch seinem Hauß so ansehnliche Schanckungen gemachet werden. Was Wunder, wenn hierauß ein höchstes Wohlgefallen, und Genehmhaltung GOttes entspringet! Er sammelt ihre Schätz, aber nur wie die Wolcke die Tropfen sammeln, damit sie nemlich selbe wieder außschütten könne. GOtt wird hierdurch zum Schuldner der Menschen gemacht. Sein häuffiger Seegen, seine unschätzbare Belohnung sind der Zinß, welcher hier und dort allzeit verfallet, allzeit flieſſend ist. Seine gemachte Erklärung hat uns hiervon den Schuld-Brief außgefertiget; und sein ewig wahrhafft- alt- und neu testamentisches Wort ist uns darfür Bürge gestanden.

Der Prophet Nathan, von GOtt befehliget, redet auß vollem Geist GOttes zu David dem König in Israel, und erinneret ihn aller Gnaden, und deß grossen Seegens, mit welchem der Himmel all seine Unternehmungen begleitet: Ich hab dich auß der Weid genommen, da du hinder denen Schafen giengest, daß du ein Fürst seyn solltest über mein Volck. Ich bin allzeit bey dir, mit dir gewesen. Ich hab deine Feind vor deinen Augen erschlagen. Ich hab dir einen grossen Namen gemacht, wie der jenigen, so groß sind auf Erden. (x) Da nun dir nicht verborgen seyn kan, daß all das Gute, so du genossen, und all das Glückseelige, so dich verherrlichet, auß dem Canal meiner wohlwollenden Händen geflossen; wirst du etwann nicht dahin zu bewegen seyn, daß auch du durch Groß- und Herrlichmachung meines Namens, durch Erhöhung meiner Ehr und Glori ein Denckmal der Erkanntlichkeit außsehen, und zu Wercke bringen wollest? Siehe denn! mein gröstes Wohlgefallen ist ein schönes Wohn-Hauß auf Erden: Nunquid tu ædificabis mihi domum ad habitandum? wilst oder kanst du mir absteyn, dieses herzustellen? (y) Dieses unaußschlägliche Begehren GOttes kame nicht allein dem David, sondern gantz Israel zu Ohren: Wollt ihr mir denn nicht bauen ein Ceder-Hauß? Jener denn von der wohlgegründeten Erinnerung deß zu ihm gesandten Göttlichen Unterhändlers so wohl, als von danckbaren Wissen und Gewissen überführet, fasset den ernsthafften Entschluß: Ja, ich will aufbauen, und, den Göttlichen Finger-Zeig zu befolgen, alle meine Kräfften in Bewegung setzen. Doch, wie wohl es David meinte, kunte er seinen Entschluß nicht würckend machen. GOtt nahme den kräfftigen Willen seines Dieners statt deß Werckes auf: eben so, wie dort vor denen Augen GOttes der auf höltzernen Altar gesetzte Isaac (z) ein wahres Opf-

(u) Esther. 5. v. 3. (x) 2. Reg. 7. v. 8. (y) Ibid. v. 5. (z) Gen. 22.

Opfer Abrahams ware ; da doch die würckliche Schlachtung außbliebe, und vermittelt wurde. Entgegen wurde Salomon der Thron-Folger statt seines Vatters David von GOtt als Werck- und Bau-Meister außgesehen : dieser legte Hand an das Werck, und stellte den versprochenen Tempel deß HErrn in solcher Vollkommenheit und Ansehen her, daß er niemahl genug gesehen, viel weniger übersehen werden kunte.

Uber das, was ich gesagt, kommt mir noch eine erhebliche Frag zu Sinn : ob nemlich in allem Zeit-Lauf der Welt die Sonne einen glückseeligeren König angeschienen, als Salomon ware ? Die Antwort gehet auß zweyerley Thönen, weil auch Salomon zweyfach gestimmet, das zweytemahl aber übel verstimmet ware. So lang er sich mit dem Tempel-Bau beschäfftigte ; so lang er dessen Zierd und Pracht vermehrte ; so lang er wohlriechende Rauch-Werck einlegte ; so lang er den schuldigen Dienst, Ehr, und Erhöhung GOttes durch dargereichte Hand- und Hertzens-Opfer suchte und beförderte : so lang fiel jhm alles, ja mehr, in die Händ, als er begehrte. Kaum aber fienge Salomon an dem Tempel GOttes den Rucken zu biethen ; so lief er schon mit gestreckten Schritten schnurgerad dem Hauß der Eitelkeit, der Abgötterey, und aller Lastern zu, wo er sich so lang aufgehalten, daß er der Schrifft-geiblerischen Nach-Welt jenes bekannte Rätzel aufgegeben, ob von seinem End gut oder böß zu gedencken seye. Diesem letztern stehe ich nicht länger nach, weil das erstere meine Aufmerckſamkeit allein verdienet. Genug vor mich : die in- und mit dem Tempel GOtt gegebene Ehre hat den Thron Salomons mit Glück und Seegen umhänget ; und ware dieser König desto herrlicher, desto tiefer jhm die Sorg deß Gottes-Hauses zu Hertzen trange.

Jetzt, mein Zunge ! jetzt erhollе dich, fasse frische, spanne alle Kräfften an, erzehle, wenn dir an Worten nicht gebricht, jene Seegen-volle Trost-Geschichte, welche auf der Schau-Bühne Ottobeyrischer Ring-Mauern aufzuführen dieser prächtige Tempel alle Anstalt gemachet hat. Eben derselbe Geist, welcher durch den Mund deß Nathans mit David gesprochen, redete auch in das Hertz eines ewigen Angedenckens würdigen, nunmehro in Gott seeligen Abbtens Ruperti, eines Manns nach dem Hertzen GOttes. Er erinneret jhn jenes Seegen-reichen Gnaden-Stroms, welcher Ottobeyren stäts fort überflossen. Er machet jhm die Liste der Feinden und Beneider, deren Anschläge entkräfftet. Er zehlet die Ubel, so er abgewiesen. Er bildet jhm ab die erträgliche Erweiterung der Herrschafften. Er legt jhm vor den Riß seines Welt-berühmten Kloster-Gebäudes. Nicht wahr, sagt er : hab ich nicht dich unter grossen Stift- und Klöstern Ottobeyren besonders erhoben, ansehn- und herzlich gemacht ? Rupertus, der getreue Hauß-Verwalter Klösterlicher Gütern, erachtete, von diesem Geist angeflammt, er könne hierüber mit seinen Geistlichen Söhnen kein füglichere Berathschlagung halten, als : nonne ædificabimus ! soll- oder wollen wir nicht dem gegen uns so gutthätigen GOtt ein schuldigistes Danck-Opfer darzulegen, jhme ein Hauß aufbauen ? Das wohlwollend- und vielvermögende Vor-Wort dieses lieb-vollen Vorstehers wurde von seinen Söhnen so bald, als von dem wiederhollenden Echo, mit einstimmigen Bauen beantwortet. Ædificabimus bauen wollen wir, und zwar einen so wohl der Grösse, als Kunst und Kostbarkeit nach gantz besondern Tempel wollen wir bauen, damit wir die besondere Wohlthaten GOttes durch ein besonderes Merckmal der Erkanntlichkeit und seiner Verherrlichung nach unsern Kräfften in etwas abdienen mögen. Der Willen ware da : das Werck aber kunte Rupertus nicht sehen. Das hoch-

steigende Alter, und mit diesem sich eintringende Tod hinderten ihn dieses mit jenem zu verbünden. Die Insul samt denen Tugenden Ruperti schiene durch die Wahl versammleter Ordens-Gliederen Erblich geworden zu seyn; massen sie dem jetzt glorreich regierenden Gnädigen HErrn Prälaten ANSELMO Erb aufgetragen wurde. Seine Weißheit, welche auf mehreren Lehr-Cantzeln zerschiedener hoher Schulen bewunderet wurden, besonders aber dieser hergestellte Wunder-Tempel ruffen ihn in die weite Welt als einen Salomon auß. Satis: Genug ist dieses. Lauda post vitam. Lobe nach dem Tod. (aa)

Wenn nun der alte Salomon durch seinen schattichten Tempel in das hellglantzende Mittag-Licht aller Glückseeligkeit gestellet ware: Benedicti, qui ædificaverint te, was soll denn Ottobeyren auß seinem errichteten Antemurali, Schutz- und Schirm-Gebäu eines wahren Wohn-Hauß GOttes in alle Zeiten hinein sich für Trost, Seegen und Glück weissagen und versprechen können? Wie? sollen da jene in seinen Ordens-Neulingen unaufhörlich fortgeführte Opfer der feyrlichisten Ordens-Gelübden zu GOtt nicht aufsteigen? solle daß stäts fort in diesem Tempel erschallende Lob GOttes die Wolcken nicht durchdringen? solle der schon würcklich hergestellte, und noch zu weiterem Wachsthum angesehene Tempel-Pracht von GOtt gar nicht, oder nur mit gleichgiltigen Augen angesehen werden können? Ach! dieses zu glauben bin ich um so mehr abgeneigt, desto sicherer ich darfürhalte, der Göttliche Seegen werde in Ottobeyren von niemand zum wancken, viel weniger zum weichen zu bringen seyn. Der vermenschte Sohn GOttes hat es schon vorlängst versprochen; und ich kan an dem halten um so weniger zweifeln; um so mehr getreu und unabänderlich er in seinen Verheissungen ist.

Magdalena, jene viel-liebende Büsserin ware sinnreich in Erfindungen der höchst getriebenen Liebs-Wercken, mit welchen sie ihren innigligh Geliebten beehren möchte. Sie benetzte mit ihren Liebes-Thränen seine Füß, und trocknete solche mit ihren Haaren wieder ab. Seine Entfernung machte, daß ihr ein krancke Schwermuth gleich wieder nahe, ja eigen ware. Weinen und ruffen, schreyen und achtzen waren ihre abwechslende Zeitvertreib so lang, biß sie ihren Geliebten, und sich selbsten zu dessen Füssen liegend, wieder sehen konte. (bb) All diese Liebs-Bezeugungen, wie überzeugend sie waren, konten doch den Göttlichen Meister zu jenem Wohlgefallen nicht bereden, welches er dort nicht verbergen konte, wo Magdalena sich zu ihm in das Zimmer eintrange, und ihr mit kostbar- und hochgültigen Specereyen gantz aufgefülltes Gefäß zumal über sein heiligistes Haupt und Füß außgosse, ja biß auf den Grund außleerte. (cc) Hie erst zeigte Magdalena, daß jener nicht nur ein Mensch, sondern ein lebendiger GOtt und Heyland ware, dem solche Ehren gebührten. Und hie erwiese sie, das, wie der Nil-Strom um so häuffigeres Gewässer über die Egyptische Felder außlauffen lasset, je heisser die Sonne brennet, sie eben so all das ihrige auß- und ihrem Geliebten darzulegen kein Bedencken mache, da auch die wahre Liebes-Hitz in ihr den höchsten Grad erreichet hätte.

Weil nun diese wohlriechende Kostbarkeit in der Nase eines eigennützigen Judas, und seiner übelgesinnten Anhängern nicht allerdings wohlgerochen, ad quid perditio? zu was solche Verschwendung? so ist zwar die Läster-Zunge deß Judas samt den Blättern an dem Baum verdorret, und abgestorben: doch

(aa) S. Maximus, Hom. 59. (bb) Luc. 7. v. 38. (cc) Marc. 14. v. 3.

doch hat die alte Schlange mit ihrem Zischen auch noch in unsern Zeiten schon vieler Zungen reg gemacht: was ist dieß? hört man gleich, so bald, die Ehr und Glori GOttes hier auf Erden zu erhöhen, etwas außgeleget, und gestifftet wird. Diese falsch singende Zungen besser zu stimmen, stehet mir nicht zu; da die Göttliche JEsu Christi solchen damal schon auf alle Zeiten eingebothen, ja solche wohl gar hinter den Zahn-Zaum zuruck hinein geschlagen hat. Sinite: Lasset sie gehen, was seyd ihr diesem Weib überlästig? ein gutes Werck hat sie gethan; und wo diese Begebenheit in der gantzen Welt wird geprediget, und bekannt werden, da wird auch dieses, was sie gethan, zu ihrer Gedächtniß, Ruhm, Ehr, und Glori erzehlet werden. (dd) Dieß eintzige setze ich bey: wenn der Geheimniß-volle Aufwand Magdalenä auf der Waag-Schaalen Göttlicher Einsichten so gut-gewichtig befunden worden, daß er auß Genehmhaltung GOttes von der gantzen Welt eine Beylage der Ehr und Glori foderen, und zum Übergewicht haben sollte; was Vorschlag der Verdiensten, was Zugaab deß Seegens solle Ottobeyren von dort auß zu gewarten haben, da es nicht nur ein Gefäß, sondern den gantzen Schatz-Kasten seines reichen Vermögens mit- und durch diesen prächtigsten Kirchen-Bau zu denen Füssen seines GOttes außgeleeret, dessen Haupt mit Gold und Silber umhänget, und gecrönet, dessen Wohn-Hauß nur darinn so verherrlichet hat, damit es mit Magdalena die Ehr und Glori deß lebendigen Sohns GOttes beförderen, und bey unsern finsteren Zeiten scheinbar machen möchte?

Ich nennte unsere Zeiten finstere Zeiten: und wollte GOtt! ich hätte fehl geredt. Aber, leyder! wessen Aug will da ein Licht sehen, wo die, auf der Feste deß ewig-unveränderlichen Wort GOttes gegründete heilige Religion in ein veränderlich-Glaub- oder nicht Glaubens würdige Historie, und Erzehlung der Menschen versetzet, und übersetzet werden will? wo so gar vieler Gedenckens-Art sich schrifftlich, mündlich, oder doch werckthätig hören lasset: non est Deus. (ee) Es ist kein GOtt, alles ist ein zufälliges Weesen, ein pures Schicksaal? Wer will da ein Licht sehen? Aber wer siehet auch nicht, was überzeugende Glaubens-Strahlen Ottobeyren dergleichen Söhnen der Finsternüß in die Augen geworffen, da es mit Petro, dessen Ehr seine Stiffter nach GOtt zur ersten Absicht hatten, wiederhollend bekennet: Tu es Christus filius Dei vivi: du bist Christus der Sohn deß lebendigen GOttes. (ff) Sehet da, ihr bey hellem Tag-Licht stock-blinde Nacht-Vögel! sehet! in diesem prächtigen Tabernacul ist zwar verhüllt, aber doch wahrhafft Agnus Dei, jenes lebendige Himmel-Brod, zu dessen Füssen aller Aufwand geleget worden ist. Sehet! daß in diesem Tempel so wohl, als in dem Himmel deß HErrn Wohn-Sitz seye. (gg) Sehet! wie er in dem grossen Altars-Geheimniß als die Grund-veste der wahren Kirchen von uns hier angebethet, als gegenwärtig erkennet, und erhöhet wird. So redet Ottobeyren zu GOtt: so prediget stäts fort dessen Tempel der bethörten Welt; und ist nicht zu zweiffeln, der Göttliche Sohn habe nun dieser würcklich Werckthätigen grossen Bekanntniß Willen über Ottobeyren seinen macht-vollen Trost-Spruch ergehen lassen: Tu es Petrus. (hh) Ein Felsen solleſt du seyn in alle Zeiten, O ehrerbietiges Stifft! die Höll soll dich nicht begwaltigen: alle auf dich gerichtet, und abgeschossene Pfeil der Feinden und deß Unglücks sollen an dir sich verstossen, stumpf werden, und ohne Würckung zur Erde fallen.

(dd) Ibid. v. 6. & 9. (ee) Psal. 13. v. 1. (ff) Math. 16. v. 16. (gg) Psal. 10. v. 5. (hh) Math. 16. v. 18.

Digitized by Google

Ferner hat ſich Ottobeyren durch das von Chriſto ſo wohlmeinend eingerathene, date: gebet: deß dabitur, es wird euch wieder gegeben und erſetzet werden, zu verſicheren. Ottobeyren gab: und O wie häuffig gab es! die ſo offt erſchöpfte Geld-Kiſten, die öd und blöd gemachte Korn und Getraid Böden wurden einem wohlerfahrnen Rechner zimmliche Kopf-Arbeit machen, wenn er die viele der Gulden für Künſtler, Handwercks-Leuth, Handlanger und Tagwercker; wenn er die Menge der Malter Früchten für Dienſt- und Fronfuhren, auch Froner ſelbſten; wenn er die Hauffen der Nudeln, Knötlein, Muß, und Brod-Laiben, welche hin und her, öffters nebſt dem gebührenden Tag- und Wochen-Lohn außgelegt wurden, in Ziffern ſetzen wollte. Ottobeyren hat alſo das erſte, daß geben nach Kräfften bewerckſtellet: es wird und kan ihm denn an dem anderen nicht gebrechen: ja alles wird ihm von dem ewig getreuen Vergelter wieder zuruck gegeben werden, menſura juſta, in einer guten, gedruckten, gerüttelten; noch nicht genug: ſupereffluente, überflieſſenden Maaß. (ii) Und wie der Welt-Prediger Paulus, von dem Göttlichen Wort geſtärcket, verſicheret: Non injuſtus eſt Deus ſo iſt GOtt nicht ungerecht, daß er vergeſſe eueres Werckes, und der Liebe, die ihr ihm hierdurch erzeiget, und bewieſen habet. (kk)

Gleichwie aber all zeitlicher Seegen, und irrdiſcher Wohlſtand gegen dem ewig und überirrdiſchen nicht ſo viel, als das gegen dem wahren gehaltene Rauſch-Gold, Werth hat; ſo wird auch dieſer ein gewiſſes Erb-Gut und Lohn all derjenigen ſeyn, welche an dieſem Gottſeeligen Werck deß Tempel-Baus Antheil genohmen. Merces veſtra copioſa eſt in cælo. Euer Lohn wird nicht erſt ſeyn, ſondern iſt ſchon viel und groß in dem Himmel. (ll) Es muß ſo, und kan nicht anderſt ſeyn, ſagt Paulus: Certus ſum: es iſt gewiß, ſervare depoſitum. (mm) Das Gelt, ſo Ottobeyren nicht auf Zinß und Wucher, nicht zur Vermehrung, ſondern allein zur Ehr deß Höchſten auß- und angeleget, dieſes Gelt iſt die Materie, worauß allen Theilhabern die Cron der ewigen Belohnung ſchon verfertiget, repoſita eſt, ſchon beygeleget iſt. (nn)

Zu einer Sach kan mein Zunge nicht ſchweigen, welche ich von GOtt biß in die ſpatiſte Jahre hinauß verſetzet wünſche. O wie Troſt- und Freudenvoll wird mit der Zeit der Außtritt auß dieſer Sterblichkeit unſeres Ruhmvölliſt regierenden Gnädigen HErrn Prälatens ANSELMI in ſeinem ſchon hochgeſtiegenen Alter, und erſchöpfften Leibs-Kräfften ſeyn, wenn er in ſeinen neuen Tempel, das Göttliche Kind in dem allerheiligiſten Opfer nicht nur in ſeinen Händen haltend, nicht nur an Mund und Hertz truckend, ſondern in ſein Hertz und Seel hinein legend, mit dem alten Simeon aufruffen kan: Nunc dimittis &c. (oo) Nun, O HErr! laſſe deinen Diener in dem Frieden hinfahren: denn meine Augen haben ſchon würcklich geſehen, was ich zu deiner Ehr, O groſſer GOtt! ſo ſehnlich gewunſchen, ſo mühesam bewerckſtellet habe, dein Heyl, dein Ehr in deinem ſo ſchönen Wohn-Hauß? Dieſes wird ſeyn das Troſt-volle Abſchied-Lied unſeres Gottſeeligen Abbten: ſo erfreulich es für ſeine gerechte Seel, ſo traurig wird es für uns ſeyn; darum laſſet uns demſelben nicht länger entgegen ſehen. Euch aber, O würdige, und Benedicti Seegen-volle Söhn Benedicti eueres Ertz-Vatters! euch hat daß miterrich-

tete

(ii) Luc. 6. v. 38. (kk) Heb. 6. v. 10. (ll) Luc. 6. v. 23. (mm) 2. Tim. 1. v. 12. (nn) 2. Tim. 4. v. 8. (oo) Luc. 2. v. 29.

tete Antemurale, Vor-Schutz- und Schirm-Mauer dieses herzlichen Tempels den Göttlichen Seegen als euer, und aller Nachkömmlingen Erb-Gut und Eigenthum verheissen, und unwiederruflich zugesagt. Er wohnte in euern Mauren tausend Jahr: Er wird auß selben nicht weichen noch tausend Jahr, ja wohl gar biß zu End der Zeiten.

Der Beschluß.

Sollen aber wir, AA. von diesem Seegen-vollen Ort weder Nutzen, noch Vortheil hoffen können? solle der Abgang der Mit-Verwendung unserer Arbeit und Mitteln uns keinen Antheil fodern lassen? Wohlgetröst, AA. seye es, daß wir gesagter Massen müßig waren; so stellet uns doch dieses schön aufgeführte Tempel-Gebäu eine reitzende Gelegenheit dar, den ersten Grund unserer Glückseeligkeit zu erwägen, und außzuführen. Ich komme auf einen Gedancken, welcher durch eine allgemeine Red schon bekannt ist, und sage mit allen, so diesen irrdischen Pallast deß HErrn betretten: es seye, als wenn man in den Himmel eingehe, als wenn man in dem Himmel wohne: hart und beschwerlich seye, sich zu dem Abtritt entschliessen; weil der Aufenthalt von allen Seiten mit neuem Gegen-Satz ergötzet, einfolglich verzögeret werde. Wahr ist es: das Aug findet kein Ort, wo es sich nicht weiden kan; das Ohr wird währendem GOttes-Dienst mit lieblich-abwechslenden Lob-Gesängern befriediget: das Hertz auch zu tausend Gattungen übernatürlicher Begierden aufgefoderet, und angereitzet. Ich will aber von diesen Anmuthungen in euch, die ihr euch in diesem Göttlichen Wohn-Hauß befindet, nur eine eintzige betreiben. Machet euch ein lebhafftes Vorbild der schönen Stadt deß himmlischen Jerusalems; und lasset euch diesen schönen Tempel dessen Abriß und Copey seyn.

Das Altar Blat stellet vor die Allerheiligiste Drey-Einigkeit, welche von uns alle Ehr allein, wie das grosse Welt-Meer alle von jhm abfliessende Gewässer der Flüssen, abfodert. Ober diesem pracht-vollen Altar in der Kupell sehen wir mit vielen Kunst-Zügen abgebildet die zwölf Alte vor dem Thron GOttes, samt denen neun Chör der Engeln. Was uns weiter in diesem gantzen irrdischen Jerusalem unter die Augen fallet, machet uns zweiffelnd, ob wir die Kunst, oder die Kostbarkeit mehr bewundern sollen. Das Licht, welches all dieses durch wunder-vollen Glantz erleuchtet ist agnus: ist das Göttliche Lamm selbsten. (pp) So komme denn, wahrglaubiger Christ, weide dein Hertz in diesem himmlischen Lust-Garten, nähre es mit übernatürlichen Regungen, ersättige dich mittlerweil mit dem Abriß dessen, was dein Ziel, dein Vatter-Land, dein wahr- und ewiges Ruhe-Ort ist. Dein Hertz im Leib ist auf diesen deinen Beruf mit besonderm Bedacht gemacht und erschaffen worden. (qq)

Drey-eckig ist es gebildet, anzudeuten, daß es von der gantzen Welt-Runde nicht könne erfüllet, sondern von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit allein müsse ersättiget werden. Die zum Eben-Bild GOttes erschaffene Seel, sagt ein Hönig-fliessender Bernardus; (rr) kan zwar von andren Geschöpffen eingenohmen, aber nicht erfüllet werden: denn ein Sach, die GOtt zu fassen erschaffen ist, nichts, was minder als GOtt ist, erfüllen kan. Dieses scheinet

(pp) Apoc. 21. v. 23. (qq) Psal. 32. v. 15. (rr) S. Bernardus.

Digitized by Google

auch die eigentliche Urſach zu ſeyn, warum der vorſichtigiſte GOtt das menſchliche Hertz oben weit und offen, unten aber zugeſchloſſen, und geſpitzt erſchaffen; er will uns nemlich einen Finger-Zeig geben, daß es gegen GOtt und denen himmliſchen Gütern jederzeit geöffnet, mit David zum Denckſpruch führen ſolle: Was hab ich in dem Himmel? und auſſer dir, was hab ich auf Erden? (ss) entgegen aber gegen der Erden, und andern Geſchöpffen geſchloſſen, ſelbe nur mit dem äuſſerſten Spitze, ſo viel die Noth fodert, berühren, und ſofort dem Rath deß heiligen Pauli folgen ſolle, wo er befihlt: die Welt zu brauchen, als wenn man ſolche nicht brauche. (tt)

Dieſes ſind die glückſeelige Hertzens Beſchäfftigungen, zu welchen wir in dieſem Gottes-Hauß von der eingefleiſchten Weißheit ſelbſt uns aufgemuntert und angetrieben empfinden. Freylich verdienten ſie von uns allzeit unterhalten zu werden. Aber O wie viel unglückſeelig in der Erde herumwuhlende Scher-Mäus wiſſen, und wollen nichts wiſſen von Sachen, die den Himmel, daß ewig glückſeelige Ziel und Ende deß Menſchens zum Gegenſtand haben! wie viele ſind ſo bethört, daß ſie ihre Geſchäffte, ihre Amt- und Stands-Verrichtungen für hinlängige Vorwände anſehen, ſich von aller Abſicht auf das Ewige loß zu machen! Leb-loſe Geſchöpfe ſollten ſie hierinfalls beſchämen. Die Helffte deß Circuls bleibet gleich in ſeinem Mittel-Punct, unerachtet die andere Helffte Kreiß, Niß, und Zeichnungen zu machen beſchäfftiget iſt. Die ſchöne Sonnen-Strahlen arbeiten in der Erde, lauffen durch unreine Gewäſſer, kotige Pfitzen, und bleiben doch unbeſudelt mit ihrem Urſprung vereiniget. Das Pantoffel-Holtz wird von Wind- und Wellen hin und her getrieben, aber niemahl in die tieffe, noch Abgrund hinunter gedruckt, weil deſſen gröſſerer Theil allzeit in die Höhe ſtehet. Werdet nicht, O wahrglaubige Hertzen! zu zerlöcherten Geſchieren, welche dieſe heilige Rathſchläg nicht faſſen. Cor fatui quaſi vas confractum, & omnem ſapientiam non tenebit: (uu) Sondern laſſet in dieſem heiligen Ort auch heilige Gedancken arbeiten und obwalten. Funcken ſind es, wenn ihr ſie nicht erſtecket, welche in Feuer und Flammen der Liebe gegen GOtt, und dem himmliſchen Vatterland aufbrinnen werden.

Die Liebe GOttes wird all eueren Wercken den Anfang, und den Beſchluß machen; auch euer Lebens-End wird von dieſer Liebe nicht nur begleitet, ſondern neuerdings beſeelet ſeyn. Ihr werdet in dem überjrrdiſch-himmliſchen Jeruſalem Wunder der Liebe ſehen, und würcken. Sehen werdet ihr, wie er iſt, der groſſe GOtt, ein pures unendliches Feuer der Liebe. Sehen werdet ihr ſein Göttliches von ewiger Liebe gegen uns arme Menſchen entzündetes Hertz. Sehen werdet ihr euer eigenes gegen GOtt feurig-angeflammtes Hertz: und in dieſer Wechſel-Liebe werdet ihr beſchäfftiget, und entzucket ewig, O Troſt, ohne End! O unergründliches Meer der Freuden! Leben: und das iſt das ewige Leben. Amen.

Die Stelle eines hohen Prieſters vertraten heute Ihro Hochwürden, und Gnaden, der Hochwürdige HErr ÆMILIANUS Abbt deß Löblichen Reichs-Stiffts, und GOttes-Hauſes Irrſee, und entrichteten das unblutige Opfer mit einer ungemeinen Andacht, und Erbauung.

Sie-

(ss) Pſal. 2. v. 25. (tt) 1. Cor. 7. v. 31. (uu) Eccli. 21. v. 17.

Nachmittag beliebten die hohe Gäſte wiederum unſerem geringen Singſpiel zuzuſehen, welches denn abermalen das Glück hatte, allgemeinen Beyfall zuerhalten.

Siebender Tag.

GLeich Morgen frühe reiſeten von uns ab Se. Excellenz von Salem, wie auch Se. Hochwürden, und Gnaden von Irrſee. Hingegen fanden ſich die Löbliche Pfarreyen Hawangen, Niederdorff, Wolffartſchwenden, und Böhen allhier ein.

Ein groſſes Glück ware für den unüberwindlichen Achilles, daß der Fürſt der Griechiſchen Dichtern deſſen Großthaten beſungen, und alſo, da ſeine Aſchen ſchon lang in einem engen Topf verſchloſſen lagen, ſeinen unſterblichen Ruff durch den gantzen Erd-Kreiſe erbreitet hat. Der groſſe Macedonier, als er deſſen Aſchen-Krug beſuchte, beneidete Ihne deßwegen, und beklagte ſich, daß das blinde Schickſale, welches doch ſein Haupt mit ſo vielen Sieges-Reiſern bekrönet, und ſeinem Zepter faſt ein gantze Welt zinsbar gemachet, mit einer eben ſo gelehrte Feder vergönnet hätte, um die Gedächtniß ſeines Heldenmuth der Sterblichkeit zu entreiſſen. Eine nit geringe Ehre ware für Ottobeyren, daß von deſſelben Lob nit zwar ein Homer, wohl aber ein Schwäbiſcher Demoſthenes zu ſprechen ſich würdigte. Deſſen wahren Namen wird der gelehrte Leſer leicht errathen, indeme ſelben bereits die häuffige Meiſter-ſtücke der Rede-Kunſt, die Geiſtreiche, in Druck beförderte Wercke, und auß allen herfürſcheinende edle Gedenckens Art in unſerem Vatterland bekannt, und unvergeßlich gemachet. Er ware nämlichen der Hochwürdige, und Hochgelehrte Herr P. SEBASTIANUS Sailer Chor-HErr von Prämonſtrat, deß unmittelbaren freyen Reichs-Stiffts Marchtall Capitular, derzeit Pfarr-Verweſer zu Dietrichskirchen Conſtantzer Biſtums. Die Rede ſelbſten hat folgende Aufſchrifft:

Bubl- und Kirchweyhungs
Rede
auf
das zehende Jahrhundert der Stifftung
deß
Welt-berühmten freyen Reichs-Stiffts
Ottobeyren
deß heiligen
Benedictiner Ordens
in Schwaben,
und zumahl auf die Einweyhung
deß neuen prächtigen Tempels daſelbſt.

THEMA I.
2. Petr. 3. v. 8.

Non lateat vos chariſſimi! quia unus dies apud Dominum ſicut mille anni, & mille anni ſicut dies unus.

Erster Vorspruch

2. Send-Brief deß H. Petrus. 3. Kap. 8.

Eines sey Euch unverhalten Allerliebste! daß ein Tage bey dem HErrn, wie tausend Jahre, und tausend Jahre, wie ein Tage sind.

THEMA II.

1. Paralip. 16. v. 25. 27.

Magnus Dominus, & Laudabilis nimis - - *Magnificentia* coram eo, *Fortitudo*, & *Gaudium* in loco ejus.

Anderter Vorspruch.

1. Buch deß Nachtrags der Königlichen Chronic 16. Kap. 25. 27.

Der HErr ist groß, und überauß lobwürdig - - es ist alles bey ihme **Herrlich / Krafft / und Freude** ist, wo er wohnet.

Innhalt.

Der Tage der Hochfeyrlichsten Einweyhung deß prächtigen Reichs-GOttes-Hauß Ottobeyrischen Tempels zu GOttes, und seiner selbstigen Ehre ein Begriff von einer tausend-jährigen Stifftung, welche die vollkommniste war

1. Herrlich in den Stifftern.
2. Kräfftig in den vertheidigern.
3. Freudig in den Innwohnern.

Wie verbunden sind wir GOtt, ihn in diesem Tempel wegen den Stifftern zu preisen, ihm wegen den vertheidigern zu daucken, und mit den Innwohnern ihn anzubetten.

Eingang.

WIr beklagen in der Welt nichts mehrer, als den Unbestande der sichtbaren Dingen. Die Zeit, so lieb sie uns ist, hat von uns dennoch üblen Nachklang, daß sie alles mit sich hinweg raffe, und wir schelten sie als eine Zerstöhrerin irrdischer Geschöpffen. Sie läßt uns noch einige überbleibslen deß Alterthums, um uns zuäffen, daß sie schon dort war, wo wir noch in dem weiten Raum deß Nichts, und der Möglichkeiten uns aufhielten; und zeigt sie uns ihren gefräßigen Zahn in mitte ihrer abgedorrten Lippen, mit welchen sie alles zermalmet, was die Stiffter Künstlicher Großheiten auß Ertz, Stahl, Marmor, und Porphyr aufführten. Der kahle Scheedel, den sie trägt, zeigt uns, daß die Himmels-Gestirne, welche doch in Jahren, Monden, Wochen, Tägen, Stunden und Minuten ihre Beherrscher sind, über sie schon etliche tausend Jahre auf- und niedergiengen. Ihr Antlitz ist abgezehrt, weil sie das, so sie fraß, nicht wohl verdäuen konte, ihre Flügl, so an den entfleischten Schulter-Blatten hängen, berichten uns von ihrer Flüchtigkeit.

Ihre

Ihre Staubuhr auf dem haarlosen Haupt ist das Sinn-Bilde zeitlicher Hoch-heiten, welche in eine geringe Asche herabsincken, für deren Dauer sie um kein Haar bekümmert ist; und ihre Sense ist der scharffe Werck-Zeug ihrer Ver-wüstungen, mit deme sie nicht nur in die zarten Pflantzen, welche meistens alle Jahr ihr Ende erreichen, einhauet, sonder auch die festisten Dinge entzwey schneidet, so man über die Jahre einer halben Ewigkeit hinauß zureichen ge-glaubt hätte.

Man wird mich meines Eingangs wegen einer windigen Geschwülstigkeit bezüchtigen. Meine Gedancken mögen, und können nichts, denn vieles in sich tragen. Ich bin der Tüchtigkeit entsetzt mich derselben in anständiger Ordnung zuentschütten. Ich wird zwar nichts von sonderlichen Neuigkeiten auf die Red-bahne bringen, was meine grossen Vorgänger auf diesem herrlichen Predig-Stuhl nicht schon mit belobter Geschicklichkeit behandelten. Doch finde ich vor mir zween so wichtige, und die gröſten Gegenwürffe so zusammen häuffende umstände, daß ich zweiflen muß, ob jemand in der Welt selbe entweder gesellen, oder von beeden auch in abgetrennten Theilen in Zeit einer stunde reden könne. Es muß einem Redner dahier ergehen, wie einem Wanders-Manne, welcher an ein steiles Gebürg hinläufft, dessen Gipfl er mit dem Auge erreichen, und dessen breite er mit zwo Händen nicht messen kan.

Eine Zeit von tausend Jahren, und die Einweyhung eines der prächtigsten Tempeln unsers Teutschlandes sind Gegenstände, welche in einer redneriſchen Abhandlung-mühe heischen, und fleiß fodern. Wie viele Dinge verzeichnen wir nicht in unsern Zeit-Blättern, welche sich lediglich in zwölf Kalenden eines Jahres zutrugen? was muß in dem Hingang von zwölf Tausenden geschehen seyn? welche Zufälle, welche Schicksaale, welche Epochen guter, und schlim-mer Begebenheiten werden nicht vorkommen?

Du bist es vortreffliches freyes Reichs-Stifft Ottobeyren, welches in deiner Stifftung, und dessen Aufrechthaltung einen so grossen Raum der Jahren erfüllet hast. Du frolockest, und du frolockest billig. Du opferest nun auf deinen neu-gesalbten Altar-Steinen dem Ewigen, und du opferest ihm mit tau-send Danck, daß er dich unter dem wachbaren Auge seiner günstigen Vorsicht durch so viele läuffe der Zeiten biß auf diese Täge gebracht hat. Deine an-sehnliche Stifftung war ausser Gefahr von dem Zahn der unersättlichen Zeit zerbissen zu werden. Es hatte zwar dieser binnen tausend Jahren in dir viele Gebäude aufgezehrt; und erfahrest du, wie alles andere, so die Erde auf ih-rem Rucken trägt, zerschiedene Begebenheiten. Allein deine Stifftung blieb stehen. Der Platz deiner Klösterlichen Zucht, deines GOttes-Dienstes, dei-nes Eifers war unbewegt. Jubl, und Freude sind dieser Tagen dein gerechter Antheil. Du erweiseſt dem höchsten, dessen günstige Verhängniſſ dich ver-theidigten, deine Danckbarkeit; und du stifteteſt ihm zu einem merckwürdigen Beschluß der tausend Jahren einen Templ, dessen Werth nicht zuberechnen, und dessen Kunst nicht zuschätzen ist. Du verdieneſt nicht nur fürohin zehen Jahr-hundert, sonder biß an das Ende der Welt, sollte es von uns noch viele Myr-iaden entfernet seyn, aufrecht zustehen.

Zween Hochwürdigste Bischöffe, und zumahl Durchlauchtigste Fürsten ver-richteten vor wenig Tagen die Einweyhung deines Schwäbiſchen Vaticans in höchsten Personen zur Ehre deß gantzen wahren Christenthums in heiligsten Vergnügen. Viele tausend Augen der Zuschauern sahen deine Glückseeligkeit;

und eben so viele Hertzen genossen mit dir Trost, und Freude. Ich der geringste deiner Knechten fühle in meinem Gemüthe nichts, denen frohe Wallungen einer unaußsprechlichen Ergötzung; und O! wie wünschte ich, daß ich selbe mit meiner Zunge in den ächtisten außdrücken erklären möchte Du foderest von mir eben auch eine Rede, welche sich auf dein glorreiches doppeltes Schicksaal fügen solle. Deine Befehle können allein mein zaghafftes Hertz ermuntern; und nur die Gnade GOttes mag meiner Schwachheit verhülflich seyn.

Die Zeit von tausend Jahren deiner Beharrung ist die Ehre deines erbauten Tempels, und die Ehre deines Tempels bekräfftiget deine so lang daurende Stifftung. Sie kommen beede, wie zween Flüsse in einem Rinnsaale, und wie zwo gegen einander gezogene Linien in einem Punct zusamen. GOtt, dem du deinen tausend-jährigen Bestand schuldig bist, fand den acht, und zwanzigsten Tage deß abgeloffenen Herbstmondes als den Begriff, den Innhalt so vieler Jahren beysamen. Es sind ohnehin tausend Jahre vor seinen Augen, wie ein eintziger Tage, und ein eintziger Tage, wie tausend Jahre, nach den Worten deines ersten Schutz-Heiligen Petrus. Heute, morgen, übermorgen, gestern, vorgestern, und neulich sind bey ihm nicht zufinden. Verflossne, gegenwärtige, und zukünfftige Zeiten sind ihm in einem eintzigen Blick zumahl vorgestellt. Die gantze Ewigkeit ist bey ihm ein eintziges Itzt. Allmanachen, und Kalender-Blätter machen ihm keine Außtheilung der Jahrs-Zeiten. Sie sind alle bey ihm, wie wir sie eintzeln haben, wie die Wasser-Tropffen in dem Ocean, und wie die Sterne in der Milch-strasse vereinigt. Sie sind ihm alle gegenwärtig; und so war auch der Einweyhungs-Tage dieses Tempels, wie die tausend Jahre deß gestiffteten Ottobeyrens, und hinwieder die tausend Jahre, wie der nämliche Tage vor seinen Augen. Da sah er beede zugleich; und beede machten seinem Göttlichen Hertzen sonder Zweifl eine besondere Lust, da der Templ von der Stifftung, die Stifftung von dem Templ die Vorzüglichkeiten entlehnte.

Ich setze sie in drey stücke; Die Herrlichkeit, die Krafft, und die Freude. Wie eben David selbe dem Berg Sion zuerkennte, als er die Arche deß Bunds dahin bracht. Er weyhete durch die Priester diesen gesegneten Hügl mit Brand, und Friedens-Opferen ein, er segnete das Volcke in dem Namen deß HErren. Abiathar, Asaph, Jahiel, Semiramoth, Jehiel, Mathatias, Eliab, Banajas, Obededom, Heman, und Idithun mit anderen trugen die heiligen Pflichten bey dem Heiligthums-Kasten theils die Opfer zuentrichten, theils den Orchester, oder Chor der Sängern zubesorgen, theils den Eingang der Bunds-Hütte zu bewachen. Der Tage war in Jerusalem prächtig, und die fröliche Zufriedenheit deß Volckes ausserordentlich. Der Gottseelige König legte selbsten das Danck-Lied zu GOtt auf; und nennte in selbem den Berg Sion einen Ort der Herrlichkeit, der Krafft, und der Freude, weil er zur Wohnung deß allerhöchsten, und zur Aufenthalt der Priestern gewiedmet war.

Was kan ich von Ottobeyren, und dessen binnen neun und zwantzig Jahren erbauten Tempels, welchen der Allmächtige Beherrscher Himmels, und der Erde den abgewichenen Sonntag als seine sonderheitliche Wohnung unter den sterblichen bezog, richtigers sagen, als eben dieses? Er ist herrlich, er ist kräfftig, er ist freuden-voll. Er ist es allein schon,

weil

weil er ein Pallaſt der höchſten Majeſtät iſt. Er iſt es aber auch, weil der Tage ſeiner Einweyhung vor den Augen GOttes wie tauſend Jahre iſt, welche, als der groſſe Raum der Beharrlichkeit Ottobeyrens, in jhm begriffen ſind.

Ich lege die Sache, welche in Vollkommenheit abzuhandlen meine Kräfften überwiegt, in eine deutlichere Lage; und ſetze den Innhalt meiner heutigen geringen Jubl- und Kirchweyhungs Rede alſo zum vorauß.

Der Tage, der hochfeyerlichſten Einweyhung deß prächtigen Reichs-GOttes-Hauß Ottobeyriſchen Tempels zu GOttes, und ſeiner ſelbſtigen Ehre ein Begriff von einer tauſend-jährigen Stifftung, welche die vollkommenſte war

1. Herrlich in den Stiffteren
Magnificentia coram eo
2. Kräfftig in den vertheidigeren
Fortitudo
3. Freudig in den Innwohneren
& Gaudium in loco ejus.

Schöpffer! deſſen Allmacht alles Schuff, was da iſt. Werck-Meiſter der Allheit! deſſen Finger alles erhält, damit es in das hohle Nichts nicht zurück falle. Verleyhe mir den Beyſtand deines Geiſtes, ohne deſſen Würckung die Kanzlen öde Plätze, und die Redner ſtumme ſind. Erhalte meine Gedancken in anſtändiger Ordnung, und meine Worte in behörigem Nachdruck. Und du Mutter deß HErrn MARIA, welche du nach GOtt allhier den beſten Antheil haſt, erwerbe mir die Gnade eben jenes Geiſtes, welcher dich zu einem herrlichſten, kräfftigſten, und freudigſten Templ deß Erlöſers, ja der gantzen Dreyeinigen GOttheit weyhete, und zu einem ſolchen vor allen Jahrhunderten ſtifftete. (a) Wir grüſſen dich mit Gabriel dem Ertz-Engl in tiefſter Beugung unſeres Hertzen: Gegrüßt ſeyeſt voll der Gnaden.

Magnificentia coram eo

Die Herrlichkeit in den Stiffteren.

Schön- und Herrlichkeit eines Dings hängt von der Urſache ab, dero Würckung es iſt. Es enthält ſelbe alle Vollkommenheit der Sache in ſich, ehe ſie würcklich iſt, weil niemand giebt, was er nicht hat; und wär es der Urſache ohnmöglich etwas Gutes zu zeugen, wenn ſie in jhrem inneren Weeſen nicht eben das Vorzügliche hätte, ſo ſie einem Ding zutheilet. Das Gold hat ſeinen Preiß, und Schimmer der Sonne zudancken. Das Silber iſt ein Werck deß Mondes; und die Perlen ſind Kinder deß reiniſten Thaues. Jhre Vollkommenheiten werden von jhren Urſachen hergeleitet; und ſo viele Herrlichkeiten wir in den Geſchöpffen bewundern, ſo viele Urſachen haben wir zu loben, die ſelbe geſtifftet haben.

Es hat ſich ſo auch in dem ſittlichen. Stiffter iſt zwar ein gleichgültiger Name. Man legt jhn jenen Menſchen bey, welche die Urſache von etwas ſind;

(a) Ante omnia ſæcula creata ſum. Eccli. 24.

daß es in der Welt geſehen wird. Das Gute hat ſeine Stiffter, wie das Böſe; und alſo hat man milde, wie wilde Stiffter zuzählen. Milde Stiffter, von welchen allein hier die Rede iſt, werden jene genennt, von deren Freygebigkeit die Kirche, die Religion, die GOttesfurcht, die Frömmigkeit etwas empfängt; und welche auß ihrem eigenthumlichen Vermögen dem höchſten GOtt etwas durch ein gut geſinntes Vermächtniß überlaſſen. Das fromme, und wohldenckende Alterthum wimmelte von milden Stiffteren, wie daß izige von wilden, deren eintziges ſehnen dahin geht, GOtt und der Kirche mit gottloſen, ſtirnloſen, hirnloſen, gewiſſenloſen Ränken wieder zuraubẽ, was ihnen von milden zuwuchs. Die milde der letzteren rührte von der Gottesfurcht her, wie die wilde der erſten von der raſenden Raubſucht entſpringt.

Kirchen, und Gottes-Häuſer ſind ihr Weeſen entfernten Zeiten ſchuldig; und leſen ſie die Stifftungs-Briefe öffters mit Freude, ob ſie ſchon nicht von der izigen Schreib-Art thönen. Sie verehren die Nämen ihrer Stiffteren mit einem danck-vollen Kuß, und verwahren ihre Wappen in Wax, und Bley mit groſſer Sorge, welche die wilden Stiffter ſo gerne zerſchwoltzen ſähen. Sie erkennen, daß ſie Wercke milder Stiffteren ſind, und geſtehen freymüthig, daß dieſe nach GOtt die Urſache ihres beſtehens ſeyen. Sie wiſſen, daß ſie zu dem Dienſt GOttes allein beſtimmt wurden; und ſie ſtifften ſich alle Tage zu deſſen Ehre ſelbſten auf ein neues, wenn ſie ihre einlauffende Renten meiſtens zur Beförderung derſelben hinflöſſen.

GOtt iſt zwar keines Dinges bedürfftig. Die gantze Welt iſt ſein Eigenthum, wenn wir ſie in ihren oberen, und unteren Theilen betrachten. Der Himmel iſt die eigentliche Reſidentz ſeiner Herꝛlichkeit, die er ſich ſelbſten, und den ſeinigen auß Gold, Jaſpis, und Chryſtall ſtifftete, und deſſen glänꝛender Vorhof das Land der Sternen iſt. Jedoch iſt auch die Erde mit ihren Innwohneren ſeine Zugehör, wie der Pſalmiſt ſagt. (b) Er gab ſie den Menſchen zur Wohnung ein; doch nimmt er gleichwohlen von ihnen an, was ſie ſeiner Ehre ſtifften, oder ſeinen Dieneren zum Unterhalt ſchencken.

Abel, Enos, Noe, Abraham, Iſaac, und Jacob ſtiffteten ihm Altäre, und Opfer-Gaben. Pharao ſtifftete dem Volcke GOttes das Lande Geſſen. Iſrael ſtiffte der Bunds-Hütte, und zur Außzührung der Arche ſelbſten Gold, Silber, Edelſteine, und den Kindern Aarons den nöthigen Gehalt. David ſtifftete dem GOttes-Dienſt die Tenne, ſo er von Areuna dem Jebuſäer erkief, und, wie wir ſchon einmahl hörten, den Berg Sion, wo er das Gezelt für die Arche aufſchlug. Salomon ſtifftete den koſtbaren, weltberühmten Tempel, und die Wohnungen der Kindern Levi; und Artaxerxes Longimanus ſtifftete zwar mit einer langen, doch hurtigen Hande den Hebræeren ein Opfer-Hauſe, und denen Gottes-dienſtlichen Perſonen beträchtliche Güter. So alt iſt der Name der milden Stiffteren.

Das Chriſtliche Alterthum tratt in die Fuß-ſtapffen ſo groſſer Vorgängeren ein. Die mächtigſten Kaiſer, die gröſten Könige, und Fürſten fanden Plätze ſelbe GOtt, und deſſen geweyhter Dienerſchafft einzuraumen, und lagen ihnen ihre Schätze nicht ſo nahe an dem Hertzen, daß ſie ſelbe zu herꝛlichen Stifftungen nicht gerne, und Freywillig aufſchloſſen. Sie ſahen Templ, und Gottes-Häu-

(b) Domini eſt terra, & plenitudo ejus. Pſalm. 23.

Häuser nicht, wie die heutige Affter-Politik, als Uberflüßigkeiten, dem vorgeschutzten Staat schädliche Dinge, und ungereimte Gebäude an. Nein! sie urtheilten von jhnen besser. Ihre Religion, jhre Gottesfurcht achteten sie als Nothwendigkeiten, den GOtt-gebührenden Dienst zubeförderen, und dem Christenthum zu nutzen. Wir haben in den Archiven der klugen Gottseeligkeit, und auf der Galerie der milden Stiffteren unzahlbare; und sind jhre Bilder in Rodoalden, Dagoberten, Pipinen, Sigeberten den Austrasiern, Lotharien, Othonen, Henrichen, Roberten, Karlen, Ludwigen und noch vielen andere von dem Staub der Vergessenheit, und dem Zahn der Schmähsucht wieder milde Stiffter noch jmmer unverletzt geblieben.

Die Stifftungen selbsten sind in jhrer Herzlichkeit ansehnlicher, je vortreflicher die Stiffter waren; und warff man die Augen meistens auf zwo Eigenschafften: auf die Höhe deß Adels, und auf die Gottesfurcht deß Lebens.

Der grosse Benedictiner Orden, deme nicht nur die Kirchen-Zucht in Occident, sonder das gantze Christenthum seine Erbreitung durch die Welt zuverdancken hat, war hierinn vor anderen glücklich. Er fand nach seinen Verdiensten grosse, und heilige Gönner. Er erhielt durch sie die schönsten Stifftungen; und war es nicht nur der Berg Cassin allein, dessen erstaunliche Bereichung durch seinen Stiffter Tertullus einem Römischen Geschlechter bey dem Mabillonius zulesen ist.

Wir befinden uns würcklich auf einem Platz, welcher sich mit Fug von Stiffteren brüstet, deren Adl erhaben, und deren Gottesfurcht ungemein war. Beede kamen Ortobeyren, und folglich auch dem neu-gebauten Templ zu einer sonderlichen Herrlichkeit.

Die Welt sieht den Adl mit grossen Augen an. Menschen, welchen er anklebt, sind die sichtbarsten unter den Erde-Bürgern; und wie die Planeten unter andern Gestirnen mehrer Schimmeren, so fallen jene auch heller in die Augen, welche geadelt sind. Wir sind zwar alle gleich gebohren. Der Schöpfer nahm uns alle wie der Töpfer auß einem gantz gleichen Letten. Es war kein Unterscheid ein Porcellan, und ein gemeines Geschier zumachen, weil der Klumpe für adeliche und unadeliche auß einem röthlichten Acker, wo nachmahls Damascus stuend, genommen war; und wußte man in ersten Zeiten von Adelichen so wenig, als in dem Lande der Zwergen von Riesen-Männern. Schilde, und Helme waren unbekannte Dinge, als der erste Menschen Vatter Adam mit der Karsche die Erde in Fürchen legte, und Eva bey dem Spinnrocken den Faden zog. Der Mensch war freylich vor allen anderen Geschöpfen geadelt, weil er der Seele nach ein Anhaucher der GOttheit, und dem Leibe nach ein Werck der Göttlichen Händen selbst war, er verdunckelte aber den Adl, als er in der Ehre stuend, und von seiner glückseeligen Würde nach den Worten deß Psalmisten kein Kenntnisse hatte. (c) Und schrieb er mit öfteren Thränen seinen Titl als Weyland Herr von dem Paradeiß, und würcklicher Junhaber deß Zäherthals, da er jenes verlohr, und in dieses verbannet wurde.

(c) Homo, cùm in honore esset, non intellexit. Psalm. 48.

Von dem Adl zureden, wie er heute in der Welt erscheint, so ward er ursprünglich von der Noth gestifftet. Es waren Menschen nöthig, welche mit Klugheit, und Ansehen den schwächern Gesetze machen sollten. Sie gebothen den minderen, welche ihnen gehorchten; und weil die Ehrfurcht das meiste thun sollte, schwungen sie sich mit Vorzüglichkeiten Empor, und nennten sich adeliche. Andere brachten sich durch die Ruinen vieler andern hinauf, als die überlegene Macht daß mein, und dein allein entschied, und die stärckere Faust ebenfahls allein das Recht sprach; und wieder andere thaten sich in Turnieren, und Rennen, in Kriegen, und Feld-Schlachten hervor. Die Großmuth machte ihre Siegs-Zeichen den folgenden Enckten erblich; und die Heraldick sann ihre Wappen nach der Würde ihrer Thaten mit Farben zuentwerffen. Die Hochschätzung der Völckeren ehrte sie als Vätter deß Vatterlandes. Das Glück schuff ihnen Güter, und Reichthumen zu; und daher entstuend der allgemeine Wahn, adelich gebohrne seyen von GOtt, und der Natur mit bessern Gaben, als die Kinder deß untern Pöbels staffiert. Es ist zwar dieses nicht durchgehends wahr. Es haben sich auß dem herabgesetzten Volcke schon manche zu Würden gebracht, welche dem Adl verweigert wurden. Tullus Hostilius kroch auß einer Bauren-Hütte zur Beherschung deß gebietenden Roms. Lucius Varro kam auß der Metzg seines Vatters, und tauschte den Schlacht-Beil mit dem Regiments-Stabe. Cicero stieg von geringen Eltern zu dem vielsagenden Ambt eines Römischen Burger-Meisters. Marcianus wechselte Hammer, und Ambos mit dem Kaiserlichen Zepter, und Valentinian ward auß einem Sailer ebenfahls Kaiser. O! auß einem Sailer. Man muß dennoch derley Glücks-streiche den außerordentlichen Dingen zuzählen; da in der Welt hauptsächlich jene vor anderen herzlich sind, welche der Adl, grosse Sippschafften zu Kronen, Hertzogen- und Fürsten-Hüten, wie die Natur die Ceder-Bäume zur Hoheit ihres Gipfels, führen.

Tausend Jahre zurück Hochansehnliche! tausend Jahre zurück, wenn wir den Stiffter dieses welt-berühmten Reichs-Stiffts suchen wollen. Wer war er? Ein HErr, welcher Ottobeyren biß in diese Stunde herzlich machte. Sylach ein Zweig deß uralten Geschlechts von Tragento, oder Tarento in Calabrien, ein Enckel grosser Helden, welche in den Geschichten unsterblich sind, und ihre Großthaten verewigten. Das Glück huldigte ihm bereits in der Wiege, und schwur ihm den theuristen Eid von ihm niemahl flüchtig zugehen. Seine Verdiensten gewannen ihm solche Gemüther, die ihn noch gröſſer machen konnten. Die Beeiferung das gemeine Weesen zu unterstützen, das teutsche Vatterlande glücklich zu machen, die Rechte Allemanniens handzuhaben erwarben ihm einen allgemeinen Ehren-Ruf. Er war nicht, wie eine Abend-Wolcke in der heitern Lufft, welche ihr Gold, und Purpur nur von der untergehenden Sonne hat, da sie ein düsterer Erd-Dampf ist. Nein! er glänzte von eigenen Helden-Arbeiten; und legte seinem ererbten Adl ein merckliches Wachsthum zu. Seine Kriegs-Erfahrenheit war so ruchtbar, als sein unerschrockener Geist, man sah ihn in dem Harnisch, wie in dem Staats-Rock. In jenem drang er in die Feinde deß Vatterlandes ein, und zeigte ihnen, wer ihnen unter Eisen, und Stahl mit der Lantze auf die Brust bräche; und in diesem wies er einen Manne, der Grossen mit ersprießlichen Räthen bey der Hande seyn könnte. Pipin, und Karl der Grosse zählten ihn unter ihren Generalen, und Staats-Klugen. Er stritt für die Rechten Germaniens mit den Streit-Kolben, und der Feeder; und er setzte dem Wappen-Schilde seiner Ahnen eine Menge der Lorbern, und Palm-Zweige auf. Die grossen Fürsten belohnten sein adeliches

Be-

Betragen mit Ehren-Aembtern. Er erſchien auf der Schau-Bühne der Durchlauchtigen Welt als ein Hertzog der Francken, Statthalter in Allemannien, Graf von Illergew, und Keſſelberg; und er ſteigerte ſeinen Adl durch die Nachkömmlinge biß unter die Thronen-Deckel, da Othon ſein Enckel die Princeß deß Hertzogs in Schwaben Adelindis zur Gemahlin heimführte, und Karl den Groſſen ſelbſt zum Schwager bekam.

Einen ſolchen Stiffter hatte Ottobeyren vor tauſend Jahren. Ein ſolcher Fürſt legte den Grund-Stein zu dieſem Gottes-Hauſe in dem Günztthal, da man ſiebenhundert vier und ſechtzig Jahre nach der Geburt deß Heylands, und nach der Entbindung einer Jungfrauen zählte; und ein ſolcher verherrlichte ſeine Stifftung mit dem ſchimmerenden Adl ſeines Hauſes, welcher mit der Gottesfurcht in dem engiſten Verbindniß war.

Adl ohne Tugend iſt ein blinder Lärmen, ein eitels Getöſe, und eine ſchimmerende Kleinigkeit. Die Frömigkeit legt der hohen Geburt die gröſten Strahlen bey. Sie leichten nicht nur in die Augen der Welt, ſonder erbreiten ſich biß zu GOtt, deſſen Adl in einer heiligſten Majeſtät beſteht. Ein adelicher Stamme iſt ein dirres Gewächs, wenn die Tugend nicht darein eingepforſt iſt. Es iſt eine Thorheit ſich von dem Geblüthe groſſer Ahnen rühmen. Der Natur nach zirckelt es eben ſo durch die Adern, als bey einem Gemeinen, und hat es auſſer denſelben keine andere Farbe als jenes von einem Ackers-Manne. So muß es denn von etwas Adeliches begeiſtert ſeyn. Die Sitten, die Lebens-Art muß mit tugendlichen Wercken den Adel wie die helle Lufft die gegenwärtige Sonne verrathen. Nur als ein Adelicher auftretten, weil die Vor-Elteren ſolche waren, deren Bilder noch hin und her in den Zimmern gezeigt werden, fällt in das lächerliche. Niemand, ſagt Seneca, hat in vergangenen Zeiten zu unſerer eigenen Ehre gelebt, ſo wenig als der abgeloſſene Tage die folgende dunckle Nacht-Lufft außheitern kan; und darffen wir nichts zu einem Eigenthum zählen, was ſchon vorbey iſt. Das eigene Gemüth, wenn es gut iſt, beadelt den Menſchen; (d) und wer nicht Tugendſam iſt, bleibt allemahl unedel, ſollte er ſchon der Sohne eines beſſeren Vatters, als Jupiter ſelbſten ſeyn, ſpricht Euripides bey dem Stobæus. (e) Der Dorn iſt ein unartiges Gewächs, ob er ſchon mit der Roſe von einer Wurtzl kommt. Die Baum-Schwämme ſind ſchlechte Dinge, wenn ſie ſchon mit den edlen Früchten von einem Stammen entſprieſſen; und bleiben Diſteln, und Neßlen rauhe, und ſtechende Pflantzen, ohneracht ſie mit dem edlen Weitzen auß einem Acker-Felde hervor wachſen. O! wie wenig trägt den Kindern der Vätterliche Adel bey, rufft der Gold-Redner von Byzanz; die Boßheit eines ungezäumten Willens ſchwächt die Vortheile der Natur, da ein unartiger Sohne nicht nur den Adl ſeiner Geburt, ſonder die Freyheit ſelbſten verliehret. (f) Eine gute Richtigkeit iſt es, daß ohne Tugend, und Frömigkeit niemand in Wahrheit adelich ſeye; wie das Waſſer, welches ſich mit Leim, und Letten vermiſcht, ein unächtes Kind ſeiner Durchlauchtigen Quelle iſt; und ereichen endlich Wappen, und Schilde

(d) Nemo in noſtram gloriam vixit, nec, quod ante nos fuit, noſtrum eſt, animus facit nobilem. Sen. Ep. 44.

(e) Qui non juſtus eſt, licèt à patre meliore, quàm Jupiter ſit, genus ducat, ignobilis mihi cenſetur. Eurip. apud Stob. c. 86.

(f) Nihil confert ad eminentiam liberis paterna nobilitas; depravatio enim voluntatis vicit Privilegia naturæ, quæ peccantem non modò nobilitate Patris, verùm etiam ipſa libertate expellunt. S. Chryſoſt. Hom. 4. ſup. Math.

Digitized by Google

hren Zerfall, wo die Gottesfurcht und Religion nicht ihre Hälterinnen ſind. GOtt erkläret in dem erſten Buch der Königlichen Kronick alle für unedle, welche ihn verachten, und verheißt nur jenen die Herzlichkeit, die ihn ehren. (g) Ein Diener GOttes trägt eine Krone an der Stirne, wenn er ſchon in der Verächtlichkeit darbet. Wie herzlich muß denn ein frommer Adelicher ſeyn, weil ſich in ihm alles groſſe, wie die Farben in den Opalen ſammelt. GOtt zählt an ſeiner Hof-Statt adeliche Geiſter. Er gab ihnen die Namen der Fürſtenthümer, der Thronen, und der Herzſchafften. Sie turnierten wieder die rebelliſchen Anhänger deß ſtoltzen Cherubs, welcher ſeines Adels vergaß, und auß Mangl der Gottesfurcht der verächtlichſte Drach der Hölle wurde. (h) Ihr Thun beſteht lediglich in der Anbettung ihres allerhöchſten Schöpfers, und ſind ſie nur von darum edle Geiſter, weil ſie ihre Dienſte bey dem Thron deß Ewigen machen.

Die Stifftung **Ottobeyrens** würde von ihrer Herzlichkeit wenig zuſagen haben, wenn ſie nur von dem Adl, nicht von der Gottesfurcht ihres Stiffters käme. Welch eine Herzlichkeit aber, da beede in ſelbem wie Farbe und Geruch in den Graß-Blumen, oder Nelcken eintraffen.

Sie eräugete ſich, wo Deutſchland die Tugend mit dem Geblüte ſeiner Groſſen vermiſcht ſah. Der Unglaube hatte freulich in den Gebürgen, und wilden Gehölze noch da und dort unter den groſſen Eich- und Fichten-Bäumen ſein Lager; und der blinde Götzen-Dienſt taumelte in finſteren Gebüſchen hin und her noch um einen Irmenſul, einen Tuiſco, einen Zernebroch, einen Wodan, oder wie immer die lächerlichen GOttheiten genennt waren, denen das heydniſche Deutſchland die ungebührenden Opfer ſtreüte. Doch was durch groſſe Männer, und Apoſtoliſche Prediger, beſonders auß dem gefliſſnen, und arbeitſamen Benedictiner-Orden, als da unter vielen anderen **Gallus**, **Corbinianus**, **Magnus**, **Fintanus**, **Pirminius**, **Othmarus** waren, vor Jahren zum Chriſtenthum gelangte, blühete in dem erſten Eifer. Glaube, und Gedenckens-Art hielten ſich an die Kirche feſt. Die Verordnungen deß Römiſchen Pabſts wurden ohne Weigerung, und mit Ehrfurcht von den Groſſen angenommen: und männiglich beugte ſich unter denen Religion, und Kirchen-Zucht betreffenden Gebotten deß Vaticans, wie die Iſraeliten unter dem donnerenden Sinai zur Erde. Man hörte von Glaubens-Zwiſten, und abſeithigen Lehr-Secten ſo wenig, als von Mißhelligkeiten unter den Lämmeren, oder von Feindſchafften unter den Turtl-Tauben; und waren die garſtigen Inſecten der Freydenckern damahls ſo unbekannt, als die Rauppen in dem Paradeyß. Die Adelichen leuchteten mit einem erbaulichen Wandl vor. Sie führten ihre Unterthanen zum GOttes-Dienſt, wie die Fürſten Iſraels ihre Zünfften, an. Sie machten ſich die gröſte Luſt, wenn ſie in der Geſellſchafft der Prieſteren, und Ordens-Männern ſeyn konnten, und ſie hollten bey ihnen die beſten Lehr-Sätze ein.

Paulus der Erſte, ein heiliger Pabſt, ſaß zur Zeit der **Ottobeyriſchen** Stifftung auf dem Apoſtoliſchen Stuhl. Toſſo ein Heiliger verwaltete das Biſtum Augsburg. Pipin herſchte nicht nur in Gallien, als ein Gottſeeliger Fürſt,

(g) Quicumque glorificaverit me, glorificabo eum, qui autem contemnunt me, erunt ignobiles. 1. Reg. 2.
(h) Draco ad illudendum ei. Pſalm. 103.

Fürſt, und König, ſonder er focht gegen die Longobarden, und Exarchen in Italien, und raumte der Kirche die ſchönſten Güter ein. Er ſiegte, er legte zum zeichen ſeiner Gottesfurcht die Schlüßl ſeines Reichs zu Rom auf die Grabſtätte deß heiligen Petrus, damit ſie niemahl gegen die Apoſtoliſche Schlüßl-Gewalt falſche Dieterich wären; und er erfüllte als ein untadlhaffter Fürſt alle Pflichten der Gottſeeligkeit. In ſo Gottesförchtigen Zeiten war Ottobeyren geſtifftet; und konnte ſeine Stifftung von Herzlichkeit ſagen, weil ſeine Stiffter die Gottesfurcht zu ihren beſten Kleinodien zählten.

Sylach der Hertzog, und Graf dachte allein die Ehre GOttes durch die Stifftung eines Gottes-Hauſes zu befördern. Er hatte keine andere Maaß-Regien, als Männer zunähren, welche das Lob deß Höchſten in dem Chor abſängen, mit der Beſchaulichkeit ſich von der Welt entfernten, das ewige Heyl der Menſchen beſorgten, und der Gottesfurcht die beſten Vortheile ſchuffen. Ferne von Heucheley, und Hochmuth, ſich durch eine geiſtliche Stifftung in folgenden Zeiten berühmt zumachen, gieng er in dem Geiſt der Demuth zu Werck. Er griff nicht in ſeinen Beutl wie die opferenden Phariſæer mit klingenden Müntzen von ſeiner Andacht laut zugeben; und er prallte auch nicht mit dem ſtoltzen Nabuchodonoſor bey dem erbauten Uttenpüren, Ottenburron, oder Ottobeyren, welcher auf der Altane ſeines Pallaſts Babylon überſah, und ſich alſo hören ließ: iſt dieß nicht die groſſe Stadt Babylon, die ich durch die Stärcke meiner Macht, und zur Ehre meiner Herzlichkeit erbauet hab? Sylach wußte, weſſen er für ſich, und die ſeinigen bedärffe, und was er GOtt opfern konnte, alles nach der Lehre deß heiligen Geiſtes in den Schrifften Sirachs: Sohne! wenn du etwas haſt, thu dir ſelbſten gut, und opfere GOtt die gebührende Gaben. (i) So gleichförmig war das thun Sylachs den Worten Sirachs, wie ihre Namen eine kleine Ungleichheit hatten.

Oeffnen wir den Stifftungs-Brief, wie thönen doch die Außdrücke? ſind ſie nicht nach der reiniſten Gottesfurcht geſtimmt? verrathen ſie nicht die wahre Frömigkeit, wie die Oranien Blüthe ihren Geiſt? Er übergiebt dem Allerhöchſten einen ſchönen Theil ſeines Vermögens, um das doppelte Leben hier, und dort zuerwerben. Er fertiget die Stifftung auß Gottesförchtigen Abſichten auß, damit ſie ein Heyl-Mittl für die Seelen-Wohlfahrt ſeiner verſtorbenen Ahnen ſeyn ſollte. Er entließ zwölff fruchtbahre Orte mit Unterthanen, und Rechten, zwölff Diener GOttes zur Ehre der zwölff Apoſtlen zu unterhalten. Sein Hertz war mit jenem ſeiner Gottſeeligen Gemahlin in der Gottesfurcht einhellig. Beede vereinigten ihre Andacht in der Stifftung Ottobeyrens, wie zween Weyhrauch-Kerne ihren Dufft auf der Glut; und ſie hatten auch den heiligen Troſt ihre Kinder in der ähnlichſten Verfaſſung zuſehen, wie die Wurtzl der Zimmetſtaude mit der Rinde ihrer Aeſten einen gleichen Geruch von ſich hauchet, da Gozbertus der erſtgebohrne Sohne nachmahls die Inſl als Ertz-Biſchoff zu Wien im Delphinat, und Toto der andere den Staab deß erſten heiligen Abhtens in Ottobeyren trug.

Herzliche Stifftung vor GOtt und der Welt! Der Berg Sion erhielt ſeine Herzlichkeit, weil er von David einem Helden, welcher von ſeinen eigenen

(i) Fili! ſi habes, benefac tecum, & Deo dignas oblationes offer. Eccli. 14.

Großthaten geadelt war, und einem Manne nach dem Hertzen GOttes, oder von einem Gottesfürchtigen zum Dienst GOttes gestifftet wurde; und Ottobeyren ist biß anizo herrlich wegen seinen Stiffteren, welche von Adl, und Gottesfurcht so berühmt waren. GOtt belustigte sich an dieser Stifftung schon tausend Jahre, und der Einweyhungs-Tage dieses Tempels war vor seinen Augen der Begriff derselben.

Templ! Gotteshause! erlaube mir, daß ich zu deinen geheiligten, und geschmückten Wänden rede. Meine Worte sollen durch deine weite Gewölbe mit einem gefälligen Wiederhall dringen. Deine gröste Herrlichkeit beruht zwar in deme, daß du zu einer Wohnung deß Allerhöchsten geworden; allein sie vergrössert sich, weil du auf dem Platz einer wegen adelichen, und Gottesfürchtigen Stifftern herrlichen tausend-jährigen Stifftung gelageret bist. Du würdest nicht seyn, wenn Sylach nicht gewesen wär. Du bleibst ihm deine Herrlichkeit schuldig, weil er zu selber vor tausend Jahren den Grund legte. Er hat zu dir das vollkommenste Recht, wie der Stamme eines Baums zu den äusserſten Aesten, wie der Ocean zu den entferntesten Flüssen. Er schaut dich von den oberen Zinnen Sions mit Trost, und Freude an; und wir sind bestellt mit ihm GOtt zupreisen, weil du für dessen Majestät eine außerordentliche Herrlichkeit, eine auf eine herrliche Stifftung gegründete Herrlichkeit bist. Nicht genug, da du auch auf einer kräfftigen Stifftung ruhest.

* *

Fortitudo.

Die Krafft in den Vertheidigern.

Krafft, und Macht sind die eintzigen Mittl einem Dinge seine Beharrlichkeit zugeben. Sie bestehen in der Vertheidigung desselben, wenn es von Feinden, und auffstetzigen Zufällen verfolgt wird. Es ist nicht genug, daß es sich eines guten Anfangs zuerfreuen habe. Die Zeiten sind nicht immer günstig; sie ändern sich in abholde, in welchen kräfftige, und kluge Vorkehrungen das beste thun müssen.

Steile Gebürge in der Pyrenäischen Felsen-Reihe, oder in den Acrocerawnien deß Epirus sind zwar auf einen Grund gesetzt, welcher alle Anprellungen trotzt. Wie offt stürtzten aber einige ihrer Theilen durch die bebende Erde herab? Sie sancken in die außgerissene Spaltungen, und musten ihre Gipfl zu ihren Grund-Steinen legen. Alte Eichbäume schienen auf ihren in die tieffe reichenden Wurtzlen unzerstöhrlich; und wie offt wurden sie dennoch entweder von den Wetter-Keulen zersplittert, oder von den Sturm-Winden entzwey gebrochen: nichts mangelte ihnen, als die Vertheidigung einer stärckeren Macht, durch welche sie den feindlichen Angriffen allein hätten wiederstehen können.

Auf was sannen die Stiffter der GOttes- und Ordens-Häuseren nicht, selben für zukünfftige Jahre mit der ernstlichsten Klugheit vorzusehen. Sie begriffen zu gut, daß eine milde Stifftung, in so günstigen Umständen sie geschieht, in folgenden Zeiten vieles zu leyden habe. Ihr Flor, und Wachsthum seye nicht immer von dem Thau deß Himmels, und von der Fette der Erde begleitet: sie stehe wie das Korn in dem Felde Hagl, und Winden außgesetzt. Dieß, sage ich, begriffen sie zu gut; und was erfuhr auf der Welt den

her-

herbin Wechsl mehrer als Templ, und Klöster, welchem Boßheit, und Mißgunst übligesinnter Gemüthern beyhalff?

Unsere Geschichten strotzen von leydigen Begebenheiten; und sind die Klag-Lieder, welche die Kirche wegen verheerten Gottes-Häusern machte, in einen eben so traurigen Thon gesetzet, als jene waren, so Jeremias bey Zerstörung deß Salomonischen Tempels anstimmte. Das verdunckelte Gold, die abgeänderte beste Farbe, die auf den Gassen zerstreuten Steine deß Heiligthums machten dem weinenden Propheten die bittersten Betrachtungen; (k) und die Kirche hatte gantz gleiche. Einige Gottes-Häuser kamen durch die eigene schulde ihrer Innsassen in den Untergang, nachdem das Gold deß frommen Kloster-Lebens seinen Schimmer verlohr, und die Farbe der Ordens-Zucht ihr schönes vermisste. Anderen kamen verderbliche Kriege auf den Nacken, welche die Steine deß Heiligthums auf die Strassen zerstreuten, das ist, die Ordens-Geistliche in die armseeligste Flucht trieben, und den Klöstern die empfindlichsten Streiche beybrachten; und andere wurden durch den Nothzwang nachtheiliger Friedens-Schlüssen Fürsten, welche nach geistlichen Gütern hungerte, überlassen. Sie erloschen mit dem Name eines Gottes-Hauses, und musten sich in Höhlen der Leoparden, in Lager der Wölffen, und in Wohnungen der Straus-Vöglen ändern lassen; die herzlichsten Stifftungen lagen unter den Füssen der bösen Gewalt; und die heiligsten Verordnungen der Stiffteren wurden zernichtet. Asien draurte, so offt es seine Stadt Troja in ein geackertes Felde verwandelt sah; und kan die Kirche nichts denn weinen, da sie die edelsten Gottes-Häuser in den Aufenthalt unrechtmäßiger Besitzern, Feinden deß wahren GOttes-Dienstes, und Raubern deß Heiligthums getauschet schauen muß. Die noch aufrecht stehende genossen zeithero den Frieden, doch arbeiten feindseelige Köpfe an Vorschlägen, wie auch diese von der Welt zubringen wären. Sie lauren auf die gottlosiste Weise, selbe zu bedrangen; sie berathschlagen sich wie Holofernes mit den Seinigen dem geistlichen Bethulien die Wasser-leitungen abzugraben. Sie machen in Betrachtung ihrer Wohlfart rasende Uberlegungen selbe zu hemmen. Ihre Zähne wässern nach dem Vermögen der Priesterschafft, da die GOttes-Dienstlichen Personen ihre motte Augen in Thränen baden; und sie schwören dreiste darauf, die Welt könne unmöglich zu ihrer vollkommenen Schönheit, der Staat in ansehnlichere Perioden, die weltliche Gewalt zu ihrer Vollmacht gelangen, als wenn das Priesterthum seiner Vorzüglichkeiten entsetzt, und die Klöster entweder geschleifft, oder doch gemindert, und geplündert wären.

Jedoch förchtet euch nicht ihr Gottes-Häuser! läßt euere geheiligte Mauren von Furcht, und Kümmernisse nicht erschüttern. Der alte GOtt lebt noch in Israel; und er lebt besonders für Euch, so lange ihr noch an den alten Eifer euer Wättern haltet, das grosse Auge der Göttlichen Vorsicht wachet noch für euere dauer. Der gutwollende GOtt in dessen geschwornen Diensten ihr seyt, nennet sich hauptsächlich für euch in dem Buch Sirachs einen mächtigen Schutz, eine gewaltige Vestung, einen Schirm gegen die Hitz, ein Schatten-Dach gegen die schwühle Mittag-Lufft, einen bewahrer von dem Anstoß, und einen Retter von dem Fall. (l) Auch auf der Erde findet ihr noch Freunde, euere

(k) Quomodo obscuratum est aurum, mutatus est color optimus, dispersi sunt lapides Sanctuarij in capite omnium platearum. Thren. 4.

(l) Oculi Domini super timentes eum, protector potentiæ, firmamentum virtutis, tegimem ardoris, umbraculum meridiani, deprecatio offensionis, & adiutorium casus. Eccli. 34.

Gönner haben noch nicht alle das kühle Grabe bezogen. Es leben noch zu euerem Troſt Chriſtliche Regenten, Gottſeelige Fürſten, welche die ſchlimmen Geſinnungen euerer Wiederſacheren zurücktreiben, die Gefährlichen Anſchläge zerſtauben, und dem biſſigen Neid die gewetzte Zähne in den Rachen hinab ſtoſſen können. Ihr habt den Himmel, und die beſſere Welt zu ſtützen der Hoffnung: und ihr darfft euch ſchmeichlen, daß die wiedergeſinnte Rathſchlüſſe mit dem gantzen Plunder der zuſamen getragenen Bedrohungen in Dampf, und Rauch zerflattern werden. O! der alte GOtt lebt noch auf deſſen einzigen Winck alles zerbörſten muß, was euere Feinde wieder euch in wüßigen Gründen gedacht, mit verleumderiſcher Zunge geſagt, und in ſchlechten Chartequen geſudelt haben.

Ottobeyren blühet; und es blühet ſchon tauſend Jahre. Kometen, und Schweif-Lichter erſchienen öffters über ſeinen Tächeren. Drohende Zeiten lieſſen manchmahl vor ſeinen Thore vorbey, ja ſie wagten ſich durch ſelbe gar hinein; und konnt es von mißlichen Monden ein zimmliches Verzeichniß machen. Doch blühet es, und es blühet ſchon tauſend Jahre. Wem hat es ſein Beſtehen zudancken? Ich ſage, und ich behaupte es, Himmel, und Erde, beede liefferten ihm kräfftige Beſchützer, und behält ſein Stifftung den Namen einer kräfftigen in ſeinen Vertheidigern.

Von dem Himmel zu reden, deſſen Gunſt Ottobeyren ohne Unterlaß, und zwiſchen-Raum fühlte, finde ich keine Beſchwerde meine Worte gelten zumachen. Sylach der Stiffter war freulich für ſeine Stifftung beſorgt. Ich erſchrack, da ich ſeinen gerechten Eifer in dem Stifftungs-Briefe laß, mit welchen er allen, und jeden den ewigen Untergang drohet, welche ſie bekräncken würden. Ein dreyfaches Amen, oder es ſoll geſchehen war der nachdrückliche Schluß deß heiligen Fluchs; (m) und konnte er die Anwendung ſeiner tapferen Bruſt mit ernſtlichern Außdrücken nicht an Tage geben. Jedoch befahl er ſeine Stifftung vor allem anderen der Vorſorge deß Allmächtigen. Er beſtellte ſelbſt die Anwalden, und Schutz-Heiligen vor dem Thron GOttes, welche Ottobeyren vertheidigen ſollten. Wohlgethan! wo die Innwohner der Himmels-Burg Vorſprecher ſind, da ſchwinden Noth, und Gefahren. Umſonſt werffen die Feinde Bollwercke auf, und vergebens legen ſie Minen an, wenn man in dem Lande der heiligen Patronen zählt. Die Machabæer ſiegten, als die gewaffneten Engl ſie zum Streit anführten; und Eliſäus lachte der anrückenden Syrern, als er ſeinem furchtſamen Diener die geflügelten Schwadronen auß dem Himmel zeigt.

Ich würde genug geſagt haben, wenn ich ſagte: GOtt war Ottobeyren geneigt. Allein ich muß noch mehr ſagen. Maria die Göttliche Mutter deckte Ottobeyren ohne Unterlaß mit ihrem Schutz-Mantl. Der heilige Benedictiner-Orden iſt ohnehin einer der eifrigiſten Verehreren dieſer groſſen Frau, und Königin Himmels, und der Erde. Sie iſt von ihm, was ihre Ehre, und unbefleckte Empfängniß belangt, mit Nachdruck vertheidiget; und ſie beſchützt entgegen die Kinder deß heiligen Benedictus mit Eifer. Laſſen wir unſere Ge-

(m) Si quis autem invaſor, quod abſit, aut Tyrannus hanc noſtræ donationis confirmationem irruperit, anathema ſit a Deo, mors ſuper eum æterna veniat, vivensque in infernum per omnia ſæcula cruciandus deſcendat amen! amen! amen. lit. fund.

Gedancken nach Elderen pilgeren, was finden wir dorten anders, als ein für die Ehre Mariæ sich gäntzlich opferendes Ottobeyren? Das Gnaden-Bilde war zwar schon in Zeiten deß Abbten Wilhelms von Lustenau unter den Erlen-Bäumen gefunden, und mit grossen Vertrauen nicht ohne mercklicher Gnaden verehrt. Allein Ottobeyren ließ seine Andacht gegen diesem geschencke deß Himmels niemahls schwächen. Die Mariæ gantz ergebenen Prælaten hizten mit ihrer heiligen Glut die Hertzen ihrer Söhnen, und Unterthanen ohne Nachlaß; und sehen alle Pilgrime, das Ottobeyren unter dem Schutz Mariæ von Elderen durch so viele Jahrs-Wechsel immer vertheidiget wurde. Konnte es sich aber wohl in dem Gegentheil zeigen, da diejenige die Vertheidigung dieses Gottes-Hauses auf sich nahm, welche den Feinden der Ihrigen wie ein gewaffnetes, und wohlgeordnetes Kriegs-Heer schröcklich ist? (n)

Himmel! der du die Burge mächtigster Vertheidigern bist, der du der Welt nicht nur zu einem Obdach dienest, und deine Stern-Fackeln zu ihrer Beleuchtung allzeit anzündest, sonder deine glückseelige Innwohner zur Vertheidigung derselben außsendest, was grosse Vertheidiger erhielt Ottobeyren von dir? Ich will diejenigen nicht sonderheitlich erwehnen, denen du auf den Altären deines alten, und itzigen Tempels einen Platz gabest; und ich will auch jener keine außgedehntere Anmerckung machen, deren Gebeine in dir ruhen, als da Bonifacius, Benedictus, Victoria, Maurus, Januarius, und Pontianus sind, deren Christliche Helden-Namen in dem Römischen Marter-Buch meistens bezeichnet stehen; von jenen will ich ebenfahls keine weitschichtige Meldung thun, die auß der Gesellschafft heiliger Ursulæ ihre zahlreiche Reliquien, namentlich eine heilige Binosa, hieher übermachten, dero Haupt annoch ein Pfeil von den Hunnen zuschauen, und das flüßige Hirn, und unversehrte Zunge noch zusehen ist, als wenn jenes auf die Wohlfart Ottobeyrens immer dencken, und diese für selbe bitten sollte.

Ich halte mich nur an den Stifftungs-Brief, worinn Sylach seinem lieben Ottobeyren den H. Apostl Petrus, und die heiligen Blut-Zeugen Alexander, und Theodorus zu vertheidigern auß dem Himmel selbsten benambsete. Wie ruhig lag Ottobeyren unter der getreuen Wache so mächtiger Beschürmeren in friedlichen Tägen; und wie glücklich erhollte es sich durch ihre Vertheidigung auß jammer-vollen, und von bösen Anfällen, öfftern Bränden bezeichneten Zeiten. Petrus der Apostl trug für Ottobeyren zween Schlüßl, dem Unheyl die Porte zusperren, und jene der Wohlfart aufzuschlüssen. Alexander war der Sohne einer heiliger Mutter Felicitas, dero Name von Glückseeligkeit thönet. Die Mutter-Milch begeisterte ihn mit dem Christenthum. Er bekennte den Namen JEsus ohne Furcht, obschon Marcus Aurelius, oder Antonin der Philosoph wieder ihn wüthete. Er erlitt mit Vitalis, und Martialis seinen Gebrüdern die Enthauptung: und hält das Schwerdt seiner Marter für Ottobeyren annoch als ein Vertheidiger mit dem eingestrichnen Wort Felicitas, oder Glückseeligkeit zur Vertheidigung desselben empor. Theodor ein gleicher Religions-Eiferer, eine Zierde der kämpfenden Kirche, ein sicherer Blut-Zeug deß Evangeliums that sich unter dem Kayser Maximian einem Mit-Wüterich deß Diocletianus zu Amaseen in Ponto hervor. Er leg-

(n) Terribilis ut castrorum acies ordinata. Cant. 6.

te den Templ und Altar der Cybele, welcher das Heydenthum, als der Mutter der Göttern, Weyhrauch streute, mit Feuer-Fackeln in die Asche. Er zeigte den Abgöttern bey dem Licht deß praßlenden Götzen-Hauses, daß die Kinder Berecynthiens mit jhr nicht oder den funckelenden Sternen, sonder in dem Pfuhl der Höllen-Glute wohnten. Er muste seine Seele in den Flammen außathmen, und schickte sie in den Himmel; und er trägt noch zur Vertheidigung Ottobeyrens mit seinem Palmen-Zweig eine brinnende Fackl um seinen Namen zubeleuchten, daß er ein Theodor, das ist, eine Gaabe GOttes für Ottobeyren seye.

Wir haben in der Kronick Ottobeyrens von dem kräfftigen Beystande seiner himmlischen Vertheidigeren einen Vorrath von Zeugnissen, welcher einem Redner nicht mag aufgebürdet werden, deme zusprechen nur eine kleine Zeite vergönnet wird. Ich sagte schon vorher, daß dieses Reichs-Stifft, wie alles in der Welt, gute, und böse Umstände erfuhr, wie wir in dem Wetter-Glase die zerschiedene Verhaltung der Lufft beobachten, und wie der Schiffer zur See Stille, und Stürme erfährt. Ein einziger schien mir wohl würdig in meiner Rede eine Einshaltung zu haben.

Niemand mag ohne Schauer, und darauß folgender Bestürtzung der armseeligen Katastrophen gedencken, welche Deutschland, und in jhm Schwaben betreffen, als die Aenderung der Religion vorkam, die Wahrheit von der Lug bestritten war, Lüsten, und Eigensinn den Meister spielten, und die Schwärmerey auß Sachsen, wie die Pestilentz auß dem Sodbrunnen in den Apocalyptischen Erscheinungen kroch. Feuer, und Schwerdt tratten dem Meineide bey, daß von Wiederspenstigkeit, Fleisch-Begierde, und Hochmuth außgebruthete fünffte Evangelium nach dem Luther, einem dollsinnigen Ordens- und Religions-Apostat, fest zu setzen. Die unbändigen schrien nach Freyheit, und lösten das süsse Joch der Kirche von jhrem Nacken ab. Die zaumlose Natur haßte Zucht, und Ehrbarkeit, weil sie von einem heyllosen Meüterey Stiffter von Eisleben wieder Recht, und Billigkeit die Vollmacht über alles Heilige erhielt. Alles gieng bunt über eck. Der Untergang war besonders den Klöstern, und Gottes-Häuseren geschwohren. Man spielte um sie auf der Trumel. Man legte sie auf dem Tändlmarckt der gewissen-losisten Handlung den Meistbiethenden zur Krame auß. Man bewarb sich ernstlich jhre Stifftungen, Jhre zur Ehre GOttes erworbene Kirchen-Schätze, die reiche Vermächtnisse frommer Seelen der unersättlichen Verschwendung, der losen Füllerey auf die Tafl zubringen, und der Weltlichen Gewalt einzuhändigen. Man dachte dort, wie itzt wiederum der Religion einen neuen Fürneiß zugeben, als komte man sie, wie ein Gemählde an der Staffeloy ändern. So gar die Bauer, und Ackers-Leute waren Lüstern auf Kösten der Geistlichkeit zuzehren. Das neue Evangelium hauchte den Zwietracht, wie das dämpfende Gebürg Schwesl, und Salpeter von sich. Seine unter dem Vorwand der Friedens-Apostlen rasende Prediger schrien als Herolden deß Sathans Zetter in die Welt. Sie munterten durch Thomas Müntzern einen verruchten Worts-Diener, und Falschpräger der ächten Lehre in Thüringen das gemeine Volcke gegen die Oberkeiten, und besonders gegen die Gottes-Häuser auf.

Der Kriegs-Gott erstaunte, da er seine Zeug-Häuser von dem Dölpischen Land-Manne geplündert, und jhn in Waffen sahe, welche sonst Helden, und edle Kämpfer führten. Das tobende Volcke schmiedete die Pflug-Eisen zu

Pan-

Pantzer-Hembden, und streckte die krume Sichlen in Schwerdte. Es verließ den Feld-Bau, und sann auf eine Ernde, welche nicht in den Fluren seiner Auen, sonder in die Schatz-Kästen gottseeliger Stifftungen gesäet war. Die Aufruhr war allgemein; und der Krieg desto mißlicher, weil er nicht nach den Reglen der vernünfftigen Fecht-Kunst, sonder nach den trieben der Schwärmerey, und Grobheit angezettelt war. Wie die Wetter-Bäche mehrer zu förchten sind, indem sie ohne einen gewiesen Rinnsal daher rauschen; und wie die Wolcken-Blitze grössere Gefahre drohen, da sie ohne Maaßnehmung durch die Lufft fahren. Die Wuth trug aller Orten die Fahne voran. Es war in ihr der sogenennte Bundschuh sichtbar, weil die Rebellen alles, was ihnen gebiethen wollte, zu zertretten sich entschlossen. Der grißgramende Bauer schaümte von Grausamkeit, und gedachte anstatt deß Gehorchens jenen Befehle zugeben, bey deren Füssen er kurtz vorher um Gnade bath. Sein Witz gieng nicht so weit hinauf als der hohe Hut, den er trotzend auf dem harten Schedl trug. Er war von Stoltz geschwülstig, und von der ungereimten Herschsucht aufgeblasen. Das Empörungs-Gifft fuhr ihm durch den meisterlosen Cörper, und machte ihn auf Vorstellungen unbiegsam. Das ungesittete Land-Leben brachte ihn dahin, alle Sanftmuth zuvergessen. Er vergaß ein Lehen-Träger zuseyn, und haßte den Namen eines Vasallen; und er machte sich mit einem plumpen Bleystefft die Rechnung Meister deß Erdbodens zuwerden, da er die Kunst zu herrschen in keinen anderen Ländern, als deß Krauts, und der Ruben erlernet hatte. Seine Schörfe waren das Kriegs-Kabinet, und seine Taback, oder Rauchstube das Arsenal, wo er die Lunten verfertigte, und wieder seine rechtmäßige Gebiether Feuer Spye. Ein jeder Zaun lieferte ihm Gewehre, und eine jede Holtz-Kamer war sein Zeug-Hause. Wie empfindlich muste also seine Streiche seyn, da auch nur eine einzige Ohrfeige, welche in den Schrunden einer bäurischen Faust wächst, einen doppelten Geschmack von der Grobheit hat. Das nach Stall, und Wagen-Schmier muffende Heer wuchs in Francken, Thüringen, Elsaß, und Schwaben täglich an. Schlösser, und adeliche Sitze, auch Städte hatten von ihrem Uberfall so wenig Freyheit zu hoffen, als Kirchen, und Ordens-Häuser, doch waren diese meistens unbarmhertziger mitgenommen, weil sie daselbst mehr zu finden hofften, was Gesparsamkeit, und gute Würthschafft gesammlet hatte. Ottobeyren kam auch in das unglückliche Verzeichniß, weil das Allgeu einer der stärcksten Waffen-Plätzen der bäurischen Kriegern war. Die Rebellen jagten die Geistlichen in die Flucht; und muste der Gottseelige Abbt Leonard seine Sicherheit anderswo suchen. Der mißvergnügte Unterthan brach in Kirche, und Kloster ein. Er beraubte das Heiligthum, welches er sonsten nicht mit dem äusserstem Finger betasten darffte. Die Altäre würden zur Erde gerissen, die Bilder der Heiligen von den flegelhafften Iconoclasten gestürmet, die elfenbeinene Sargen, worinn die Verehrungs-würdigsten Gebeine der ausserwählten lagen zerschmettert, die gesalbten Wände deß Templs durchbrochen, und Ottobeyren beynahe der Erde gleich gemacht. Ein Söldner, nicht einmahl ein Bauer, ein Söldner maaßte sich der Abbteylichen Würde, wie die Erdschwämme oder Pfifferling in den Fichtenwälder der Art eines Baums an. Ein Söldner! wie weit raget der arme Stoltz empor, wenn er einmahl lufft hat, die Lust seines boßhafften Hertzens freyer zugenüssen. Ein Söldner! er schlug seinen Aufenthalt in den Abbteylichen Zimmern auf, dome vorher kaum unter dem Stroh-Tach eines baufälligen Speichers ein Winckel vergönnet war. Er ließ sich einen Abbten nennen, der vor etlich Tägen den Dreschflegl in den Scheurn trug. Er schuff sich eigene Bedienten zu. Er praßte in der äusserstem Verschwendung. Er

 fraß

fraß das niedlichſte biß zur Zerſchnellung ſeines Wanſts, welchem er gemeiniglich nur die Bettl-Suppe zureichen hatte, ſo er bey der Kloſter-Porte bekam; und er ſoff, daß er berauſcht, und taumlend beynahe die Abbtey-Stube zum Fenſter hinauß ſtieß. Ein Söldner! ein Abſaum deß unterſten Pöbels! ein Söldner! ſo weit ſtuend damahls Ottobeyren auf dem äuſſerſten ſeines Hügels in die tieffe geſtürtzt zu werden. Sein Untergang war von eigenen Unterthanen beſtimmt; und ſeiner Zernichtung vorzubeugen war der Himmel allein noch fähig. Es kam zwar der tapfere Held Georg Truchſäß von Waldburg dem verwüſteten Vatterlande zur hilffe. Tauſend, und tauſend Acker-Soldaten biſſen in das Graß, welches mit der Senſe abzumähen ſie vergaſſen; und eben ſo viele waren auſſer dem Gefecht mit Rad, Strang, und Schwerdt ohne Erbarmung erwürgt. Das Ort, wo einiger hieſiger Rebellen Diebs-Knochen verſcharret wurden, behält biß auf die itzige Stunde den Namen der Schelmen-Halde; und könnte dießfalls keine beſſere Benamſung erdacht werden. Ein würdiger Freythof für alle jene, welche in die Rechte GOttes, und der Kirche einbrechen, beeden das Eigenthum rauben, und ihren Obern zugehorchen ſich weigern. Wie vielen kan allda das Begräbniß noch angeſchafft, und das geziemende Epitaph geſchrieben werden, deren Geſinnungen, und würckliches verfahren jenem der bäuriſchen Rebellen gantz ähnlich ſind, wenn man die Art allein zu gefallen noch unterſcheiden mag.

So gut das Bauren-Gewitter zertheilt war, iſt es doch unſtrittig, das Ottobeyren ſeine Erhaltung vor allem GOtt, und ſeinen himmliſchen Vertheidigern zu dancken habe. Man hat ſchrifftliche Zeugniſſe, daß das von den wilden Empörern öffters angelegte Feuer ohne menſchliche Rettung erloſch; was die wehende Thau-Lufft den drey Knaben in Babylons Feur-Ofen, das war die Vorbitte der Schutz-Heiligen Ottobeyren, daß die feindliche Flamme ohne die geſuchte Würckung zerflattern muſte. Und wird daß damahls ſo mißhandelte Ottobeyren, welches wir itzt in den goldnen Tägen ſeiner Wohlfahrt bewundern, all und jedes, was ihm zu gut kam, ſeinen Vertheidigern auß dem Himmel zuſchreiben; ob es ſchon auch auf der Erde keine kleine Anzahl von Vertheidigern gegen andere feindliche Auftritte aufweiſen kan.

Es hat der Allmächtige nicht allemahl nach Wundern zugreiffen eine Sache auf Erden wieder ihre Gegner zu ſchützen. Er hat freylich ein gantzes Rüſt-Hauſe einer angefochtenen Stifftung mit außerordentlichen Rettungen beyzukommen. Doch weiſt er auch menſchliche Dinge durch wohlgeneigte Menſchen zuvertheidigen. Die groſſe Vorſicht trittet meiſtens die ordentlichen Weege an. Sie hat geſamte Menſchen Hertzen, und beſonders der Fürſten in ihrer Hande. Sie macht ſie zur Erhaltung der Gottes-Häuſern wachbar; und da ſie ihnen Freyheiten, und Schutz ertheilen, erwerben ſie zu einem ewigen Ruhm ihrer Gottſeeligkeit den Namen, den ſchönen Namen, der Vertheidigern, und irrdiſcher Schutz-Englen. Was nutzen für Iſaac, daß er die von ſeinem Vatter Abraham geſtifftete Brünnen ererbte, die von den Innwohneren zu Gerara mit eingeworffenen Erdſchollen verdorben waren, wenn Abimelech der König mit Ochozath ſeinem Vertrauten, und mit Phicol ſeinem Feld-Obriſten deſſen Rechte nicht vertheidigt hätte. Was Vortheile für Iſrael, da ihnen daß von Pharao geſtifftete Land Geſſen von einem feindſeeligen Nachfolger wieder abgenohmen war. Was Vorrechte für die Kinder Aarons, da die für ſie geſtiffte Prieſter-Stadt Nobe von Saul mit Blut beſudelt war; und was genoß

Na-

Naboth auß dem von seinen Ahnen ihm gestiffteten Weinberg, als Achab, und Jetzabel, selben zueroberen, ihn zu tode steinigten.

Nichts ist dem Umsturtz mehrer außgesetzt, als die Stifftungen Gottgefälliger Dingen. Zeiten ändern sich, und die Menschen mit ihnen zugleich. Die in frommen Stiffteren gloschende Gottesfurcht fällt manchmahl bey den Encklen in eine kalte Asche. Sie beschuldigen ihre Vor-Elteren, daß sie ihre Rechte mit gar zu freygebiger Frömigkeit geschwächt haben; sie verfallen auf den leydigen, und unrichtigen Grund-Satz, sie hätten niemahl Fug, und Macht gehabt ihren Nachfolgeren etwas zuvergeben; und so werden milde Stifftungen entweder gestritten, oder wohl gar wieder gewissen unter ungültige Entwendungen gezählt. Grosse Vertheidiger sind hierinn aufzusuchen, welche die Stifftungs-Briefe mit Bekräfftigungs-Blättern, wie das Blat deß Rebstocks eine Traube gegen Reifen, und Nordlüffte, bedecken. Eine Pflantze ist unter dem freyen Himmel bald welck; ein junger Baum ist von den Winden bald auß der Erde gerissen, wenn ihm ein fester Pfahl mangelt; und so gut eine Stadt gebauet ist, bleibt sie der Zerstöhrung ohne Pasteyen, und Bollwercken immer bloß gestellt.

Hulde der Monarchen, Gunst der Grossen, Beystande der Mächtigen sind, und bleiben einer Stifftung die kräfftigste Vertheidigung. Ihre Dauer hält wieder alle Anfälle, und sie trotzet ihre Mißgönner durch viele hundert Jahre. Das allhiesige freye Reichs-Stifft Ottobeyren hat sich, und seine Stifftung auf tausend Jahre hinaußgebracht, ja es fieng das eilfte Jahrhundert würcklich an. Es erkennet aber, daß es seinen langwürigen Bestand nach dem Himmel auch irrdischen Vertheidigern zuzuschreiben habe. Welche waren aber diese? grosse Päbste, mächtige Fürsten, und wachbare Prælaten.

Man muß von Ottobeyren sagen, daß es der Aug-Apfl deß Vaticans war; und es schien, daß der kleine Güntzfluß mit der Tyber das beste Verständniß hatte. Das Behältniß der Urschrifften, und die Schreine bester Urkunden geben uns hiervon die sichersten Nachrichten. Wie tief griff Eugen der Dritte in den Gnaden-Vorrath der Kirche ein, Ottobeyren in seinen Gerechtsamen, in dem Besitz seiner Stifftung gegen alle Angriffe zubefestigen, es in der freyen Wahle seiner Aebbten handzuhaben, und alle Frevler mit ernstlicher Bedrohung ewiger Verdammniß abzutreiben? that Honorius der Dritte nicht ein gleiches? gab Gregorius der Neunte diesem Gottes-Hause keine besondere Kenn-Zeichen seiner Geneigtheit, da er nicht nur in einer Bulle die Rechten Ottobeyrens bestättigte, und einem jeweiligen Abbten den Gebrauch der Bischöfflichen Ehren-Zeichen willfährig ertheilte? riß Innocentius der Vierte die Pfrunden der allhiesigen Kloster-Brüdern nicht den müssigen Layen, die sie zernagten, auß den Zähnen? und vergönnte er Ottobeyren nicht in Zeiten deß damahligen wieder die Verfolger deß Priesterthums in Deutschland verkündigten Kirchen-Bannes die Erlaubniß dem GOttes-Dienst bey geschlossnen Thüren ohngehindert abzuwarthen? war Gregorius der Eilffte für Ottobeyren nicht bestens gesinnt, als er dessen Stifftung frischer Dingen gut sprach, und ein anderesmahl einen Hochwürdigen Abbten von Roggenburg meines heiligen Præmonstratenser Ordens ernennte, die ihm entzogene Güter mit Apostolischer Gewalt an seine Behörde zuruckzubringen? mit was Eifer arbeiteten Martinus der Fünffte, Eugen der Vierte, Alexander der Sechste, Clemens der Siebende und andere Römische Päbste biß auf den heutigen Tag für den Wohlstan-

stande Ottobeyrens? wie fest, wie kräfftig war also die Stifftung dieses freyen Reichs-Stiffts, welches die sieben Berge Roms in ihre Verwahrung nahmen, und der Felse der Kirche unterstützte, gegen welchen die Macht der Hölle selbst unkräfftig ist. Ich kan der für Ottobeyren günstigen Patriarchen, Cardinälen, Ertz-Bischöffen, und Bischöffen auß Mangl der Zeit nicht gedencken, wie ich auch von denen zu dessen wohl aufgeweckten Römischen Kaisern nur in Kürtze sprechen muß.

Karl der Grosse, ein Fürst, welcher das deutsche Kaiserthum stifftete, dessen Grund bereits Pipin sein Vatter legte, Karl sage ich, welcher die Ehre deß Römischen Stuhls, die Rechte deß Priesterthums mit allen Kräfften von Bedrückungen loß machte, das Christenthum mit siegenden Waffen erweiterte, Wittekind den Fürsten deß Abgöttischen Saxens zur Erkenntniß deß Gecreutzigten bracht, den Götzen-Dienst in den Provintzen Germaniens und anderer Ländern außrottete, die mächtigsten Feinde der Kirche, und deß Reichs in seinen Triumphen mit Fesseln, und Ketten belud, und sich vor allen den Namen deß Grossen erwarb, wurde mir schon genug seyn die Vertheidigung Ottobeyrens auf Erden als die kräfftigste zuerklären. Es legte dieser grosse Monarch mit Hildegard seiner Gottseeligsten Ehe-Gemahlin nicht nur etwas namhafftes von seinem Eigenthum der Stifftung bey, sonder machte sie durch einen unvergleichlichen Bestättigungs-Brief zu einer kräfftigen. Alle Sylben trieffen von Hulde, und Gnaden; und alle sind würdig, daß sie Ottobeyren nicht nur mit danckbaren Küssen täglich verehre, sonder in Gold-Blatten feyrlichst eingrabe. Er nahm Ottobeyren in seinen selbstigen Schutz auf, und trug ihm seine eigenen Mundiburdien, wie die alten sprachen, oder Pflegschafft an. Er ertheilte der Kloster-Gemeinde die unumgeschränckte Vollmacht sich ohne jemand anderen die Aebbte zuerkiesen, er setzte es von aller Zoll-Abgab zu Wasser, und Lande frey; und vergönnte dem Gottes-Hause die unzustörende Willkühr sich einen Advocaten oder Schutz-Vogt auß den mächtigeren zubestellen, welcher seines Ambts sich nicht mißbrauchen, und zu diesem Ende sich dem Kaiser, und Prälaten mit dreyen Eydschwüren verpflichten sollte. Er ertheilte diese kostbare Vorrechte in den heiligen Pfingst-Tägen, weil es ein Werck deß Göttlichen Geistes war, und unterzeichnete sie zu Maynz, damit das gantze Reich dessen kündig wär. Will jemand die Ottbeyren von gantzen Kaiserlichen Hertzen zuerkannte Freygebigkeit der Ottonen, Lotharien, Friedrichen, Sigismunden, Karlen, Maximilianen, Ferdinanden, Leopolden, Josephen und anderer Reichs-Häupteren biß auf diese Stunde wissen, der befrage sich allhier um die Nachricht, damit er die Stifftung als eine kräfftige auch von, und wegen jrrdischen Vertheidigern erkenne.

So gewieß alles ist, was ich da beybrachte, so kräfftig würde sich dennoch die Stifftung Ottobeyrens in tausend Jahre nicht erstreckt haben, wenn die einheimischen Regenten, und Prälaten das jhrige hierzu nicht beygetragen hätte. Schlechte Befehlshaber, und untaugliche Vorsteher brechen alles ab, was auch die Gröβisten der Erde unterstützen. Schläffrige Prälaten, welche sich jhrer Ambts Höhe nur zur persönlichen Kommlichkeit bedienen, jhrer Würde die annemlichsten Täge schaffen, von der Sorge nichts wissend auf die Rechte jhres Gottes-Hauses die wenigsten Blicke werffen, die Bekränckung derselben mit einem kalten Blut, in einer gähnenden Gleichgiltigkeit behertzigen, und auf jhre Inslen, welche sie sich mit den Pflaum-Federn der weichen Trägheit zu einem Polster außfüllten, sich hinlehnen, oder sich selber als einer Schlafhaube ge-

gebrauchen, da unter ihnen dennoch wie unter den Kronen, und Fürsten-Hüten so viele Arbeiten, Sorgen, und Kümmernissen stecken, zerrütten alles in kürtze, und fast bey einem Lichtstumpe, was geistliche, und weltliche Vertheidiger bey vielen Sonnen-Strahlen, in einer Reihe langer Jahren zu dessen Dauer vorkehrten. So gut die Einflüsse deß Himmels über Ceder, und Palmen das Wachsthum außspenden, so kurtz harren sie auch in gedeyenden Erdschollen, wenn ihr Marck von einem inneren Wurm abgezehrt ist; und so fleißig die embsige Hande deß Gärtners eine Blume begießt, verwelcket sie dennoch bälder, wenn ihr Hertz-Blat von innwohnenden Käfern oder Ameisen zerbissen wird. Ein Kloster muß durch wenige Jahrhundert kommen, dessen Regenten auf alles, was ihn nutzet, nicht bedacht sind; und grämen sich die Stiffter in der Ewigkeit, wenn ihre Stifftungen, ihre so wohl gemeinte Vermächtnissen durch unfähige Prälaten in die bedaurlichsten Ruinen zerfallen. Ein gantz andere Sache ist es, wenn Unglücke, allgemeine Welt-Straffen, gewalthätige Anpackungen außwärtiger Feinden einem Gottes-Hause Schaden bringen; da muß man sich unter dem Verhängniß beugen, und GOtt alles heimstellen, in dessen Hande alles, und sonderheitlich die Templ, und Ordens-Häuser sind.

Glück für Ottobeyren, daß es in der Folge seiner Aebbten meistens grosse zählte, welche es vertheidigten. Sorgfalt, und Kümmernisse, Arbeit und Bestrebung, Mühe, und Anwendungen hielten sie allzeit beschäfftiget, ein so herzliche Stifftung kräfftig zumachen. Die Mütze ihres Haupts, der Staab ihres Ambts, das Pettschafft in dem Karniol ihres Rings, und die Juwelen ihrer Brust-Kreutzen erinnerten sie immerhin der Pflichten, nicht für sich, sonder für das Wohl ihres Gottes-Hauses die nutzbarsten Anschläge zuerdencken, die besten Verfassungen zuersinnen, und die erfoderlichsten Rettungs-Mittl vorzukehren, wenn es die Noth heischete.

Ich sollte da schon wieder die Geschichten von tausend Jahren durchblättern, was Zeit selber Kriege, Unsterne, Mißfälle, Neid, und Mißgunst wieder dieses freye Reichs-Stifft unternahmen. Wie viele Ungemache litt es nicht von einigen ihrer Gewalt sich mißbrauchenden Kasten- und Schutz-Vögten, welche Schutz in Stutz, Schirme in Stürme, Gnaden in Schaden, Recht in Schlecht, Liebe in Diebe verkehrten. Sie gliechen einer Wetterwolcke, welche uns in den schwühlen Sommer-Tägen mit einem Schatten bedeckt, und indessen Blitz, und Schaur kochet, unsere Wohnungen, und Felder zuverheeren; und sie waren wie ein Fluß zwischen zwo Auen, welche er mit seiner fruchtbringenden Fruchtigkeit wässern sollte, selbe aber nach übertrettenen Ufern überschwemmt.

Wieder diese Raubthiere hatten die klugen, und großmüthigen Prälaten nicht nur einmahl ihre Schritte zumachen. Sie kämpften wieder die verkappten, und so genennten Schutz-Vögte bey den höchsten Gerichten. Sie wandten alle Kräfften an, die Freyheit unverletzt zuerhalten, den Schaden zuwenden, und ihr Gottes-Hause auß den Klauen derley Hyœnen zuerlösen. Sie entschlossen sich zu beschwehrlichen, und fernen Reisen die Hilffe der Mächtigen anzusuchen. Sie setzten sich gegen die Klägden ihrer Verläumbderen wie ein Vorgebürg an dem Meer wieder die anprellenden Wellen; und sie thaten für die Ihrigen so unerschrocken, als ein Adler für das Nest seiner Jungen gegen die Schlangen. Die Furcht weitläufig zu werden hält mich nur zur Ansagung ihrer grossen Namen an. Udalricus nachmahl Bischoff zu Augsburg,

Gebhardus, Rupertus der Heilige, Isingrinus, Bernoldus, Conradus, Bertholdus, Waltherus, Henricus der Dritte, Henricus von Nordholtz, Johannes von Almatzhoven, Ulrich von Knöringen, Eggo Graff von Schwabeck, Joannes Schedler, Jodocus Niederhover, Leonardus Wiedenmann, Casparus Kindelmann, und fast alle folgende biß auf Rupertus den Anderen waren mannliche Regenten, und unermüdete Vertheidiger Ottobeyrens. Wie biß auf Rupertus den Anderen? war er nicht der beste Begriff alles dessen, was man von grossen Aebbten sagen kan? ja er war es, und da er seines gleichen wenige unter seinen Vorfahreren zählte, verdient er eine gantz eigene Anmerckung. Er setzte sein Gottes-Hause in die vollkommenste Freyheit; und er erhielt von Karl dem Sechsten glorreichisten, und letzten Römischen Kaiser auß dem Hause Habspurg zu dem überfluß der erhaltenen Gnaden den Beynamen eines würcklichen Raths Kaiserlicher Majestät, und höchstderoselben Kaplans für sich, und seine Nachfolger. Eine Ehre, welche mit ihm nicht zu Grabe gieng, sonder den Nachkommenden erblich ist, und darum ein grössere Schätzung verdient, als wenn sie mit seinem Sterbelicht erloschen wär, und mit seinem Athem sich geendigt hätte.

Wird man mich aber eines blöden Gedächtnisses, oder etwa eines unverschamten Verfahrens beschuldigen, daß ich deß heut zu tage glücklichst regierenden Gnädigen-HErn Reichs-Prälaten ANSELMUS keine Meldung that? Ach! Hochanſehnliche! Ich bin der schmeicheley Spinnen-Feind. Ich läß meine Zunge nicht miethen lebendigen das Lob zu sprechen, welche es hassen. Der trefliche Name eines Vertheidigers steht ihm so eigen zu, als den Sternen seines Wappen-Schildes jener der Lichteren. O! daß wir die Zeite noch lange nicht erleben, wo wir ihn ohne Beleydigung preisen dörffen, daß ist, nach seinem Hingang.

Kräfftige Stifftung, welche von Himmel, und Erde vertheidiget ware. Der Berg Sion war von David billig ein Ort der Krafft benamset. Er stuend immer unbeweglich, und verlohr von seinen Theilen nicht das wenigste, ob er schon von zerschiedenen Feinden angestürmet wurde. Seine gantze Beschaffenheit ist bey dem Villapandus, und Salianus zulesen. David machte ihn selbst zu einem Sinnbilde einer kräfftigen Hoffnung, da er diejenigen als unbewegliche nennet, welche auf den HErren, wie der Berg Sion, hofften. (o) GOtt sah die Vertheidigung Ottobeyrens mit vieler Zufriedenheit in tausend Jahren; und der neuliche Einweyhungs-Tage dieses Tempels war in seinen Augen der vollkommenste Begriff derselben.

Templ! Gottes-Hause! Ergötzt betrachte ich deine kräfftige Mauren, welche Kunst, und Vorsicht auf die festesten Pfeiler, und Grundsteine setzten. Hoffnungs-voll verspreche ich dir, daß du ohne Gefahre der Erschütterung wieder Fall, und Umsturtz biß an das Ende der Zeiten beharren wirst. Du bist das edlste Werck einer tausend-jährigen kräfftigen Stifftung, welcher die mächtigsten Vertheidiger in Himmel, und auf Erde ihre Beharrlichkeit verschaff-

(o) Qui confidunt in Domino, sicut mons Sion, non commovebitur in æternum. Ps. 124.

schafften. Wir haben Ursache dem Himmel in dir mit Opferen und Gebetten schon wieder zu dancken, daß er Ottobeyren vertheidigte; und wir sind gleichfahls verbunden das Gedächtnisse, das danckbahre Gedächtnisse, deiner zeitlichen Vertheidigern in dir zuerneueren. Wir würden heiliges Gebäude! deiner nicht ansichtig seyn, wenn böse Zeiten die allhiesige Stifftung gedilgt hätten. Unsere Augen wären ihrer Lust beraubt, welche sich an dir auf allen Seithen ergötzen; und unsere Gemüther würden die schönsten Gegenwürff ihrer tröstlichen Rührungen nicht fühlen, wenn der Urstifftung Ottobeyrens kräfftige Beschützer gemangelt hätten. Sie ist als eine kräfftige erwiesen, und als eine freudige ist sie so gleich darzuthun.

* * *

Gaudium in loco ejus

Die Freude in den Innwohneren.

Heitere Seelen sind der beste Theil ihrer eigenen Glückseeligkeit; und aufgeraumte Gemüther befinden sich niemahl besser, als wenn sie sich an ehrbaren Gegenwürffen belustigen. Wie die gesunde Lufft nichts von bösen Außdünstungen hat, sonder von dem Sonnen-Licht aufgehellet ist, also stehet es um das Menschen-Hertz damahls zum besten, wenn es die Freude in rechter Maase kostet. Es läßt sich diese nicht bergen, sie belebet die Stirne, die Augen, und den gantzen Antlitz; und sie macht den gantzen Menschen in Worten, und Geberden frölich.

Es ist freylich war, daß die Ergötzungen nicht allemahl ihre Vollkommenheit erreichen. Sie sind nur so lang von der Dauer, als die Gegenstände der Munterkeit bestehen. Die Saiten einer Laute thönen nicht länger frölich, als auf ihnen in einem reitzenden Thon gespielt wird; und schimmert der Spiegl an der Wand nur so lange, als die glänzenden Gegenwürffe zugegen sind. Die Welt ist kein Ort, wo man sich einer dauerhafften Freude getrösten kan. Sie ist ein Thal der Thränen, in welches die Strahlen der Freuden-Sonne selten eindringen; und wenn sie auch dahin einfallen, wird sie so gleich eine Demmerung deß Kummers brechen, oder die Nacht der Traurigkeit gar erlöschen. Ein Mensch, so frölich er thut, steht in Sorge, und Furcht, ob er es in die länge bleibe, sagt Seneca; (p) und wenn man alle vier Welt-Theile durchwandert, wird wohl niemand zufinden seyn, wenn wir Thoren, und Narren in die Außnahme zählen, der lachen, scherzen, freude zu einer ohnunterbrochnen übung hat. Es mag seyn, daß die Verstellung vieles an der äusserlichen Freude künstlen mag; doch ist nur die Frage, ob das innere Weesen in gleicher Beschaffenheit seye; und gesetzt, daß beede zusammen träffen, würde es dennoch noch eine Frage seyn, ob die Ursache der Frölichkeit ein so munteres Betragen verdiene. Die Erinnerung deß Jüngern Plinius reimt sich daher, es solle sich niemand ohne Noth erfreuen, weil die Ursache der Freude öffters mehreres von der Trauer fodert. (q) Die Täntzer in den Auen Appuliens sind nicht so lustig, wie man glaubt, weil sie von der gifftigen Tarantulen-Spinne geheckt sind, und wer von dem Kraut Sardoa kostet, lachet ohne Ernst, weil es ihm tödlich wird.

(p) Ubi maxime gaudebis, ibi maxime metuas. Senec. lib. 2. de Ira.
(q) Nullum gaudium, ubi nulla neceſſitas. Plin. Jun. in Paneg. Trajan. Aug.

Digitized by Google

Der Himmel ist allein der Platz, wo die wahre und beharrliche Freude anzutreffen ist. Die Spartaner glaubten, daß das Gelächter auß der Welt entwichen, und zu den Göttern übergangen seye, und daherd stellten sie dasselbe als eine GOttheit auf den Altar. So blind sie in der Religion waren, so begriffen sie doch, daß die gründliche und daurende Ergötzung nur jenen zu Theil komme, welche ober den Sternen wohnen; und weil man nur durch Tugend, und Frömigkeit dahin gelangen kan, so sind diese, und alles was jhnen anhängt, auch auf der Erde noch die Quellen einer unverfälschten, und richtigen Freude. David war frölich, und er war es vollkommen, da er vor der Arche, die er auf den Berg Sion übersetzen ließ, auf der Harffe spielend in dem Ephod tantzte. Die spottende Michol an dem Fenster machte jhn nicht nur nicht irre, sonder munterte jhn noch mehrer zur Belustigung auf. Seine Freude gründete sich auf die Tugend, und Gottesfurcht, und mehrte sich von der Fähigkeit der Aarons-Söhnen, welche den Tabernackl zubesorgen hatten. Jerusalem, und in jhme Salomons Templ wurden von dem Jeremias die Freude der gantzen Welt genennet, (r) da die Priester noch in dem Gesetz eifrig, und erfahren, und in dem Opfer Heilige waren; und erfreut sich GOtt in den Himmlen, und die Gerechten auf Erden an keiner Sache mit grösserer Lust, als an einer Gemeinde, wo die Hertzen der Brüdern in der Wissenschafft der Heiligen, und in übung derselben vereinigt leben.

Milde Stifftungen! Ordens- und Gottes-Häuser! wem solt ihr nicht zur Freude werden, wenn er Eure Innwohner in den besten Verfassungen sieht? wenn ihr Phrontisterien der wahren Gelehrtheit, und Asceterien heiliger Innsassen seyt? Ach! jhr verdienet die wahre Augen-Lust GOttes, die Wonne der gutdenckenden Welt genennt zuwerden. Der Himmel hat an Euch die beste Ursache sich in einem allgemeinen Jubl zuerfreuen, weil jhr jhm von Zeit zu Zeit neue Bürger liefert; und die Kirche weißt von Euch nicht sattsame Außdrücke deß Trostes zumachen, weil jhr zu jhrem Frommen wackere Männer erziehet. Es ist billig, das Euch männiglich nicht nur tausend Jahre, sonder unzahlbare wünsche, weil jhr Verdienste habt ewig zu dauren. Nur von Neid vergallte Hertzen mögen sich wegen euer Wohlfart betrüben; und nur Schlangen-Könige oder Basilisken müssen bey dem Spiegl euer Herrlichkeit zerbörsten.

Kein Auge, wenn es nicht eines Schalckens ist, wird bey Anblick dieses freyen Reichs-Stiffts sich der Frölichkeit entbehren können; und kein Gemüthe, wenn es gute Regungen hat wird in dessen Betrachtung eine Kleinmuth hegen. Ich rede nicht von den prächtigen Gebäuden, von der schönen Einrichtung, von dem reitzenden Weesen alles dessen, was Sorge, und Geflissenheit für die Innwohner, und die Liebe für die Frembdlingen an jhm ersann. Sonder ich finde Beweg-Gründe Ottobeyren als ein Ort der vernünfftigen Freude zu bilden. Zween sind mir genug seine Stifftung wegen seinen Innwohneren als eine freudige zu bilden, Gelehrtheit, und Heiligkeit; und wer soll sich an beeden nicht erfreuen?

Sylach der Stiffter, und alle zugleich, welche zur Großheit Ottobeyrens etwas beytrugen, zielten dahin, selbes GOtt, und der Kirche durch gelehrte, und

(r) Gaudium universæ terræ. Thren. 2.

und heilige Männer nutzbar zu machen. Sie waren in ihren Maaß-Reglen glücklich, und in ihren Absichten nicht betrogen. Daß die Gottes-Häuser das Vatterlande gelehrter Männeren sepen, ist von niemand als einem Schmähsüchtigen zu leugnen. Es sollen Bibliothequen, und Bücher-Kämeren reden, und jene Wercke in offenen Bänden zeigen, welche die Ordens-Männer in ihren stillen Zellen mit emsigen Federn aufsetzten. Man geht nicht zu weit ausser dem Geleise, wenn man sie den Athenäern beyzählt, wo die Wissenschafften nicht in verächtlichen Winckel-Schulen, wie abgeschmacke Beschnarcher reden, sondern in ernstlichen übungen behandelt werden. Die Gelehrtheit hat da, besonders in itzigen witzigen hitzigen Zeiten, ihre beste Verpflegung; und kommen ihr auch die klösterlichen Vortheile zum Nutzen, weil das Getöß der Welt, das Geräusch der irrdischen Neben-Dingen sie nicht stöhrt, und die den Verstands-übungen ersprießliche Einsamkeit zu ihrem Wachsthum, was der stille Bienen-Korb zur Außarbeitung deß Hönigs, beyträgt.

Die Geschichten älterer Zeiten erzählen uns hiervon untrügliche Dinge, welche mit dem Siegel der Zuverläßigkeit bekräfftiget sind. Und was erzählen sie uns? daß die Klöster, und Ordens-Häuser vormahls offene Schulen waren. Wohin schickte Gregorius der grosse die jungen Britten als in die Klöster, alda wieder die falsche Lehre deß Pelagius ihres boßhafften Patriotens die nöthigen Unterweisungen und Gegen-Säze zu erlernen. Wie beruffen war das Malmesburiensische Kloster, dessen Stiffter Maidulph ein Schottländer es zur Beförderung der schönen Wissenschafften so hoh empor bracht. Mit was Gelehrsamkeit verherrlichte nicht Rabanus Maurus das Gottes-Hauß Fuld, wie uns Trithemius versichert; und wie Welt-kündig war die Schule von St. Gallen in Helvetien, wo der deutsche Adl meistens den geistlichen, und weltlichen Wissenschafften oblag. Ich behaupte, und ich behaupte es als eine unwiederlegliche Wahrheit, daß die Klöster, namentlich jene deß heiligen BENEDICTUS zur Aufnahm der Kirche die schönen Wissenschafften zwischen ihren Mauren in der Wiege erzogen, welche nun auf offentlichen Academien so erwachsen sind.

Glückseelige Klöster! wo die Wissenschafften blühen, wo gelehrte Männer ohnverdrossen darinn arbeiten, wo der Müßigang jener lahme doch bittige Zerrüter der Ordens-Zucht, jener Lehr-Meister der Lastern, jener Feind der edlen Zeit, jener Verheerer der besten Talenten mit seiner garstigen Tochter, der Unwissenheit, außgepeitscht, und die wahre Gelehrtheit wohnhafft ist. Ich sage bedächtlich die wahre Gelehrtheit, welche mehr nutzend als reitzend ist, welche weniger Vorwitz, und mehrer Grund hat, welche ihre übungen mehr in die Ernsthafftigkeit, als Spaß, und Zeitvertreibe sezt. Es ist durchauß nicht zu tadlen, daß man den Geheimnissen der hertzigen, und künstlichen Natur nachsuche, auf das Erkenntnisse ihrer verwunderlichen Würckungen dringe, um von der Welt, und ihrer Beschaffenheit eine erfoderliche Erklärung machen zu können, und den weisen Schöpfer in seinen Wercken zu preisen. Wenn nur daßjenige allem anderen vorgesetzt wird, was dem Beruff deß Ordens-Standes, der von Kloster-Männeren verpflegten Seel-Sorge, der ihnen zustehenden Religions-Vertheidigung nothwendig ist. Man muß die müßigen von den ernstlichen Stunden wohl unterscheiden, weil jene von einer kleinen Zahle sind. Man hüpft freulich in den ergötzenden Studien wie die Heuschrecken in den lachenden Auen gerne herum, und vernachläßigt indessen, wie diese ihre Nahrung auf die Winter-Zeit, also daß nöthige zu den Stands-Pflichten. Das Auge

hat mehrer zuſehen, als das Hirn nachzugrüblen. Die luſtigen Gegenſtände erweichen das Gemüthe, das es zu feſteren Dingen ein Mißtrauen hat, ja, ihnen gehäßig wird; und wär es zuwünſchen, daß man auß den angenehmen freyen Künſten nur den Behuff zu den ſtrengeren nähme, wie die Bienen von den bunten Blumen das Hönig für die Menſchen, und das Wachs für die Kirche ſammlen. Ich ſage die wahre Gelehrtheit, welche für GOtt und Kirche ſich beſtrebt, das Anſehen, die Gewalt, die Rechte deß ſichtbahren Statthalters Chriſti auf Erden, deß Römiſchen Pabſtes vertheidiget, und jenen naßwitzigen Grübleren, deren Religion faulet, deren Glaube außgegeiſtert, deren Chriſtenthum tod iſt, den tapferen Feder-Spitz biethet. Von der Gelehrtheit, welche ſich auf Neuerungen der Lehr-Sätze, auf das Übertriebene, mißbrauchte, und übl begriffene Recht der Natur, auf eitle Neugierde ein Witzling zu ſeyn, auf rebelliſche der Kirche, und Religion wiedrige Anecdoten gründet, ſolle man da keine Meldung thun. Ich würde dieſe herzliche Kantzl mit derley Inſecten der unächten Gelehrſamkeit verunreinigen; oder ich müſte von ihnen nur von der lincken Seithe dieſes Red-Stuhls ſprechen, wo wir in erhabener Arbeit einen verworffenen Apoſtl, einen zu dem ſelbſt Strang fertigen Judas gebildet ſehen, welcher auß der Schule Chriſti in die Academie deß Caiphas überloff, wo die Jüdiſchen Philoſophen mit ihm durch dreiſig Silberling die traurigſte Probe machten, daß man auch auß einem Apoſtl mit Gelt den Geiſt, wie mit den Antlien den Lufft auß der Glocke ziehen, und mit einem zeitlichen Gewinn, ſo fluchwürdig er iſt, auß einem Jünger deß HErren das Feuer der heiligen Liebe, wie mit dem Electriſier Würbl die ſteckenden Funcken auß den Cörpern locken könne. Die Gröſſe von vielen Gelehrten unſerer Zeit ruht auf keinem andern Fuß-Geſtmſe, als daß ſie ſolche zu ſeyn ſich mit heſtigſter Eigen-Liebe einbilden. Ihr Stoltz gründet ſich lediglich auf die Verachtung deß Alterthums, der Übergaabe, der Kirchen Gebräuchen, und anderer haltbahren Gewohnheiten. Die Schrifften der heiligen Vättern ſind ihnen zu ſaftloſe Bläter, die Kirchen-Verſammlungen zu partheyiſch, und das geiſtliche Recht mit dem weltlichen zu ungeſellig, ja in ſeinen Quellen zu unrichtig.

Ach! daß auch keine Ordens-Männer ſich bey dieſen älteren Neulingen anwerben lieſſen, welche mit der Verläumbdungs-Trummel eines Puffendorffs, eines Goldaſts, eines Conrings, eines Binghams, eines Böhmers, eines Leibnitz die Plätze der ſtudierenden Jugend durchlauffen. Wie verwegen gehen nun auch einige auß Klöſteren in frembde Dienſte den Vatican zubeſtürmen, den Felſen deß Petrus zu untergraben, und gegen die Kirche mit Pbdarden, und Mauerbrecheren anzuziehen. Wie verwegen ſingen nun einige in Klöſtern nach Noten, welche in falſche Thöne geſetzt ſind. Wie undanckbar erweiſen ſie ſich dem Römiſchen Stuhl, von welchem ihre Ordens-Stände ſo groſſe Vorrechte empfiengen. Sie ſollten ſich die Schamröthe in die Wangen ſteigen laſſen, da ſie den Beſchimpfern der oberhürtlichen Gewalt beyſtimmen. Sie ſollten von Seneca einem Heyden wiſſen, daß mehr wiſſen wollen, als es genug iſt, von der Unmäßigkeit entſpringe. (s) Und ſollten ſie wenigiſt von einem alten Epictet mercken, daß ſich niemand mehr ſelbſt mißzutrauen habe, als jene, welche vor andern klug ſeyn wollen. (t) Nichts wenigers behaupte ich, als daß man ſich mit Unrichtigkeiten, mit Irrthumen beſchäfftige, auf die wahre Verhal-

(s) Plus ſcire velle, quam ſatis eſt, intemperantiæ eſt. Senec. Ep. 88.
(t) Ne quid ſcire videri velis; quod ſi quid aliis videaris eſſe, ipſe tibi diffidito. Epict. in Enchirid.

haltung der Sachen nicht nachsuche, die Kirchen-Geschichte mit einer bescheidenen Klugheit nicht außeinander setze, und einer vernünfftigen Kritick keinen Platz gebe. Allein Vorurtheile müssen beyseits gelassen, die Ehrfurcht gegen der Kirche in statt, und platz gehalten, die gar zu grosse Schätzung der Heterodoxen vermieden, und von Ordens-Männeren besonders verabscheuet werden. Ich kan nicht begreiffen, daß die Geistlichen Obern derley Habichen schädlicher Schrifften selbe nicht auß den Klauen reissen, ihre Schnäbl beschneiden, und die Federn stumpf machen. O! der Verwüstung in dem heiligen Orte! welcher tapfere Prälaten in fruhen Stunden mit Verbannung gefährlicher Neuerungen sich wiedersetzen. O! wenn sträfliche Heli zufinden wären, welche mit einem schlummerenden Auge der Gleichgültigkeit ihren verwegenen Söhnen zuschauten, wenn sie GOtt, und der Kirche nicht zwar mit Gablen auß den Opfer-Töpfen, sonder mit frechen Schreib-Kielen auß ihren Rechten etwas abzwacken helffen.

Ottobeyren war durch so viele Jahre die Heimat der Wissenschafften; und will ich derjenige nicht seyn, der dessen gelehrte Innwohner auß vergangenen Zeiten in Zieffer setze, und die in gegenwärtigen noch lebende mit Namen begrüsse. Fand man nicht schon an der Sarge Rupertus deß Ersten und Heil. Abbtens diese Worte angezeichnet: Hier liegt Rupert der grosse Lehrer. Wie viele auß den Conventualen Ottobeyrens wurden wegen ihrer Gelehrtheit mit den Insien frembder Abbteyen geschmückt? als da nämlich Jacobus Petri zu Blanckstetten, Cuno dem Reichs Gottes-Hause Irsee, Georgius Albrecht Füssen, Albertus Keußlin bey St. Peter in Saltzburg, und so gar Joann von Wernau dem Hochfürstlichen Stifft Kempten vorstuenden. War die gelehrte Geschicklichkeit in einem eintzigen Adilhalmus nicht versammlet, da er nebst Ottobeyren vier andere Abbteyen, als Weingarten, Petershausen, Neresheim, und Füssen beherschte, wie ein eintziger Zirckl zerschiedene Provintzen abmißt, und ein eintzelner Planet zerschiedenen Ländern zum Herschungs-Gestirn gegeben ist? führte Leonard Wiedenmann der für die Wissenschafft der Seinigen eiferende Abbt nicht die edle Buchdruckerey zum Behuff derselben ein? und blühete hier nicht durch dessen Vorsorge eine berühmte offene Schule, auß welcher so viele tüchtige Männer, als auß jener deß Platons, oder deß Stagyriten außziengen: und auß welcher endlich die heutige vortreffliche Academie zu Dillingen erwuchs? was thaten die allhiesigen Prälaten nicht die berühmte Universität zu Saltzburg in ihre verdiente Höhe zubringen? Sie schickten auß Ottobeyren die fähigsten Männer dahin, die Lehr-Kantzlen zu besteigen, und wenn wir nur die eintzigen Gebrüder Frantz, und Benedict Schmier nennten, könnten wir von Ottobeyren ohne zaudern schlüssen, das es eine Pflantz-Erde der Gelehrten, und ein Hauße der Freude seye. Man kan sich noch zum Uberfluß die gelehrten Schrifften vorweisen lassen, welche so viele in Kronischen Abhandlungen, Theologischen Erörterungen, Erklärung deß Geistlichen Rechts, kernhafften zur Andacht abzielenden Wercken hervorgaben. Ihre Nämen sind allhier wohl aufgemerckt, und der Welt wohl bewust.

Ich muß noch einen Schritt zuruck thun, und jener Zeiten mit Trost, und Leydweesen gedencken, in welchen die Wissenschafften fast nicht mehr kenntlich waren, wo die Dumheit beynahe alles überschleuerte, und die Trägheit unter den Geistlichen einen einäugigen Luther zum König in dem Land der blinden machte. Es gab nichts zufechten, es ließ sich kein Hannibal vor den Pos-

ten Roms mehr sehen; und Karthago war geschleifft. Man lebte in einer unvorsichtigen Ruhe man ließ das gute Vögelchen, O! das Böse, walten, welches in seinen Flügeln keine Schreib-Federn trug, sonder mit seinem gefräßigen Schnabl nur in dem Futter-Trog arbeitete, biß die Zeiten anbrachen, wo man aufgeweckt war, den einbrechenden Glaubens Schwärmereyen entgegen zugehen. Grosse Gelehrten waren damahls bald gezählt; und man fand von ihnen einige zu Ottobeyren, als die schmalkhaldischen Unruhen sich äusserten. Die Irr-Lehre begunte sich gegen die Ottobeyrischen Orten außzudehnen; die Bibl Luthers, und andere Gifft, und tod bringende Bücher wurden den Brüdern aufgedrungen, das Opfer der heiligen Messe untersagt, das Chor-Gesang verbothen, und alles Geistliche in die Acht erklärt. So schlich sich das hopfenleichte und mit krafftlosen Saltz (u) besprengte neue Evangelium von den Gräntzen nach Ottobeyren. Doch sorgte der Himmel wieder so förchterliche Dinge. Es waren gelehrte, und großmüthige Männer zugegen, welche mit ihren gründlichen Lehren den Unterthanen eines besseren unermiedet belehrten: selben bey der alten, wahrhafften Religion erhielten, dem Unweesen die Thore versperaten, und die falschen Gegen-Sätze entnervten.

Alles in den heute regierenden Reichs-Prälaten, wie die Iliade deß Homers in eine Nuß-schaale zusamen geschlossen. Ist seine Gelehrtheit nicht zu Freising, Saltzburg, und Fuld unvergeßlich? war er kein außbündiger Kenner guter Schrifften? bestunden seine Lebens-Jahre in etwas anders, als einem löblichen Wucher seines edlen Pfunds? ist sein weitschichtiges Gedächtniß nicht durchgehends besonders in Genealogischen Geschichten der Durchlauchtigen, und adelichen Häusern zubewunderen? bereicherte er nicht die allhiesige Bücherey mit den kostbarsten Wercken? und war er nicht ein Mæcenat, ein Beförderer der Wissenschafften in seinem Gottes-Hause?

Ich würde eine Antworte erwarten, wenn ich selber nöthig hätte. Da ich aber die platte Wahrheit zur Gönnerin hab, kan ich ohne Anstand mich zur Heiligkeit der Innwohnern wenden eine freudige Stifftung noch ferners zuerweisen.

Wo ergiebt sich eine schönere Gelegenheit heilig zu werden, als in den Klöstern? die Welt hat zwar für sich keine gesperrte Strasse, durch welche man zu der Heiligkeit nicht gelangen könnte. Wie der Himmel sie aller Orten bedeckt, so stehen ihren Bürgeren dessen Porten, welche nach Anzeige deß Apocalyptischen Evangelisten zwölffe sind, immer offen. (x) Ein Welt-Mensch hat keinen Abgang in deme, was zur Heiligkeit führen kan, wenn er sich der Mittlen nur gebrauchen will. Gesamte Stände, wenn wir von dem Thron biß auf den Pflug, und Bettl-karren herabsteigen, zählen Heilige. Sie bestrebten sich dem Gesetz nach zuleben, ihrer Sinnen sich zu bemächtigen, die Leydenschafften abzutödten, und durch einen wohlverfaßten Hintritt ihre Seelen dem Himmel, ihre Leiber den Altären einzuschicken.

Wer in der Welt Fromm', und Gottseelig zu seyn unter die Unmöglichkeiten rechnet, der muß nicht wissen, daß man die Diemanten auß dem Letten, und das Gold auß dem Koth zur Zierde der Kronen nehmen kan. Es ist eine kahle Auß-

(u) *Sal insulsum.* Marc. 9. *Sal infatuatum.* S. Aug. lib. 1. de Serm. Dom.
(x) Portæ ejus non claudentur. Apoc. 21.

Außflucht, ein falscher Wahn ist es, die Gefahren der Welt seyen zu reitzend, die Lüsten zu hefftig, und das Thor der Hölle zu weit. Der tapfere Heldenmuth eines Christen förchtet sich von allem diesem nicht. Er trotzt alles, er bleibt seinem GOtt in dem vorgeschriebenen Beruff getreu; und vermehrt als ein Sieger die glänzenden Lorbeer in einer solchen Zahle, daß sie jene auch strenger Anachoreten, und Ordens-Leuten übersteigt. Nichts kleines, etwas grosses ist es, die Welt mit Füssen tretten, da sie reitzet, die Gelegenheiten flühen, da sie locken, und gegen die Sünde kämpfen, da sie schmeichelt.

Ein Ordens-Manne hatte von deren Anstössen weniger zubefahren. Er ist von seiner Zelle, wie der Eis-Vogl von seinem Nest, und von seines Klosters Mauren wie ein festes Land von dem Ufer gegen die Wellen beschützt. Er nähret seinen Geist mit der Beschauligkeit himmlischer Dingen; und er belustigt sich von Hertzen, wenn er von den Welt-Freuden entfernet seinen GOtt bey dem Psalmen-Pult loben kan. Er folgt seinem Obern auf die mindeste Augenmercke; er wirfft auf die mindeste Regung einer unordentlichen Leidenschafft die schärffisten Blicke; und so hat er zur Heiligkeit, wie der Paradeis-Vogl zur oberen Lufft die geöffnete Strasse. So wahr ist es, daß ein Kloster die schönste Gelegenheit heilig zuwerden seye; und eben so urtheile ich, daß der Himmel vor anderen Ständen mit Ordens-Leuten bevölckert werde.

Wenn wir uns die Zeit-Tafeln deß uralten Ottobeyrischen freyen Reichs-Stiffts vorlegen lassen, können wir ohne Schau-Rohr die hellen Sterne so gleich in Menge sehen, welche in das Firmament deß freuden-vollen Himmels von hier übersetzt worden. Toto der erste Abbt, und Sohne deß Stiffters gab durch seinen untadlhafften, und heiligen Wandl Ottobeyren den Namen eines Hauses der Freude. Er tratt die ersten Fuß-Tapfen der Heiligkeit seinen Nachkömlingen auß, und war er wie der Abend-Stern, welcher der erste am Himmel glänzt, und dem Reihen der übrigen Gestirnen vorleuchtet. Seine achtzig Lebens-Jahre, die er in Unschulde, und Gottseeligkeit hinterlegte, geben uns die Rechnung seiner Verdiensten. Die bey seiner Ruhstatt sich eräugende Gutthaten sprechen von seiner Heiligkeit in einem erhabenen Thon; und die Aufschrifft seiner steinernen Toden-Sarge bezeugte, daß er schon vor tausend Jahren den Ehren-Titl eines Ehrwürdigen Vatters trug, welchen das Alterthum nur den heiligen, und geprüfften Dieneren GOttes zustuend. Nidgarius der Dritte Abbt ward durch die Heiligkeit, wie Widgarius sein Nachfolger zur Bischöfflichen Kirchen-Haube deß Augspurgerischen Hochstiffts erhoben; jener war so voll deß Geistes, daß er durch das beharliche Gebett seine Kniescheiben außhöhlte; und dieser predigte das Evangelium in dem Schweitzer, und Graubündner Gebürg zu erstaunlichem Nutzen der Seelen. Ulrich ein Graf von Kyburg machte Ottobeyren mit seiner Heiligkeit groß, dessen Verwalter er war. Es brach selbe, da er Bischoff zu Augspurg war, nicht nur durch gantz Vindelicien, sonder durch die gantze Welt also, daß ich von ihr weiter zureden so überflüßig arbeiten würde, als jener, welcher den Lech-Strom mit etlichen Wasser-Tropfen zu vermehren sich unterstände.

Rupertus der Erste kam mit einer achtzig-jährigen Heiligkeit zur Abbteylichen Würde auß der berüchtigten Asceten-Schule deß heiligen Theogerus. Er führte für das Geistliche Wohl der seinigen zum allerhöchsten Wohlgefallen dreyer Römischer Kaisern Friderichs deß Rothbarts oder deß Ersten, Friderichs

deß Anderten, und Lotharius die damahls so hochgepriesene Kloster-Zucht von Hirschau ein. Die Gewalt gegen die höllischen Besitzer, und Innhaber menschlicher Leiberen, der Geist der Weissagung, und die zweyfache Übersetzung seiner ehrwürdigsten Gebeinen sind uns von seiner Heiligkeit die sichersten Urkunden. Joannes Isingrinus sah vor sich keinen anderen Fußsteig, als jenen der Heiligkeit, welchen ihm sein Vorfahrer gantz frisch geebnet hinterließ. Er war auf der ruckreise von Rom begriffen, da er auß der Entzweyschnellung seines von Rupert ererbten Reise-Stabs den würcklichen Brand Ottobeyrens wahrnahm. Innbrünstig sein Kloster mit Heiligthumen zubereichen, und von Gottseeligkeit angetrieben begab er sich nach Cölln, und brachte viele ansehnliche Theile von der gemarterten Gesellschafft der heiligen Brittannieren Ursula von dar zuruck. Wie ansehnlich war die Tugend deß zwantzigsten Abbten Conradus. Seine Gedult war nicht zu schwächen, und seine Ergebenheit in die Verordnungen deß Höchsten erleichterte ihm alle Beschwernissen. Er hatte wie der Palmen-Baum seine Aeste, also sein Gemüthe unter Last, und Bedrückungen immer empor gehalten; und konnte ihn noch das rauberische Verfahren der Schutz-Vögten, noch die Einäscherung seines lieben Ottobeyrens von dem Vertrauen auf die ewige Vorsicht abwenden. Die Ruhe seiner erblaßten Leiche machte den Ruf seines seeligen Todes laut; und hielt ihm der an dem Creutze hangende Erlöser nicht zwar mit Worten, sonder mit Wendung seines Angesichts gegen dessen Grabe die stattlichste Leichen-Rede. Ich bin auſſer stand jemand heilig zu sprechen, doch weise ich sie Hochansehnliche! zu den Jahrs-Schrifften Ottobeyrens, und dessen Necrologien, wo sie die Nämen Gottseeliger Männeren finden werden, welche sonder zweifl in dem Register der Außerwählten mit schimmerenden Buchstaben von jenen verzeichnet sind, der die Nämen seiner Himmels-Bürgern selbst nach Verdiensten in das Lebens-Buche einsetzt.

Vernünfftige Muthmasung! nothwendiger Schluß! der heilige Vorgang so frommer Vorsthern müste den Untergebnen nichts denn Heiliges eingeflößt haben. Die guten Beyspiele lockten alle zur Nachfolge, wie die ältern Granich-Vögl die jüngern zum Flug an. Die trifftigsten Erinnerungen liessen der Lauigkeit keine Weil sich unter den ihrigen ein Lager aufzuschlagen. Sie muste so gleich wandern, wie die kalten Reifen auf den Matten, wenn sie von den Sonnen-Strahlen beschienen sind. Alle, und jede waren zur Heiligkeit aufgebothen, und eroberten selbe nicht nur ein Hatto, ein Bernoldus, und ein Layen-Bruder Bruno, sonder noch unzahlbare andere, deren Ehrwürdige Asche die Grund-veste dieses Tempels ist, und deren Gottgefällige Lebens-Thaten Ottobeyren zu einem Hause der Freuden machten.

Freudige Stifftung! wie gefieleſt du GOtt, und den Menschen. Was eine Lust machtest du GOtt in tausend Jahren, und wie rührte sie ihn an dem abgewichenen Tage der Einweyhung dieses Tempels, welcher vor seinen Augen wie die nämlichen tausend Jahre waren. Der Berg Sion ware ein Ort der Freude. Ich setze sie aber nicht darinn, weil die Priester, und Leviten mit Posaunen, Zincken, und Zimbeln den GOttes-Dienst begleiteten, sonder ich gieb ihm diesen Namen, weil Lehre, und Heligkeit auf ihm zufinden waren. Nicht nur die Gelehrten der Hebræeren erklärten allda das Gesetz GOttes, sonder der Heyland selbsten lehrte allda seine Jünger, und das Volcke. Da war es, wo der Geist GOttes, der Geist der Wissenschafft die Apostlen an dem

dem Pfingst-Tage zu Lehreren der gantzen Welt stalfete, welche das Evangelium in die Welt außtrugen. Da war es, wo nicht nur der abegangene Bund seine Opfer entrichtete, Salomon seinen Templ erbaute, und das Heiligthum Israels verwahrt wurde, sonder wo Christus selbsten dem neuen Testament den Anfang gab, und das heiligste seiner Geheimnissen, das Gedächtniß seiner Wunder-Wercken, daß Meister-Stück seiner Allmacht, das allerheiligste Sacrament deß Altars stifftete. Wahrhafftig ein Ort der Freude.

Tempel! GOttes-Hause! schon das drittemahl hab ich mit dir zusprechen. Du bist ein vollkommenes Hause der Freude vor GOtt, und Menschen. Du bist auf einen Platz gestellt, dessen Bewohner mit Gelehrt- und Heiligkeit beeden die gröste Ergötzung machten. Niemand kan dich ohne innerste Hertzens-Freude besuchen. Er muß so bald er in dich einzutretten gesinnet ist, mit dem auf den Berg Sion pilgerenden David dencken, und sprechen: Ich erfreute mich, da man mir sagte, wir werden in das Hauſe deß HErren eingehen. (y) Die Gelehrten werden fürohin auf dieser Kantzl zur besten Lust GOttes, und der Gerechten die Weege deß Heyls lehren, und die Heiligen werden mit ihnen das Lob deß HErren in den neuen vortrefflichen Chor-Stülen, und auf den Orchestern mit froher Kehle absingen, weil Heilig und Gelehrt seyn sich ohne Schwürigkeit gesellen. Methodius heiliger Bischof zu Tyrus nennte den Berg Sion einen jrrdischen Himmel, daß ist, ein Ort der Freude; und wir grüssen dich Ottobeyrisches Sion! mit eben den Worten, dieses grossen Prälatens, als die Stadt deß grossen Königs, in welcher die Geheimnissen unsers Heyls (z) in diesen Tagen zu allgemeinem Trost vorgiengen, und in Zukunfft vorgehen werden, als einen jrrdischen Himmel. O! daß wir unserer Schuldigkeit fürohin genug thäten, und in dir jenen grossen GOtt in Geist, und Wahrheit allzeit anbetteten, dessen Templ, dessen Lust- und Freuden-Hause du bist. O! daß unser Vergnügen in dir nicht so bald zu seinem Ende gieng, wie Ich zu dem

Beſchluß

Meiner Rede. Villeicht ist die Schnur der mir vorgeschriebenen Zeite überschritten, doch ich bleibe noch bey ihr. Ezechiel der Prophet sah in seinen Erscheinungen einen Manne, welcher nicht nur daß zuerbauende Jerusalem, sonder auch den zukünfftigen Templ mit einer Schnur abmaß. Ich hatte heute auß hoher Vergönnung nichts zu thun, als diesen erstaunungswürdigen Templ mit einer Stifftung von tausend-Jahren, und tausend Jahre mit diesem Andachts-Pallast abzumessen. Ich suchte so viele Jahrs-Läuffe zu der Großheit desselben, und ihn zu der Zahle so vieler Zeiten zugebrauchen. Der eintzige Tage der Einweyhung war in den Augen GOttes, wie tausend Jahre, binnen welchen Ottobeyren auf den Erde-Schollen beharrte; und eben die Geschichten von tausend Jahren waren uns in diesem eintzigen Tage erneuert. Der neue Templ ist auf eine Stifftung von tausend Jahren gesetzt, welche die vollkommenste war. Sie war herrlich in den Stiffteren, kräfftig in den Vertheidigern, freudig in den Innwohneren.

(y) Lætatus sum in his, quæ dicta sunt mihi, in Domum Domini ibimus. Pſ. 211.
(z) Salve civitas Regis magni, in qua salutis noſtræ perfecta fuere myſteria, ſalve terreſtre quoddam cœlum. S. Method. Serm. in feſto Purif.

GOtt! Urheber der Glückseeligkeiten! Quelle deß wahren Wohlergehens! Beherscher der Zeiten! Schützer deiner getreuen Knechten! HErr! dessen Thron tausend, und tausend der Englischen Geistern umzinglen, dessen Majestät die Cherubim, und Seraphim, und was immer in den neun Chören deiner unermeßlichen Hof-Statt wohnet, mit Heilig, Heilig, Heilig und Alleluja besingen, dessen Herrlichkeit vor etlichen Tägen den schönen Umfang dieser geheiligten Mauren bezog. Ach! erhöre das Gebett deines Volcks, deiner Glaubigen, welches sie vor deinem neuen schimmerenden Tabernakl von Hertz, und Lippen entlassen. Unser Sehnen zielt dahin ab, daß wir dich als den höchsten Stifter unsers gantzen Weesens allzeit erkennen, deine Ehre, die Religion, unsere Seelen auf das sorgsamste vertheidigen, und in dem heut zu Tage so bestrittenen ächten Christenthum, wo nicht gelehrte, doch wohl gegründete, standhaffte und heilige Beobachter deines Gesetzes bleiben mögen. Du wirst die Stiffter dieses Welt-berühmten freyen Reichs Gottes-Hauses schon von tausend Jahren her mit der Krone eines Gottesförchtigen Adels in den Himmlen geschmückt, die Vertheidiger desselben mit ewigen Lorber-Kräntzen beschenckt, und dessen gelehrte, und heilige Innwohner mit einer immerwährenden Glori belohnet haben. Wir empfehlen dir die grosse Seele RUPERTS deß Anderen unvergeßlichen Abbtens, welcher den ersten Grund-Stein dieses Templs in den Schooß der Erde legte. Wir zweiflen nicht, daß sie für ihre gute Entschlüsse dich in Sion als einen freygebigsten Belohner würcklich erfahre. Tröste sie, weil sie die gantze Nachwelt mit ihrem Gottseeligen Bau-Eifer trösten wird. Verlängere die Täge deines betagten Knechts ANSELMUS, dessen unermüdeter Fleiß, sinnreiche Gedenckens-Art diesen Templ zu allgemeiner Gutheissung in einen so prächtigen Stande bracht, dessen Andacht in seinen dieser Tagen darinn gehaltenen Meß-Opferen glimmte, und dessen vergnügte Seele mit Simeon das trostreiche Sterbe-Lied: Nun, O! HErr laß deinen Diener im Frieden dahin gehen, weil meine Augen, so verdunckelt sie von meinem gegen die achtzig Jahre vorgerückten Alter sind, dein Heyl gesehen haben, anstimmte. Setze ihn, wenn seine Sterblichkeit zu Ende geht, mit seinen Wappen-Sternen in jenen Horizont der Ausserwählten, wo sie keine Eclypsen mehr zubefahren haben, sonder mit jenen ewig leuchten werden, welche zu deiner Ehre, zu nutzen der Welt sich gäntzlich verzehrten. (aa)

Eines aber würdige Söhne deß grossen Benedictus! eines aber sey euch unverhalten, ihr liebsten! daß ein Tage bey dem HErren wie tausend Jahre, und tausend Jahre wie ein Tage sind. Der HErr ist groß, und überauß lobwürdig, alles ist bey ihm herrlich: Krafft, und Freude sind, wo er unter euch wohnet. Zeucht ein in die Freude eures HErrens, in dieses hochschätzbahre Gottes-Hauses. Lobet den ewigen mit frischem Eifer. Danckt ihm für die grosse Stifftung eurer unverbesserlichen Wohnung so wohl dem Leib, als der Seele nach. Läßt den Neid seine böse Zähne nur auß dem Kirfer beissen, läßt die Mißgunst nur rasen, wenn sie eure Wohnungs- und Kirchen-Gebäude tadlen. Die Violen sind in ihrer hohen Farbe demüthig, die Perlen verliehren in dem Gold nichts von ihrer Reinigkeit, die Schein-Würme sind in ihrem Licht dennoch arm; und euch ist in mitte deß Glücks

(aa) Fulgebunt quasi stellæ in perpetuas æternitates. Dan. 12.

Glücks von dem Ordens-Geist nichts benohmen. Ihr überführet die Welt, die wieder den Pracht der Templen so boßhafft denckende Welt, daß man GOtt geben solle, was GOttes ist, und dem Kaiser, was deß Kaisers ist. Ihr erdachtet geflissentlich alles, was diesen Templ zieren konnte; und ihr dachtet recht dem Allerhöchsten eine in allen Theilen kostbahre Wohnung in Zeiten aufzustellen, wo man ihme nichts mehr gönnen, zu seiner Ehre nichts mehr beytragen, und seinen GOttes-Dienst immer schmähleren will. Der Unterthan kan sich keines Abgangs diesfahls beklagen, der Frembdling keines Mangels beschwehren, und der Bettler keiner Noth bekümmeren. Ihr seyt vor der gerechten Welt von aller Ubermaase entschuldigt, und Lästerern darfft ihr die Feige zeigen.

Nehmet Theil an diesem außerordentlichen Bett-Hause ihr getreuen Unterthanen! Ich gönne euch von Hertzen die unaußsprechliche Lust, welche ihr in Besuchung desselben fühlet. Wie glücklich seyt ihr zu schätzen, daß euch hieher zukommen, Hertz und Gemüthe zu belustigen, so offt es euch nur beliebt, erlaubt ist. Nun sehet ihr, wie herzlich euere Arbeiten, Frohndienste, und Beyhilffe außfielen. Läßt euch keine Reue kommen, sonder rühmet euch, daß ihr das Glücke genieſſet, zu einem Templ etwas beyzutragen, welcher die Ehre nicht nur Schwabens, sonder deß gantzen Deutschlands ist.

Dich endlich prächtigen Templ! segne derjenige, dem du geweyht bist. Der geheiligte Dufft der Opfer-Kernen füllte dich diese Woche zur Ehre deß Höchstens. Gebette, und Seufftzer thöneten durch deine grosse Gewölbe, der schöne Genuß heiliger Sacramenten, die erträglichen Gewinnste der Ablassen waren die Erstlinge der Religion, die sich von dir verherrlichet. Die Englischen Geister, die Seelen deiner Schutz-Heiligen, deiner Stiffteren, deiner Vertheidigern, und deiner ehemaligen Gottseeligen Innwohnern lieſſen sich sonder zweifl auß den Himmels-Höhen in dich herab, GOtt, ihren und unseren GOtt zu preisen, welcher in dir auf die prächtigste Art besitz nahm. Ach! solleſt du auch einmahl in dem allgemeinen Welt-Brand begriffen seyn? wirſt du ebenfahls das traurige Schicksaal der allgemeinen Einäscherung zeitlicher Dingen erfahren müssen? nur schade, und tausend schade. Doch die Verordnungen deß Höchsten müssen zu ihrem gerechtisten Ziel kommen. Du bist nur ein kleiner Vorhof, so groß du bist, jenes ewigen Tempels, jenes ewigen Hauſes, welches, wie Paulus seine Korinther versicherte, nicht mit Händen gemacht, sonder in den Himmlen unzerstöhrlich ist. (bb) Indessen stehe bis an das Ende der Zeiten, die Erde solle unter dir nicht beben, die Elementen sollen dir günstig bleiben; und die Glaubigen sollen dich besuchen.

Dieß ist mein Glücks-Wunsch, welchen ich von meiner aufrichtigen Brust dir, und der gantzen tausend-jährigen herzlichen, kräfftigen und freudigen Stifftung Ottobeyrens zum Geschencke gieb. Du bist von der Bau-Kunst eines Fischers, eines Bayrischen Vitruvius, von den feinsten Gyps- und Marmor-Zierungen eines Feichtmayrs, von dem Pensel eines Zeilers, von dem Kunst-Eisen eines Christians O! deß Schwäbischen Phidias, von der schönen, und reinlichen Holtz-Arbeit eines Hermanns nach genügen herauſgeputzt. Gedulde daß ich auch, ob ich schon kein Werck-Meister zierlicher

(bb) Ædificationem ex Deo habemus, Domum non manufactam, æternam in cœlis. 2. Cor. 5.

Dingen bin, mit meiner Feder an deine erhabene Propyleen folgendes theils nach den gewöhnlichen Zahl-Buchſtaben der Römern, theils in geflochtnen Worten zum Uberfluß anſchreibe:

ottobVra
hIsCe DIebVs
MagnIfICe, fortIter, Læte
EnCænIans.

Templum hoc *millenos* in ſe modo continet annos,
Fabrica *millenis* plena, referta bonis.
Magnifica, & *fortis*, ſimul & *Lætiſſima mille*
Servatur luſtris integra' tota ſuis.

KLoſter
Ottobeyren
HerrLICh / kräfftIg / freVDIg
In
EInſegnVng ſeInes TeMpeLs.

Von tauſend Jahren her ſteht Kloſter **Ottobeyren** /
Der neue Templ ſchlüßt ſie alle in ſich ein,
Davon wir itzt mit Luſt die Weyhungs-Täge feyren,
Was **herrlich** / **kräfftig** nur, und **freudig** auch mag ſeyn,
In dieſer Stifftung iſt; und dieß von tauſend Jahren,
Der Tempel ſoll ſo viel, noch mehr dazu erfahren
Amen.

Auf dieſen ſchnee-weiſſen Lob-Redner folgte ein ebenfalls ſchnee-weiſſer hoher Prieſter, indeme Ihro Hochwürden, und Gnaden der Hochwürdige HErr MAURITIUS, Abbt deß Löblichen Reichs-Stiffts, und GOtts-Hauſes Roth, dann der Löbl. Reichs GOttes-Häuſer Weiſſenau, und Marchtall, wie auch der Löbl. Stifftern Wilthan in Tyrol, und Steingaden in Bayern Abbas hereditarius, und Superior Ordinarius jenen, welcher der weiß, und rothe Bräutigam der Seelen iſt, in dem feyerlichſt, und andächtigſt abgeſungenen Hoh-Amt aufwandelten.

Die Mittags-Stunden machte die glückliche Ankunfft deß Hochwürdig, und Gnädigen HErrn Prälaten von Füſſen merckwürdig. Dieſer frohe Zeit-Punct ware in Wahrheit für uns erwünſcht. Denn jene enge Freundſchafft, ſo durch mehrere Jahrhundert zwiſchen dieſem uralten GOttes-Hauß, und Ottobeyren fürgedauert, wie ſattſam der von hier dahin anverlangte erſte infulierte Abbt ſamt den zwey hernach beruffenen Verwaltern, und beſonders die in unruhig, und gefährlichen Zeiten alldorten geſuchte Sicherheit erprobet, zuge-

ſchwei-

ſchweigen, muſte uns beſonders vergnügt ſeyn, daß wir das würdigſte Ober-Haupt unſerer Augſpurgiſchen Benedictiner Congregation das erſtemahl zu verehren, das Glück hatten.

Achter Tag.

DJe Reihe der Lob-Rednern hat heute der Hochwürdige und Hochgelehrte Herr P. ALEXANDER Scheffler unſeres Reichs GOttes-Hauſes Capitular, und nunmehro Oberer bey unſerer Marianiſchen Wallfart in Elderen beſchloſſen. Sein Zweck ware alle Anweſende, und abſonderlich die Ottobeyriſche Unterthanen zur ſchuldigſten Danckbarkeit für die von dem drey-einigen GOtt verliehene Gnaden zu ermahnen, wie auß der Predigt ſelbſt erhellet.

THEMA I.

Poſuiſti ſæculum noſtrum in illuminatione vultûs tui.

Du haſt unſere Jahrhundert in das Licht deines Angeſichts geſtellt. Pſal. 89. v. 8.

THEMA II.

Fecit ergo Noe omnia, quæ præceperat ei Dominus.

Und Noe thate alles, was jhm der HErr befohlen hatte. Gen. 6. v. 22.

Der Eingang

Wird von dem Berg Thabor hergeleitet, welchen die neue Cantzel vorſtellet.

ICh weiß nicht, wo ich heut bin, ſtehe ich auf dem Berg Thabor, oder auf dem Berg Ararat, oder auf der Cantzel einer Neu-geweyhten Kirchen? Dieſem ſeye, wie jhm woll; ich bin an einem guten Ort, bonum eſt nos hìc eſſe; (a) denn wo GOtt iſt, da iſt allzeit gut wohnen, ubi Deus, ibi Cælum: vor heut ſtehe ich in dem Hauß GOttes, Hæc eſt Domus Domini firmiter ædificata; alſo hab ich hier gut zu wohnen: darum will ich ohne Verzug mit dem brinn-eyfrigen Petrus wo nicht drey Hütten auf dieſem, faciamus hic tria tabernacula, wenigſt mit dem Ertz-Patriarchen Noe nebſt einer neuen Arch GOtt zu Ehr, und Danck auch einen neuen Altar auf dem Berg Ararat bauen, und hiemit den erſten Stein zu meiner heutigen Predig hurtig gelegt haben, fecit ergo Noe omnia, quæ præceperat ei Dominus. Aber was rede, oder traume ich vilmehr? fürwahr lauter Wunder-Ding. Poſuiſti ſæculum noſtrum in illuminatione vultûs tui, es ſtehen ja all unſere Vorhaben und Werck, alle Jahr, Täg, Stund, und Minuten unſers kurtzen Lebens im hellen Allmächtigen Licht und freyer Willkuhr deß Göttlichen Angeſichts? das iſt, und bleibt ewig wahr. Allein deſſen ohngeacht fange ich unter dieſem himmliſchen Schutz, und Schimmer das Gebäu mit Luſt und Freuden an. Moyſes ſtunde einſt auf dem Berg Sinai, und redete mit

(a) Matth. c. 17. v. 4.

GOtt selbst in einem brinnenden Dorn-Busch, wie ein guter Freund mit dem anderen zu reden pflegt; da er aber eintweders auß heiligen Fürwitz, oder allzugrosser Verträulichkeit das Angesicht GOttes zusehen begehrte, si ergo inveni gratiam in conspectu tuo, ostende mihi faciem tuam, (b) da wurde er kurtz abgewiesen, und muste sich mit denne begnügen lassen, daß er den Rucken seines HErren sehen kunte, videbis posteriora mea, faciem autem meam videre non poteris; (c) sintemahlen unmöglich, wie jhne GOtt selbst versicherte, daß ein Mensch in diesem Leben denjenigen sehe, non enim videbit me homo, & vivet, (d) der die Unsterblichkeit allein besitzet, und in einem so hochen Licht wohnet, wohin weder das sterbliche Aug, noch der menschliche Verstand gelangen kan, qui solus habet immortalitatem, & lucem inhabitat inaccessibilem. (e) Allhier auf dem Berg Thabor hingegen, O Wunder-Ding! giebt uns Moyses mit dem feurigen Propheten Elias selbst einen Zeugen ab, daß die drey liebste Jünger Christi die Glori oder Herrlichkeit deß Göttlichen Angesichts mit leiblichen Augen angesehen haben, resplenduit facies Ejus sicut sol. (f) Ja der fast so grosse Sünder, als König David hat sich schon lang vorhin in seinen geistlichen Kirchen-Liederen offentlich verlauten lassen, er habe seinen GOtt und HErrn stets in den Augen, und an seiner rechten Seiten gehabt, Providebam Dominum in conspectu meo semper, quoniam à dextris est mihi ne commovear. (g) Der Glantz seines Göttlichen Angesichts seye jhm in diesem finsteren Jammerthal wie ein feurige Wolcken-Saul den Kindern Israel in der Wiesten allzeit ein getreuer Weeg-Weiser, die gröste Freud, und Trost seines gantzen Lebens geweßt. Notas mihi fecisti vias vitæ, adimplebis me lætitia cum vultu tuo. (h) Ja er rühmet sich so gar, das GOtt nicht nur all seine Lebens-Täg, sonder auch all seine Werck mit den Strahlen seiner unsterblichen GOttheit begünstiget, erleuchtet, und durchtrungen habe, posuisti sæculum nostrum in illuminatione vultûs tui. Wie stimmet nun die Königliche Harpffen Davids mit der Zeugschafft und Text Moysis übereins? Seynd denn David und die drey einfältige Fischer Petrus, Jacobus, und Joannes heiliger oder näher bey GOtt, als Moyses geweßt? oder hat dieser nicht zu sehen verdienet, was jenen mit so grosser Freyheit, und Herrlichkeit ist gestattet worden?

Der grosse Welt-Prediger Paulus löset die Frag, und das Geheimniß zu meinem Vorhaben mit folgendem auf, was er an die Römer geschrieben: (i) alles, was in GOtt unsichtbar ist, (schreibt er) daß wird von Erschaffung der Welt her, durch die erschaffene Ding erkennet, und gesehen, nemlich seine uneingeschränckte Krafft, Macht und GOttheit, seine ewige Weißheit, und Vorsichtigkeit, seine unendliche Güte, Liebe und Barmhertzigkeit, invisibilia ipsius à creatura mundi per ea, quæ facta sunt, intellecta conspiciuntur, sempiterna quoque Ejus virtus, & Divinitas. Paulus will sagen: die erstaunliche Würckung jener unerschaffnen, und unsichtbaren Allmacht, welche auf dem Berg Sinai in Gegenwart Moysis einen frischen Dorn-Busch durch sein eintziges Wort, Ego sum, qui sum, (k) in vollkommenen Brand gesteckt, doch in geringsten nit verletzet hat: Videbat, quod Rubus arderet, & non combureretur: (l) Jene unaußsprechliche Majestät Göttlicher Schön- und Weißheit, welche auß der verklärten Menschheit Christi gleich einer Sonnen auf dem Berg Thabor alse herzlich hervorgestrahlet, und auch die leibliche Angen

(b) Exod. c. 33. v 13. (c) v. 23. (d) v. 20. (e) 1. Tim. 6. v. 16. (f) Matth. c. 17. v. 2. (g) Psal. 15. v. 8. (h) v. 11. (i) Rom. c. 1. v. 20. (k) Exod. c. 3. v. 14. (l) v. 2.

gen der Apoſtel ergötzet hat. Jene wunder- und anbettungs würdigſte Vorſichtigkeit welche ſchon in vorgehenden Zeiten die Arch Noe ſamt all ihren vernünfftig- und unvernünfftigen Innwohneren von allgemeinem Untergang der gantzen Welt alſo gnädig, und kräfftiglich errettet, erhalten, und nach verlauff eines gantzen Jahrs ohne Beſchwärniß widerum auf freyen Fuß geſetzet. Jene ſo tieff als häuffig allen Geſchöpffen eingeprägte und unauflöſchliche Merck- Denck- und Wunder-Zeichen der Göttlichen Güte, Liebe, und Gnad, welche der groſſe König und Büſſer David nicht allein ſtets in ſeinen Augen und Hertzen gehabt, ſonder in der That auch vor anderen erfahren hat, Mirificavit Miſericordiam ſuam mihi in civitate munita: (m) eben dieſe ſo herzlich als heilige Strahlen deß Göttlichen Angeſichts leuchten, ſchimmeren, und glantzen auß der Schönheit, auß der Menge, auß der Ordnung, auß der Lieblich- und Annehmlichkeit all ſeiner auß nichts erhobenen Dingen dermaſſen hell und klar hervor, Sempiterna quoque virtus, & Divinitas, das wir GOtt in allen erkennen, und ſehen müſſen, wenn wir auch ſelben ſchon nicht ſehen, nicht erkennen, noch loben und preyſen, ja nicht einmahl daran gedencken wollen. Die gantze vernünfftige Welt, foderiſt aber mein liebes tauſend-jähriges Ottobeyren, deſſen Jubel-Octav wir anheut beſchlüſſen, iſt ein bewährter Zeug dieſer unwiderſprechlichen Wahrheit.

O denn groſſer, ſtarcker, und heiliger GOtt! deſſen Allmacht Ottobeyren ſeine milde und reiche Stifftung, deſſen Weißheit und Vorſichtigkeit Ottobeyren ſeine tauſend-jährige Erhaltung, deſſen Güte, Gnad, und Barmhertzigkeit, ſage es noch einmahl mein in Freuden gantz verſenckte Ottobeyren ſein gegenwärtiges Feſt, Zierd, Glantz, und Herzlichkeit eintzig allein zu dancken hat: O unſterblich, ewig, drey-einiger GOtt! der du alles, was vergangen, was gegenwärtig, und zukünfftig iſt, in deiner Erkanntniß, und Vollmacht haſt, Scit præterita, & de futuris æſtimat, (n) laſſe vor heut nur einen eintzigen Strahl deiner glor- und gnadenreichen Anblick in mein Hertz und Zungen herab ſchieſſen, Illuſtra faciem tuam ſuper ſervum, (o) dergleichen vor Zeiten auf dem Berg Ararat, Sinai, Sion, und Thabor über deine hocherleuchte getreue Diener häuffig herab gefloſſen ſind, damit ich in dieſer Stund nichts rede, als was zu deiner höchſten Ehr, gröſſeren Lob, ſchuldigſten Danck, und ſittlicher Erbauung meiner aufmerckſamen Zuhörer gedeye. Ich bediene mich ſo denn zu Außführung meines Cantzel-Geſprächs eines zweyfachen Vorſpruchs: Poſuiſti ſæculum noſtrum in illuminatione vultûs tui, und Fecit ergò Noe omnia, quæ præceperat ei Dominus: der letztere ſoll den erſten unterſtützen, damit weder ich in meinem ſchwachen Concept, weder meine AA. in der längeren Gedult erliegen. Den Anfang aber mache ich heut, wie auch das End meiner Predig im Namen deß jenigen, der da iſt, der da war, und der da kommen wird JEſus Chriſtus heri & hodiè, ipſe & in ſæcula. (p)

Fernere Erklärung deß zweyfachen Vorſpruches.

POſuiſti ſæculum noſtrum in illuminatione vultûs tui. **Du allwiſſender GOtt, haſt unſere Jahrhundert mit dem Licht deines Angeſichts beſcheinet.** Fecit ergò Noe omnia, quæ præceperat ei Dominus. **Und Noe thate alles, was jhme der HErr befohlen und eingegeben hatte. Als ſo gar die alte Heyden durch Scharffſinnigkeit der Vernunfft ſo viel erkennet, daß**

Nn auch

(m) Pſal. 30. v. 22. (n) Sap. c. 8. v. 8. (o) Pſal. 30. v. 17. (p) Apoc. c. 1. v. 4. & Hebræ. c. 13. v. 8.

auch die mehrere, ja gleichſam unzahlbare Götter, die ſelbe angebettet, mit all ihrer Macht, und Kräfften nicht im Stand wären, das groſſe Weeſen dieſer ſichtbaren Allheit zu all-n Zeiten, an allen Orten und Enden, wieder alle Zu- und Anfäll in ſeinem daurhafften Weeſen, Zierd und Ordnung zu erhalten, zu ſchützen, und vollkommen zu beherrſchen, haben ſie dieſer Urſachen halber einen neuen GOtt in ihre Tempel, und auf ihre Altär geſtellet, deme ſie nebſt zwey, oder wie einige Mahler ihne vorſtellen, gar drey Geſichteren den Namen Janus, oder Cluſius beygelegt zum Zeichen, daß er mittelſt ſeinem gantz beſonderen Anſehen, und Göttlichen Macht nicht nur die gegenwärtige, ſonder auch die verfloſſne, und zukünfftige Zeit- und Welt-Läuff unter ſeiner gewaltigen Ein- ob- und Vorſicht haben ſolte, wie von ihme der Poet ſinget:

Annorum, nitidique ſator pulcherrimus orbis,
Idque, quod à tergo eſt, idque, quod ante, regit.
Der Zeiten-GOtt mit G'ſichter zwey
Alles regiert, was alt, und neu.

Aber O Blindheit, O Thorheit ſolcher Menſchen, denen der H. Paulus gar recht verwieſen, und vorgeworffen, das, nachdem ſie auß Natur- und Vernunffts-Trieb eine GOttheit unumbgänglich nothwendig zu ſeyn erachteten, quia cùm cognoviſſent Deum, (q) doch in ihren eitlen Gedancken, und Fablereyen ſich ſo weit vergangen, auch ihr unverſtändiges Hertz durch allerhand Sünd-Schand- und Laſter-Thaten dermaſſen befleckt und verfinſteret haben, evanuerunt in cogitationibus ſuis, & obſcuratum eſt inſipiens cor eorum, daß ſie den wahren lebendigen GOtt niemahls erkennet, demſelben auch die ſchuldige Ehr, und Danckbarkeit niemahls erzeiget haben, non ſicut Deum glorificaverunt, aut gratias egerunt. Gebühret alſo demjenigen GOtt, der Himmel und Erden auß nichts erſchaffen, Dixit, & facta ſunt, (r) allein die Ehr, der Danck, und der Nam, daß er ein HErr aller Zeiten, Conſpector ſæculorum, (s) ein GOtt aller Götter ſeye, DEUS Deorum, (t) welcher die gantze Welt nicht nur auß dem Abgrund ſeiner Unweeſenheit erhoben, ſonder auch von einem End biß zum andern alſo gewaltig, und liebreich zu regieren weißt, attingit à fine usque ad finem fortiter, & diſponit omnia ſuaviter. (u) Das, ob er zwar die Strahlen ſeiner unbegreifflichen Weeſen- und Schönheit einem jeden Geſchöpff reichlich hat mitgetheilet, doch die Herrlichkeit ſeines Göttlichen Angeſichts, will ſagen, mit einem in himmliſchen Sachen hocherleuchten Dionyſio, den ſichtbaren Wunder-Glantz ſeiner unendlichen Allmacht, Weißheit und Güte in denjenigen weit handgreifflicher blicken laſſet, welche er eintweders zur ſonderer Außführung ſeiner unerforſchlichen Rath-Schlüß, oder zu klarer Beweiſung ſeiner übermäſigen Gnad, oder zur beſtändigen Wohnung ſeiner allerheiligiſten Majeſtät vor anderen hat außerwählet, wie uns deſſen der Pſalmiſt verſicheret: Dominus in Templo ſancto ſuo, Dominus in Cœlo ſedes ejus. (x) GOtt iſt zwar überall, doch nirgends herrlicher als in ſeinem heiligen Tempel, und in dem Himmel, welches der eigentliche Sitz ſeiner Göttlichen Herrlichkeit iſt. Es waren freylich in dieſer groſſen Welt das irrdiſche Paradeyß, und der darin von GOtt ſelbſt nach ſeinem Ebenbild erſchaffene, mit aller Herrlich- und Heiligkeit außſtaffierte Menſch die zwey erſte, prächtig, und glückſeeligſte Wohnungen, oder Tempel, vos enim eſtis templum Dei

(q) Rom. 2. v. 21. (r) Pſal. 148. v. 5. (s) Eccli. c. 36. v. 19. (t) Pſal. 49. v. 1. (u) Sap. c. 8. v. 1. (x) Pſal. 10. v. 4.

Dei vivi (y) in welchen man die Strahlen der wahren GOttheit gleichwie in einem Crystall-reinen Spiegel gantz sichtbar erkennen möchte, signatum est super nos lumen vultûs tui Domine, (z) nachdem aber Adam in dem Garten alles irrdisch- und überirrdischen Wollusts gegen seinen so gütigen Schöpffer sich ungehorsam erwiesen, und GOtt selbst, ja mehr denn GOtt seyn wollte, eritis sicut Dij scientes bonum & malum: (aa) Nachdem alles Fleisch verkehrt- und thorrechter Weiß den Weeg all nur erdencklichen Boßheit gewandlet repleta est Terra iniquitate, omnis quippe caro corruperat viam suam, (bb) nachdem der allmächtige GOtt selbst mit innerlichen Hertzens-Leyd berühret tactus dolore Cordis intrinsecus, (cc) daß er ein so edles Geschöpff, den nebst einem sterblichen Leib auch mit seinem unsterblichen Geist begabten Menschen erschaffen, pœnituit Eum hominem feciſſe in terra, sich endlich entschlossen, die gantze Welt, als einen, seines Gnaden-Lichts gantz unwürdigen Fuß-Schämmel wo nicht gäntzlich von sich, und in den Abgrund seines vorigen Nichts zuverstossen, doch selber auf eine Zeit den finsteren Rucken seines Gerechten Zorns, und strengen Gerechtigkeit zu zeigen; O da hat er beyden, sage, der grossen und kleinen, oder vernünfftigen Welt die heitere Strahlen seines aller Weißheit, Vorsichtigkeit, Güte und Lieb-vollen Angesichts dermassen entzogen, non permanebit Spiritus meus in homine, quia caro est, (dd) daß selbe über ein gantzes Jahr nirgends, als in einem eintzigen Segl- und Rueder-losen Schiff, nemlich in der ob den unter Hagel und Wolcken-Brüch, unter Blitz und Donner-Keilen immer höher steigend und hefftiger tobenden Wellen der allgemeinen Sünd-Fluth gantz sicher, und frey daher schwimmenden Archen Noe von acht Personhnen lediglich allein kunten gesehen, bewundert, und nicht genugsam verehrt und angebettet werden, remansit autem solus Noe, & qui cum eo erant in arca. (ee) O was Finsterniß, was Elend, was erbärmliches Jammer und Unheyl ware damahls auß Abgang der Göttlichen Gnaden-Sonn auf der unglückseeligen Welt, und bey allen ihrem zeitlich- oder ewigen Untergang zuschwimmenden Menschen! biß endlich der zweyte Welt- und Menschen-Vatter Noe, nachdem die Archen auf dem Berg Ararat in Armenien schon würcklich zu sitzen kame, auß selber samt seiner gantzen Familie auf Befelch GOttes hervor getretten, seinem so mächtig als getreuen himmlischen Retter zu schuldigsten Danck einen neuen Altar aufgerichtet, und auf selben durch das Feur seiner übergrossen Hertzens-Andacht und reinen Schlacht-Opfferen der gantzen Welt zum Heyl und Trost die herrliche Strahlen der wahren GOttheit widerum frisch angezündet, freudig verkündet, auch durch seine fromme Kinder, und Kinds-Kinder tief eingebunden hatte, Ædificavit autem Noe Altare Domino, & tollens de cunctis pecoribus, & Volucribus mundis obtulit holocausta. (ff)

(y) 2. Corinth. c. 6. v. 16. (z) Pſal. 4. v. 7. (aa) Gen. c. 3. v. 5. (bb) Gen. c. 6. v. 11. 12. (cc) Gen. c. 6. v. 6. (dd) Gen. c. 6. v. 3. (ee) Gen. c. 7. v. 23. (ff) Gen. c. 8. v. 20.

Digitized by Google

Erſter Theil.

Ottobeyren von Sylacho geſtifftet / wird durch GOttes Allmacht von ſeinen erſten Vorſtehern heilig, klug, und löblich regieret.

HOchwerthiſte AA! verſtehen ſie was ich rede, oder wo hinauß ich nach ſo weiten Umkreyß mit dieſem groſſen Welt-Schiff ohne Segl ohne Rueder anheut ziele? Die glückſeelige Archen Noe iſt ein ſchöne Figur, nicht nur der alleinſeeligmachenden Kirchen GOttes, wie uns die heilige Vätter einſtimmig lehren, ſonder eines jeden wohlgeſtifft- und eingerichteten Kloſters, eines ſolchen Kloſters, ſage ich, wo inn- und außwendig alles von glatten Ceder-Holtz guter Zucht und Ordnung, wo nur ein einziges Fenſter gegen den Himmel offn, die Porten aber gegen der Welt ſtets verſchloſſen iſt; wo die allwaltende Weißheit und Vorſichtigkeit, die langmüthige Liebe und Güte GOttes durch ſeine hierzu verordnete das leuthſeelige Regiment führet.

Noe nach dem Mund-Spruch Pauli ein Erb der Gerechtigkeit, Heres Juſtitiæ (gg) iſt das Vorbild aller milder Stiffter, kluger Vorſteher, und gehorſamer Untergebnen. Der Altar, welchen Noe nach der Sünd-Fluth auß Stein erbauet, ſtellet uns vor Augen die Herzlichkeit der GOtt geweyhten Kirchen, oder prächtigen Tempel, in welchen die heitere Strahlen deß Göttlichen Angeſichts über das tägliche Lob-Danck-Verſöhn- und Bitt-Opffer deß ewigen Prieſters häuffig herabſteigen. Dieſe drey Stuck ſind von den Zeiten Noe, oder vielmehr von dem H. Leben, Lehr, und Urſtänd Chriſti an in vielen, ja faſt unzahlbaren Orten der Catholiſchen Welt, ſonderlich aber anheut in unſerem tauſend-jährigen Ottobeyren zu betrachten noch übrig, und über alle Maſſen zu bewunderen.

Sylachus ein von GOtt und der Welt mit Ehren, Macht, und Reichthum hochgeadleter Hertzog in Francken, Statthalter in Allemanien, und Graf von Allergey ware der groſſe und gerechte Mann, Noe vir juſtus atque perfectus, (hh) deſſen Gottſeeligen Freygebigkeit, und freygebigen Gottſeeligkeit das heut in vollem Jubel blühende Ottobeyren im Jahr Chriſti 764. ſeinen erſten Bau, und Urſprung zuſchreibet. Denn als dieſer tapffere Staat- und Kriegs-Held einer ſeits die groſſe Gefahr, und vielfältigen Untergang ſo koſtbarer zum Himmel erſchaffnen Seelen öffters tieff zu Hertzen nahme, anderſeits aber durch geheime Trieb ſeines zu aller Frommkeit ſehr geneigten Geiſts immer mehrer erſucht, bewegt, und verſtändiget wurde, wie gefällig GOtt, wie verdienſt-nutzlich und heylſam es ihme, und ſehr vielen anderen wäre, wenn er zur Sicherheit ſeines und vieler frembden Seelen-Hayls eine Archen oder Kloſter erbauete, in welcher durch ſtrenge Einſamkeit, würdige Buß- und heroiſche Tugends-Ubungen nicht allein acht Perſonen, ſondern mehrere zur Vollkommenheit ihres himmliſchen Berufs gelangen möchten, eſtote ergo vos perfecti, ſicut & Pater veſter Cæleſtis perfectus eſt; (ii) hat er mit Einſtimmung ſeiner gantzen hochadelichen Familie alſobald den Schluß gefaßt, Hand an das Werck zu legen, und in ſeinem eignen Gebieth ein Kloſter für zwölff edle Benedictiner zu ſtifften.

Was

(gg) Hebræ. c. 11. v. 7. (hh) Gen. c. 6. v. 9. (ii) Matth. c. 5. v. 48.

Digitized by Google

Was ſo einhellig, als heilig beſchloſſen, das ward ohne Verſchub nach Art und Beſcheidenheit der H. Regul, und groſſen Ordens-Geiſt Benedicti auch herzlich auß- und aufgeführt, fecit ergò Noe omnia, quæ præceperat ei Dominus. Die zwey groſſe Apoſtel-Fürſten Petrus und Paulus, nebſt dem unüberwindlichen, und wegen damahliger Ankunfft ſeines H. Leibs in Ottobeyren gantz Wunder- und Gnaden-reichen Martyrer Alexander, der Römiſchen Machabäerin jüngſten und würdigſten Sohn generoſæ Matris nobilis proles, (kk) wurden als höchſte Schirm-HErren, oder himmliſche Schutz-Patronen dieſer Geiſtlichen, in einer Kirch, und zwölff abgeſönderten Wohnungen ſamt gemeiner Kuchen, Keller, und Speiß-Zimmer beſtehenden Kloſter-Arch erkieſen. Ein groſſer, ja heiliger Kaiſer Carolus der erſte mit ſeiner in der Tugend ihme ſehr gleichen Kaiſerin Hildegardis begnemmten, dotierten, und beſtättigten durch ihre mehr denn Königliche Authorität und Freygebigkeit das GOtt und ſeinen Heiligen höchſt gefällige Werck, alſo mächtig, mild, weiß- und fürſichtiglich, daß hierin gleich anfangs die wunderliche Krafft und Würckung einer unſichtbaren GOttheit gantz ſichtbar ſich zeigte. Poſuiſti ſæculum noſtrum in illuminatione vultûs tui. Inviſibilia ipſius per ea, quæ facta ſunt, intellecta conſpiciuntur; ipſa quoque ejus virtus, atque divinitas.

Toto deß Vätterlichen Adels und Tugend unſers großmüthigen Stiffters gleich-edler Erb ware der erſte, welcher in dieſer Ottobeyriſchen Arch die Ruhe und das Heyl ſeiner Seel ſuchend, das Amt eines geiſtlichen Vorſtehers durch ſeine groſſe Verdienſt erworben, und 53. gantzer Jahr alſo würdig, klug, und heilig vertretten, daß er und ſein Geiſt-voller Nachkommer Milo durch GOttes Gnad, und Vollkommenheit ihres ein gantzes Jahrhundert nacheinander daurenden Hirten-Eifers eben ſo viel ewig glückſeelige Burger dem Himmel gebohren, ſo viel ſie durch ihr heiliges Vorſpiel der Welt eitle Söhn entriſſen. Ich melde kürtze halber nichts von einem H. Neodegario, und Widgario, welche unter ſo fürtrefflichen Oberen nicht nur in aller Wiſſenſchafft der Heiligen dermaſſen zugenommen, daß ſie ihnen in der Abbteylichen Kloſter-Würde anfänglich nachgefolgt, ſonder auch von dieſer zu dem Biſchöfflichen Sitz- und höchſten Kirchen-Amt in Augſpurg beruffen worden: letzterer aber gar als ein brinn-eyfriger Apoſtel der annoch heydniſchen Schweitzer und Graubündtner in Verkündigung deß wahren Evangelij ſeine heilige Arbeit, und Leben glorreich vollendet hat. Ich rede nichts von dem H. Udalrico, O was groſſen Wunder-Mann, und unſterblichen Gutthäter unſers tauſend-jährigen Reichs-Stiffts nenne ich! welcher nebſt Verwaltung ſeines weitſchichtigen Biſtums auß keiner anderen Abſicht auch das Regiment in der wohleingerichteten Archen Sylachi ſo kurtze Zeit über ſich nemmen wolte, als damit er ſeinen vätterlich geliebten Ottobeyriſchen Ordens-Geiſtlichen die von Kaiſer Ottone dem Groſſen ſchon vorhin erworbene zwey anſehnliche Freyheits-Brief oder Privilegia einer uneingeſchränckten Prälaten-Wahl, und der weltlichen Exemption als ein ewiges Angedencken ſeiner klugen Heiligkeit übergeben, und als ein koſtbares Kleinod ſeiner heiligen Liebs-Klugheit biß auf dieſe Zeiten denſelben hinterlaſſen möchte. Ich ſage nichts von unſeren ſeeligen Mönchen Hattone, Bertoldo, Brunone drey mehr denn irrdiſchen Geiſt-Männeren, und eingefleiſchten Wunderen der glückſeeligen Einſamkeit, welche auß Begierd deß beſchaulichen Lebens in enge Zellen zu nächſt, und in der Kirchen als freywillige Kercker lebenlänglich

(kk) S. Greg. Naz. de Machab.

verschlossen die süsse Ruhe, Unterhalt- und Ergötzung ihrer Seelen bey dem jenigen allein gesucht haben, welcher in dem Hochwürdigen Liebs-Sacrament allen alles worden, und der immerwährenden Anbettung ewig würdig ist. Ich umgehe Eberhardum den Zwölfften an Geschlecht, und Sitten sehr fürtrefflichen Ottobeyrischen Reichs-Prälaten, welcher nach dem Exempel eines H. Abbts Roberti von Molismo und Cisterz nicht nur seinem eignen, sonder noch mehreren Gottes-Häusern S. Magni in Füssen, S. Emerami in Regenspurg, dem Fürstlichen Stifft Kempten, und Kloster Tegernsee, wo nit zu gleicher Zeit, doch mit gleichem Ruhm seines grossen Geists ist vorgestanden. Ich verehre mit stillschweigen, die denen Teuflen selbst schreckbare Wunder-Tugend, und ausserordentliche Prophezeyungs-Gab Ruperti deß Ersten, seelig, und preißwürdigsten Erneuers Klösterlicher Zucht, und Volkommenheit. Ich lasse ruhen in ihren Lob- und verdienstreichen Angedencken Isingrinos, Bernoldos, Bertoldos, Henricos von Nordholtz, Eggones von Schwabegg, und noch andere mehr, welche theils durch Erlangung kostbarer Reliquien, und heiliger Leiber, theils durch Erwerbung Päbstlich- oder Kaiserlichen Schutz- und Gnaden-Brieff, theils durch Herstellung zerfallener Kloster-Gebäu, theils durch Vermehrung zeitlicher Güter, und Einkünfften, theils durch Bezämung rebellischer Unterthanen, theils durch eyfer-volle Handhabung Klösterlicher Zucht und Ordnung, theils durch unerschrockne Verfechtung geistlicher Kloster-Recht, theils durch unzahlbar andere Helden- und Inful-mäßige Wohl- und Gutthaten sich in, und umb Ottobeyren so wohl, als bey GOtt, und der danckbaren Welt höchst verdient, berühmt, und gleichsam unsterblich gemacht. Einen auß diesen kan ich in seinem wunderbaren Aschen-Dopf nicht gäntzlich vergessen, nämlich unseren seeligen Abbt Conradum den Ersten dieß Namens, dessen zarte Andacht zu dem Miraculosen hochwürdigen Gut in Benningen, dessen unerschöpfliche Mild- und Freygebigkeit gegen den Armen, dessen unüberwindliche Gedult, und heilige Standhafftigkeit in grossen Trangsaalen, und Widerwärtigkeiten, dessen unermüdeter Eyfer in Beförderung Göttlicher Ehr dem gecreutzigten Heyland dermassen wohlgefallen, daß er bey dessen Begräbniß in einer vor dem Chor hangenden grossen höltzernen Bildnuß sein heiliges Haupt gegen der Leich Conradi sichtbar gewendet, und selben zur ewigen Belohnung seiner Verdienst freundlich eingeladen.

Andere, nicht ich, mögen vorhero ein mehrers sprechen von einem Ottobeyrischen Cunone, und Alberto, so beyde, jener zwar der erste, dieser aber der vierte von hierauß postulierte, und lobwürdigste Abbt in dem benachbarten, und engist mit uns verbrüderten Reichs-Stifft Irsee gewesen. Sie mögen anrühmen jene in unserem uralten Kloster durch sonderbare Gottesforcht zu allen hohen Ehren und Würden, Pietas autem ad omnia utilis est, (ll) überauß geschickt gemachte fünff Ordens-Männer Albertus, Macelinus, Widgerus, Gebhardus, und Volgerus, welche das in Tyrol nunmehr sehr berühmte Gottes-Hauß Marienberg 35. gantzer Jahr nacheinander in ununterbrochener Reihe löblichist regiert, und zu dermahligen Flor gebracht haben. Dieses alles mit preiß-vollen Lefftzen herauß zustreichen lasse ich anheut anderen über, ist ja auch diese Jubel-Octav hindurch von den beredtisten Zungen schon gnugsam geschehen: ich meines Orts behalte mir nur den Schluß dieses ersten Predig-Theils vor, und sage mit Wiederhollung meines zweyten Vorspruchs, Fecit ergo Noe omnia, quæ præceperat ei Dominus, das tausend-jährige Ottobeyren seye von der ersten, und

(ll) 1. Timoth. c. 4. v. 8.

und herzlichen Stifftung Sylachi her allzeit ein wahre glückseelige Archen Noe geweßt, in welcher nicht nur alle Gattungen der vierfüßigen Thier, Menschen und Vögel, will sagen, nit nur in aller Tugend fürtreffliche Vorsteyer, oder kluge und fürsichtige Hauß-Würth: nicht nur in freyen Künsten, und höcheren Wissenschafften Scharff- und tiefsinnige Lehrer, nicht nur in der mageren Creutz-Schuel, und engeren Nachfolg Christi streng geübt, und hocherleuchte Geist-Männer unter dem süssen Joch deß H. Gehorsams so zahlreich erwachsen, so ruhig beysamen gelebt, so eyfrig Tag und Nacht GOtt gedienet; sonder auch sehr viele durch die zwey grosse Adlers-Flügel deß beschau- und üblichen Lebens zugleich mit ihrem Heil. Ertz-Vatter Benedicto über andere weit höher, und näher zu dem feurigen Sonnen-Meer der Allerheiligsten Drey-Einigkeit, und drey-einigen Heiligkeit sich geschwungen haben, das also, weilen sie alle mit der Göttlichen Seelen-Speise in der Mitte ihres Heiligthums bestens versehen, und täglich gestärckt worden, sich gantz und gar nit zuverwunderen ab dem, was unser bey Mabillonio wohlberühmte P. Nicolaus Elenbogen schon Ao. 1511. durch offentlichen Druck bestättiget: „Es hätten nem„lich so viele Leiber der Seelig und Heiligen in unserer ersten Kloster-Kirch „geruhet, daß keinem, auch nit einmahl denen Abbten die Begräbniß darin „mehr gestattet wurde. (mm)

Der zweyte Theil.

Ottobeyren wird von Göttlicher Weißheit / und Vorsichtigkeit auß vielen Trangsaalen errettet.

Also wohl stunde es unter dem allmächtigen Himmels-Schutz um das erste, und alte Ottobeyren; so lang nämlich die Ordens-Geistliche nach dem Geist und Buchstaben ihrer H. Regul in dem heiteren Gnaden-Licht deß Göttlichen Angesichts die rauche Berg-Strassen der Vollkommenheit gewandlet in lumine vultûs tui ambulabunt; so lang die gröste Hertzens-Freud ihrer stillen Einsamkeit in Absingung deß Lob GOttes, in Betrachtung ewiger Dingen, und stäter Verlaugnung ihres eignen Willens bestanden, & exultabunt in Nomine tuo tota die; so lang, sage ich, sie mehr für die Evangelische Armuth, Rein- und Gerechtigkeit deß inneren Menschen, als für die äusserliche Bequem- und Herzlichkeit der Gebäuden haben Sorg getragen, & in justitia tua exaltabuntur. (nn) Aber eben darum, weil so viele, ja gleichsam unzahlbare Seelen durch das kleine Zellen-Fenster mit der unschuldigen Tauben Noe auß dem Himmel zugeflogen, eben darum, weil durch die strenge Clausur der Welt-Eytelkeit aller Zugang verriglet ware; eben darum, weil die Zahl der Anfänger, der Zunehmenden, und in der Tugend schon vollkommnen Mönchen, jede Gattung in ihren besonderen Wohnungen, unusquisque autem in ordine suo, (oo) stät angewachsen; eben darum, multiplicatæ sunt aquæ, & elevaverunt arcam in sublime à terra (pp) müste diese hierin von GOtt überauß geseegnete Kloster-Arch von häuffig anschwöllenden Wasser-Güssen leydiger Trangsaalen, von hefftigen Sturm-Winden mächtiger Feinde, von den tobenden Wellen grosser Verfolgungen wo nit in die Höhe, doch von allen Or-

(mm) P. Nicolaus Elenbogen. in Chron Ottob. (nn) Psal. 88. v. 16. (oo) 1. Cor. c. 15. v. 23. (pp) Gen. c. 7. v. 17.

Digitized by Google

ten her in die Enge getrieben, und an manche harte Stein-Klippen nicht ohne Forcht, und Gefahr eines traurigen Schiff-Bruchs geworffen werden, gemäß jenes von dem Ertz-Engel Raphael dem älteren Tobiæ wohl eingebundenen Lehr-Spruchs: Quia acceptus eras Deo, neceſſe fuit, ut tentatio probaret te, (qq) eben darum, weilen du GOtt angenehm wareſt, haſt du durch die Verſuchung nothwendig müſſen geprüffet werden. Wiederholte grimmige Feurs-Brunſten; verſchwenderiſche will nit ſagen, faſt tyranniſche Haußhaltung weltlicher Kloſter-Vögt, gewaltſame Abſetzung tauglicher, und wiederrechtliche Eindringung untauglicher Vorſteher; unbillliche Eingriff in die Klöſterliche Archiv, Rechten, und Renten; unſinnige Empörungen meineydiger Unterthanen, grauſame Blinderung, und Verunehrungen geheiligter Kirchen-Schätz; Gelt- und Blut-durſtige Bauren, und Ketzer-Wuth, Land- und Leute verderbliche Reichs- oder Religions-Krieg: unerſchwingliche Contributionen und Brand-Steuren nebſt anderen ſchwären Zeit- und Unglücks-Fällen mehr haben das Ottobeyriſche Kloſter, und Kirchen-Schiff öffters in ſo groſſe Armuth, Gefahr und bittere Verlegenheit herab geſetzt, das wofern es auß ſo mächtig- als gütigſter Anordnung Göttlicher Vorſichtigkeit eintweders durch Päbſtlich- und Kaiſerliche Authorität, oder durch Biſchöffliche Hilff und Beyſteur, oder durch milde Freygebigkeit groſſer Fürſtlichen Gutthäter, oder durch mächtigen Beyſtand hoher Patronen, ſonderbar aber durch die Verdienſt- und ſiegreiche Himmels-Waffen ſeiner glorreichen Schutz-Geiſter Petri und Pauli, Alexandri und Theodori nicht wäre geſchützt, unterſtützt, und gerettet worden, ſelbes unter den Fluthen und Würbel deß ſo unbeſtändig- als mißgünſtigen Glücks-Raad nothwendig hätte unterliegen, ja völlig zu Grund gehen müſſen. Miſericordiæ Domini, quia non ſumus conſumpti: quia non defecerunt miſerationes ejus. (rr)

Scheinet nun der allwaltende Gnaden-Schutz, und Vätterliche Obſorg GOttes für die ſeinige nirgends beſſer, nirgends ſichtbarer, nirgends herzlicher hervor, als in der von nur acht gerechten Seelen bewohnten Archen Noe, welche der langmüthig- und erbarmniß-volle HErr aller Menſchen in mitte ſeines Zorns ein gantzes Jahr unverletzt erhalten. Cùm iratus fueris, miſericordiæ recordaberis. (ss)

Ach! wer erkennet, wer bewunderet, lobet, und preyſet denn nicht die dreyeinige Krafft, und Stärcke deßjenigen, welcher das alte, lang- und vielmahls hart-betrangte Ottobeyren durch zehen Sæcula nicht allein auß ſo vielen Gefahren erlediget, wieder ſo viele Feind geſchirmet, und von ſo vielen ſchwären Trangſaalen wieder aufgerichtet, ſonder in einen gantz neuen Ruhe- und Wohlſtand, ja in dermahlig herzlichen Jubel- und Kirchen-Glantz geſetzet hat, poſuiſti ſæculum noſtrum in illuminatione vultûs tui. O fürwahr! das iſt gewiß nicht ohne neues, ohne groſſes, und zwar eben nicht ohne jenes Wunder geſchehen, welches Moyſes denen Iſraeliteren während ihrer viertzig-jährigen Pilgerſchafft öffters mit dieſen Worten hat vor die Augen geſtellt: Cuſtodivit eum ùt pupillam oculi, (tt) der allmächtige GOtt hat ſein Volck bewahret wie ſeinen Aug-Apfel, und wie der Adler ob ſeinen Jungen ſchwebet, und ſeine Flügel über ſelbe außſtrecket, alſo weißlich und vorſichtig hat auch GOtt Iſrael aufgenommen, und ſtäts vor Liebe ob ſeinen Schulteren getragen. Ja, ja eben alſo, mercke es fein wohl liebes Ottobeyren! und dancke mit danckbaren Hertzen

(qq) Tob. c. 12. v. 13. (rr) Thren. c. 3. v. 22. (ss) Habacuc c. 3. v. 2. (tt) Deut. c. 32. v. 10. 11.

ten ewig darum! eben alſo ꝛc. mehr will ich vor dießmahl nicht ſagen, auf daß ich mit Wiederhollung alles deſſen, was du von deiner Jugend, oder erſten Stifftung her, ſonderbar aber die 4. letztere Jahrhundert hindurch auf dieſem ungeſtimmen Welt-Meer gelitten und außgeſtanden, Sæpè expugnaverunt me à Juventute mea, & non potuerunt mihi, (uu) dein tauſend-jähriges Fried- und Freuden-Feſt nicht in ein leyd-volles Trauerſpiel verkehre. Wende mich derohalben von der auf den Bergen einer freyen Sicherheit allbereit ruhenden Arch, Requievitque Arca ſuper montes Armeniæ, (xx) zu dem erſten Danck- und Brand-Altar, welchen Noe nach verloſſener Sünd-Fluth zu ehren ſeines Göttlichen Erlöſers hat aufgerichtet, ædificavit autem Noe Altare Domino. (yy)

Der dritte Theil.

Die Güte GOttes hat Ottobeyren zu ſeinen letzteren/ obſchon ſchweren Zeiten über die maſſen verherrlichet.

Ich weiß gar wohl, daß der Andächtige Abel in ſeinem Elend ein gleiches gethan, und das erſte vom Himmel geſegnete Opfer mit ſeinem Blut beſprenget, mit ſeinem eignen Leben begeiſtert und beſeelet hat. Ich weiß, das Seth, Enoch, Abraham, Jacob, Moyſes, und andere mehr dem Gerechten Noe in dieſer heiligiſten Religions-Ubung ſind vor- und nach gegangen, alſo zwar, daß ich von allen Altären und Schlacht-Opferen Gottfeeliger Patriarchen und Propheten deß alten Teſtaments billich ſagen darff, was die Schrifft von dem Altar Noe bezeuget, odoratúsque eſt Dominus ſuavitatem odoris, (zz) der HErr habe ab dieſem Werck allzeit, ſo offt nämlich das Hertz mit dem Opfer rein verbunden war, ein ſonderbares Wohlgefallen gehabt, wie man an einem lieblichen Rauch- oder Balſam-Geruch zu haben pflegt. Ich weiß, wie alle dieſe Altär, und heilige Brand-Gerüſt der erſten Welt-Zeiten nur ein kleiner Schatten, Figur, und Vorbild deß prächtigiſten Tempel Salomonis geweßt, omnia in figura contingebant illis. (aaa) Es iſt mir nicht unbekannt, daß der Grund-gütigſte GOtt die Strahlen ſeiner unſichtbaren Majeſtät und Glori nirgends freygebiger, nirgends ſcheinbarer als über die jhm zu ehren gewidmete Altär, Tempel, und Bett-Häuſer außzugieſſen ſich jederzeit habe gefallen laſſen, Majeſtas Domini implevit Domum, (bbb) oder, wie wir dieſe feyrliche Octav hindurch mit der Kirchen gebettet haben, Deus, qui inviſibiliter omnia contines, & tamen pro ſalute humani generis ſigna tuæ potentiæ viſibiliter oſtendis. (ccc) Der Glaub lehret, und verſichert mich auch, daß ſo gar der koſtbariſte Tempel Salomonis, deſſen innere Zierd von lauter Gold ware, nihilque erat in Templo, quod non aurô tegeretur, (ddd) gegen einer armen Dorff-Kirch deß neuen Gnaden-Bunds nicht in Vergleich zu ſtellen, noch weniger vorzuziehen, magna erit gloria Domus iſtius noviſſimæ plusquam primæ. (eee) Weilen in dieſer Sacramentaliſcher Weiß derjenige beſtändig wohnet, welcher weiſer, und reicher denn Salomon, ecce plusquàm Salomon hic, (fff) welcher in ſeinem Wunder-vollen Liebs-Geheimniß der Altar, das Opfer, der Prieſter, und lebendige GOtt ſelbſten iſt, qui Altare,

(uu) Pſal. 128. v. 2. (xx) Gen. c. 8. v. 4. (yy) Gen. c. 8. v. 20. (zz) Gen. c. 8. v. 21. (aaa) 1. Cor. c. 10. v. 11. (bbb) 2. Paralip. c. 7. v. 1. (ccc) Eccleſ. in Off. Dedic. (ddd) 3. Reg. c. 6. v. 22. (eee) Aggæi. c. 2. v. 10. (fff) Matth. c. 12. v. 42.

Digitized by Google

Hoſtia, & Sacerdos noſter eſt. (ggg) Da hingegen in dem Salomoniſchen Bett- oder vielmehr Mezg-Hauß nichts als Schaaf, Kälber, und Ochſen geſchlachtet worden. Dieſem allen ohngeachtet, gefallet mir doch anheut der Altar eines danckbaren Patriarchen Noe vor allen übrigen, weilen er einer vollſtändigen Kirch, vorauß aber dieſem neu-geweyhten herrlichen Tempel in Ottobeyren vor anderen gleich ſtehet, lapis iſte vocabitur Domus Dei. (hhh) In wem aber ſolle dieſe Gleichniß beſtehen? Die Altär, oder Kirch ob ſie ſchon durch Menſchen Kunſt, und Händ auß Stein, Kalch, und Holtz erbauet, und aufgeführt werden, ſind ſie doch in der That mehr als ein Werck oder Gebäu der Allmacht GOttes, denn ein Kunſt und Meiſter-Stuck der menſchlichen Geſchicklichkeit anzuſehen, Dei ſtructura, Dei ædificatio eſt; nicht allein, weil das erſte Kunſt-Bild, oder die Formen und Geſtalten aller Geſchöpffen ſchon von Ewigkeit her in der Schooß, Glantz, und Wort deß himmliſchen Vatters verborgen; ex Ipſo, & per Ipſum, & in Ipſo ſunt omnia. (iii) ſondern weil GOtt die Anbettens-würdigſte Strahlen ſeiner erſchröcklichen Majeſtät nirgends lieblich- und herrlicher als in dergleichen Ort erſcheinen und blicken laſſet, auch ſelbigen mittelſt der H. Weyhungs-Ceremonien gleichſam eigenthumlich machet. Derowegen hat Jacob bey Erbau- und Salbung ſeines Altars zu Bethel voller Schröcken und Freud aufgeruffen: Lapis iſte, quem erexi in titulum, vocabitur Domus Dei, dieſer Stein, den ich zum Deuck-Zeichen errichtet habe, wird das Hauß GOttes genennet werden: und, als der Heil. Evangeliſt Johannes in ſeinen himmliſchen Offenbahrungen die erſte Catholiſche Kirche erſehen, hörte er zugleich dieſe ſtarcke Stimm von dem Göttlichen Thron herab: Ecce Tabernaculum Dei cum hominibus, & habitabit cum eis. (kkk) Sehet da iſt der Tabernackl GOttes ſelbſt bey den Menſchen, und Er wird unter jhnen wohnen.

Alles dieſes trifft bey dem herrlichen Brand-Altar Noe ſo gut, als in jeder GOtt zu ehr eingeweyhten Kirchen zu, indem beyde ein Meiſter-Stuck der Göttlichen Allmacht vielmehr, als eine Erfindung der Menſchen ſind. Der Altar Noe zwar, weil dieſen GOtt ſelbſt mit einem dreyfärbigen Pavillon, oder wunderſchönen, die Hauptſtrahlen ſeiner Drey-einigen Göttlichen Weeſenheit in ſich faſſenden Regen-Bogen dermaſſen zierlich und kunſtreich bedeckt, umbgeben, und eingeſegnet, daß dergleichen erſtaunliches Lufft-Gewölb, oder Himmels-Phœnomenon, wie mit Alcuino der gelehrte P. Gelaſius Hieber richtiger Meynung iſt, von Anfang der Welt kein menſchliches Aug jemahls geſehen, noch die Vernunfft ſich ſelbſt hätte vorſtellen können, Arcum meum ponam in nubibus. (lll) Alles demnach, was zu einem GOtt gewiedmeten Tempel damahls gehörig, ware auf dem Berg Ararat vor der Archen mit Wunder anzuſehen. Der Altar ſtunde unter einer dreyfachen der Sonnen gleich ſchimmerenden Gnaden-Kuppel, oder neuen Bunds-Zeichen zwiſchen GOtt und der Welt, & erit ſignum fœderis inter me, & inter Terram.

Die reine Thier, als eine Figur jenes unbefleckten Lamms, ſo alles erleuchtet, die Zahl der Apoſtl-Lichter erſetzet, lucerna Ejus eſt Agnus, (mmm) lagen auf dem Brand-Holtz dieſes herrlichen Opffer-Steins zu dem Geheimniß-vollen Danck- und Lob-Opffer ſchon bereit tollens de cunctis pecoribus mundis obtulit holocauſta. Das allmächtige Wort, der Glantz, und die Weiß-

(ggg) Eccleſ. in Dedic. Eccl. Salvatoris. (hhh) Gen. c. 28. v. 22. (iii) Rom. c. 11. v. 36. (kkk) Apoc. c. 21. v. 3. (lll) Gen. c. 9. v. 13. (mmm) Apoc. c. 21. v. 23.

Weißheit deß ewigen Vatters, welche die Welt auß nichts erschaffen, und von seinem Untergang so gnädig errettet, liesse sich in diesem ersten, und über alle massen hellen Welt-Tempel Claritas Dei illuminavit eam auß einer heiteren Wolck, nicht anderst als wie auß einem von Gold kostbar glantzenden Tabernackel, wo nit sichtbar blicken, doch also laut, deutlich, und liebreich hören, daß ab der Majestät und Süßigkeit dieser Göttlichen Fridens-Stimm alle Hertzen deß anwesenden kleinen Völckleins, foderist aber das Hertz deß andächtigisten hohen Priesters Noe, und seiner drey Söhn, Sem, Cham, und Japhet, so die Leviten-Stell vertraten, in lauter Wunder-Jubel, und Freuden-Zäher zerschmöltzten, Benedixitque Deus Noe, & filijs ejus. (nnn) Gewißlich, wenn David oder Salomon damahls mit ihren Königlichen Harpffen wären gegenwärtig gewesen, so wurden sie nicht allein frölich aufgespielet, sonder auch hoch beteuret haben, der von der Allmacht GOttes so herzlich gewölbte Altar Noe seye daß fürtrefflichiste Modell aller Tempel und Kirchen GOttes gewesst, zu derer Erbau- und Außzierung von den Salomonischen Zeiten biß auf diesen Augenblick so viele und grosse Schätz der Welt seyen aufgewendet worden. Dominus in templo sancto suo, Dominus in Cœlo sedes ejus.

Bleibt also darbey, was der Himmel den unsterblich- und seeligen Geisteren, daß sind die Kirchen denen sterblichen mit Mühe und Arbeit, mit Sünd und Missethaten schwär beladenen Menschen, nemlich ein ruhe- ein last-, ein versöhn- und Zuflucht-Hauß in allen Nöthen, ein sichtbare Wohnung der unsichtbaren Majestät GOttes, ein mehr denn Königlicher Gnaden-Thron seines so wunder- als liebreichen, unter frembden Gestalten eines kleinen Brods verhüllten Angesichts, ecce Tabernaculum Dei cum hominibus!

Jetzt, jetzt, Hochwerthiste AA! weiß ich abermahl nit, wo ich bin, ob ich noch bey dem steinernen Opffer-Gerüst deß Patriarchen Noe, oder in dem Tempel Salomons, oder in der alten, ja vielleicht gar schon in der neuen Kirch der Ottobeyrischen Kloster-Arch stehe. Der ober meinem Haupt schwebende, und Feuer-färbige Regen- oder vielmehr himmlische Fried- und Freuden-Bogen blendet mit seinem ausserordentlichen Wunder-Glantz solcher Gestalt die blöde Augen meines Gemüths, daß ich in meinem Concept gantz verwirret keines von dem anderen, daß alte kaum mehr von dem neuen entscheiden kan. Denn, so nach den Lehr-Sätzen Aristotelis, und seiner Nachfolger der Regen-Bogen allzeit ein natürliches Lufft-Zeichen gewesst, welches vor, und nach der Sünd-Fluth auf den Regen erfolgt, und schönes Wetter vordeutet; so der Regen-Bogen nach Außlegung Cornelij à Lapide ein Sinn-Bild der langmüthigen Barmhertzigkeit GOttes, welche der sündigen Welt zwar öffters mit ihren gespannten bogen trohet doch selten einen Pfeil abschiesset: so der Regen-Bogen ein erwünschter Denck-Ring deß zwischen Himmel und Erden errichteten Friden- und Gnaden-Bunds, O so haben wir in unseren letzteren Zeiten an dem Ottobeyrischen Horizont dergleichen glückseelige Himmels-Zeichen öffters wahrgenommen. Aber von was vor Zeiten rede ich? vielleicht rede ich von den Zeiten unsers preyßwürdigsten Abbts Leonardi, welcher um das Jahr 1542. mit einverständniß acht anderer HErren Reichs-Prälaten in seinem eignen Kloster für junge Religiosen eine allgemeine Schul, oder Academiam aufgerichtet, selbe mit sonders gelehrt, auch der Haupt-Sprachen wohl erfahrnen Männeren bestens versehen, und also durch die helle Strahlen der schönen Wissen-

(nnn) Gen. c. 9. v. 1.

schafften alle Finsterniß damahliger Unwissenheit auf einmahl getilget hat? Aber nein, bey diesem kurtzen Zeit- und Glücks-Phœnomenon kan ich mich nit länger aufhalten; weilen bald darauf anstatt schönen Wetters ein hefftiger Sturm- und Blatz-Regen der Schmalkaldischen Unruhen erfolgt, wegen welchen der Ottobeyrische Musen-Sitz nacher Eichnigen, von dort endlich gar nacher Dillingen übersetzt, und vest gesetzt wordeu; Leonardus aber indessen, diese edl schimmerende Sonne der Weißheit und Frommkeit zu Süpplingen im Elend traurig untergangen, und zu nächst am teutschen Meer in den Schatten deß Tods ist kläglich versencket worden. Vielleicht rede ich von den Zeiten Caspari Kindelmanns, unter dessen bescheidnister Regierung, und sehr klugen Hauß-Würthschafft die dritte Ottobeyrische Kirchen, nebst zwey herzlichen Thürmen in vollkommnen Glantz erschienen, auch mit zweyen neuen Glocken, 6. Altären, kostbarer Orgel, nebst anderen Kirchen-Schätzen wie zum Wunder aller Augen, also auch zur Andacht aller Hertzen ist versehen, und außgezieret worden? und daß kan ich in Wahrheit nicht verneinen; massen ja das grosse Vernunfft- und Tugends-Licht dieses in Glück- und Unglücks-Stand allzeit heiter, allzeit großmüthig, allzeit von GOtt hocherleuchten HErrn Reichs-Prälaten seinen Schein so weit hat außgebreitet, daß ihne Pius der Vierte Römische Pabst, und Ferdinandus Römischer König nach Wiblingen und Elchingen als Visitatoren, und verbesserer der Klösterlichen Disciplin beordert, Otto aber der gepurpurte Bischoff zu Augspurg mit der hohen Würde eines Weyh-Bischoffs hatte beehren wollen, sofern selbe von tiefter Demuth Caspari nicht wäre abgebetten worden.

Vielleicht ergiesset über uns seine Strahlen am heutigen Sonntag jener dreyfache Freud- Gnad- und Sieg-bringende Himmel-Ring, den ein H. Birgitta einstens ob der gantzen Catholischen Kirch stehen, und von den Wolcken biß auf die Erd sich tief herab neigen gesehen? (ooo) Ja, ja! diesen herzlichen Lob-Spruch, und schönen Ehren-Titl kan ich der Göttlichen Mutter und Königin deß H. Rosenkrantz an ihrem heutigen Ehren Wunder- und Rosen-Fest nicht absprechen, indem sie nicht nur zu gar betrübten Zeiten um das Jahr 1466. durch ihre himmlische Gnaden-Strahlen unser vorhin gantz finster, und unbekanntes Elder-Wäldlein höchst-wunderbarlich erleuchtet, sonder ihren Mütterlichen, mit lauter Tugend-Sternen gezierten Schutz-Mantel über die Ottobeyrische Arch und Altar Ao. 1579. neuer Dings außgebreitet, als nämlich von Feliciano auß dem Orden deß H. Vatters Dominici, Scalensischen Bischoff, Römischen Kirchen-Cardinal, und Päbstlichen Nuntio die hochlöbliche Ertz-Bruderschafft deß H. Rosenkrantz allhier feyrlichist eingesetzt, und für ewig bestättiget wurde. Vielleicht stunde dergleichen glantzender Lufft-Schein an dem Ottobeyrischen Himmels-Kreiß zu Zeiten Gregorij Reybi, dessen Nam und Abbatialische Würde bey der gelehrten Welt unsterblich gemacht hat jene grosse Mühe, Sorgfalt und Eifer, so er im Jahr 1617. bey Auf- und Einrichtung der berühmten Universität in Saltzburg als erster Haupt-Beförderer, und würdigster Præses derselben von sich hat schimmeren lassen? Aber leyder! auch dieser wurde gar bald durch den wilden Rauch der Böhmisch-Schwedischen Kriegs-Flamm dermassen verfinstert, daß seinem lieben Gotts-Hauß erst in dem Jahr 1650. unter Abbt Maurus die günstige Fridens-Sonne wieder zu scheinen begunte. Was sage ich endlich von den Zeiten oder großmüthiger Freygebigkeit dreyer gantz Marianischen Abbten Benedicti, Gordiani, und Ruper-

(ooo) Lib. 3. Revel. c. 10.

Ruperti deß Zweyten dieſes Namens, deren erſter das Clöſterl, der Zweyte die ſchöne Wallfahrts-Kirch in Elderen erbauet, zu Unterhaltung nöthiger Beicht-Wätter die Quellen eröffnet; der letzte aber, weil er ſeine 30. Jährige Regierung durch Biſchöffliche Einweyhung, und koſtbare Außzierung deß Elderiſchen Gnaden-Hauß weißlichiſt angefangen von dem Drey-einigen GOtt auf Vorbitt Mariä ſo viel Gnad, ſo viel Glück, und übermäßigen Seegen in all ſeinen groſſen, ja faſt unglaublichen Unternemmungen erlangt hat, daß deſſen unſterbliche Verdienſt, und Ceder-würdige Manns-Thaten billich den erſten Rang, Ruhm, und Lohn ſeiner glorreichiſten Vorfahrer ewig verdienet haben. O wie wahr iſt denn nicht jenes, was Maria durch den Mund deß Weiſen von ſich und allen jhrigen ſpricht: Ego diligentes me diligo &c. (ppp) Ich liebe, die mich lieben, die Morgens fruhe zu mir wachen, die werden mich finden. Mecum ſunt divitiæ & gloria &c. bey mir iſt Reichthum und Herrlichkeit, anſehnliche Güter und Gerechtigkeit. Melior eſt enim fructus meus aurô &c. denn meine Frucht übertrifft Gold, und Edlgſtein; und mein Einkommen iſt beſſer als das feiniſte Silber.

Alle dieſe himmliſche Regen- oder vielmehr Gnaden-Bögen, ja noch mehr andere, ſo wir auß mangel der Zeit nicht beſſer beobachten können, laſſe ich anheut in jhren hohen Werth, und billichſter Verehrung unter den trüben Wolcken dahiger faſt jmmer das Reich beſchwärenden Kriegs-Troublen vorbeyſtreichen. Nur einer, und zwar der letztere, der ſchönſte, und gröſte ſticht mich vor heut ſehr in die Augen, weil er dem Regen-Bogen deß Ertz-Patriarchen Noe, mithin auch dieſem Neu-geweyhten Ottobeyriſchen Tempel der gleichförmigſte iſt. Bey obgemelten Cornelio à Lapide ſtellet der dreyfärbige Sonnen- oder Bogen-Schein mit ſeinen grün, roth, und viol- oder dunckel-blauen Strahlen die Drey-einige GOttheit, ſage, die Allmacht, die Weißheit, und Liebe unſers Erſchaff- und Erlöſers vor.

Wo ſind aber dieſe hell-ſichtbar- und herzlicher zu finden, als eben in gegenwärtiger von ANSELMO, dem Namen und Werck nach wahren Erb aller Gerechtigkeit, heres Juſtitiæ und eißgrauen Noe erbauten Hauß GOttes? Poſuiſti ſæculum noſtrum in illuminatione vultus tui.

Denn erhebe ich nur wenig meine Augen, ſo erblicke ich gleich in der erſten Kuppel jene in ſeinen außerwöhlten ewig-grünende Allmacht GOttes, welche unſerem Geiſt- und Wunder-vollen Ertz-Vatter Benedicto noch in dieſer Sterblichkeit faſt die gantze unter ſeiner heiligen Regul wieder das Fleiſch, wieder die Sünd und die Höll ſtreittende Welt, darin unfehlbar auch die glückſeelige Archen Sylachi in einem eintzigen Sonnen-Strahlen gezeiget hat, velut ſub uno Solis radio omnem mundum collectum conſpexit, wie von jhme der H. Pabſt Gregorius ſchreibet. O wie unaußſprechlich groß wird nicht die Glori dieſes unvergleichlichen Ordens-Patriarchen unter der mit ſo viel Sieg- und Lorber-Kräntzen brangenden Reihe ſeiner H. Regul-Kinder in dem Himmel ſeyn, wenn ſie ſchon alſo herzlich geglantzet, ja von GOtt ſelbſt iſt beſtrahlet, und erhöhet worden in dieſer Welt videnti Creatorem anguſta eſt omnis creatura? Die zweyte, und groſſe Kuppel præſentiert unſeren andächtigen Gemüths-Augen jenen heiligen, jenen Göttlichen, jenen alle Hertzen durch feurige Zungen entzündend, und an ſich ziehenden Geiſt der eingefleiſchten ewi-

(ppp) Prov. c. 8. v. 17. 18. 19.

gen Weißheit, welche an dem Creutz zwischen zwey Mörder erhebt, und in ihrem eignen Blut roth gefärbt alle Wercker der alten und neuen Welt durch die Einigkeit, und Heiligkeit deß Glaubens in dem grossen Kirchen-Schiff der Römisch-allein seeligmachenden Religion versammlet, si exaltatus fuero a terra, omnia traham ad me ipsum, (qqq) selbe auch wieder alle höllische See- oder Seelen-Rauber, das ist, wider alle Irrthum, Ketzerey, und Freygeisterey noch immerdar beschützet, und allzeit beschützen wird, portæ inferi non prævalebunt adversus eam. (rrr) Gehe ich tiefser in das Heiligthum gar hinein, O was für ein unergründliches Geheimniß der Göttlichen Liebe kommt mir allda zu Angesicht in einem Himmel- oder dunckel-blauen Feld, oder besser zu reden, in der Schooß deß ewigen Vatters? für wahr ein Geheimniß, in welchem alle Strahlen Göttlicher Allmacht, und Weißheit mit der Liebe vereiniget, unserem Verstand aber für allzeit unbegreifflich sind. Denn sehet, nachdem es der Göttlichen Lieb nicht genug ware, daß sie die Zahl der abkrimnigen Englen zu ergäntzen, unsere menschliche Natur auß nichts erschaffen, selbe zu einem Tempel seines heiligen Ebenbilds, ja so gar seiner persöhnlichen GOttheit per unionem hypostaticam durch die Menschwerdung erkiesen, solvite templum hoc, & in tribus diebus excitabo illud. (sss) Nachdem es der Göttlichen Liebe nicht genug geweßt, daß sie sich einmahl, wie schon von Ewigkeit her beschlossen worden, als ein blutiges Schlacht-Opfer auf dem Altar deß Creutzes zur Außlöschung eines unglückseeligen Apfel-Bisses seinem himmlischen Vatter freywillig hatte aufgeopfferet. Nachdem alle diese Excels der Gnad, der Milde, der Freygebig- und Barmhertzigkeit die unendlich, allmächtig- und weiseste Liebe GOttes nicht vergnügen, noch ersättigen könnten, O was hat sie mit noch ersonnen, was hat sie durch die Hitz, und Stärcke ihres alles lebendigmachenden Geists nicht ins Werck gesetzt? Sapientia ædificavit sibi Domum, (ttt) sie hat ihr auf dieser Welt, und zwar in Ottobeyren ein neues Hauß, eine neue Arch, einen neuen Altar erbauet, selben mit sieben Säulen der Sacramentalischen Gnaden-Geheimnissen unterstützet, excidit columnas septem, und sich selbst für unsere tägliche Sünden, für unsere tägliche Bedürfftigkeiten, als ein tägliches Opfer unter frembden Gestalten preiß gegeben, immolavit victimas suas, miscuit vinum, & proposuit mensam suam, damit alle glaubige durch die Krafft dieses täglich- und Göttlichen Opfers allhier täglich erquickt, täglich gestärckt, täglich getröst, gereiniget, und mit GOtt ewig solten vereiniget werden. O was ein grosses, unerforschlich- und unbegreiffliches Geheimniß über alle Geheimnissen ist dieses, welches von den Englen und Ertz-Englen ohne Unterlaß als Heilig, Heilig, Heilig gepriesen, von den Cherubin- und Seraphinen mit verhülten Angesichteren verehrt, und von denen 24. Himmels-Alten nach abgelegten Cronen stäts bewundert, und angebettet, uns blinden und armseeligen Adams-Kindern aber in der dritten und inneren Kuppel dieses Göttlichen Hauß durch den Kunst-Pembsel deß Mahlers sehr annemlich vorgestellet wird.

O GOtt sey danck! von nun an erkenne ich mich recht, wo ich heut bin, und wo ich stehe. In Wahrheit hier ist gut wohnen, bonum est nos hic esse, weilen ich allhier bey der Arch, bey dem Altar, und unter den schimmerenden Regen-Bogen eines gerechten Noe stehe, wo die Drey-einige Strahlen deß Göttlichen Angesichts die Allmacht, die Weißheit und die Güte deß Allerhöchsten ihren heiligen Glantz zu unserem Trost beständig von sich geben, und unsere Her-

ten

(qqq) Joan. c. 12. v. 32. (rrr) Matth. c. 16. v. 18. (sss) Joan. c. 2. v. 19. (ttt) Prov. c. 9. v. 1. 2.

tzen mit Glaub, Hoffnung, und Liebe erfüllen, Posuisti sæculum nostrum in illuminatione vultus tui. Ja ja! Ich siehe an jenem guten, an jenem herzlichen, an jenem heiligen Orth, wo Noe, wo Salomon, wo die drey Jünger Petrus, Johannes, und Jacobus gestanden; ja wo so gar Christus selbst der verwundte Liebs-Pelican, der unsterbliche Blut-Bräutigam, (uuu) der unsichtbare Bischeff unserer Seelen und beste Hirt seiner H. Kirchen (xxx) Sacramentalischer Weiß von nun an in seinem goldenen Tabernackl stehet, und wohnet, Ecce Tabernaculum Dei cum hominibus, & habitabit cum eis: nämlich auf dem heiligen Berg, in dem heiligen Hauß, vor dem heiligen Thron, und in dem hellen Gnaden-Licht der Göttlichen Majestät und seines allerheiligsten Angesichts stehe ich, welche in diesem neu-geweyhten Tempel von mir und all meinen Zuhöreren, wie einst von dem frommen Menschen-Vatter Noe nichts denn Opfer verlanget, ein reines Danck-Opfer für die verflossne, ein unblutiges Versöhn-Opfer für die gegenwärtige, und ein unaufhörliches Lob-Opfer für die zukünfftige Zeiten, Gnaden und Wohlthaten, Posuisti sæculum nostrum in illuminatione vultus tui. Wohlan denn vor heut sollen alle Anwesende, wie in den Tägen Noe, für Priester gelten, und sich zu einem so grossen Schlacht-Opfer bereit halten. Die Patriarchen, Propheten, oder König deß alten Testaments haben zwar viele, doch lauter reine Thier geschlachtet, und so offt sie die Geringschätzbarkeit ihrer Opfer durch die Menge der Gaben, und Aufrichtigkeit deß Hertzens zuersetzen trachteten, haben sie allzeit einen so reichen und übermäßigen Seegen vom Himmel erlanget, wie wir bißhero auß der Geschicht Noe verstanden, der sich noch biß auf unsere Jahrs Lauff, und Andacht erstrecket. Wir Christen hingegen, oder Wahr-Glaubige deß neuen Gnaden-Bunds haben nur ein eintziges, aber alle andere in sich schliessend- und unendlich übertreffendes Lob- und Liebs-Opfer, verstehe, daß für unsere sündhaffte Hertzen am Creutz einmahl verwundt- und getödtete Hertz JEsu, & erunt oculi mei, & Cor meum ibi cunctis diebus; (yyy) So bald solches in dieser Kirch, oder vielmehr in diesem irrdischen Himmel mit jenem Eifer, wie unsere Schuldigkeit erfoderet, auf den Altar gelegt, und mit den hitzigen Funcken einer währen Gegen-Lieb von uns noch mehr angeflammet wird, so bald steigt der häuffige Seegen, die Gnad und Barmhertzigkeit GOttes über uns alle herab, Ascendit nostra Oratio, & descendit Dei miseratio. Glaubt ihr vielleicht meinen Worten nicht, so höret was GOtt selbst zu Noe, Abraham, und Salomon bey einer dreyfachen Altar- oder Kirchweyh gesprochen. Zu Noe sagte der HErr: Hoc signum fœderis, quod constituo inter te, & me, & omnem carnem super terram, (zzz) dieser wunderschöne Regen-Bogen, oder Sonnen-Ring, so ich über deinen mit höchstgefälligen Altar und Opfer habe aufgehen lassen, solle dir und allen Menschen ein Zeichen eines beständigen Friedens seyn; so offt du und deine Nachkömmling denselben anschauen werden, so offt solt ihr in seiner Schönheit die Drey-einige Strahlen meines Angesichts betrachten, und euch allzeit meiner Göttlichen Allmacht, Weißheit, und Güte erinneren, die dich, und die gantze Welt von dem Untergang also wunderbarlich errettet hat, vide arcum, & benedic eum, qui fecit illum, quia valde speciosus est in splendore suo. (aaaa)

Dem Abraham, da er eben fertig stunde, das unschuldige Schlacht-Schwerdt in dem jungen Blut seines eintzigen Sohns Isaac nach dem Willen GOttes zu-

(uuu) Exodi c. 4. v. 25. (xxx) 1. Petri c. 3. v. 25. (yyy) 3. Reg. c. 9. v. 3. (zzz) Gen. c. 9. v. 17. (aaaa) Eccli. c. 43. v. 12.

Digitized by Google

färben, hat der Allwiſſende Vatter aller vorgehenden Vätter, und nachfolgenden Zeiten Deus Patrum noſtrorum, Deus conſpector ſæculorum die Erhalt- und Vermehrung ſeines hohen Geſchlechts gleich der Zahl und Glantz der Sternen, gleich den Sand-Stäublein am Ufer deß Meers verſprochen, multiplicabo ſemen tuum ſicut ſtellas Cæli &c. (bbbb) Uber den König Salomon hat GOtt der Liebe, deß Troſts, und aller Erbarmniſſen Deus charitas eſt, Pater Miſericordiarum, & Deus totius conſolationis (cccc) das gantze Horn ſeiner unerſchöpfflichen Freygebigkeit vom Himmel herab außgegoſſen, und ihme alles, was er für ſich, für ſein Volck, und gantzes Reich begehret, gnädiglich zugeſagt, ego exaudiam de Cælo, & propitius ero peccatis eorum, & ſanabo Terram eorum. (dddd)

Dieſer dreyfache Himmels-Seegen warthet gleichfahls auf uns, wenn wir mit ſolcher Danckbarkeit und Zuverſicht wie Noe, mit ſolchem Glauben und Treu wie Abraham, mit ſolcher Demuth und Reu wie David, mit ſolcher Andacht und Innbrunſt wie Salomon in dieſem neu-conſecrierten Tempel erſcheinen.

Schluß.

Seye es demnach, das GOtt nicht allein gute, und ſchlimme Zeiten, ſonder auch Gerecht- und Ungerechtigkeiten eines tauſend-jährigen Ottobeyren ſowohl als eines jeden Menſchen der gantzen Welt beſtändig in dem Licht ſeiner Augen hat, Poſuiſti iniquitates noſtras in conſpectu tuo, & ſæculum noſtrum in illuminatione vultus tui: ſeye es, daß wir in der Arch unſers Geiſtlichen Beruffs dem H. Exempel, Wunſch, und Eifer unſerer erſten Glaubens- und Ordens-Vätter nicht allzeit nachgelebt: Seye es, daß wir an ſtatt deß himmliſchen Friden- und Gnaden-Seegen nichts als Krieg, Hunger, Peſt, und andere Straffen verdienet, und villeicht zu gewarthen haben: Ach! dieſes Unheyl kan, und wird alles durch unſer Gebett in gegenwärtigem GOtt geheiligten Tempel gehoben, verzyhen, und abgewendet werden, ego exaudiam, ego propitius ero peccatis eorum, ſo bald wir das Hertz JEſu deß unſterblichen Lamms nebſt unſeren Hertzen zum Opfer bringen. Fili mi, præbe cor tuum mihi. (eeee)

Iſt deme alſo, ſo wollen wir denn alle das Prieſterliche Ephod eines rein oder reu- und demüthigen Gewiſſens anziehen, und mit GERARDO dem hohen Prieſter deß uralten S. Magni-Stiffts in Füſſen hurtig zu eben jenem GOtt höchſtgefälligen Lob-Verſöhn- und Danck-Opfer ſchreitten, welches durch Abel, durch Noe, durch Abraham, durch Moyſes, durch Salomon und Melchiſedech ſchon von Anbegin der Welt iſt vorgeſchattet worden. Sehet! der Altar deß wahren Glaubens, das Holtz unſers Heyls, und gantze Hoffnung, Lignum vitæ wie auch das Feur der Göttlichen Liebe ſtehet ſchon alles bereit. Derohalben laſſet euch nieder auf euere Knie, danket, lobet, preiſet GOtt, und ſprechet mir im Hertzen alle nach. Groſſer, Drey-einiger GOtt! der du unſichtbarer Weiß in dir alles enthalteſt, doch zum Heyl der Menſchen die Wunder deiner Allmacht, Weißheit und Güte ſichtbarlich zeigeſt; und von einem Geſchlecht nach dem anderen unſere Zuflucht allzeit geweſen: (ffff) Siehe an

(bbbb) Gen. c. 22. v. 17. (cccc) 2. Cor. c. 1. v. 3. (dddd) 2. Paral. c. 7. v. 14. (eeee) Prov. 23. v. 26. (ffff) Pſal. 89. v. 1.

Digitized by Google

an mit heiteren Angesicht, und nimme gnädiglich auf jenes unblutige Lob- Danck- und Versöhn- Opfer, so deiner allerhöchsten Majestät von nun an in diesem deinem geheiligten Hauß täglich nach der Ordnung Melchisedech geschlachtet, und aufgeopfferet wird. Lasse durch dessen unendliche Krafft alle, so dich allda ehren, bitten, und anbetten, die Wohlthaten deines Trosts in ihren Nöthen, und Anligen geniessen. Sonderbar aber bitten wir dich, du wollest daß in deinem heiligen Dienst und Erbauung dieses Tempels hochergrauete Lebens- Alter unsers 79. jährigen Noe, will sagen, deines allzeit gerechten Dieners ANSELMI, der Zahl nach 53sten Abbten, und würdigsten Kloster- Arch mit jenen himmlischen Fried- Freud- und Gnaden- Thau erquicken, begeistern und stärcken, mit welchem du den Altar, das Hertz, und die Zeiten deß ersten Menschen- Patriarchen nach der Sünd- Fluth erquicket, gestärckt, und begeistert hast.

Ertheile gleichfahls auf unser flehentliches Bitten, denen zwey Durchlauchtigsten Printzen, und Hochwürdigsten Reichs- Fürsten JOSEPHO, und CLEMENTI, wie auch allen übrigen grossen Kirchen- Prälaten, so die Weyhungs- Ceremonien dieser neuen Kirch mit ihrem Aaronischen Andachts- Eifer theils selbst verrichtet, theils mit ihrer andächtigen Gegenwart zu gröster Erbauung einer unzahlbaren menge Volcks verherrlichet haben, jenen zweyfachen Seegen, welchen du unserem Glaubens Vatter Abraham, und Salomon dem Lehr- Jünger deiner ewigen Weißheit an Seel und Leib, an Haab und Gut also reichlich mitgetheilt hast. Giebe, wir verdopplen unser Gebett, daß sie samt dem edlen Geschlecht all ihrer Bischöflich- oder Vätterlichen Hirten- Sorg anvertrauten Seelen, durch die zeitliche Ehren, und Güter also unbefleckt wanderen, damit ste die ewige dardurch nicht verliehren, sonder allzeit vermehren durch JEsum Christum, der da ist, der da war, und der da kommen, und seyn wird in dem Tempel seiner unendlichen Glori unser Lohn, unser Freud, und ewige Glückseeligkeit. Amen.

Auf diese Rede folgte das Hoh- Amt, welches Ihro Hochwürden und Gnaden, der Hochwürdige HErr GERARDUS Abbt deß Löbl. uralten Stiffts, und GOtts- Hauses S. Magni zu Füssen, wie auch der Löbl. Nieder-Schwäbischen Congregation Ord. S. Bened. hohmeritierter Præses &c. mit außnehmender Andacht abgehalten hat. Und weilen die Löbliche Ertz- Bruderschafft deß Heil. Rosenkrantzes heute ihr Titular- Fest feyerte: als ward noch Vormittag die gewöhnliche Procession angestellet; wobey denn die drey anwesende Hochwürdig, und Gnädige HErrn Prælaten den in dem Allerheiligsten Altars Geheimniß gegenwärtigen GOtt zur allgemeinen Auferbauung deß häuffigst versammelten Volcks begleiteten. Endlich wurde der Beschluß mit dem choraliter abgesungenen Ambrosianischen Lob- Gesang gemachet.

Die Nachmittags- Stunden zu verkürtzen, muste die vierte, und letzte Aufführung unserer Opera dienen. So hat endlichen auch der einbrechende Abend der übergrossen Mühe der Wohl- Ehrwürdigen PP. Augustinern, Franciscanern, und Capucinern ein Ende gemachet, und diesen unermüdeten Seelen- Eiferern eine Ruhe verschaffet. Die Anzahl deren, so sich durch Empfahung der heiligsten Geheimnissen deß grossen Schatzes, und vollkommenen Ablasses theilhafftig zu machen gesuchet, belauffet sich auf mehr, denn 18000. Die gantze acht Tag hindurch waren fast alle Altäre den gantzen Vormittag immer besetzet, und wurden also wenigstens 700. heilige Messen gelesen.

Nachdeme nun diese höchstfeyerliche Octav auf bißhero gemeldete Weise glücklichst beschlossen worden; so traten gleich in der fruhe deß folgenden Montages die hohe Gäste ihre Ruckreise an. Die zu Hauß gehäuffte Geschäffte gestatteten nit einmahl Sr. Hochwürden, und Gnaden HErrn Prälaten von Memmingen, das Hochdieselbe nur einen Tage nach so vieler, grosser, und fast immer ununterbrochener Mühe außruheten. So bliebe denn Ottobeyren nichts anderes übrig, als daß es sich Hochdenselben nebst schuldigster Danckſagung auf ewige Zeiten verbunden bekennete. Der Dienstag endlichen, an welchem auch Se. Hochwürden, und Gnaden, HErr Præses abzureisen beliebten, machte diesem seltenen, und herrlichen Fest ein Ende.

U. I. O. G. D.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google